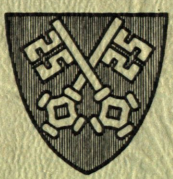
ACTA ALBERTINA RATISBONENSIA



Band 44 – 1986

REGENSBURGER NATURWISSENSCHAFTEN

NORBERT LIMMER

Regensburger Parkanlagen
und Naturdenkmäler

HERAUSGEBER: NATURWISSENSCHAFTLICHER VEREIN REGENSBURG E. V.
REDAKTION: HELMUTH ACKERMANN

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0001

NATURWISSENSCHAFTLICHER VEREIN REGENSBURG E. V. VON 1846

VORSTAND

1. Vorsitzender: Hanns Werner Grießmeyer, Konrektor a. D., Wilhelmstr. 11, 2 56 59
2. Vorsitzender: Dr. Michael Schieber, Dipl.-Geograph, Tulpenweg 5a, 8401 Pentling, 9 63 98, Universität 9 43 – 36 04
Schriftführer: i. V. Dr. Dieter Rose, Dipl.-Mineraloge, Dechbettener Str. 19a, 2 15 62, Staatl. Forschungsinstitut, 2 19 41
Schatzmeister: Philipp Beck, Rektor a. D., Landshuter Str. 45a, 7 55 09
2. Schriftführer: Erich Bierler, Reg.-Amtmann, Eichendorffstr. 35, 8411 Lappersdorf, 8 11 31, Regierung der Oberpfalz, 5 64 – 4 28
2. Schatzmeister: Hans Werner Schmidbauer, Bankkaufmann, Vorstadt 16, 8462 Neunburg vorm Wald, (0 96 72) 13 07, Bayer. Vereinsbank, 5 69 13 15

EHRENRAT

Heinrich Schinhammer, ORegForstrat i. R., Nibelungenstr. 14, 9 01 00
Rudolf Hehr, Stadtgartendirektor a. D., Nürnberger Str. 162, 8 48 25

KASSENPRÜFUNG

Gerhard Frisch, Kaufmann, Gumpelzhaimerstr. 7, 2 24 59

MUSEUM

Hanns Werner Grießmeyer, Konrektor a. D., Wilhelmstr. 11, 2 56 59
Friedrich Herrmann, Schlossermeister i. R., Prüfeninger Str. 25, 2 40 65
Maximilian Fischer, Lehrer, Johann-von-Schwaeble-Str. 3, 9 51 67
Dr. Karin Pförringer, Badstr. 48, 8 54 56
Gerhard Prechtner, Präparator, Breitenfeldstr. 8, 8411 Viehhausen, (0 94 04) 19 32
Susanne Lauerer, Oberlehrerin, Badstr. 14, 8 49 70
Helene Friderike Würstlein, Wilhelmstr. 2, 2 45 51
Konrad Häusler, techn. Kaufmann, Luitpoldstr. 18, 56 01 21
Annemarie Radkowitsch, Dipl.-Biologin, Lindenstr. 10, 8411 Undorf, (0 94 04) 22 89

ACTA ALBERTINA RATISBONENSIA

Dr. Helmuth Ackermann, Dipl.-Mineraloge, Margarethenstr. 5, 8411 Pettendorf, (0 94 09) 16 96, Staatl. Forschungsinstitut, 2 19 41

BIBLIOTHEK

Raimund Merklein, Konrektor a. D., Römerstr. 18, 8411 Lappersdorf, 8 28 98
Dr. Ilse Gebhardt, Utastr. 18c, 2 55 71
Margarete Schieber, Tulpenweg 5a, 8401 Pentling, 9 63 98

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Dr. Helmut Wolf, Dipl.-Geologe, Prüfeninger Str. 19, 2 42 30, Bezirk Oberpfalz, 2 24 64
Dr. Bernd Kramer, Professor für Zoologie, Karl-Stieler-Str. 29, 9 15 72, Universität, 9 43 – 22 63
Dr. Ludwig Lehle, Carl-Thiel-Str. 10, 7 27 22, Akad. Oberrat am Lehrstuhl für Biologie, Universität, 9 43 – 30 43
Dr. Hansjörg Prillinger, Dipl.-Ing., Rosenbuschweg 38, 8411 Viehhausen, (0 94 04) 17 74 Akad. Oberrat am Lehrstuhl für Biologie, Universität, 9 43 – 31 34
Dr. Gernot Endlicher, Dipl.-Geologe, Hauzensteiner Str. 93, 8413 Regenstauf, (0 94 02) 89 19 Staatl. Forschungsinstitut für angewandte Mineralogie 2 19 41
Gerhard Hanusch, Bibliotheks-Oberamtsrat, Lottnerstr. 40, 3 65 57. Universität, 9 43 – 39 04

BIBLIOTHEK DES NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREINS

Regensburg, Haidplatz 8 (Rückgebäude, II. Stock), geöffnet Montag u. Donnerstag von 15.00 – 18.00 Uhr

NATURKUNDE-MUSEUM

Regensburg, Am Prebrunntor 4 (Herzogpalais), zur Zeit wegen Umbau geschlossen.

MITGLIEDSBEITRÄGE

Mitgliedsbeiträge betragen für persönliche Mitglieder DM 20, –, für Schüler und Studenten DM 10, – jährlich.

Zahlungen der Mitgliedsbeiträge und sonstiger finanzieller Angelegenheiten und Spenden an: Naturwissenschaftlicher Verein Regensburg e. V., Postscheckkonto Nürnberg 22777 – 855 oder Stadtsparkasse Regensburg, Konto 219 683.

Die Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins erhalten nach Zahlung des Mitgliedsbeitrages die „Acta Albertina“ im Erscheinungsjahr kostenlos.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0002

Bezirks-Heimatpfleger
Bücherei
3132
Oberpfalz

ACTA ALBERTINA RATISBONENSIA

Band 44 – 1986

ISSN 0515-2712

NORBERT LIMMER

Regensburger Parkanlagen und Naturdenkmäler

REGENSBURGER NATURWISSENSCHAFTEN

HERAUSGEBER: NATURWISSENSCHAFTLICHER VEREIN REGENSBURG E.V.

REDAKTION: HELMUTH ACKERMANN

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0003

Die ACTA ALBERTINA RATISBONENSIA werden von dem Naturwissenschaftlichen Verein Regensburg e. V. unter der Schriftleitung von Dr. Helmuth Ackermann herausgegeben.

Sie dienen der naturwissenschaftlichen Forschung durch die Herausgabe von Arbeiten vornehmlich aus dem ostbayerischen Raum.

Es können nur Arbeiten angenommen werden, die noch nicht anderweitig ganz oder teilweise veröffentlicht vorliegen.

Manuskripteinsendungen sind an die Schriftleitung, 8400 Regensburg, Kumpfmühler Str. 2, zu richten.

Bestellungen der Acta Albertina Ratisbonensia sind an die Bibliothek des Naturwissenschaftlichen Vereins, 8400 Regensburg, Haidplatz 8, zu richten.

Alle Rechte vorbehalten.

Jegliche Vervielfältigung ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung durch den Herausgeber erlaubt.

ISSN 0515-2712

Band 44, ausgegeben im Dezember 1986
Druck: Mittelbayerische Druckerei- und Verlags-Gesellschaft mbH Regensburg

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0004

REGENSBURGER PARKANLAGEN UND NATURDENKMÄLER

VON

NORBERT LIMMER *

ZUSAMMENFASSUNG

Regensburg, als Inbegriff einer mittelalterlichen "steinernen" Großstadt mit vielen kulturhistorisch bedeutsamen Bauwerken (z.B. Steinerne Brücke) weithin bekannt, weist darüber hinaus aber auch zahlreiche sehenswerte Grünanlagen auf. So gibt es in Regensburg allein 16 Parkanlagen mit rund 120 Hektar Gesamtfläche. Dies bedeutet eine Zunahme des Parkgrüns um das Vierfache seit der letzten Zustandsbeschreibung aus dem Jahre 1966 (Bd. 27, Ludwig Pongratz). Alle größeren Grünflächen zusammengenommen (Parkanlagen, Allee, Botanischer Garten, Naturschutzgebiet "Max-Schultze-Steig") nehmen immerhin eine Fläche von etwa 165 Hektar ein. 1985/86 wurde deshalb erstmals eine vollständige dendrologische Bestandsaufnahme dieser Flächen durchgeführt. Sie ergab 170 verschiedene - einheimische wie ausländische - Baumarten, zu denen noch etliche Variationen (unterschiedliche Wuchsformen, Blattformen und -färbungen) hinzukommen. Neben diesem Baumbestand in den Grünanlagen wurden zusätzlich noch 30 Naturdenkmäler registriert und beschrieben.

SUMMARY

Regensburg, known far and wide as a medieval city in stone with its many historically and culturally important buildings (e.g. "Steinerne Brücke"), is also impressive for its greenery, with no less than 16 parks covering 120 hectares. This surface represents a fourfold increase since the last survey in 1966 (vol. 27, Ludwig Pongratz). If extended to include the nature reserve "Max-Schultze-Steig", the botanical garden and the greenbelt, the total area devoted to some form of public garden rises to 165 hectares. It was for this reason, that in 1985/86 a comprehensive stock-taking of the trees was carried out for the first time. This count pointed to 170 different species of trees, both native and alien, further more variations in growth pattern, leaf form and colour were observed and listed. In addition to the trees in the parks 30 natural monuments have also been registered.

* Norbert Limmer, Puricellistraße 12, 8400 Regensburg

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0005

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

Vorwort 5

Einleitung 7

REGENSBURGER PARKANLAGEN

Herzogspark 11
Stadtpark 21
Dörnberg-Park 32
Fürstenpark 41
Park der Königlichen Villa 56
Die Allee 61
Park am Flachlberg 81
Hans-Herrmann-Park 85
Höhenpark "Reicher Winkel" 88
Aberdeen-Park 92
Waldpark Winzerer Höhen 98
Inselpark Oberer Wöhrd 106
Donaupark 113
Naturschutzgebiet "Max-Schultze-Steig" 122
Prüfeninger Schloßpark 131
Königswiesener Park 135
Karl-Freitag-Park 142
Botanischer Versuchs- und Lehrgarten
der Universität Regensburg 146
Ostpark 152
Evangelischer Zentralfriedhof 156
Ehemaliger Friedhof von St. Jakob 163

NATURDENKMÄLER IN REGENSBURG 166

Literaturverzeichnis 183

Anhang: Pläne ..... 184 - 207

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0006

V O R W O R T

Die Parkanlagen Regensburgs sind als ein besonderes Schmuckstück der historischen Stadt weit über seine Grenzen hinaus bekannt und werden gerade von den Städten geneidet, die andere Ziele verfolgt haben. Sie stellen deshalb, genau wie die Baudenkmäler, eine Kostbarkeit dar, welche der gleichen Sorgfalt um Erhaltung und Bewahrung bedürfen.
Es war naturgemäß ein langer Weg von der ersten Baumallee im Jahre 1779 um den Kern der Stadt bis zum heutigen Bestand. Damals regte Fürst Anselm von Thurn und Taxis an, an Stelle der früheren Befestigungsanlagen eine Allee anzulegen. Er gab aber nicht nur die Anregung, sondern finanzierte auch diesen Plan. Zur Ehre der Stadtväter muß jedoch erwähnt werden, daß der Rat der Stadt schon lange vorher bemüht war, seinen Bürgern Erholung im Grünen zu verschaffen. So ist überliefert, daß bereits 1654 angeordnet wurde, am Oberen und Unteren Wöhrd wie auch im Stadtwesten Erlen-, Eichen-, Linden- und Nußbäume zu pflanzen.
In der Folgezeit erfuhren die öffentlichen Anlagen keine besondere Betreuung. Dagegen kamen die Privatgärten zu großer Blüte und erlangten auch Berühmtheit. Erstmals 1937 wurde mit der Anstellung des Gartenarchitekten Hamprecht die Notwendigkeit erkannt, daß die Parkanlagen der Stadt eingehender Planung und größerer Fürsorge bedürfen.
Entscheidend aber für die weitere Gestaltung der heutigen Regensburger Parkanlagen war das Wirken des Stadtgartendirektors Rudolf Hehr seit 1947 und das seines Nachfolgers Ernst Stösser seit 1980. Allein von 1966 bis 1986 vergrößerte sich die Fläche des Parkgrüns um fast das Vierfache, das heißt von circa 33 Hektar auf heute über 120 Hektar.
Allein diese Zahlenangaben beweisen das hervorragende Verdienst des Stadtgartenamtes, damit die Wohn- und Lebensqualität der Regensburger Bürger entscheidend verbessert zu haben. Die bewiesene planmäßige und gezielte Arbeit des Gartenamtes läßt hoffen, daß auch in Zukunft darüber gewacht wird, daß das ökologisch wertvolle grüne Netz über Regensburg nicht nur erhalten, sondern vielmehr noch dichter wird. Diese Sorge gilt besonders für die Anlagen um das Kerngebiet der Stadt. Ungehemmtes Wachstum und Zersiedlung drohen zu einem unwiederbringlichen Verlust der Natur.
Auch der Einbeziehung jeglichen Verkehrs, insbesonders der Rad- und Mopedfahrer, in und um die Parkanlagen müssen unbedingt Schranken gesetzt werden.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0007

So schön und wichtig neue Parks an der Peripherie der Stadt sein mögen, der Verlust von ökologischen Lebensräumen in der Stadt läßt sich auch nicht durch Alibibäume auf zugepflasterten Plätzen wettmachen, mögen sie auch noch so malerisch wirken und gestalterische Vorzüge aufweisen.
Das bereits erwähnte bedeutende Wachstum der Parkanlagen seit unserer letzten Veröffentlichung darüber 1966 im Band 27 unserer Schriftenreihe Acta Albertina Ratisbonensia von Ludwig Pongratz und auch die steigende Einwirkung auf die Lebensqualität der Regensburger Bürger hat den Naturwissenschaftlichen Verein veranlaßt, eine Neuauflage der **Regensburger Parkanlagen** mit dem Band 44 herauszubringen. Wir hoffen mit dieser Vorstellung, erstmals auch der **Regensburger Naturdenkmäler**, daß unsere Anlagen noch besser bekannt, deshalb noch mehr geschätzt und daher auch noch mehr geschützt werden. Die Erfüllung dieses Anliegens ist gleichzeitig die beste Anerkennung für die dafür Verantwortlichen, die nicht nur uns, sondern auch für die kommenden Generationen eine lebens- und liebenswerte Stadt schaffen wollen.

Die Fertigstellung dieses Bandes ermöglichten dankenswerter Weise verschiedene Stellen der Stadt, insbesondere natürlich das Stadtgartenamt. Ganz besonderer Dank gebührt Herrn Norbert Limmer, der sich mit großem Einsatz und mit viel Hingabe dieser Aufgabe gewidmet hat. Persönlich wird es für ihn die größte Anerkennung seiner mühevollen Arbeit sein, wenn er viele Regensburger antreffen wird, die mit dieser Anleitung die Regensburger Parkanlagen erkunden wollen.

Wir danken dem Bayerischen Kultusministerium und dem Bezirkstag der Oberpfalz sowie der Stadt Regensburg und Fürst Johannes von Thurn und Taxis für ihren Beitrag zur Erleichterung der Finanzierung. Ganz wesentlich aber verdanken wir die Herausgabe dieses Bandes der Unterstützung des Verlegers der Mittelbayerischen Zeitung und Ehrenmitglied des Vereins Herrn Karl Heinz Esser.

Hanns Werner Grießmeyer
1. Vorsitzender

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0008

E I N L E I T U N G

Die Arbeit an dieser Publikation sollte zweierlei Zielen gerecht werden. Einerseits soll der hier vorliegende Band eine vollständige dendrologische (Dendrologie = wissenschaftliche Baumkunde) Bestandsaufnahme der Parkanlagen und Naturdenkmäler anno 1985/86 wiedergeben, andererseits ist er aber auch für den interessierten Laien als Führer durch die Regensburger Parkanlagen gedacht, die aufgrund ihrer geschichtlichen Vergangenheit wie ihrer heutigen botanischen Sehenswürdigkeiten mehr Achtung und Aufmerksamkeit verdienen, als ihnen meist zuteil wird. So gibt es zum Beispiel - alle Parkanlagen zusammengenommen - über 170 verschiedene Baum- und zahlreiche außergewöhnliche Straucharten in diesen Grünanlagen zu sehen.

An dieser Stelle möchte ich einige Bemerkungen zu den Schädigungen der Bäume in den Parks anfügen, da ich des öfteren diesbezüglich angesprochen wurde. Im Gegensatz zu den Straßenbäumen, um deren Vitalität es zum Teil sehr schlecht bestellt ist, da sie verstärkt Autoabgasen und vor allem der Salzstreuung ausgesetzt sind, sind die Standortfaktoren für die Parkbäume noch als günstig zu bezeichnen. Der Boden ist meist für die Anpflanzung vorbereitet und gelockert, so daß Mikroorganismen, wie zum Beispiel die für viele Bäume lebenswichtigen Pilze, gedeihen können.
Häufig schützt Unterwuchs den Boden vor Austrocknung und läßt ihn gleichzeitig durchlässig für Wasser und Sauerstoff bleiben. Ab einer bestimmten Bestandsgröße stellt sich auch ein vorteilhaftes Mikroklima ein, das zu starke Temperaturschwankungen und zu hohe Windgeschwindigkeiten vermeiden hilft. Wie jeder andere Baum im Stadtgebiet, so sind aber auch die Gehölze in den Parkanlagen starken Belastungen durch Staub und Emissionen ausgesetzt. Augenfälliges Beispiel dafür sind unter anderem die "schmutzigen" Blätter der Linden im Stadtpark, wo der in der Luft befindliche Dreck am Honigtau der Blattläuse kleben bleibt. Trotzdem erweisen sich die Bedingungen für die Parkbäume als erträglich, so daß nur wenige Schäden zu verzeichnen sind. Eine Ausnahme bildet das von einem Parasiten verursachte Ulmensterben, das natürlich auch von Grünanlagen nicht fernzuhalten ist.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0009

Was die botanischen Namen betrifft, so habe ich mich an die Nomenklatur von Gerd Krüssmann gehalten ("Handbuch der Laubgehölze", Band I-III 1976; "Die Nadelgehölze", 1960; Parey-Verlag Hamburg/Berlin). Dennoch gab es bei der exakten Bestimmung der jeweiligen Baumarten manchmal Schwierigkeiten, da Species gewisser Baumgattungen (Birken, Weiden) stark zur Hybridisierung (Kreuzung) neigen.

Bei Linden zum Beispiel gibt es fließende Übergangsformen zwischen der Sommer-Linde (Tilia platyphylla) und der Winter-Linde (Tilia cordata), so daß die genaue Zuordnung, ob es sich um einen der beiden Elter oder den Hybridtyp (Tilia x europaea) handelt, Probleme bereitet.

Zu guter Letzt möchte ich mich bei denjenigen Personen recht herzlich bedanken, die mich bei der Fertigstellung dieses Bandes äußerst bereitwillig in kollegialer Weise unterstützten.

Für den historischen Teil konnte ich aus dem reichen Erfahrungsschatz von Herrn Willi Kilian schöpfen, der mir manche Fakten und Details offerierte, die in keinem Buch zu finden sind. Bei der Bearbeitung des dendrologischen Teils halfen mir in vielfältiger Weise Mitarbeiter des Stadtgartenamtes, so vor allem Herr Karl Lebold, Herr Friedel Holbein, Frau Sylvia Dorner-Mitschke sowie der technische Leiter des Botanischen Gartens der Universität Regensburg Herr H. Varnecke. Bei der Gestaltung der Pläne haben mir die technischen Zeichner Herr Peter Konz und Herr Peter Helmich geholfen.

Besonders bedanken möchte ich mich bei Herrn Werner Grießmeyer (1. Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins), der mir in mancherlei Diskussionen wichtige Hinweise gab und mich in freundlicher Weise bei der redaktionellen Ausarbeitung dieses Bandes beriet.

Norbert Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0010

Zeichenerklärung

= Laubbaum

= Nadelbaum

= Baumgruppe derselben Art

In den Bestandslisten der jeweiligen Parkanlagen sind die dort vorkommenden Gehölze gemäß ihrer lateinischen (wissenschaftlichen) Bezeichnungen alphabetisch aufgeführt. In den Plänen sind die Bäume und Sträucher mit ihren Kennummern an den jeweils entsprechenden Standorten im Park eingetragen. Diejenigen Bäume oder Sträucher, die aufgrund ihrer Seltenheit und/oder ihrer Größe und ihres Alters im wahrsten Sinne des Wortes hervorragen, sind in den Parkplänen durch eine starke Umrandung noch einmal besonders gekennzeichnet.

Sollte der geneigte Leser den einen oder anderen Baum bzw. Strauch nicht mehr an seinem Platz vorfinden, so zeugt dies nur von der Vergänglichkeit allen Irdischen. Durch Fällung kranker Bäume und Neuanpflanzungen wird es deshalb immer wieder zu kleinen Veränderungen des Baumbestandes in den Parkanlagen kommen.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0011

PARKANLAGEN IN REGENSBURG

1 = Herzogspark
2 = Stadtpark
3 = Dörnberg-Park
4 = Fürstenpark
5 = Villapark
6 = Allee
7 = Park am Flachlberg
8 = Hans-Herrmann-Park
9 = Höhenpark "Reicher Winkel"
10 = Aberdeen-Park
11 = Waldpark Winzerer Höhen
12 = Inselpark Oberer Wöhrd
13 = Donaupark
14 = Naturschutzgebiet "Max-Schultze-Steig"
15 = Prüfeninger Schloßpark
16 = Königswiesener Park
17 = Karl-Freitag-Park
18 = Botanischer Garten (Uni)
19 = Ostpark
20 = Evang. Zentralfriedhof

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0012

HERZOGSPARK

Der Herzogspark, an der Donau gelegen, bildet den Abschluß des Grüngürtels der Allee um die Altstadt von Regensburg an ihrem nordwestlichen Ende.

Die heutige Parkanlage resultiert aus den Resten zweier früherer Anlagen: einerseits aus dem ehemaligen, der mittelalterlichen Stadtmauer vorgelagerten Stadtgraben aus dem 13. Jahrhundert, andererseits aus den Überbleibseln einer barocken Bastei, die im 17. Jahrhundert erbaut wurde.

Aus der Inschrift einer Steintafel am viergeschossigen, mit Zinnen bekränzten Turm (Prebrunntor) des Herzogsparks geht hervor, daß am 29. April 1293 mit dem Bau des Turms im Zuge der Stadtbefestigung begonnen wurde. Die Tafel hat folgenden Wortlaut:

"Anno Domini MCCLXXXXIII hoc opus inceptum est in Vigilia Beati Georgii."

Eine zweite Tafel an der Südseite des Turmes verkündet, daß während des Dreißigjährigen Krieges diese Befestigungsanlage von den Schweden beschossen und eingenommen wurde.

"Anno 1633, den 3. November ist Herzog Bernard von Weymar an diesem Orth eine Pressa zu schiessen angefangen und den Vierten ejusdem vollendet und 1643 im Monath Augusti widerumb zugemauert worden."

Nachdem die Stadt schon am 28. Juli 1634 an Kaiser Ferdinand II. übergeben werden mußte, wurde die Wehranlage im August des Jahres 1643 wieder instandgesetzt. Der Turm, so wie man ihn heute vorfindet, wurde auf der West- und Südseite bis zur halben Höhe in die Bastei integriert, welche in der Zeit von 1656 bis 1658 errichtet wurde. In späteren Jahren erhielt der Turm ein Flachdach. Von diesem Standort aus bietet sich dem Besucher ein prächtiger Panoramablick über das Donautal mit seinen Wöhrdinseln, den Brücken, Talhängen (Winzerer Höhen) sowie den zahlreichen Kirch- und

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0013

Patriziertürmen der Stadt. Bei guter Fernsicht kann man an den Randhöhen des Bayerischen Waldes die Walhalla erkennen. Erwähnenswert ist noch, daß der beschriebene Turm in den Jahren 1293 bis 1486 die wichtigste Ost-West-Verbindung, die alte Nürnberger Straße, überdachte, welche über die Kuhwiese (heutige Schillerwiese), den Brunnweg (heute Clermont-Ferrand-Allee) und den Hochweg bis zur Prüfeninger Fähre führte. Die Straße fand dann am anderen Ufer ihre Fortsetzung, führte in den Hohlweg bei Riegling und Voglsang über die Jurahöhen weiter. Zur damaligen Zeit war das Donauufer vom Hauptzollamt (Keplerstraße 16 - ehemals städtischer Weinstadel) bis zum Prebrunntor ein Umschlagplatz für Güter aller Arten: Bausteine aus Kapfelberg und Abbach, Holz aus dem oberen Bayerischen Wald, Eisenerz aus der Amberger Gegend, Obst und Wein aus Württemberg.
Erst als 1486, dem Jahr, in dem Regensburg wieder für einige Jahre unter bayerische Herrschaft kam, die neue Nürnberger Straße jenseits der Donau längs der Winzerer Höhen angelegt wurde, flaute der Verkehr auf dem Handelsweg durch das Prebrunn- oder Nürnbergertor stark ab. Als schließlich durch den Bau der barocken Bastei (1656 - 1658) der Turm mit dem Prebrunntor teilweise zugeschüttet wurde, kam die alte Nürnberger Straße außer Gebrauch. Die frühere Durchfahrt mit dem Tonnengewölbe ist nun an der äußeren (westlichen) Toröffnung gegen die Bastei hin zugemauert.

Größere Veränderungen traten dann erst wieder zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf.

Den Grundstock zum heutigen Herzogspark legte 1804 der Fürstlich Thurn und Taxis'sche Geheime Rath und Director Georg Friedrich Ritter von Müller (1760 - 1843), als er aus dem Nachlaß seiner Schwiegermutter drei Anwesen zwischen der Prebrunnstraße und der Hundsumkehr erwarb und mit dem zugekauften Gelände der ehemaligen Stadtbefestigung beim Prebrunntor vereinte. Er ließ anstelle eines baufälligen Gartenhäuschens ein repräsentatives Gebäude errichten, das er untertreibend "Gartenhaus" nannte. Dieses Palais ist nach Plänen des fürstprimatischen Hofarchitekten, dem Portugiesen Emanuel d'Herigoyen im klassizistischen Stil erbaut worden. Ausführung und Bauleitung oblagen dem Fürstlich Thurn und Taxis'schen Baudirektor Joseph Sorg. Von Müller, nach dem im übrigen ein städtisches Gymnasium benannt ist (er war Stifter der 1871 eröffneten "Müller'schen Töchterschule", der ersten höheren Schule für evangelische und jüdische Mädchen in Regensburg), ließ auch das Gelände um

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0014

die ehemalige Bastei zu einer Gartenanlage, der Vorläuferin des heutigen Herzogsparks, umgestalten. Nach seinem Tode (1843) ging der Besitz an das Fürstlich Thurn und Taxis'sche Haus über. Dort residierte dann Prinzessin Marie Sophie, Schwester des Fürsten Karl Alexander, die 1827 den Herzog Paul von Württemberg geheiratet hatte. Seitdem ist die Bezeichnung "Württembergisches Palais" oder "Herzogspalais" gebräuchlich. Als Herzogin von Württemberg konnte sie diesen Besitz durch Hinzuerwerbung angrenzender Grundstücke noch erweitern. Nach ihrem Tode 1896 erbte ihre seit 1888 verwitwete Schwiegertochter, die Prinzessin Hermine von Schaumburg-Lippe, den Besitz. Sie blieb bis zu ihrem Tode die letzte Bewohnerin der Villa. Sie starb erst 1932 im hohen Alter von 87 Jahren.

1935 wurde schließlich die Parkanlage von der Stadt Regensburg erworben. Der wesentliche Ausbau zur heutigen Parklandschaft, die etwa 1,5 Hektar umfaßt, erfolgte durch das Stadtgartenamt in den Jahren 1950 bis 1952, wonach sie schließlich erstmals für die Öffentlichkeit freigegeben wurde.
Gegenüber dem Herzogspalais, das ab 1986 saniert wird, steht auf der unteren Terrasse der Bastei das Parkhaus des Hans Ebner, an dessen Hauswand das Wappen dieser bürgerlichen Familie aus dem Jahre 1570 prangt.
Am nördlichen Ende des ehemaligen Stadtgrabens ließ die Stadt eine Bronzefigur aufstellen, die 1978 in ihren Besitz gelangte. Diese erhaltenswerte Plastik zierte einst im Evangelischen Zentralfriedhof den Grabstein einer in jungen Jahren verstorbenen Tochter der bekannten Regensburger Bleistiftfabrikantenfamilie Rehbach. Solche Grabbronzen des Naturalismus und Jugendstils sind nur mehr selten anzutreffen.

Das Herzogspalais, das heute der Stadt gehört, beherbergt die Sammlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins. Als Naturkundemuseum Ostbayern konnten sie 1961 der Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Seine Hausnummer 'Am Prebrunntor 4' verdankt es dem Prebrunner Türl, das zu einem Steg über den damaligen Stadtgraben führte, im Verlauf der heutigen Straße.

Erwähnenswert ist abschließend der Bericht von Heinrich Johann Thomas von Bössner aus dem Jahre 1798 über "Der Prebrunn von Regensburg". Demzufolge hat Otto von Wittelsbach im Jahre 1107 diesen Besitz Prebrunn vom Abt des Klosters Prüfening gegen ein beim Kloster gelegenes Stück

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0015

Land eingetauscht und nun im Prebrunn ein von einem Wassergraben umgebenes Schloß erbaut, das sogenannte Castrum, das stets bayerisches Lehen und immer in der Hand angesehener Regensburger Familien geblieben ist, die sich in wachsender Zahl dort ansiedelten. Im Jahre 1295 wurde der ganze Prebrunn mit einer Mauer umgeben. Am 25. Oktober 1633 ging im Kampf gegen die Schweden unter Bernhard von Weimar die ganze Vorstadt Prebrunn durch Feuer zugrunde. Schließlich kam die Familie Haller (1660 - 1771) in den Besitz des Gutes, das dann Ratsherr Sigmund Georg Ulrich Bössner erwarb, durch den es 1800 an seinen Sohn, den schon erwähnten Verfasser des Berichtes, gelangte.
Der ganze Besitz bestand damals neben dem Castrum, dem heutigen Gasthaus zum Schlößl, aus 17 Hofstätten mit sechs Weihern. Erwähnenswert wäre aus dieser Zeit das Haus Lit. I 2, jetzt Westendstraße 11, des Fürstlichen Leibarztes Ulrich Schäffer (1753 - 1829); weil er nur acht Töchter und keinen Sohn hatte, adoptierte er seinen Neffen Herrich, der dann den Namen Herrich-Schäffer führte. Weiter die Häuser Westendstraße 3 und Württembergstraße 1, die der Herzogin bzw. ihrem Sohn Maximilian gehörten.

Prebrunntor im Herzogspark Foto: Hanske

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0016

Was nun den Prebrunn besonders auszeichnet, ist der Umstand, daß dort von alters her die Heimstätten der Regensburger Hafner waren (Platea, quae dicitur vicus figulorum, I.R.Schuegraf), die dort ihr Handwerk betrieben.
Sie hatten seit grauer Vorzeit das Recht, Degel (Ton) auf den Gründen vor Königswiesen zu graben. Zur Zeit des Abtes Ulrich von Prüfening (1260 - 1290) gab es Streit zwischen ihm und den Hafnern, weil der Hofmeister von Königswiesen für jede Fuhr Degel einen höheren Lohn verlangen wollte. Ulrich stellte sich auf die Seite der Hafner und bestimmte 1290 durch eine Urkunde, daß das Kloster und die Hafner auf ewige Zeiten verbunden sein sollten; ersteres sollte die Hafner mit dem nötigen Ton versehen, letztere den Ton vom Hofmeister in Königswiesen nehmen; ferner daß der Hofmeister den Hafnern von Prebrunn den Degel vor die Häuser fahren und für jede Fuhr "drei Pfennige bar auf die Hand" ausbezahlt erhalten sollte. Dagegen durften die Hafner den Degel nicht selbst abholen. Außerdem mußten alle zum Fuhrwerk gehörigen Personen am Tag des Ritters St. Georg, des Schutzheiligen des Klosters Prüfening, bei Verlust ihrer Rechte einen bestimmten Zins und eine Abgabe an Geld alljährlich entrichten und dem Kellermeister hundert gute irdene Geschirre von ihrer Handarbeit entrichten (I.R. Schuegraf, Topographische Beschreibung der Westnervorstadt Regensburgs, Regensburg 1856).

Dendrologische Besonderheiten

Der Herzogspark gehört zwar flächenmäßig zu den kleinsten, dendrologisch gesehen aber zu den "größten" Parkanlagen in Regensburg. Auf engstem Raum findet man hier eine enorme Vielfalt an seltenen und wertvollen Baum- und Straucharten. Aus der Schatztruhe des Herzogsparks sollen hier stellvertretend nur diejenigen dendrologischen Schmuckstücke entnommen werden, die einmalig in Regensburg sind. Dazu zählen ein schön gewachsenes Exemplar einer Papier-Birke, ein Korkbaum, eine Atlas-Zeder, eine Scheinhasel, eine Blauschote, ein Flügelstyrax, eine Zelkove, ein Amberbaum, ein Alpen-Goldregen, ein Taubenbaum, eine Schmucktanne sowie einige ungewöhnliche Kiefernarten wie zum Beispiel eine Schlangenhaut-Kiefer.
Doch der Park weist noch mehrere Besonderheiten auf. So befinden sich am Fuße der westlichen Begrenzungsmauer im ehemaligen Stadtgraben Moorbeetschaupflanzungen; unter anderem zahlreiche Rhododendron-Arten (zum Beispiel 'Boule de Neige'), Farne, Azaleen und (Halb-) Schattenpflanzen wie zum Beispiel einige Schneeball-Arten (Viburnum carcephalum;

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0017

Viburnum lantana; Viburnum fragrans; Viburnum davidi), verschiedene Hartriegelgewächse (Cornus kuosa; Cornus alternifolia; Cornus controversa 'Variegata'; Cornus nuttalii), ein geflügelter Spindelstrauch (Euonymus alatus), eine Schönfrucht (Callicarpa bodinieri), ein Schein-Geißbart (Astilba simplicifolia), eine Weigelie etc. Neben einigen Wacholder-Arten bedecken Zwergmispelstauden (unter anderem Cotoneaster watereri 'Cornubia') den Boden. Die Anlage dieser Spezialpflanzung erfolgte übrigens im Jahre 1965.

Im Norden der Parkanlage, wo früher Privatgärten waren, entstand im Jahre 1973 ein Rosenschau- und Rosenlehrgarten, in dessen Mitte aus einem Quellstein Wasser hervorsprudelt. An seinem östlichen Ende thront auf der Mauerkante ein Türmchen als Rest einer ehemaligen Kapelle; es wird von einer riesigen, über 200 Jahre alten Platane, einem Wahrzeichen des Parks, überdacht. Unter dem Blattwerk der Platane breiten sich auch einige Stechpalmen-Gewächse aus, so zum Beispiel Ilex aquifolia (Gemeine Stechpalme) und Ilex x altaclarensis (Großblättrige Stechpalme). Auf der Anhöhe der ehemaligen Bastei liegt etwas verträumt ein kleiner Weiher, der von hohen Ahornen, Linden und Kastanien umgeben ist und auf dessen Wasseroberfläche Seerosen schwimmen. An seinem östlichen Uferrand ist eine Zwerg-Mispel (Cotoneaster conspicuus) angepflanzt.
Nicht weit vom Weiher entfernt wurde 1982/83 nördlich des Herzogspalais der Renaissance-Garten geschaffen. Zentraler Punkt dieses an italienische Muster angelegten Gartenteils ist ein achteckiger Renaissancebrunnen aus dem Jahre 1599, der bisher mit Erdreich zugeschüttet war. Es handelt sich hier wohl um den größten Brunnen, der im Raum Regensburg aus einem einzigen Stein gemeißelt wurde. Rosa blühende Thymianpflanzungen, Buxhecken und schmale Kieswege verleihen diesem Parkteil seinen spezifischen Charakter.

Im südöstlichen Bereich des früheren Stadtgrabens, angelehnt an eine Mauer, wurde erst in letzter Zeit (1984 - 1986) als bestaunenswerte Sehenswürdigkeit ein Beet mit Pflanzen aus dem Mittelmeerraum angelegt, deren Beschaffung übrigens sehr schwierig war. Interessenten soll hier der Zugang zur mediterranen Flora ermöglicht werden. Dabei werden nicht einzelne Bäume isoliert zur Schau gestellt, sondern verschiedene Vegetationstypen (Garigue = mediterrane Strauchheideformation; Macchie = Hartlaubgebüschformation) mitsamt ihren Pflanzengesellschaften gezeigt. Unter anderem

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0018

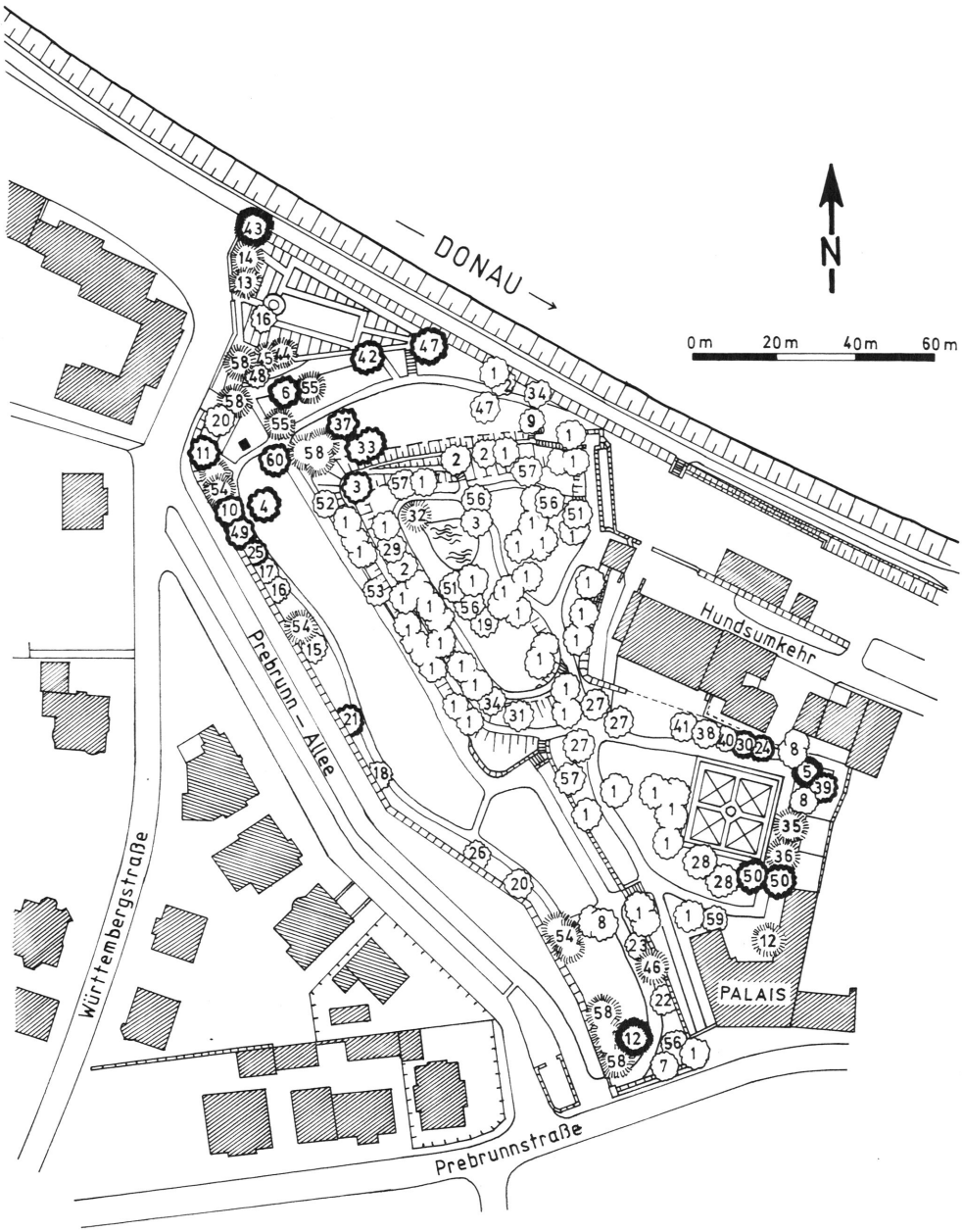
sieht man hier, wenn auch in kleinem Format, Exemplare einer Libanon-Zeder (Cedrus libani), eine Pyramiden-Arizona-Zypresse (Cupressus arizonica 'Fastigiata'), eine Algerische Tanne (Abies numidica), eine Stein- und Libanon-Eiche (Quercus ilex; Quercus libani), eine Pinie (Pinus pinea), eine echte Säulen-Zypresse (Cupressus sempervirens 'Stricta'), einen Judas-Baum (Cercis siliquastrum), einen Ölbaum (Olea europaea) und einen Erdbeerbaum (Arbutus unedo) sowie etliche Blütenpflanzen der geobotanisch zugehörigen Krautschicht wie zum Beispiel Pyrenäen-Löwenmaul (Anthirrhinum glutinosum), Mittagsblume (Mesembryanthemum othonna), Lavendel (Lavendula vera) etc.
Als außergewöhnliches Exemplar findet man in diesen Kleinstbiotopen eine vom Frühjahr bis zum Herbst blühende Akazie (Acacia retinodes). Die Franzosen gaben ihr deshalb den Namen "Mimosa quatre saison" (Mimose der vier Jahreszeiten).
Etwas weiter nördlich, im Mittelteil des Parks, wird alpine Vegetation im sogenannten "Alpinum" angesiedelt, das aber demnächst eine dringend notwendige Restauration erfahren wird.

Obwohl die Gestaltung des Herzogsparks nicht nach einem einheitlichen Muster ausgerichtet ist, fügen sich doch die verschiedenen Stilelemente wie der Rosengarten mit seinen Sortenvergleichspflanzungen, die Moorbeetanpflanzung, das Alpinum, die Mediterranflora sowie die verschiedenen Gehölzanpflanzungen zu einer harmonischen Einheit zusammen und verleihen dem Park den Charakter eines kleinen botanischen Gartens.
Die hier im Park vertretenen interessanten Gehölze stellen im übrigen einen Bestandteil des dendrologischen Lehrpfades dar, der vom Bahnhof über die Alleen, den Dörnberg-Park, Stadtpark und Herzogspark bis zu den Baumpflanzungen des Stadtgartenamts am Weinweg führt. Ein geologischer Rundweg mit Gesteinen aus der Oberpfalz ist derzeit mit Unterstützung des Naturwissenschaftlichen Vereins im Entstehen begriffen.

Aufgrund seiner Pflanzenvielfalt, seiner idyllischen Lage an der Donau, den topographischen Gegebenheiten und seinen vielen verschwiegenen Ruhezonen unter Pergolen und hinter Hecken darf man den Herzogspark gewiß als eine Perle in der Kette der Regensburger Grünanlagen bezeichnen.
Aufgrund seiner Besonderheit ist der Herzogspark auch als Naturdenkmal eingetragen.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0019

HERZOGSPARK



Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0020

Gehölzbestand

1 = Acer platanoides (Spitz-Ahorn)
2 = Acer pseudoplatanus (Berg-Ahorn)
3 = Aesculus hippocastanum (Roßkastanie)
4 = Ailanthus altissima (Götterbaum)
5 = Araucaria araucana (Schmucktanne)
6 = Betula papyrifera (Papier-Birke)
7 = Betula populifolia (Grau-Birke)
8 = Betula verrucosa (Weiß-Birke)
(= Betula pendula)
9 = Buxus sempervirens (Buchsbaum)
10 = Castanea sativa (Eßkastanie, Marone)
11 = Catalpa bignonioides (Trompetenbaum)
12 = Cedrus atlantica 'Glauca' (Blaue Altas-Zeder)
13 = Chamaecyparis lawsoniana (Lawson-Scheinzypresse)
14 = Chamaecyparis pisifera (Sawara-Scheinzypresse)
15 = Cornus alternifolia (Wechselständiger Hartriegel)
16 = Cornus controversa (Etagen-Hartriegel)
17 = Cornus florida (Blumen-Hartriegel)
18 = Cornus kuosa chinensis (Chin. Blumen-Hartriegel)
19 = Cornus mas (Gelber Hartriegel, Kornelkirsche)
20 = Corylus avellana (Haselnuß)
21 = Coryolopsis spicata (Scheinhasel)
22 = Cotoneaster bullatus (Hohe Mispel)
23 = Cotoneaster franchetii (Immergrüne Mispel)
24 = Davidia involucrata (Taubenbaum)
25 = Decaisnea fargesii (Blauschote)
26 = Euonymus alatus (Geflügelter Spindelstrauch)
27 = Fagus silvatica (Rotbuche)
28 = Fagus silvatica 'Purpurea' (Blutbuche)
29 = Fraxinus excelsior (Esche)
30 = Ginkgo biloba (Ginkgo)
31 = Juglans regia (Walnußbaum)
32 = Juniperus chinensis (Chinesischer Wacholder)
33 = Laburnum alpinum (Alpen-Goldregen)
34 = Laburnum anagyroides (Gemeiner Goldregen)
35 = Larix decidua (Europäische Lärche)
36 = Larix leptolepis (Japanische Lärche)
37 = Liquidambar styraciflua (Amberbaum)
38 = Magnolia denudata (Lilien-Magnolie)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0021

39 =	Magnolia grandiflora Galissoniensis	(Immergrüne Magnolie)
40 =	Magnolia liliiflora	(Purpur-Magnolie)
41 =	Magnolia x soulangiana	(Tulpen-Magnolie)
42 =	Phellodendron amurense	(Korkbaum)
43 =	Pinus leucodermis	(Schlangenhaut-Kiefer)
44 =	Pinus peuce	(Rumelische Kiefer)
45 =	Pinus parviflora	(Mädchen-Kiefer)
46 =	Pinus silvestris	(Wald-Kiefer, Föhre)
47 =	Platanus x acerifolia	(Platane)
48 =	Prunus serrulata 'Amanogawa'	(Säulenkirsche)
49 =	Pterostyrax hispida	(Flügelstorax)
50 =	Quercus robur 'Fastigiata Cupressoides'	(Pyramiden-Eiche)
51 =	Robinia pseudoacacia	(Scheinakazie, Robinie)
52 =	Rosa pendulina	(Alpen-Rose)
53 =	Rosa pimpinellifolia	(Bibernell-Rose)
54 =	Taxus baccata	(Eibe)
55 =	Taxus baccata 'Fastigiata Aurea'	(Gelbnadelige Säulen-Eibe)
56 =	Tilia cordata	(Winter-Linde)
57 =	Tilia platyphylla	(Sommer-Linde)
58 =	Tsuga canadensis	(Hemlockstanne)
59 =	Ulmus glabra	(Berg-Ulme)
60 =	Zelkova serrata	(Zelkove)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0022

S T A D T P A R K

Der Stadtpark kann wohl als älteste Regensburger Parkanlage bezeichnet werden, da seine Anfänge bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen. Er besteht aus dem älteren Ostteil, genannt "Unter den Linden", und dessen westlicher Erweiterung, ehemals "Wittelsbacher Park" genannt, die erstmals in den Jahren 1908 bis 1910 anläßlich der Oberpfälzer Kreisausstellung (OKA) nach den Plänen eines Cottbusser Architekten mit einem Kostenaufwand von 176.000 Reichsmark geschaffen wurde.

Der größte Teil des heutigen Parkgeländes vom Jakobstor bis zur Schillerstraße hieß früher "Steingrub", weil dort die Steine für den Bau der Stadtmauer gebrochen wurden (Anfang 13. Jahrhundert). Geologisch ist der Steinbruch dem Turon zuzurechnen.

Später wurden die entstandenen Vertiefungen mit Erde aufgefüllt, der östliche Teil in eine Rasenfläche umgewandelt, 1511 umfriedet und mit Linden bepflanzt. In jenem Jahre fand in gewisser Weise die erste parkähnliche Baumpflanzaktion in Regensburg statt. Der gesamte Baumbestand fiel jedoch den Vorkehrungen gegen das anrückende Schwedenheer 1633 zum Opfer. 1654 erfolgte die Wiederbepflanzung des Lindenhains. Dieser Platz "Unter den Linden", dessen Name heute nur noch in dem gleichnamigen Café im Stadtpark weiterlebt, stellt eine für die Kulturgeschichte Regensburgs bedeutsame Örtlichkeit dar. Er diente bis zu Beginn des vorigen Jahrhunderts als Austragungsplatz für Frühlingsfeste und Tanzspiele für die Schüler der protestantischen Schreib- und Rechenschulen.
Der Regensburger Chronist Andreas, ein Chorherr von St. Magn in Stadtamhof, erwähnt dieses Fest erstmals im Jahre 1425, das ursprünglich im sogenannten Prüller Holz stattfand. 1559 aber werden die Schulhalter angewiesen, mit ihren Schülern in den Schießgarten, den Platz vor dem Jakobstor zu gehen und "fleißig aufmerkhen hin, damit ihre Kinder züchtig seien". Auch sollten Knaben von den Mädchen abgesondert werden.
Die gesetzteren Herrschaften konnten sich unter den alten Linden mit Brotzeit aus dem naheliegenden Gasthaus versorgen, dem heutigen Café "Unter den Linden". Dieses trug bis 1876 den Namen "Gasthaus zum Roten Roß in grüner Allee".

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0023

Die Geschichte der "Linden" ist auch eng mit der der Regensburger Schützen verbunden. Fast vier Jahrhunderte lang übten die Regensburger Feuerschützen auf dem Lindenplatz. Davon zeugt ein neben der Gaststätte stehender zierlicher Rokokobau, das ehemalige Pistolenschützenhaus, dessen Ursprung bis ins Jahr 1775 zurückgeht. Anläßlich der OKA 1910 diente es als Festpostamt, wurde dabei mit einer Postkutsche bemalt und wird seitdem als "Postkutschenhaus" bezeichnet. 1985 wurde es für ein Figurentheater saniert. Damit wird an eine alte Tradition des Puppenspiels im Stadtpark angeknüpft, das in den 20er und 30er Jahren mit Papa Beck's "Regensburger Figurentheater" begann und heute mit dem Puppenspielerpaar Evi Robl und Heinz Polkehn fortgeführt wird, die mit viel Witz und Können ihr Publikum begeistern. Daß man sich schon in früheren Jahrhunderten an dieser Stätte Vergnügungen hingab, zeigt ein Stich von 1644. Darauf sind "Unter den Linden" eine Kugelbahn, die Schießstände der Musketenschützen und ein Gelände für Kegler, Ballspieler und Reiter zu erkennen. Etwas nördlich des Figurentheaters steht die Kunsthalle, die "Ostdeutsche Galerie", in der Werke unter anderem von Künstlern aus den ehemaligen deutschsprachigen Gebieten im Osten ausgestellt werden. Dieses Gebäude diente zeitweilig auch als Museum des Naturwissenschaftlichen Vereins. Während des Zweiten Weltkrieges mußte der Verein seine Unterkunft an den Luftschutz abgeben und in die Stadthalle, einem Holzgebäude, umziehen, die noch von der OKA stammte. Bei einem Luftangriff am 13. März 1945 fielen die gesamten Sammlungen dem Feuer zum Opfer. Östlich der Kunsthalle befindet sich das ehemalige Schießhaus der Pürschbüchsengesellschaft, dessen Restaurant "Zur Schießstätte" von den Schützen viel besucht wurde.

Im westlichen Teil des früheren Steinbruchgeländes befand sich seit 1296 das Spital St. Lazarus für Leprakranke und Sondersieche, das jedoch 1633 während des Angriffs des schwedischen Heeres aus Verteidigungsgründen abgebrochen wurde. Bereits 1528 entstand zur Prüfeninger Straße hin nächst dem Siechhaus St. Lazarus ein Friedhof für die evangelischen Bürger Regensburgs, der 1563 und nochmals 1641 nach Westen hin eine Erweiterung erfuhr. Dieser evangelische "Lazarusfriedhof" war Regensburgs älteste Begräbnisstätte außerhalb der Stadtmauern. Sie wurde 1898 aufgelassen und kam als Zentralfriedhof an die Friedenstraße. Als ein Relikt ist nahe der Prüfeninger Straße an ihrem öst-

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0024

lichen Eingang noch ein kleiner Rest der Friedhofsmauer mit einem schmuckvollen schmiedeeisernen Gittertor erhalten (siehe Foto unten).

Im vorigen Jahrhundert (1812) schloß sich dann nach Westen der katholische Friedhof an. Die letzten Bestattungen erfolgten hier 1909. Anschließend wurde er auf den Eisbuckel verlegt. 1935 kaufte die Stadt die ehemaligen Friedhöfe auf. Anfang der 50er Jahre wurden die Flächen des evangelischen und katholischen Lazarusfriedhofs in den künftigen Stadtpark miteinbezogen. Einzelne Grabdenkmäler und -steine auf den weiten Rasenflächen des Parks, die ehemalige paritätische Leichenhalle (heutiger Kindergarten) und die ehemalige Friedhofskapelle, in der heute orthodoxe Gottesdienste abgehalten werden, sowie die für Friedhöfe charakteristische Bepflanzung mit Thujen und Scheinzypressen erinnern noch an die einstige Bestimmung dieses Areals.

Auf der Nordseite der Friedhöfe befand sich seit dem Jahre 1515 der städtische Schießplatz, der auch als Militärübungs-

Ehemalige Friedhofsmauer mit Tor

Foto: Ch. Lang, 1949
Städt. Lichtbildstelle

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0025

platz diente. Auf diesem Gelände wurde um 1890 eine Stadthalle erbaut, die bis zu ihrem Abriß 1947 als Arena für Großveranstaltungen benutzt wurde, unter anderem für die Oberpfälzer Kreisausstellung von 1910. Von damals stammt auch noch die Pagode.

1905 beschloß das Regensburger Gemeindekollegium, zwischen Prüfeninger Straße und Hochweg einerseits sowie Schillerstraße und Schützenstraße (heute Dr.-Johann-Maier-Straße) andererseits, einen Park an die schon bestehenden Anlagen "Unter den Linden" zu errichten. Anlaß dazu gab die Oberpfälzer Kreisausstellung für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft im Jahre 1910, dem 100jährigen Jubiläum der Zugehörigkeit Regensburgs zu Bayern. In der Zeit von 1907 bis 1910 wurden 452 Laubbäume, 3.000 Sträucher, 600 Koniferen und 1.000 Stauden gepflanzt. In dieser Zeit wurde auch der Weiher angelegt, ein unter anderem wegen seiner Wasservögel gern aufgesuchter Anziehungspunkt des Parkes. Von 1949 bis 1953 wurde der gesamte Stadtpark, der in den vorhergegangenen Jahrzehnten kaum gepflegt wurde, neu konzipiert und von 3,8 Hektar auf 8,5 Hektar erweitert. Er ist damit der größte Park der öffentlichen Hand im Altstadtbereich. Im Zuge des Ausbaus des Stadtparkes nach dem Zweiten Weltkrieg - auf einem Teil der Flächen sollte 1950 eine Kreisausstellung stattfinden - mußte auch der Stadtparkweiher wieder instand gesetzt werden, da er seit über 30 Jahren trocken lag. Mit dem Ausbau des Herzogsparks 1951/52 wurde zugleich in der Nähe der Donau ein Brunnen angelegt, aus welchem der Stadtparkweiher mit Wasser versorgt wird. 1971 wurde dann westlich des Weihers auf einem Rosenhügel, wohl zum Teil noch ein Überrest des Kugelfangs der ehemaligen Schießstätte, eine moderne Brunnenplastik geschaffen, woraus sich hochgepumptes Wasser über Kaskaden in den Weiher ergießt. Da der Weiher im Laufe der Jahre wieder stark verlandete, wurde er 1985 saniert, wobei er erheblich ausgetieft und mit einem natürlichen Uferbereich versehen wurde. Dazu kam im Sommer 1985 eine weitere Neuerung, ein Rodelberg beim Kinderspielplatz.

Am westlichen Ende des Stadtparks, beim Eingang von der Schillerstraße aus, begegnet dem Parkbesucher eine Gedenkstätte, an der er nicht achtlos vorbeigehen sollte; der Jüdische Friedhof. Er besteht seit 1822 und ist damit die älteste noch benutzte Begräbnisstätte der Stadt. Hier spiegelt sich in den Grabinschriften das wechselvolle, meist tragische Schicksal der Juden wider.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0026

Dendrologische Besonderheiten

Der Stadtpark läßt sich grundsätzlich in zwei Bereiche unterteilen, die nicht nur unterschiedlich lange bestehen, sondern sich auch in der dendrologischen Ausstattung voneinander unterscheiden lassen.

Auf dem weiten Gelände des älteren östlichen Teils, der früher die Bezeichnung "Unter den Linden" trug, stehen, wie der Name schon besagt, größtenteils alte und verschiedenartige Linden, aber auch etliche ältere Kastanien. Besonders beachtenswert ist das, wenn auch schon etwas ramponierte Exemplar einer wohl über 300 (!) Jahre alten Winter-Linde, die eventuell noch von der Wiederbepflanzung aus dem Jahre 1654 stammt. Sie steht zwischen "Figurentheater" und "Ostdeutscher Galerie".

Ebenfalls "Unter den Linden" nahe an der Prüfeninger Straße erheben sich zwei Spezies einer seltenen Eschenart, der sogenannten Rot- oder Grün-Esche. Sie unterscheidet sich von der Gemeinen Esche unter anderem durch ihre braunen Knospen.

Beim Gefallenen-Denkmal, das die Fürstin Margarete von Thurn und Taxis 1926 schuf, gedeihen verschiedene Wacholderarten, Eiben und ein Runzelblättriger Schneeball (Viburnum rhytidophyllum).

Die typische Bepflanzung für Begräbnisstätten, nämlich Thujen und Scheinzypressen, findet man auf dem Areal der ehemaligen Friedhofsanlagen. Das Eingangstor zum damaligen evangelischen Lazarusfriedhof, das heute noch steht, wird zu beiden Seiten von Hänge-Eschen flankiert.

Im Gegensatz zum Ostteil weist der jüngere Westteil des Stadtparks eine immense Artenvielfalt auf. An dieser Stelle soll deshalb nur auf die sehr ungewöhnlichen und für Regensburg einzigartigen Baumexemplare hingewiesen werden. Dazu gehören zum Beispiel der Morgenländische Lebensbaum; die Hinoki-Scheinzypresse; die Hänge-Ulme; der Butternuß-Baum; die Hybrid-Lärche, deren Zapfenform mehr der Europäischen - die Wuchsform aber mehr der Japanischen Lärche ähnelt; eine Robinie mit extrem unterschiedlichen Fiederblättern (Robinia pseudoacacia "Unifoliola"); eine seltene japanische Fichte (Picea torano); eine Linde mit stark geschlitzten Blättern (nicht identisch mit der im Dörnberg-Park) sowie eine

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0027

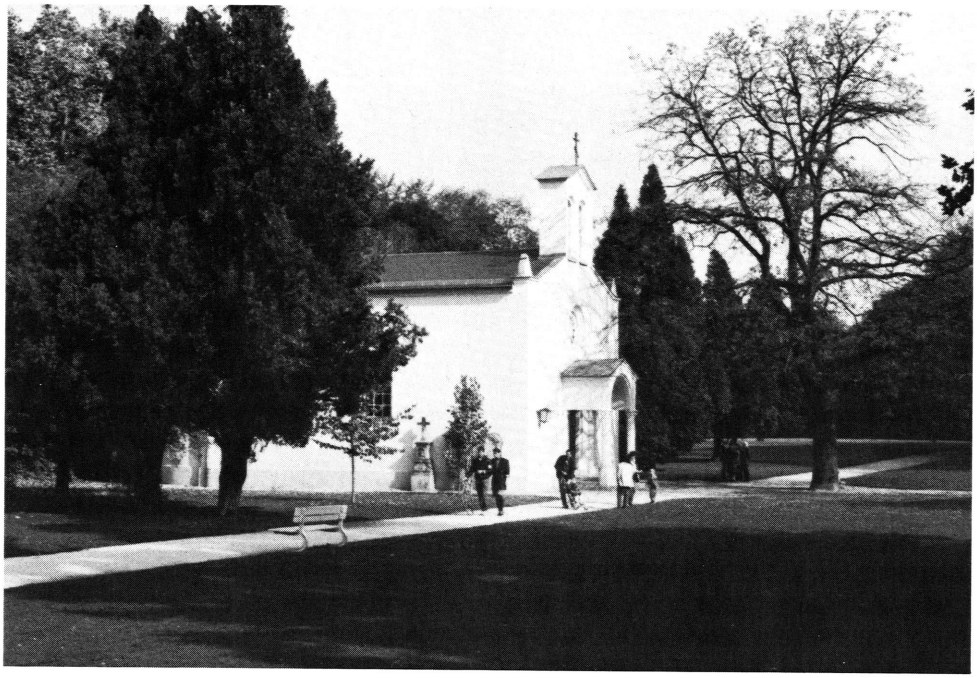
Schlitzblättrige Haselnuß. Als außergewöhnlich kann man sicher auch die Sumpfzypresse, die Korkenzieher-Robinie, die dornenlose Gleditschie, die Zirbel-Kiefer und die stattliche Trauer-Weide am Weiher bezeichnen. In den Staudenflächen am Nordrand des Parks findet man schöne Exemplare des Feuer-Ahorns sowie eine junge japanische Magnolie, die aufgrund ihrer enorm großen Blätter sehr auffällig wirkt.

Insgesamt gesehen weist der Stadtpark eine sehr reiche Auswahl an alten wie jungen heimischen und "exotischen" Gehölzen auf. Überhaupt besitzt unter allen öffentlichen Regensburger Parkanlagen der Stadtpark das größte Angebot an unterschiedlichen Baumarten. Wer mit offenen Augen durch diesen Park spaziert, erhält einen kostenlosen Anschauungsunterricht in Baumkunde.

In diesem Zusammenhang sollte auch auf einige bemerkenswerte Gehölze hingewiesen werden, die auf kleinen Grünflächen in der Nähe des Stadtparks zu finden sind. So sind zum Beispiel auf der Grünfläche zwischen Dalbergstraße und Dr.-Johann-Maier-Straße zwei größere Exemplare einer sogenannten Paulownie zu sehen. Diese aus China stammende Baumart ist an ihren extrem großen Blättern (ähnlich wie die des Trompetenbaumes; beide Baumarten gehören zur selben Familie) und an den braunen, rispig angeordneten Blütenknospen leicht zu erkennen. Leider kommt die Paulownie oder der "Blauglockenbaum" bei uns nur selten zur Blüte, da der Baum nicht winterhart ist und die schon im Herbst angelegten Blüten in den Knospen erfrieren.

Auf dem Rasenstück um das Mahnmal am Platz der Einheit erheben sich markante Vertreter verschiedener Baumarten, wie Stiel-Eiche, Platane, Schwarz-Kiefer, Robinie und Esche. Auffallend ist, daß eine der beiden Pyramiden-Eichen etwas "aus der Form" geraten ist, das heißt ihre Äste nicht so steil nach oben gerichtet sind wie bei der benachbarten Eiche.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0028



Ehemalige Friedhofskapelle Foto: Limmer

Weiher im Stadtpark Foto: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0029

- Vergrößerter Plan siehe Anhang -

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0030

Gehölzbestand

Stadtpark einschließlich Dalberg-Straße und Platz der Einheit

1 =	Abies concolor	(Colorado-Tanne)
2 =	Abies concolor 'Violacea'	
3 =	Acer campestre	(Feld-Ahorn)
4 =	Acer ginnala	(Amur-, Feuer-Ahorn)
5 =	Acer negundo	(Eschen-Ahorn)
6 =	Acer negundo 'Auratum'	(Gold-Eschen-Ahorn)
7 =	Acer platanoides	(Spitz-Ahorn)
8 =	Acer platanoides 'Schwedleri'	(rotblättriger Spitz-Ahorn)
9 =	Acer pseudoplatanus	(Berg-Ahorn)
10 =	Acer pseudoplatanus 'Purpureum'	(rotblättriger Berg-Ahorn)
11 =	Acer saccharinum	(Silber-Ahorn)
12 =	Aesculus x carnea	(rotblühende Kastanie)
13 =	Aesculus hippocastanum	(Roßkastanie)
14 =	Ailanthus altissima	(Götterbaum)
15 =	Alnus glutinosa	(Schwarz-Erle)
16 =	Alnus incana	(Grau-Erle)
17 =	Amelanchier laevis	(Kahle Felsenbirne)
18 =	Betula pubescens	(Moor-Birke)
19 =	Betula verrucosa	(Weiß-Birke)
20 =	Caragana arborescens	(Erbsenstrauch)
21 =	Carpinus betulus	(Hainbuche)
22 =	Castanea sativa	(Eßkastanie, Marone)
23 =	Catalpa bignonioides	(Trompetenbaum)
24 =	Chamaecyparis lawsoniana	(Lawson-Scheinzypresse)
25 =	Chamaecyparis obtusa	(Hinoki-Scheinzypresse)
26 =	Chamaecyparis pisifera	(Sawara-Scheinzypresse)
27 =	Cornus mas	(Gelber Hartriegel, Kornelkirsche)
28 =	Cornus sanguinea	(Roter Hartriegel)
29 =	Corylus avellana	(Haselnuß)
30 =	Corylus avellana 'Heterophylla'	(Schlitzblättrige Haselnuß)
31 =	Corylus colurna	(Baumhasel)
32 =	Crataegus monogyna	(eingriffeliger Weißdorn)
33 =	Fagus silvatica	(Rotbuche)

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0031

34 = Fagus silvatica 'Purpurea' (Blutbuche)
35 = Fraxinus excelsior (Esche)
36 = Fraxinus excelsior 'Pendula' (Hänge-Esche)
37 = Fraxinus pensylvanica (Rot-, Grün-Esche)
38 = Ginkgo biloba (Ginkgo-Baum)
39 = Gleditsia triacanthos (Gleditschie, Christusdorn)
40 = Gleditsia triacanthos f. inermis (Dornenlose Gleditschie)
41 = Gymnocladus dioecus (Geweihbaum)
42 = Juglans cinerea (Butternuß-Baum)
43 = Laburnum anagyroides (Goldregen)
44 = Larix decidua (Europäische Lärche)
45 = Larix x eurolepis (Hybrid-Lärche)
46 = Larix leptolepis (Japanische Lärche)
47 = Liriodendron tulipifera (Tulpenbaum)
48 = Magnolia hypoleuca (= Magnolia obovata) (Japanische Großblatt-Magnolie)
49 = Magnolia x soulangiana (Tulpen-Magnolie)
50 = Metasequoia glyptostroboides (Urweltmammutbaum)
51 = Morus alba (Weißer Maulbeerbaum)
52 = Paulownia tomentosa (Paulownie)

- Dalberg-Straße -

53 = Picea abies (Fichte)
54 = Picea omorika (Serbische Fichte)
55 = Picea pungens (Stech-Fichte)
56 = Picea pungens 'Glauca' (Blau-Fichte)
57 = Picea torano (Japanische Fichte)
58 = Pinus cembra (Zirbel-Kiefer)
59 = Pinus griffithii (Tränen-Kiefer)
60 = Pinus mugo var. rostrata (Haken-Kiefer)
61 = Pinus nigra 'Austriaca' (Österreichische Schwarz-Kiefer)
62 = Pinus silvestris (Wald-Kiefer)
63 = Pinus strobus (Weymouth-Kiefer)
64 = Platanus x acerifolia (Platane)
65 = Prunus avium (Vogel-, Süßkirsche)
66 = Prunus cerasifera 'Nigra' (Kirschpflaume)

- Platz der Einheit -

67 = Prunus padus 'Pendula' (Hänge-Traubenkirsche)
68 = Pseudotsuga menziesii (Douglasie)

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0032

69 = Quercus robur (Stiel-Eiche)
70 = Quercus robur 'Fastigiata' (Pyramiden-Eiche) - Platz der Einheit -
71 = Quercus rubra (Rot-Eiche)
72 = Rhamnus catharticus (Kreuzdorn)
73 = Robinia pseudoacacia (Scheinakazie, Robinie)
74 = Robinia pseudoacacia 'Tortuosa' (Korkenzieher-Robinie)
75 = Robinia pseudoacacia 'Unifoliola' (Einfachblättrige Robinie)
76 = Salix alba "Tristis" (Trauer-Weide)
77 = Salix fragilis (Bruch-, Knack-Weide)
78 = Sambucus nigra (Schwarzer Holunder)
79 = Sophora japonica (Schnurbaum)
80 = Sorbus aucuparia (Eberesche, Vogelbeere)
81 = Sorbus intermedia (Schwedische Mehlbeere)
82 = Taxodium distichum (Sumpfzypresse)
83 = Taxus baccata (Eibe)
84 = Thuja occidentalis (Abendländischer Lebensbaum)
85 = Thuja orientalis (Morgenländischer Lebensbaum)
86 = Thuja plicata (Riesen-Lebensbaum)
87 = Tilia cordata (Winter-Linde)
88 = Tilia x euchlora (Krim-Linde)
89 = Tilia x europaea (Holländische Linde)
90 = Tilia platyphylla (Sommer-Linde)
91 = Tilia platyphylla 'Laciniata' (Schlitzblättrige Sommer-Linde)
92 = Tilia tomentosa (Silber-Linde)
93 = Tsuga canadensis (Hemlockstanne)
94 = Ulmus carpinifolia 'Sarniensis' (Jersey-Ulme)
95 = Ulmus glabra (Berg-Ulme)
96 = Ulmus glabra 'Pendula' (Hänge-Ulme)
97 = Ulmus laevis (Flatter-Ulme)

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0033

DÖRNBERG-PARK

Der Dörnberg-Park, circa 200 Meter südlich des Jakobstors gelegen, gehört mit seinen 7,5 Hektar an Fläche zu den größten Gartenanlagen Regensburgs. Seinen Kern bildete von Anfang an ein Grundstück von etwa 2 Hektar Grundfläche an der Kumpfmühler Straße, das der königlich preußische Kammeragent, königlich bayerische und fürstlich Thurn und Taxis'sche Hoffaktor (Finanzberater) und Bankier Philipp Reichenberger um 1804 kaufte. Er ließ dort im Jahre 1805 nach Plänen von Dalberg's Hofarchitekten d'Herigoyen durch den fürstlichen Baudirektor Josef Sorg einen Landschaftsgarten mit Wohnhaus, einer sogenannten "Villa suburbana" (das spätere Dörnberg-Palais), sowie am nördlichsten Rand ein Gewächshaus anlegen, das heute außerhalb des begehbaren Parks liegt.

Ein Jahr nach dem Tode Reichenbergers (1818) heiratete seine Witwe den nur 23jährigen Max Koch. 1823 verkaufte die stark verschuldete Besitzerin Haus und Garten an den Großhändler Baron Ludwig Paul von Axter, der wenig daran änderte. Im Jahre 1832 erwarb schließlich der königlich bayerische Kammerherr Freiherr Ernst Friedrich von Dörnberg zu Herzberg (1801 - 1878), dessen Geschlecht ursprünglich aus Hessen stammt, besagtes Grundstück. Schon bald nach dem Kauf des Hauses an der Kumpfmühler Straße ließ Ernst Friedrich von Dörnberg die für ein kinderloses Ehepaar zugeschnittene Villa durch Umbau und Aufstockung erweitern (1834). Das Jahr 1833 markierte schließlich einen entscheidenden Punkt im Leben des Freiherrn. In jenem Jahre nämlich stieg Dörnberg, übrigens ein Schwager des Fürsten Maximilian Karl von Thurn und Taxis, zum Chef der fürstlichen Gesamtverwaltung auf. Ab 1852, mit der alleinigen Verwaltung der fürstlichen Wertpapiere betraut, spekulierte Dörnberg insbesondere mit Staatsobligationen, Eisenbahn- und Industrieaktien so erfolgreich - bis 1871 (dem Todesjahr des Fürsten) hatte er dem fürstlichen Haus einen Reingewinn von mehreren Millionen Gulden erwirtschaftet -, daß ihm der Fürst von sich aus ab 1858 einen prozentualen Anteil an den Zinsen und Gewinnen einräumte.

Diese Beträge erreichten Millionenhöhe und waren damit der Grundstock für das spätere Dörnberg'sche Vermögen. Dieser Umstand versetzte ihn auch in die Lage, sein Grundstück an

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0034

der Kumpfmühler Straße durch Kauf und Tausch auf circa 8 Hektar zu vergrößern. Des weiteren ließ er den Garten in den Jahren 1864 bis 1867 von dem renommierten Münchner Hofgartenarchitekten Carl von Effner neu gestalten und zwar nach dem Muster des englischen Landschaftsgartens. Effner hat es dabei durch kunstgerechte und sinnvolle Pflanzung verstanden, auf relativ kleiner Fläche größtmögliche Raumwirkung mit reizvollen Effekten zu erzielen. Dörnberg ließ in den folgenden Jahren außerdem noch ein "Schweizer Landhaus" mit Laubengängen und Rosenbeeten (heutiges Rosarium), einen Gartenpavillon mit Karyatide und Pergola im Norden des Parkes errichten, das als reines Gesellschaftshaus nur in den Sommermonaten benutzt wurde, einen heute verschwundenen eisernen Pavillon (heute im Fürstenpark) erbauen sowie am Palais bauliche Änderungen vornehmen. Sein gleichnamiger 1836 geborener Sohn widmete sich nach seinem Tode der Pflege der Gartenanlage. Darüber hinaus konnte Dörnberg junior das väterliche Vermögen (rund 5 Millionen Goldmark) noch bedeutend vermehren, so daß es bei dessen Ableben (15.01.1897) genau 17.283.326 Goldmark und 50 Pfennig betrug. Da Ernst Friedrich Wilhelm August Julius Carl Maximilian von Dörnberg, der aufgrund seiner zurückgezogenen Lebensweise als Sonderling galt, unverheiratet und erbenlos geblieben war, verfügte er in seinem schon 1880 angefertigten Testament, daß seine Hinterlassenschaft zur Gründung eines sozialen Werks, der sogenannten "Gräflich von Dörnberg'schen Waisenfondstiftung" (die Dörnbergs waren 1865 in den erblichen Grafenstand erhoben worden) verwendet werden sollte. Wie der Name schon sagt, sollten mit Geldern aus dieser Sitftung von Familien in Pflege genommene Waisenkinder unterstützt, aber auch Stipendien für Studierende gewährt sowie der Bau von "wohltätigen und nützlichen Anstalten" und der Neubau des gräflichen Palais zugunsten seiner Verwandten ermöglicht werden.

Die Folgen zweier Weltkriege und Inflation, sowie die einseitige Anlage des Kapitals in Wertpapiere, zehrten jedoch beträchtlich an dem hinterlassenen Vermögen.

Ab 1933 wurde der Dörnberg-Park erstmals, obgleich testamentswidrig (Park und Palais sollten für die Öffentlichkeit geschlossen bleiben), unter dem Druck der Nationalsozialisten zur öffentlichen Benutzung freigegeben, nachdem ihn die Stadt zur Pflege und Betreuung übernommen hatte. Auf Verlangen der Dörnberg-Siftung kam der Park laut Anordnung

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0035

vom 14.12.1940 des damaligen Regierungspräsidenten wieder in die unmittelbare Verfügungsgewalt der Stiftung zurück, blieb aber weiterhin öffentlich zugänglich.

Während der Zeit des "Dritten Reiches" war im Dörnberg-Park die Anlage einer sogenannten "Thing-Stätte" (ähnlich derjenigen am Oberhaus in Passau) mit 7.000 Sitz- und 10.000 Stehplätzen geplant, zu deren Ausführung es jedoch nicht mehr gekommen ist.

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg fanden in lauen Sommerabenden im Dörnberg-Park Theateraufführungen statt, so zum Beispiel Shakespeares "Sommernachtstraum".

Da nach Ende des Zweiten Weltkrieges die Gefahr bestand, daß Teilflächen der Parkanlage als Bauland veräußert würden - die Dörnberg-Stiftung hatte finanzielle Schwierigkeiten, ihren testamentarischen Verpflichtungen nachzukommen -, wurde 1947 der Antrag gestellt, den gesamten Park unter Denkmalschutz zu stellen. Um den Erhalt des Dörnberg-Parks in seiner Gesamtheit endgültig zu sichern, hat ihn die Stadt seit dem 1. April 1956 in Pacht genommen. Weil sich der Park in einem verwahrlosten Zustand befand, mußten Parkwege neu angelegt, Rasenflächen umgebrochen und frisch angesät werden.

1959/60 wurde das Rondell des Rosariums umgestaltet. Hier befand sich zwischenzeitlich auch ein Tierfreigehege. Mitte der 60er Jahre wurde in dessen Nähe entlang der Südmauer eine Minigolfanlage erstellt. Da ich scheinbar einer der wenigen Benutzer dieser Anlage war, mußte deren Betrieb wegen Unrentabilität Anfang der 70er Jahre wieder eingestellt werden.

Seit 1956 ist im ehemaligen Dörnberg-Palais das Staatliche Forschungsinstitut für angewandte Mineralogie der Technischen Hochschule München untergebracht. In den Räumen dieses Gebäudes befindet sich ebenfalls noch das Pathologisch-Anatomische Institut der Universität Regensburg. 1985/86 wurde das Gebäude unter Betreuung des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege restauriert und erhielt ein neues, aber ursprünglich so vorhandenes Ziegeldach. Die Fassaden wurden nach Befund in der originalen hellen Ockerfarbigkeit wiederhergestellt.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0036

Der in seiner Art einmalige Dörnberg-Park stellt in seiner Anlage und Gestaltung eine geschlossene Einheit aus der Zeit von 1860 bis 1880 dar. Der Park, gartenarchitektonisch eine besonders gelungene Grünanlage mit der Illusion der Weiträumigkeit, ist nach Ansicht des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in seiner Gesamtheit als Kunstdenkmal zu bewerten.
Außerdem bietet der Dörnberg-Park den der hektischen Betriebsamkeit der Innenstadt "Entflohenen" eine Oase der Ruhe und Entspannung, da die Baumriesen Lärm und Gestank weitgehendst abschirmen.

Dendrologische Besonderheiten

Das Charakteristikum des Dörnberg-Parkes ist seine Ausgestaltung nach dem Muster des englischen Landschaftsstils. Weiträumig wirkende Rasenflächen und mächtige, aus den Anfangszeiten stammende, weit über 150jährige Baumgruppen mit ihren bis zum Boden herabhängenden Ästen prägen und zeichnen diese Parklandschaft aus.

Beschauliche Idylle (Hintergrund Rosarium) Foto: H. Meier

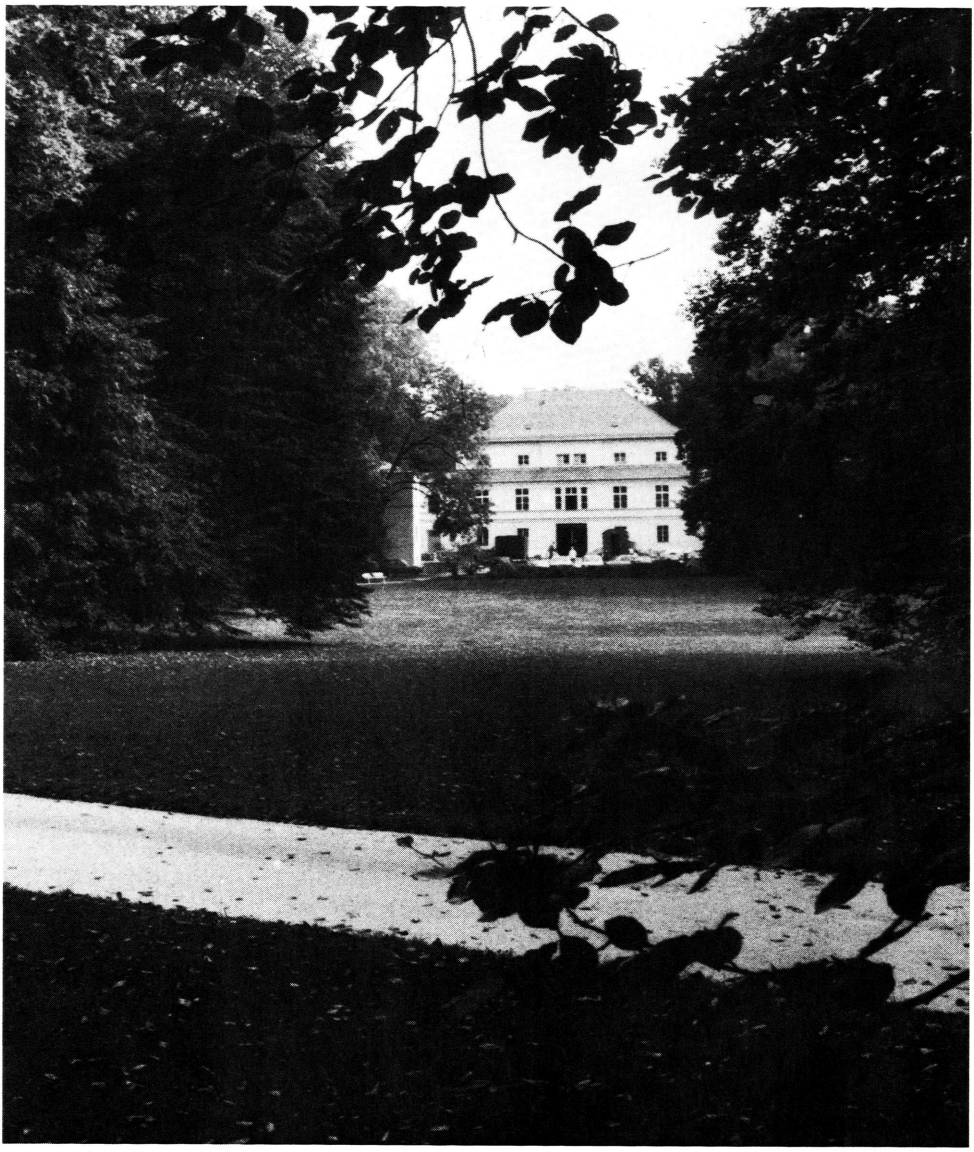
Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0037

Auffallend und bestaunenswert an diesen Baumriesen ist ihre Wuchsform. Da sie (vor allem Rotbuchen) vor 150 Jahren als Jungbäumchen zu jeweils mehreren sehr eng aneinander in ein Pflanzloch eingesetzt wurden (damalige Modeerscheinung?), hat es heute den Anschein, als ob sie mehrstämmig ihre Triebe nach oben hin weit auseinanderstrecken.

Dem Füllhorn an interessanten Baumarten, die der Dörnberg-Park zu bieten hat, sollen an dieser Stelle nur einige "Schmankerl" entnommen werden. Der Methusalem unter all den Bäumen, eine prächtig gewachsene, 30 Meter hohe, fast 300 Jahre alte Stiel-Eiche, steht nahe beim Rosarium. Eine schöne, einzeln stehende 150jährige Blutbuche findet sich vor dem Gartenhaus im Norden des Parks. Andere ausgefallene Formen der Rotbuche repräsentieren einige Hänge- oder Trauer-Buchen sowie als besondere Rarität zwei stattliche, gleichmäßig schön gewachsene Exemplare einer Schlitzblättrigen Rotbuche. Ein buschiger Spitz-Ahorn mit extrem stark eingeschnittenen Blättern ist im Dörnberg-Park ebenso anzutreffen wie eine spezielle Art einer Schlitzblättrigen Sommer-Linde. Ebenfalls einzigartig für Regensburger Parkanlagen findet man hier ein Exemplar einer Hopfenbuche sowie, wenn auch nicht direkt auf dem Gelände des Dörnberg-Parkes, so doch in dessen unmittelbarer Nähe an der Wittelsbacherstraße, einen Vertreter des Französischen Ahorns. Die Schwarznuß ist in Regensburg ein seltener Baum. Mit über 100 Jahren steht im Dörnberg-Park der älteste seiner Art in Regensburg. Auch die größten Moor-Birken (ca. 70 Jahre alt) bietet der Park, wobei jedoch festzustellen ist, daß sich darunter auch nicht artenreine Formen befinden. Einen relativ großen Anteil am Baumbestand nehmen die Koniferen ein.

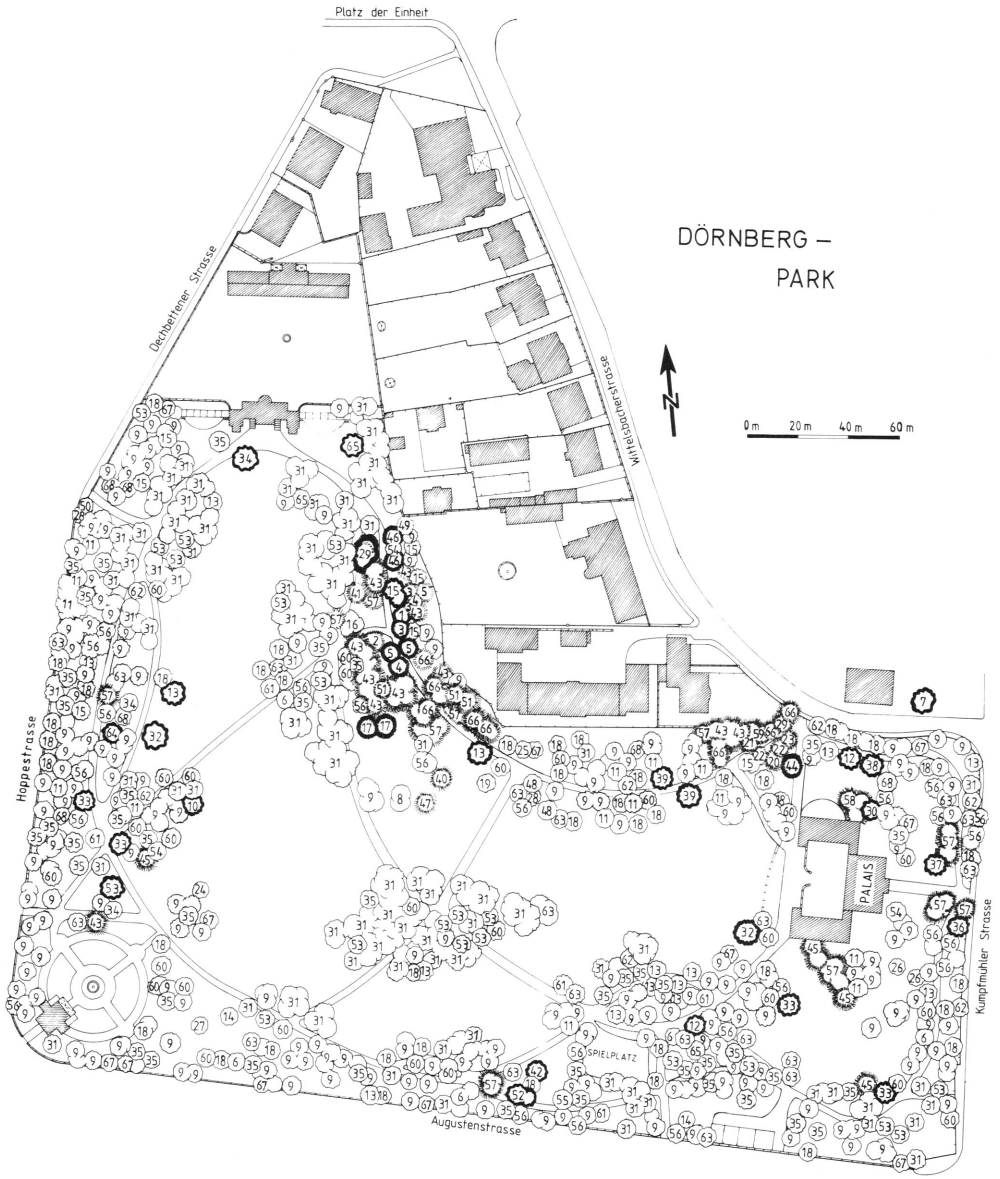
Im nördlichen Bereich des Dörnberg-Parkes war vor etlichen Jahren die Anlage eines sogenannten "Pineatums" geplant. Aufgrund dessen ist hier eine Reihe seltener und ausgefallener Nadelbäume vertreten, von denen nur einige stellvertretend genannt werden sollen, wie zum Beispiel Exemplare einer Veitch's Tanne (Abies veitchii), Edeltanne (Abies procera), Küstentanne, Spanischen Tanne, Gelb-Kiefer, Japanischen Sicheltanne, verschiedene Scheinzypressenarten und -formen, eine kleine Siskiyou-Fichte sowie zwei kleine Weihrauchzedern. Ein selten anzutreffender Strauch, der sogenannte Breitblättrige Spindelstrauch, der normalerweise in gebirgigen Lagen vorkommt, ist auf der Nordseite des Dörnberg-Palais' angepflanzt. Ihm gegenüber stehen eine Gelbe Pavie und ein Geweihbaum.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0038



Dörnberg-Palais Foto: Reisinger, Städt. Lichtbildstelle

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0039



– Vergrößerter Plan siehe Anhang –

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0040

Gehölzbestand

1 =	Abies amabilis	(Purpur-Tanne)
2 =	Abies concolor 'Violacea'	(Colorado-Tanne)
3 =	Abies grandis	(Große Küstentanne)
4 =	Abies homolepis	(Nikkotanne)
5 =	Abies pinsapo	(Spanische Tanne)
6 =	Acer campestre	(Feld-Ahorn)
7 =	Acer monspessulanum	(Französischer Ahorn)
8 =	Acer negundo	(Eschen-Ahorn)
9 =	Acer platanoides	(Spitz-Ahorn)
10 =	Acer platanoides 'Laciniatum'	(Schlitzblättriger Spitz-Ahorn)
11 =	Acer pseudoplatanus	(Berg-Ahorn)
12 =	Aesculus flava	(Gelbe Pavie)
13 =	Aesculus hippocastanum	(Roßkastanie)
14 =	Ailanthus altissima	(Götterbaum)
15 =	Betula pubescens	(Moor-Birke)
16 =	Betula verrucosa	(Weiß-Birke)
17 =	Calocedrus decurrens	(Weihrauchzeder)
18 =	Carpinus betulus	(Hainbuche)
19 =	Catalpa bignonioides	(Trompetenbaum)
20 =	Chamaecyparis lawsoniana	(Lawson-Scheinzypresse)
21 =	Chamaecyparis pisifera	(Sawara-Scheinzypresse)
22 =	Chamaecyparis pisifera 'Plumosa'	
23 =	Chamaecyparis pisifera 'Squarrosa'	
24 =	Cornus mas	(Gelber Hartriegel)
25 =	Cornus sanguinea	(Roter Hartriegel)
26 =	Corylus avellana	(Haselnuß)
27 =	Corylus colurna	(Baumhasel)
28 =	Crataegus pedicellata	(Scharlachroter Weißdorn)
29 =	Cryptomeria japonica	(Sicheltanne)
30 =	Euonymus latifolius	(Breitblättriger Spindelstrauch)
31 =	Fagus silvatica	(Rotbuche)
32 =	Fagus silvatica 'Aspleniifolia'	(Feder-, Farn-Buche)
33 =	Fagus silvatica 'Pendula'	(Hänge-Buche)
34 =	Fagus silvatica 'Purpurea'	(Blutbuche)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0041

35 = Fraxinus excelsior (Esche)
36 = Fraxinus excelsior 'Pendula' (Hänge-Esche)
37 = Ginkgo biloba (Ginkgo-Baum)
38 = Gymnocladus dioecus (Geweihbaum)
39 = Juglans nigra (Schwarznuß-Baum)
40 = Larix decidua (Europäische Lärche)
41 = Metasequoia glyptostroboides (Urweltmammutbaum)
42 = Ostrya carpinifolia (Hopfenbuche)
43 = Picea abies (Fichte)
44 = Picea breweriana (Siskiyou-Fichte)
45 = Pinus nigra 'Austriaca' (Österreichische Schwarz-Kiefer)
46 = Pinus ponderosa (Gelb-Kiefer)
47 = Pinus strobus (Weymouth-Kiefer)
48 = Platanus x acerifolia (Platane)
49 = Populus alba (Silber-Pappel)
50 = Prunus padus (Traubenkirsche)
51 = Pseudotsuga menziesii (Douglasie)
52 = Quercus cerris (Zerr-Eiche)
53 = Quercus robur (Stiel-Eiche)
54 = Quercus robur 'Fastigiata' (Pyramiden-Eiche)
55 = Quercus rubra (Rot-Eiche)
56 = Robinia pseudoacacia (Scheinakazie, Robinie)
57 = Taxus baccata (Eibe)
58 = Taxus baccata 'Fastigiata Aurea' (Gelbnadelige Säulen-Eibe)
59 = Thuja occidentalis (Abendländischer Lebensbaum)
60 = Tilia cordata (Winter-Linde)
61 = Tilia x euchlora (Krim-Linde)
62 = Tilia x europäea (Holländische Linde)
63 = Tilia platyphylla (Sommer-Linde)
64 = Tilia platyphylla 'Vitifolia' (Dreilappige Sommer-Linde)
65 = Tilia tomentosa (Silber-Linde)
66 = Tsuga canadensis (Hemlockstanne)
67 = Ulmus carpinifolia (Feld-Ulme)
68 = Ulmus glabra (Berg-Ulme)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0042

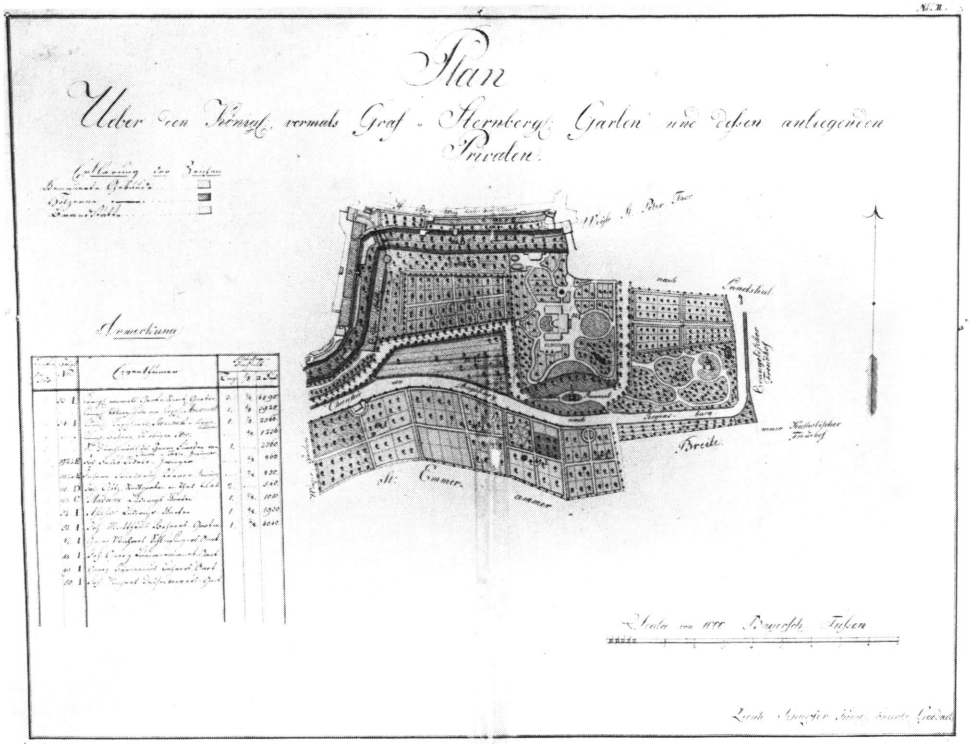
FÜRSTENPARK

Die weitläufige Parkanlage, die zum Schloß des Fürsten von Thurn und Taxis gehört, kurz Fürstenpark genannt, setzt sich in der Hauptsache aus den Gärten des ehemaligen Benediktinerklosters St. Emmeram, aus Teilen des früheren Zwingers und Stadtgrabens sowie aus weiteren zugekauften Grundstücken zusammen, von denen der botanische Garten des Grafen Sternberg der bedeutendste Erwerb war.

Der Park erstreckt sich heute von der Ecke Kumpfmühler Straße/Wiesmeierweg bis zum Petersweg und wird im Süden von der Fürst-Anselm-Allee und im Osten von der Bahnhofs-Allee begrenzt. Diese Ausdehnung und Größe wies der Fürstenpark in seiner über 170jährigen Geschichte jedoch nicht immer auf. Im Gegensatz zu den meisten anderen Parkanlagen, die von der Planung bis zu ihrer Verwirklichung in einem Guß entstehen und sich über Jahrzehnte hinweg kaum in ihrem Erscheinungsbild verändern, gab es für die Realisierung einer Grünanlage um das Schloß aufgrund fehlenden Geländes kein festes Konzept. Seit seinen Anfängen im Jahre 1805 wurde der Park durch Erwerb immer neuer Grundstücke Stück um Stück vergrößert und erfuhr deshalb im Laufe der Zeit stetig Änderungen hinsichtlich der Gestaltung wie auch Nutzung bzw. Anpflanzung. Dies mag auch ein wesentlicher Grund dafür sein, weshalb der fürstliche Park im Gegensatz zu den meisten anderen Schloßgärten nicht nach einem einheitlichen Stil, wie etwa zum Beispiel englischer Landschafts- oder Barockstil, angelegt wurde.

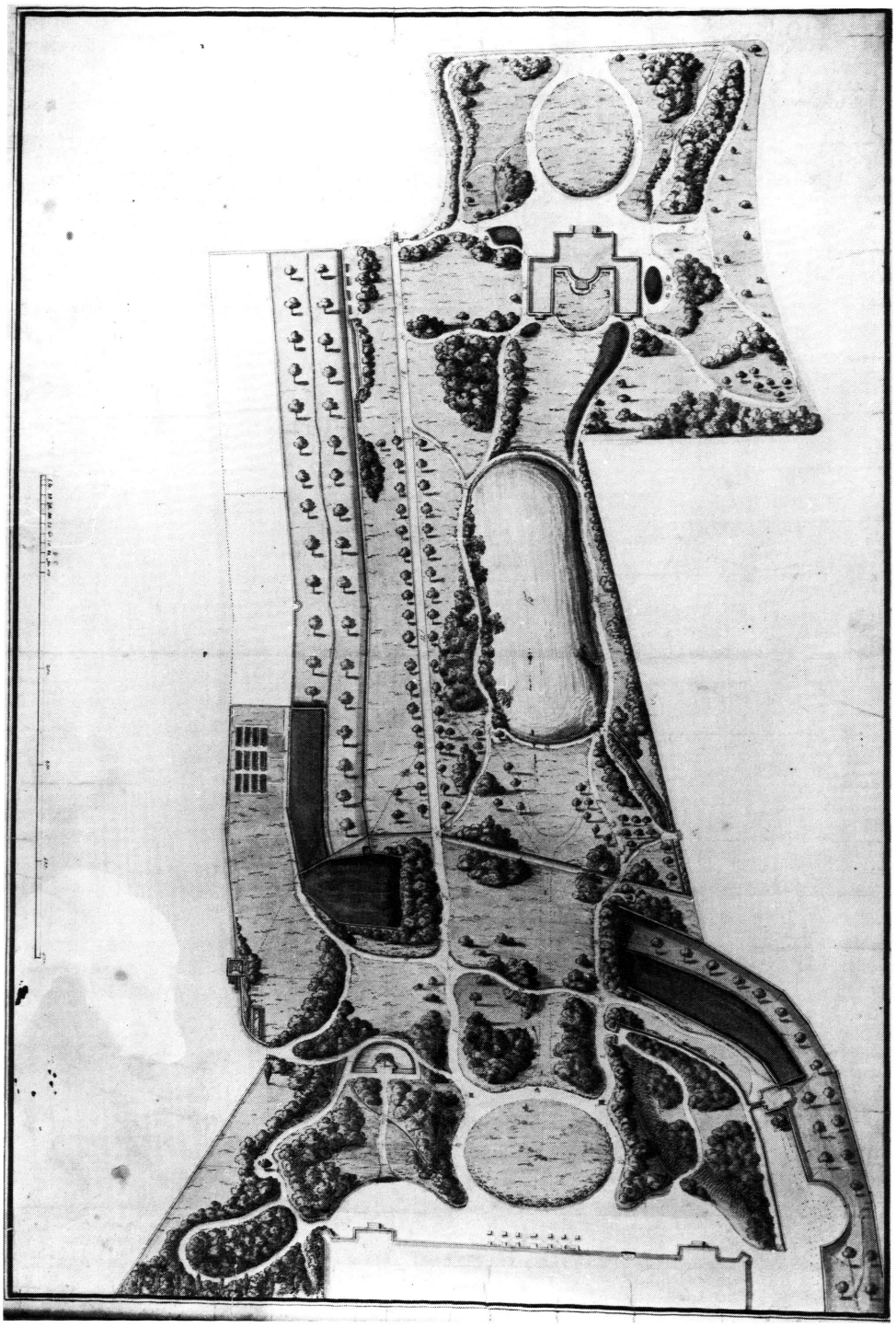
Mit dem Kauf von Teilen der Stadtbefestigungsanlagen einschließlich des Stadtgrabens schuf das Fürstliche Haus im Jahre 1805 die Voraussetzung für die Anlage des späteren Schloßparks. Zu diesen Festungswerken gehörten die Emmeramer Bastei mit Emmeramer Tor sowie der Stadtgraben vom damaligen Ballhaus (Ägidienplatz 7) bis zum "Prinzengarten" (heute Albertstraße 1). Der anschließende Teil des Stadtgrabens vom "Prinzengarten" bis zum Peterstor wurde 1812 erworben. Mit der Auffüllung des Stadtgrabens begann man jedoch erst sehr viel später. Dies geschah in mehreren Schritten von 1852 bis 1875. Da der Graben teilweise auch mit Schuttmaterial aufgefüllt wurde, so vor allem entlang des Petersweges, ergaben sich daraus langfristig negative Auswirkungen auf die Vitalität der hier angepflanzten

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0043



Plan um 1812 Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv, Plansammlung

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0044



Fürstenpark,
Plan von 1832

Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv,
Plansammlung

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0045

Bäume. Zu jener Zeit (1872) wurde mit dem Königlichen Hofgärtner Carl Effner erstmals ein namhafter Gartengestalter mit der Aufgabe betraut, ein Konzept für die Ausgestaltung des gesamten Parkgeländes zu erstellen. Im Jahre 1873 wurde schließlich der letzte Teil des sich im fürstlichen Besitz befindlichen Stadtgrabens (vom Emmeramer Torwerk im Bereich der heutigen Helenenbrücke bis zur Kumpfmühler Straße bzw. Wiesmeierweg) aufgefüllt und mit Bäumen aus den fürstlichen Waldungen bei Wörth bepflanzt. Diese Maßnahmen der Parkgestaltung fanden aber nicht bei allen Zeitgenossen Zustimmung. So rügt Waldersdorf 1876 in seiner Chronik von Regensburg die Auffüllung des Grabens mit folgenden Worten:

"... dieser Grabentheil zwischen Emmeramer Tor und Eichhornstraße (heutige Kumpfmühler Straße) hätte leicht als ein Denkmal der Regensburger Vergangenheit erhalten werden können." Er bedauert, daß "... derselbe Anfang der siebziger Jahre mit großen Kosten eingeebnet und in eine moderne, düstere Anlage verwandelt wurde", die seiner Meinung nach, "... niemand zugute kommt. Dem Eigentümer nicht, da er diesen entfernten Theil seines Besitzes wegen seiner Schmalheit nicht benutzen kann, ohne den Augen des Publikums ausgesetzt zu sein und daher denselben nicht benützt; dem Publikum nicht, da es das Grundstück nicht betreten kann."

Doch zurück zu den Anfängen des Parks.
1812 fiel mit dem Stiftsgebäude St. Emmeram auch der ehemalige Klostergarten (gelegen zwischen Ostflügel des Klostergebäudes und Stadtgraben) an das fürstliche Haus. Dieses Areal war zwar von Carl von Dalberg der Regensburger Botanischen Gesellschaft zur Anlage eines botanischen Gartens überlassen worden, doch konnte die Botanische Gesellschaft die Schenkung des Gartens nicht schriftlich nachweisen.

Im April 1813 kam ein weiteres Grundstück, der sogenannte "Ludewig'sche Garten" in fürstlichen Besitz, der östlich des Schlosses zwischen Stadtgraben und Sternberg-Garten lag. In diese Teilfläche des Fürstenparks wurde 1825 der sogenannte "Entenweiher" angelegt. Dieser große Weiher, der zeitweise auch zur Fischzucht benutzt wurde und heutzutage Wildenten als Brutstätte dient, wird an seinem Westende vom Vitusbach gespeist, der unter dem Hochaltar der Kirche von Karthaus-Prüll entspringt. Auf der der Einflußstelle gegen-

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0046

überliegenden Seite fließt er wieder ab und gelangt schließlich unterirdisch durch die Bachgasse in die Donau.

Am 31.12.1813 erwarb das Fürstenhaus den inzwischen im Besitz der Krone Bayerns befindlichen "Sternberg'schen Garten". Im heutigen Ostteil des fürstlichen Schloßparks an der Bahnhofs-Allee befand sich früher das Areal um das einstige Gartenschlößchen des Grafen Sternberg. Graf Kaspar von Sternberg, ein Mitglied der 1790 gegründeten Regensburger Botanischen Gesellschaft, erwarb 1804 das 1,5 Tagwerk große Gelände eines geschleiften Festungswerks vor dem Peterstor und wandelte es in einen botanischen Garten um. Da hinein ließ er 1805 von dem Architekten d'Herigoyen ein Gartenschlößchen im damals herrschenden Stil des Klassizismus stellen. Das Schlößchen diente unter anderem den Mitgliedern der Botanischen Gesellschaft zu Vorträgen und Zusammenkünften, darüber hinaus barg es die botanische Bibliothek und zahlreich angelegte Herbarien. 1806 verkaufte Sternberg Garten und Gelände an Fürstprimas Carl von Dalberg, da er aus privaten und beruflichen Gründen nach Pilsen übersiedelte. Kämpfe und Plünderungen während des Napoleonfeldzuges (1809) fügten der Villa schwere Schäden zu und verwüsteten den Garten. 1813 gingen schließlich Garten und Schlößchen in den Besitz des Fürsten Karl Alexander von Thurn und Taxis über. Damals erfolgte eine Neuausstattung der Innenräume durch den Regensburger Maler Joseph Zacharias und den Stukkator Christoph Itelsberger. Zu Ehren seiner Gemahlin Therese ließ Fürst Karl Alexander am Schlößchen die Inschrift "Theresiens Ruhe" anbringen. Der Regensburger Volksmund gab diese Benennung mit "Theresienruhe" wieder (siehe Bild S. 46). Ein Bombenangriff des letzten Krieges zerstörte dann das Schlößchen weitgehendst. 1949 wurden die Schuttmassen und die noch stehengebliebenen Bauteile beseitigt und über den Fundamenten ein Rasen angelegt, so daß heute jede Spur dieses kulturell so bedeutsamen Bauwerks verwischt ist. An seiner Stelle befindet sich nun ein Brunnen.

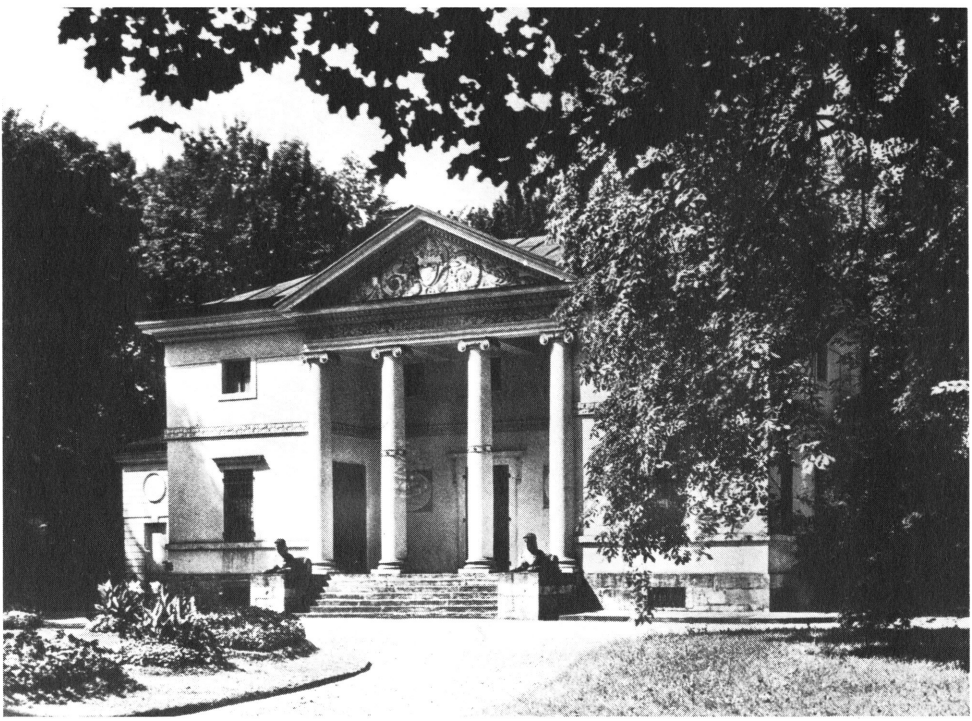
Anfang des Jahres 1890 gelang die letzte Erweiterung des Parks mit dem Erwerb des "Gartens der Ressource" (0,290 Hektar). Dieser Obst- und Blumengarten mit Stallungen war vom Schloßgarten durch die städtische "Fürst-Anselm-Allee" getrennt. Mit der Herstellung einer Brückenunterführung schuf man eine direkte Verbindung zu dem der Südflanke des Schlosses gegenüberliegenden neuen Gartenteil, der bis zur Margaretenstraße reicht.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0047

Die letzten Grundstücksveränderungen fanden kurz nach der Jahrhundertwende statt. Am 07.12.1901 kamen zum Schloßpark noch 0,201 Hektar des städtischen Alleegrundes südlich des Weihers hinzu. Diese Fläche rundete nun die Grenze des Parks nach Süden hin ab. Allerdings gingen dafür 0,51 Hektar entlang des Petersweges für dessen Erweiterung verloren. Dem Ausbau mußte neben den Anpflanzungen auch der Placidus-Turm weichen, auf dem sich bis dahin die Sternwarte der Theologischen Hochschule befunden hatte.
Seit dieser Abtretung blieben die Grenzen des fürstlichen Schloßparks bis heute im wesentlichen unverändert.

Beherrschend, aber nicht erdrückender Mittelpunkt des Parks sind die mächtigen Schloßanlagen. Kurz nach der Säkularisation kam das ehemalige Benediktinerkloster St. Emmeram zunächst in den Besitz des Fürstprimas Carl von Dalberg und wurde 1810 bayerisches Staatseigentum.

Seit 1812 residieren nun die Fürsten von Thurn und Taxis in den durch die Säkularisation freigewordenen umfangreichen



Theresienruhe Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv, Fotosammlung G. 22.0.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0048

Klostergebäuden. Sie bekamen sie vom Bayerischen Staat unter anderem als Entschädigung für die Abtretung der Post, die sich seit 1612 als erbliches Lehen in den Händen der fürstlichen Familie befand.
Diese wohnte zuerst in Brüssel, dann in Frankfurt am Main und siedelte letztendlich 1748 nach Regensburg über, da Kaiser Franz I. in jenem Jahr Fürst Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis zum Prinzipalkommissar ernannte und ihm die Aufgabe übertrug, bei der ständig in Regensburg tagenden Reichsversammlung das Reichsoberhaupt, den Kaiser, zu vertreten.

Eine wesentliche bauliche Änderung am ehemaligen Klostergebäude ließ 1883 Fürst Maximilian Maria Lamoral vornehmen, indem der an der Allee gelegene Südflügel des Klosters abgebrochen und durch einen reichen, turmgeschmückten Schloßbau im Stil der Neurenaissance ersetzt wurde (1883 - 1888). Nach seinem Tod 1885 führte sein Sohn Fürst Albert (gestorben 1952) den Bau zu Ende. Die Plangestaltung und Bauleitung hatte übrigens der fürstliche Oberbaurat Max Schultze inne (siehe Max-Schultze-Steig).
Dem Neubau des südlichen Schloßflügels mußte das alte Kegelbahngebäude weichen, da sich die Baulinie um einige Meter nach Süden verschob. Dadurch wurden auch die erst zehn Jahre zuvor erstellten Grünanlagen in Mitleidenschaft gezogen. Nach der Fertigstellung des Südflügels stellte man die Anlagen mit hohem Kostenaufwand wieder her. 1908 entstand ein neuer Durchbruch aus der Stadt und durch die Allee, verbunden mit dem Bau der Helenenbrücke, unmittelbar neben dem Emmeramer Tor. Jenes Tor aus dem 13. Jahrhundert wurde vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges vermauert und erst 1873 wieder für den Fußgängerverkehr freigegeben. Eine kleine Brücke über den Stadtgraben ermöglichte den Zugang durch das Tor zur Waffnergasse. Mit dem Bau der Helenenbrücke und dem Abbruch des Fußgängerüberganges verlor das Emmeramer Tor seine Funktion und dient heute dem Schloßpark als malerische Zier.

Im Park des fürstlichen Schlosses längs der Allee läßt sich an mehreren Stellen noch deutlich die Senke des einstigen Stadtgrabens erkennen. Hier erhielt sich auch der Rest eines ummauerten Erdwalls der Emmeramer Bastei; er wird "Eisberg" genannt, weil früher der untere Kellerraum als Eiskeller diente. Ursprünglich stand hier auch ein Pulverturm, der jedoch am 8. Mai 1624 infolge eines Blitzein-

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0049

schlags in die Luft flog. Gekrönt wird der Eiskeller durch ein Salettl, das vom Dörnberg-Park stammt. Südlich davon befinden sich auf beiden Seiten des Treppenaufgangs zu der einstmals außerhalb des Fürstenparks gelegenen Baumallee jeweils eine Plastikenreihe, die in der Hauptsache die vier Jahreszeiten darstellen sollen. In deren Nähe ist, ebenfalls von der städtischen Allee her einsehbar, ein Rundtempel errichtet, der von Frankfurt mitgebracht wurde und unter seinem Dach eine Sandsteingruppe kämpfender Knaben birgt. Vor der Ostfront des Schlosses wurde ein venezianischer Brunnen angelegt. An der Südostecke des Schlosses steht eine steinerne Sphinx, die wie ihr Pendant an der Nordostecke von der verschwundenen Theresienruhe stammt. Auf der Rasenfläche vor der Nordostecke des Schlosses liegen Gedenksteine im Park, auf denen die Namen von Hunden und Pferden verewigt sind.

Dendrologische Besonderheiten

Die etwa 8 Hektar große Parkanlage des Fürsten im Altstadtbereich erfüllt eine wichtige ökologische Funktion für die Stadt. Mit ihrem vielfältigen Bestand an alten mächtigen, oft bis zu 40 Meter hohen Bäumen leistet sie einen wesentlichen Beitrag zur Reinigung der Luft und zur Verbesserung des Klimas und ist deshalb von unschätzbarem Wert für die Stadt und deren Bewohner.
Da der Park, wie bereits früher erwähnt, kein einheitliches Erscheinungsbild aufweist, ist auch die Zusammensetzung der Baumarten in den einzelnen Teilbereichen der Gartenanlage recht unterschiedlich.

Im schmalsten und zugleich jüngsten Teil des Parkgeländes (zwischen Helenenbrücke und Wiesmeierweg) finden sich im Verhältnis zur Fläche zahlenmäßig die meisten alten Bäume. Dieser scheinbare Widerspruch beruht darauf, daß dieser Bereich seit seiner Entstehung (1873/74) fast kaum Veränderungen unterworfen war. Diesen von Effner angelegten Teil des ehemaligen Stadtgrabens westlich des Schlosses prägen vor allem über 120jährige Rotbuchen, Stiel-Eichen, Ahornbäume, Kastanien und Linden. Da die Bäume relativ eng gepflanzt wurden, streben deren Äste steil nach oben und erreichen dabei Höhen von über 30 Metern.
Der Hauptteil des fürstlichen Gartens östlich des Schlosses kann dagegen mit einer Vielzahl einheimischer und ausländi-

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0050

scher Gehölzarten aufwarten. Da hier eine außergewöhnlich große Anzahl verschiedenster Laub- und Nadelbäume vertreten sind, könnte man auch von einem "Fürstlich Botanischen Garten" sprechen. Aus dem reichen Fundus an dendrologischen Besonderheiten sollen an dieser Stelle nur diejenigen herausgegriffen werden, die in Größe und/oder Art einmalig, das heißt in anderen Parkanlagen nicht oder selten anzutreffen sind.
Herausragend im wahrsten Sinne des Wortes erheben sich am Ostrand des Parks vier etwa 200 Jahre alte mächtige Platanen. Diese Bäume mit ihrem weitausladenden Astwerk, von denen ein Exemplar die stattliche Höhe von 40 Metern überschritten hat und einen Kronendurchmesser von rund 30 Metern besitzt, standen bereits hier, als Napoleons Truppen Regensburg eroberten. Die Platanen wurden von Sternberg um 1805 gepflanzt und sind damit heute die ältesten Bäume im Fürstenpark. Der Anblick solch majestätisch wirkender Baumriesen macht dem Betrachter bewußt, wie klein und unbedeutend man als Mensch hinsichtlich Raum und Zeit im Vergleich zu diesen Schöpfungen der Natur eigentlich ist.
Zwei große Exemplare einer anderen Platanenart, der sogenannten Morgenländischen Platane, flankieren die Südseite des Aufgangs zum Salettl auf dem "Eisberg". Etwas östlich davon steht der vielleicht älteste Ginkgo-Baum Regensburgs. Für eine solche Baumart, die äußerst langsam wächst, sind 80 cm Stammdurchmesser das Ergebnis einer sehr langen Lebensdauer. Leider ist die Baumgestalt beeinträchtigt, da ein Hauptast beschädigt wurde und entfernt werden mußte.

Nahe der Begrenzungsmauer zum Petersweg strecken die für Regensburg wohl ältestens Feld-Ulmen ihre Äste empor. Doch leider werden es von Jahr zu Jahr immer weniger. Es müssen nämlich immer wieder kranke Ulmen gefällt werden, um ein Übergreifen des Ulmensplintkäfers, der den für das Ulmensterben verantwortlichen Pilz verbreitet, auf die noch weitgehend von der Seuche verschont gebliebenen Bäume zu verhindern. Analoges gilt auch für die sehr großen Berg-Ulmen, die im Park stehen. Leider werden nach Aussage von Gärtnermeister Josef Spörl in absehbarer Zeit auch die letzten verbliebenen von ehedem 40 Ulmen trotz größter Anstrengungen nicht mehr zu retten sein.
Im Fürstenpark findet man des weiteren erstaunlich groß gewachsene Exemplare verschiedenster Baumarten wie zum Beispiel das eines Trompetenbaums, den ältesten Tulpenbaum Regensburgs, eine mächtige doppelstämmige Silberpappel von

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0051

nahezu zwei Metern Stammdurchmesser, eine über 30 Meter hohe Baumhasel sowie das in Regensburg einzige Exemplar einer stattlichen Gurken-Magnolie, deren Blüten unscheinbar grün sind.
Anschließend sei noch auf einige sehr seltene Baumarten hingewiesen, die in diesem Park anzutreffen sind, so zum Beispiel ein mehrstämmiges Exemplar einer Roten Pavie, eine Thüringische Mehlbeere, ein Fächer-Ahorn, ein schönes Exemplar einer Ungarischen Eiche, eine Mispel sowie einige Japanische Zierkirschen und Zieräpfel.

Wurden im Lauf der letzten hundert Jahre manchmal auch bis zu fünfzig Tannen und Fichten gepflanzt, von denen nur noch wenige übriggeblieben sind, so beschränkt man sich heute bei der Anpflanzung von Nadelgehölzen unter anderem aus gartengestalterischen Gründen auf einzelne wenige Arten, die auf einen bestimmten Bereich im nördlichen Teil des Parks (entlang des Petersweges) begrenzt bleiben. Hier findet man auch einige junge, zum Teil exotisch wirkende Koniferen wie zum Beispiel einen "Raketen-Wacholder" (Juniperus virginiana 'Skyrocket'), eine Säulen-Kiefer (Pinus silvestris 'Fastigiata'), eine Schlangen-Fichte (Picea abies 'Virgata').
Eine Besonderheit im "Pineatum", zumindest hinsichtlich ihrer Wuchsform, stellt die nahe der Mauer stehende Stech-Fichte (Picea pungens) dar, die doppelstämmig wächst, deren Nadeln aber schon teilweise vergilben, was wahrscheinlich auch auf den schlechten Untergrund zurückzuführen ist (siehe Schuttauffüllung des Stadtgrabens). Ursache dieses für eine Konifere außergewöhnlichen Habitus war vor über fünfzig Jahren ein Verbiß des Fichtensämlings durch eine fürstliche Ziege.
Auffallend ist auch eine ca. 150 Meter lange, nur aus Krim-Linden bestehende Allee. Unter dem Blätterdach dieser Allee, die sich vom Wärterhäuschen am Petersweg zum Ostflügel des Schlosses schlängelt, fuhren dereinst Pferdekutschen ein und aus.

Durch behutsame Neuanpflanzungen, in letzter Zeit kamen unter anderem zwei junge Exemplare einer Farn-Buche (Fagus silvatica 'Aspleniifolia') hinzu, wird die Anzahl der hier im Park vertretenen Baumarten noch weiter vergrößert.
Überhaupt weist von allen Regensburger Parkanlagen der Fürstenpark die größte Anzahl unterschiedlichster Gehölzarten auf. Da aus graphisch-technischen Gründen von den weit über

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0052

100 registrierten verschiedenen Baum- und Straucharten nur 99 aufgelistet werden können, seien an dieser Stelle weitere bemerkenswerte noch erwähnt, so zum Beispiel je eine gelb und rot blühende Zaubernuß (Hamamelis mollis), ein geflügelter Spindelstrauch (Euonymus alatus), eine Stechpalme (Ilex aquifolium), eine säulenförmige Scheinzypresse (Chamaecyparis lawsoniana 'Columnaris Glauca'), eine Berg-Ulme mit gelbgrünen Blättern (Ulmus glabra 'Lutescens') sowie verschiedene Hartriegelgewächse (u.a. Cornus mas, Cornus sanguinea).

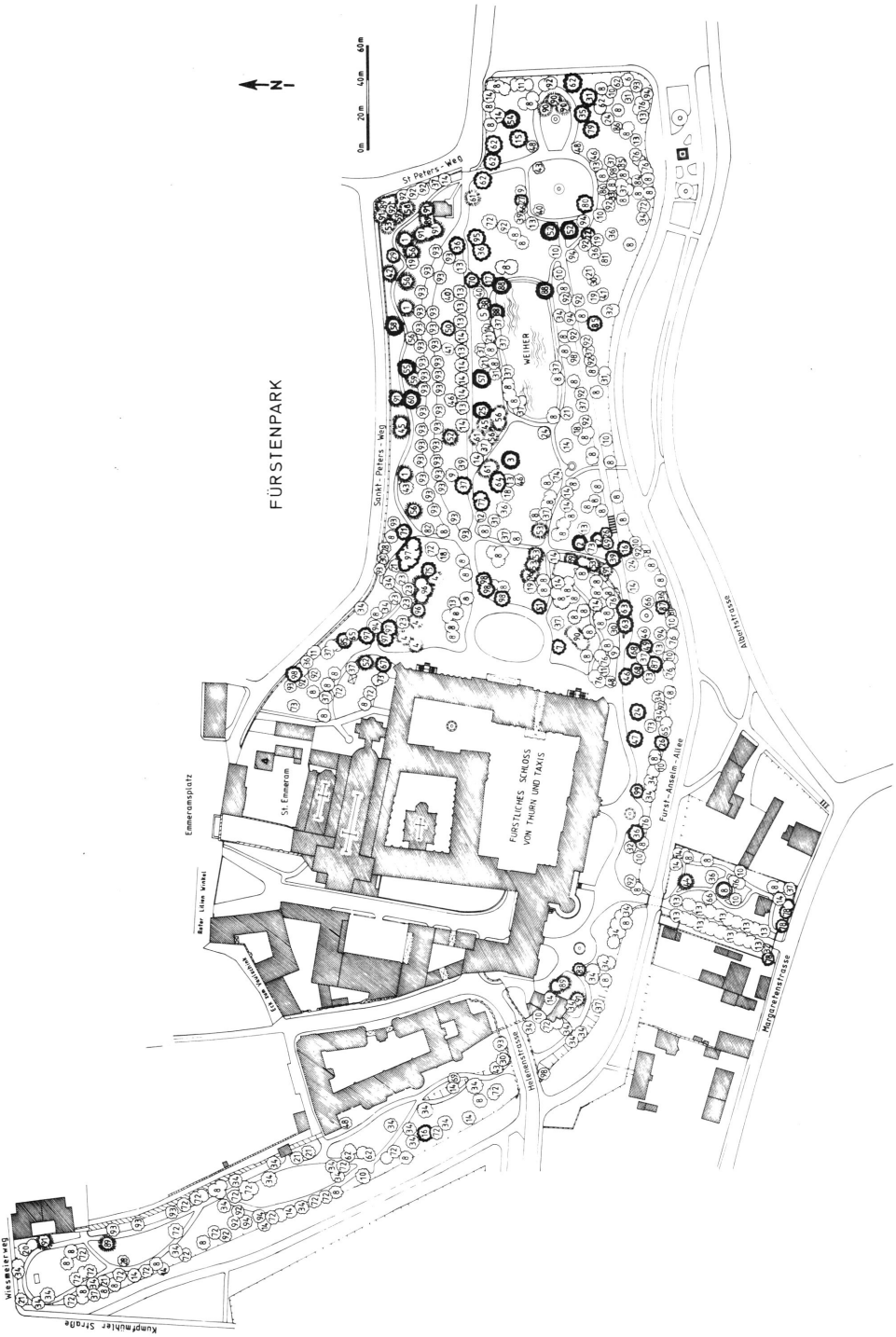
Auch wenn der Park für die Öffentlichkeit leider nicht zugänglich ist, so ist er doch aufgrund der eingangs erwähnten Umstände und der Vielzahl alter und seltener Bäume für die Stadt besonders wertvoll.

Die botanischen Sehenswürdigkeiten sind in ihrer Mehrzahl glücklicherweise auch von außen her einsehbar. Eine weitere Attraktion des Fürstenparks, die Zaungäste zum Verweilen einlädt, ist in den Frühjahrsmonaten ein buntes Meer von Frühjahrsblühern wie Schneeglöckchen, Blaustern, Lerchensporn, Buschwindröschen, Schlüsselblumen etc., die weite Flächen des Parkgeländes bedecken. Im Herbst kann man auch lila-farbene Krokusse (Crocus speciosus) erspähen. Diese Augenweide ist auch ein Verdienst des seit nunmehr über 25 Jahre im fürstlichen Dienst stehenden Gärtnermeisters Josef Spörl, der viel Verständnis für ökologische Zusammenhänge besitzt. Ihm möchte ich auch für sein sehr freundliches, vollkommen unbürokratisches Entgegenkommen bei der Inspektion der Parkanlage danken.

Daß man als Normalbürger im Schloßgarten inmitten der beschriebenen Schönheiten nicht lustwandeln kann, mag unter anderem auch in der Unvernunft mancher Zeitgenossen begründet sein, die sich im Ausreißen und Beschädigen von Pflanzen offenbart.

Sehr zur Freude der Naturfreunde wurde bzw. wird bei der Gestaltung des Fürstenparks einer naturnahen Anlage der Vorzug gegenüber dem eher eintöniger wirkenden Landschaftsgartenstil oder gar dem gekünstelten Barock- oder Renaissancegärten ähnlicher Schloßanlagen eingeräumt.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0053



- Vergrößerter Plan siehe Anhang -

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0054

Gehölzbestand

1 =	Abies concolor	(Colorado-Tanne)
2 =	Abies koreana	(Korea-Tanne)
3 =	Abies procera	(Edeltanne)
4 =	Abies veitchii	(Veitch's-Tanne)
5 =	Acer campestre	(Feld-Ahorn)
6 =	Acer negundo 'Variegatum'	('Panaschierter' Eschen-Ahorn)
7 =	Acer palmatum 'Atropurpureum'	(Fächer-Ahorn)
8 =	Acer platanoides	(Spitz-Ahorn)
9 =	Acer platanoides 'Schwedleri'	(rotblättriger Spitz-Ahorn)
10 =	Acer pseudoplatanus	(Berg-Ahorn)
11 =	Acer saccharinum	(Silber-Ahorn)
12 =	Acer tataricum	(Tatarischer Ahorn)
13 =	Aesculus x carnea	(rotblühende Kastanie)
14 =	Aesculus hippocastanum	(Roßkastanie)
15 =	Aesculus pavia	(Rote Pavie)
16 =	Ailanthus altissima	(Götterbaum)
17 =	Alnus viridis	(Grün-Erle)
18 =	Betula pubescens	(Moor-Birke)
19 =	Betula verrucosa	(Weiß-Birke)
20 =	Buxus sempervirens	(Buchsbaum)
21 =	Carpinus betulus	(Hainbuche)
22 =	Carpinus betulus 'Fastigiata'	(Säulen-Hainbuche)
23 =	Castanea sativa	(Eßkastanie, Marone)
24 =	Catalpa bignonioides	(Trompetenbaum)
25 =	Chamaecyparis nootkatensis 'Pendula'	(Nutka-Scheinzypresse)
26 =	Cercidiphyllum japonicum	(Katsura-Baum)
27 =	Colutea arborescens	(Blasenstrauch)
28 =	Corylus avellana	(Haselnuß)
29 =	Corylus avellana 'Contorta'	(Korkenzieher-Hasel)
30 =	Corylus avellana 'Fuscorubra'	(rotblättrige Waldhasel)
31 =	Corylus colurna	(Baumhasel)
32 =	Crataegus monogyna	(eingriffeliger Weißdorn)
33 =	Crataegus pedicellata	(Scharlachroter Weißdorn)
34 =	Fagus silvatica	(Rotbuche)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0055

35 = Fagus silvatica 'Pendula' (Hänge-Rotbuche)
36 = Fagus silvatica 'Purpurea' (Blutbuche)
37 = Fraxinus excelsior (Esche)
38 = Fraxinus excelsior 'Pendula' (Hänge-Esche)
39 = Ginkgo biloba (Ginkgo-Baum)
40 = Gleditsia triacanthos (Gleditschie, Christusdorn)
41 = Juglans regia (Walnuß)
42 = Juniperus spec. (Wacholder)
43 = Laburnum anagyroides (Goldregen)
44 = Larix decidua (Europäische Lärche)
45 = Larix leptolepis (Japanische Lärche)
46 = Liriodendron tulipifera (Tulpenbaum)
47 = Magnolia acuminata (Gurken-Magnolie)
48 = Magnolia x soulangiana (Tulpen-Magnolie)
49 = Malus floribunda (Japanischer Zierapfel)
50 = Malus x purpurea (Purpur-Apfel)
51 = Mespilus germanica (Mispel)
52 = Metasequoia glyptostroboides (Urweltmammutbaum)
53 = Picea abies (Fichte)
54 = Picea breweriana (Siskiyou-Fichte)
55 = Picea glauca (Weiß-Fichte)
56 = Picea omorika (Serbische Fichte)
57 = Picea orientalis (Orient-Fichte)
58 = Picea pungens (Stech-Fichte)
59 = Picea pungens 'Glauca' (Blau-Fichte)
60 = Pinus cembra (Zirbel-Kiefer)
61 = Pinus nigra (Schwarz-Kiefer)
62 = Platanus x acerifolia (Platane)
63 = Platanus orientalis (Orientalische Platane)
64 = Populus alba (Silber-Pappel)
65 = Populus nigra (Schwarz-Pappel)
66 = Prunus avium (Vogel-, Süßkirsche)
67 = Prunus serrulata 'Amanogawa' (Säulen-Kirsche)
68 = Prunus serrulata 'Kiku-Shidare-Sakura' (Japanische Hänge-Zierkirsche)
69 = Prunus spinosa (Schlehe, Schwarzdorn)
70 = Prunus triloba (Mandelbäumchen)
71 = Quercus frainetto (conferta) (Ungarische Eiche)
72 = Quercus robur (Stiel-Eiche)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0056

73 = Quercus robur 'Fastigiata' (Pyramiden-Eiche)
74 = Quercus rubra (Rot-Eiche)
75 = Quercus x turneri 'Pseudoturneri' (Wintergrüne Turner-Eiche)
76 = Robinia pseudoacacia (Robinie, Scheinakazie)
77 = Robinia pseudoacacia 'Tortuosa' (Korkenzieher-Robinie)
78 = Robinia pseudoacacia 'Umbraculifera' (Kugel-Akazie)
79 = Robinia viscosa 'Decaisnea' (rosablühende Robinie)
80 = Salix alba "Tristis" (Trauer-Weide)
81 = Salix caprea (Sal-Weide)
82 = Salix fragilis (Bruch-, Knack-Weide)
83 = Sciadopitys verticillata (Schirmtanne)
84 = Sophora japonica (Schnurbaum)
85 = Sorbus aria 'Majestica' (Großblättrige Mehlbeere)
86 = Sorbus aucuparia (Vogelbeere, Eberesche)
87 = Sorbus x thuringiaca (Thüringische Mehlbeere)
88 = Taxodium distichum (Sumpfzypresse)
89 = Taxus baccata (Eibe)
90 = Thuja occidentalis (Abendländischer Lebensbaum)
91 = Thuja plicata (Riesen-Lebensbaum)
92 = Tilia cordata (Winter-Linde)
93 = Tilia x euchlora (Krim-Linde)
94 = Tilia platyphylla (Sommer-Linde)
95 = Tilia tomentosa (Silber-Linde)
96 = Tsuga canadensis (Hemlockstanne)
97 = Ulmus carpinifolia (Feld-Ulme)
98 = Ulmus glabra (Berg-Ulme)
99 = Viburnum opulus var. roseum (Schneeball, steril)

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0057

PARK DER KÖNIGLICHEN VILLA

Der sogenannte "Villapark" repräsentiert den nordöstlichsten Punkt des Alleeringes um die Altstadt beim Ostentor an der Donau. Die heute gebräuchliche Benennung dieses Parkes bezieht sich auf ein auf diesem Gelände errichtetes Bauwerk, der "Königlichen Villa", ein kastellähnliches Schloß im Stil der Neugotik mit hochragenden zinnengeschmückten Türmen, mit Galerien und Terrassen. Diese Residenz der bayerischen Könige ist in den Jahren 1853/54 auf Wunsch König Maximilians II., der sich von Donaubädern eine Stärkung seiner etwas schwachen Gesundheit versprach, von der Stadt Regensburg nach Bauplänen des Architekten Ludwig Folz (einem Schüler Schwanthalers) auf dem Areal der ehemaligen Ostenbastei erbaut worden, da sich von hier aus eine herrliche Aussicht auf die Altstadt mit ihren vielen Türmen und dem Donautal bietet. Als Ausgleich für diese Gabe an den König bekam die wenig begüterte Stadt drei säkularisierte Kanonikalhöfe, darunter die sogenannte Residenz am Domplatz, und das Schlößchen Barbing zum Weiterverkauf, was die Finanzierung des Baus der "Königlichen Villa" erst ermöglichte. Die Bastei und ihr Vorgelände wurden damals zu einem gepflegten Garten umgewandelt.

Diese Residenz wurde aber zur Enttäuschung mancher monarchisch gesinnter Regensburger nur selten von den Mitgliedern der königlichen Familie aufgesucht. Seit 1918 befinden sich Villa und Park im Besitz des bayerischen Staates. Das von Regensburger Handwerkskünstlern gefertigte kostbare Inventar wurde damals nach München verbracht. Zur Zeit ist in den Räumen der ehemaligen königlichen Residenz die bayerische Staatsbauverwaltung, vertreten durch das Landbauamt Regensburg, untergebracht.
Ab dem Jahre 1947 wurde der Park durch eine vertraglich abgeschlossene Vereinbarung der Stadt Regensburg zur Pflege und Betreuung überlassen, um ihn auch für die Bevölkerung öffnen zu können.

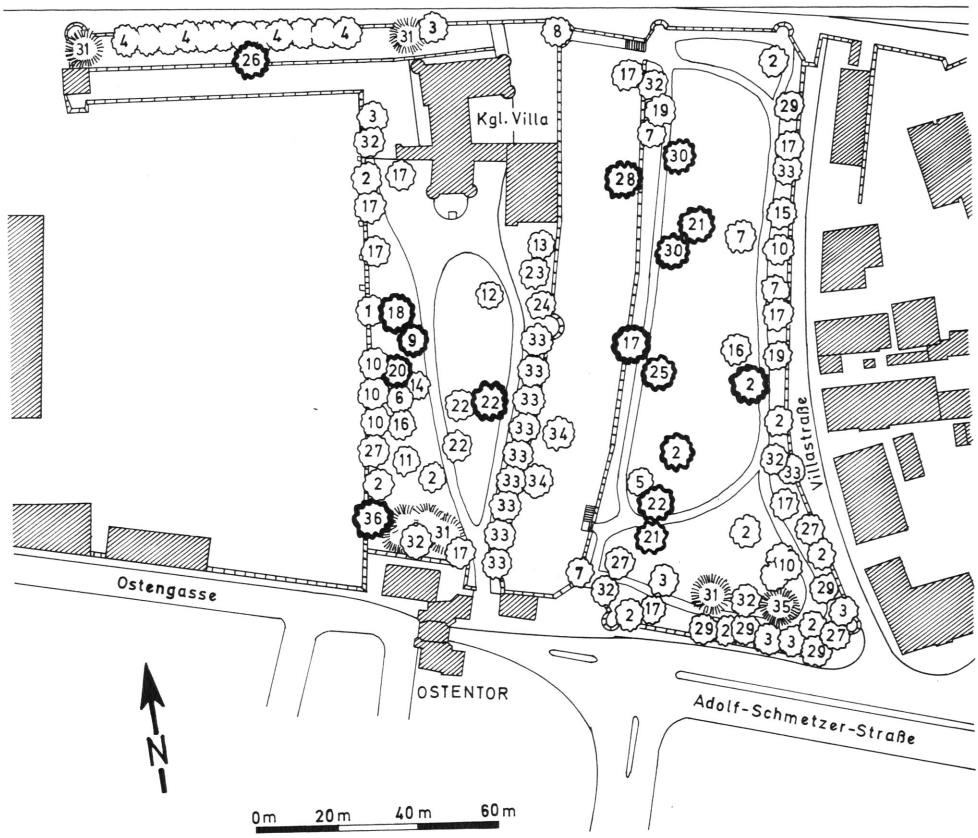
Der Villapark besteht im wesentlichen aus vier Bereichen:
dem östlichen und westlichen Park, dem dazwischenliegenden Stadtgraben sowie der Bastei nordwestlich der Villa an der Donaulände. Der östliche, an der Villastraße gelegene Teil wird zwar seit 1955 vom Stadtgartenamt gepflegt, war jedoch infolge verschiedener Baumaßnahmen und geplanter Straßenprojekte - es war eine Brückenauffahrt mitten durch den

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0058

Park vorgesehen - zeitweilig gefährdet bzw. für die Bevölkerung nur bedingt nutzbar. Pläne, den Stadtgraben wieder mit Wasser aufzufüllen, um einen kleinen See anzulegen, zerschlugen sich. 1957 wurde der Villapark überarbeitet und zum Teil neu angelegt. Seit Anfang der 70er Jahre weist der Park das heutige Erscheinungsbild auf. Die Flächen vor, nördlich und westlich der Villa sowie der Stadtgraben (der bis 1975 verwildert war) wurden seit 1976 parallel zur Renovierung der Königlichen Villa neu gestaltet und damit auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.
Der Villapark, ein architektonisch-landschaftsgärtnerisches Gesamtkunstwerk, gehört zwar mit 1,5 Hektar Gesamtfläche zu den kleinsten Parkanlagen Regensburgs, ist aber, da er in einer sehr verkehrsreichen Zone liegt und für die Bewohner des Altstadtostens die einzige abgeschlossene größere Grünfläche darstellt, als Erholungsfaktor von großer Bedeutung. Darüber hinaus bietet der Park aufgrund seiner Lage und Struktur, mit der Königlichen Villa, den Festungsmauern und der Donau als reizvolle Hintergrundkulisse, einen beliebten Schauplatz für Freiluftveranstaltungen, so zum Beispiel für Musikfestivals.
Seit 1951 ist der Villapark als Naturdenkmal eingetragen.

Ehemaliger Stadtgraben im Villapark Foto: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0059



Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0060

Gehölzbestand

1 =	Acer campestre	(Feld-Ahorn)
2 =	Acer platanoides	(Spitz-Ahorn)
3 =	Acer pseudoplatanus	(Berg-Ahorn)
4 =	Aesculus hippocastanum	(Roßkastanie)
5 =	Ailanthus altissima	(Götterbaum)
6 =	Betula pubescens	(Moor-Birke)
7 =	Betula verrucosa	(Weiß-Birke)
8 =	Betula verrucosa 'Tristis'	(Hänge-Birke)
9 =	Calycanthus floridus	(Echter Gewürzstrauch)
10 =	Carpinus betulus	(Hainbuche)
11 =	Cornus mas	(Gelber Hartriegel, Kornelkirsche)
12 =	Cornus sanguinea	(Roter Hartriegel)
13 =	Corylus avellana	(Haselnuß)
14 =	Corylus avellana 'Fuscorubra'	(Rotblättrige Waldhasel)
15 =	Corylus colurna	(Baumhasel)
16 =	Crataegus laevigata 'Paul's Scarlet' (= Crataegus monogyna 'Kermesina Plena')	(Echter Rotdorn)
17 =	Fagus silvatica	(Rotbuche)
18 =	Fagus silvatica 'Purpurea'	(Blutbuche)
19 =	Fraxinus excelsior	(Esche)
20 =	Ginkgo biloba	(Ginkgo-Baum)
21 =	Gleditsia triacanthos	(Gleditschie, Christusdorn)
22 =	Gymnocladus dioecus	(Geweihbaum)
23 =	Juglans regia	(Walnußbaum)
24 =	Laburnum anagyroides	(Goldregen)
25 =	Liriodendron tulipifera	(Tulpenbaum)
26 =	Platanus x acerifolia	(Platane)
27 =	Quercus robur	(Stiel-Eiche)
28 =	Quercus robur 'Fastigiata'	(Pyramiden-Eiche)
29 =	Robinia pseudoacacia	(Scheinakazie, Robinie)
30 =	Sophora japonica	(Schnurbaum)
31 =	Taxus baccata	(Eibe)
32 =	Tilia cordata	(Winter-Linde)
33 =	Tilia x euchlora	(Krim-Linde)
34 =	Tilia platyphylla	(Sommer-Linde)
35 =	Tsuga canadensis	(Hemlockstanne)
36 =	Ulmus laevis	(Flatter-Ulme)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0061

Dendrologische Besonderheiten

Mächtige Baumriesen (Rotbuchen, Eichen, Linden und Ahorne) entlang den Zwingermauern und im ehemaligen Stadtgraben stammen zum Teil aus den Anfangszeiten der königlichen Gartenanlage, zum Teil aber auch schon aus der Zeit der Regierung Dalbergs (1803 - 1810), als hier im Gelände der Ostenbastei der Kommandant der fürstprimatischen Truppen, General Franz Zweyer von Evenbach, einen wohlgepflegten Garten unterhielt. Einige Bäume weisen ein Alter von etwa 200 Jahren auf, so zum Beispiel das Prachtexemplar einer Rotbuche an der Stadtgrabenmauer, eine Blutbuche vor der Königlichen Villa und eine Stiel-Eiche an der Westmauer. Ferner steht im Garten vor der Villa der älteste Geweihbaum (circa 90 Jahre) der Stadt sowie in der äußersten Südwestecke des Parks eine etwa 140jährige Flatter-Ulme. Eine ausgesprochene Rarität stellt der Gewürzstrauch dar, der einen Platz im Rasen vor der Villa bekommen hat und dessen Blüten und Blätter einen angenehmen Duft verbreiten. Unmittelbar daneben befindet sich ein strauchartig gewachsenes Exemplar eines Ginkgo-Baumes. Diese anormale Wuchsform ist wahrscheinlich auf öfteres Zurückschneiden zurückzuführen. Dafür weist er erstaunlich große Blätter auf.

Die gepflegte Parkanlage bei der Königlichen Villa mit ihrem interessanten Bestand an alten einheimischen und jüngeren ausländischen Bäumen (Gleditschie, Schnur-, Tulpenbaum) bildet einen würdigen repräsentativen Abschluß des Alleeringes um die Altstadt von Regensburg.

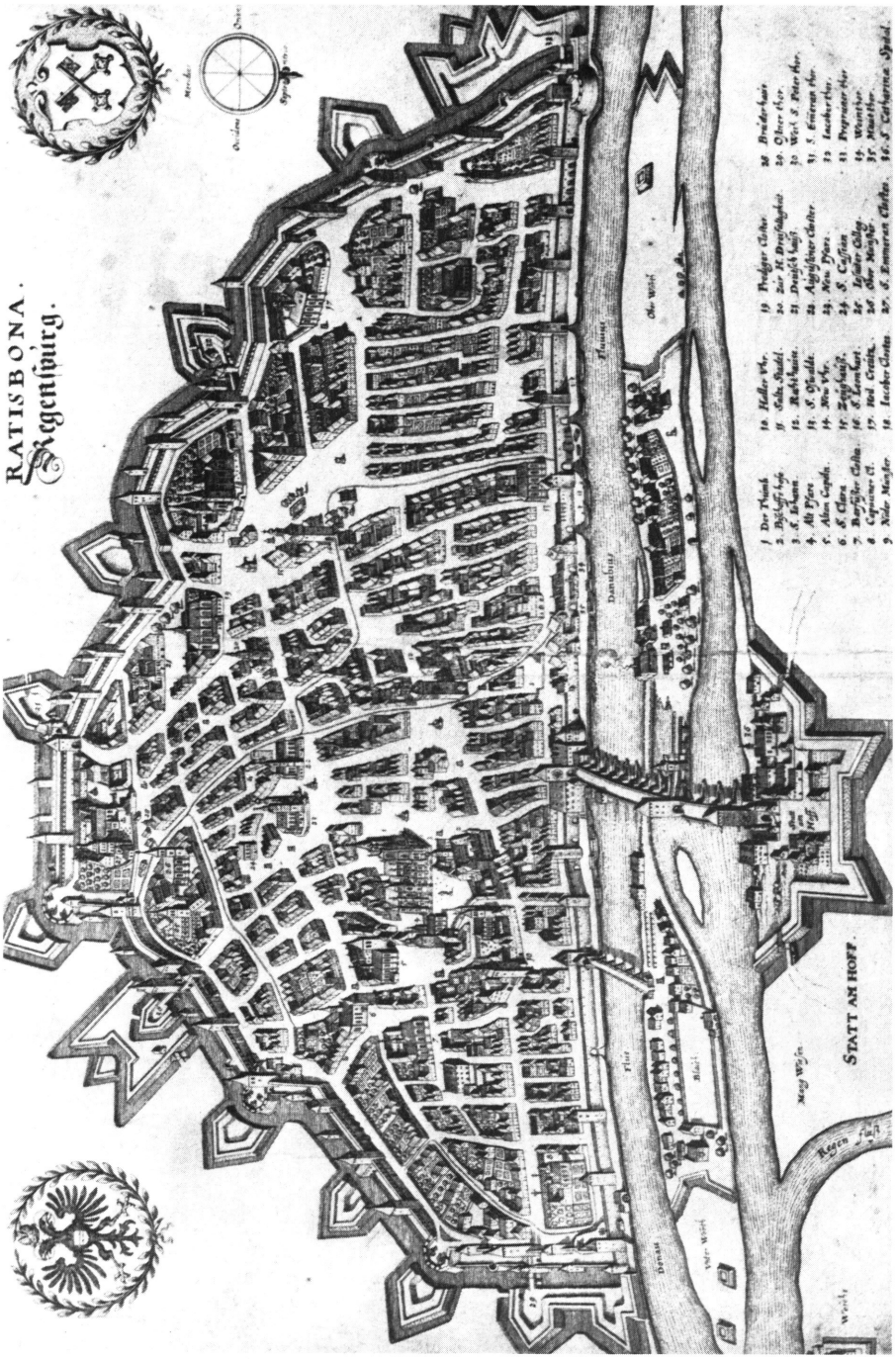
Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0062

DIE ALLEE

Eine der herausragenden Besonderheiten Regensburgs stellt der Alleegürtel dar, der das mittelalterliche Regensburg heute anstelle der ehemaligen Festungswerke umschließt, beginnend beim Herzogspark an der Donau im Westen und endend beim Villapark im Osten. Die Schaffung dieses Grüngürtels verdankt Regensburg der Initiative des Fürsten Carl Anselm von Thurn und Taxis. Er unterbreitete der Stadt Regensburg am 10. Mai 1779 das Angebot, auf seine Kosten eine Baumallee um die Stadtmauern anlegen zu lassen. Die Stadt nahm dankbarst an und schon am 17. Mai des gleichen Jahres begannen unter Leitung von Bauamtsdirektor Bössner die Planierungs- und Kultivierungsarbeiten. In den Jahren 1779 bis 1781 entstanden anstelle verfallener Festungswerke und verwahrlostem Gelände vor den Stadtmauern Baumalleen, die, vom Prebrunntor an der Donau im Westen ausgehend, die Stadt in einem Halbkreis umfassend die Donau beim Ostentor wieder erreichen. Bis zum Jahre 1779 hatten die Regensburger Bürger nämlich wenig Gelegenheit zu Spaziergängen im Grünen. Zwar gab es weit ältere Vorgänger der Allee des Fürsten Carl Anselm (zum Beispiel das Gelände "Unter den Linden" 1511; Baumalleen auf den Wöhrdinseln 1654), jedoch waren sie in der Anlage wesentlich kleiner. Eine recht gute Vorstellung vom Aussehen des Geländes außerhalb der Stadtmauern vor Anlage der Allee vermittelt ein Stich aus dem Jahre 1715 von Wismeyer und Lindner. Die mittelalterliche Stadtmauer steht noch wehrhaft da. Die ihr vorgelagerten barocken Hornwerke und Basteien sind aber zum Teil bereits eingeebnet, die noch stehenden mögen von Strauchwerk überwuchert gewesen sein. Die Fluren zwischen des Bastionen lagen größtenteils brach, Feldwege durchkreuzten das Gelände, Ackerland und Viehweiden auf den Wällen schoben sich bis an die Stadtbefestigung heran. Höchstens kleinere Gärten grenzten an den Stadtgraben, wo vielfach Damhirsche gehalten wurden.

Lediglich dort, wo heute die Kumpfmühler Straße die Allee durchbricht, stand bereits eine einzelne Baumreihe. Es war deshalb ein glücklicher Umstand, daß sich 1779 Fürst Carl Anselm von Thurn und Taxis erbot, dieses wüste Gelände in eine Allee umzuwandeln. Er selbst tat seinen Willen mit folgenden Worten kund:

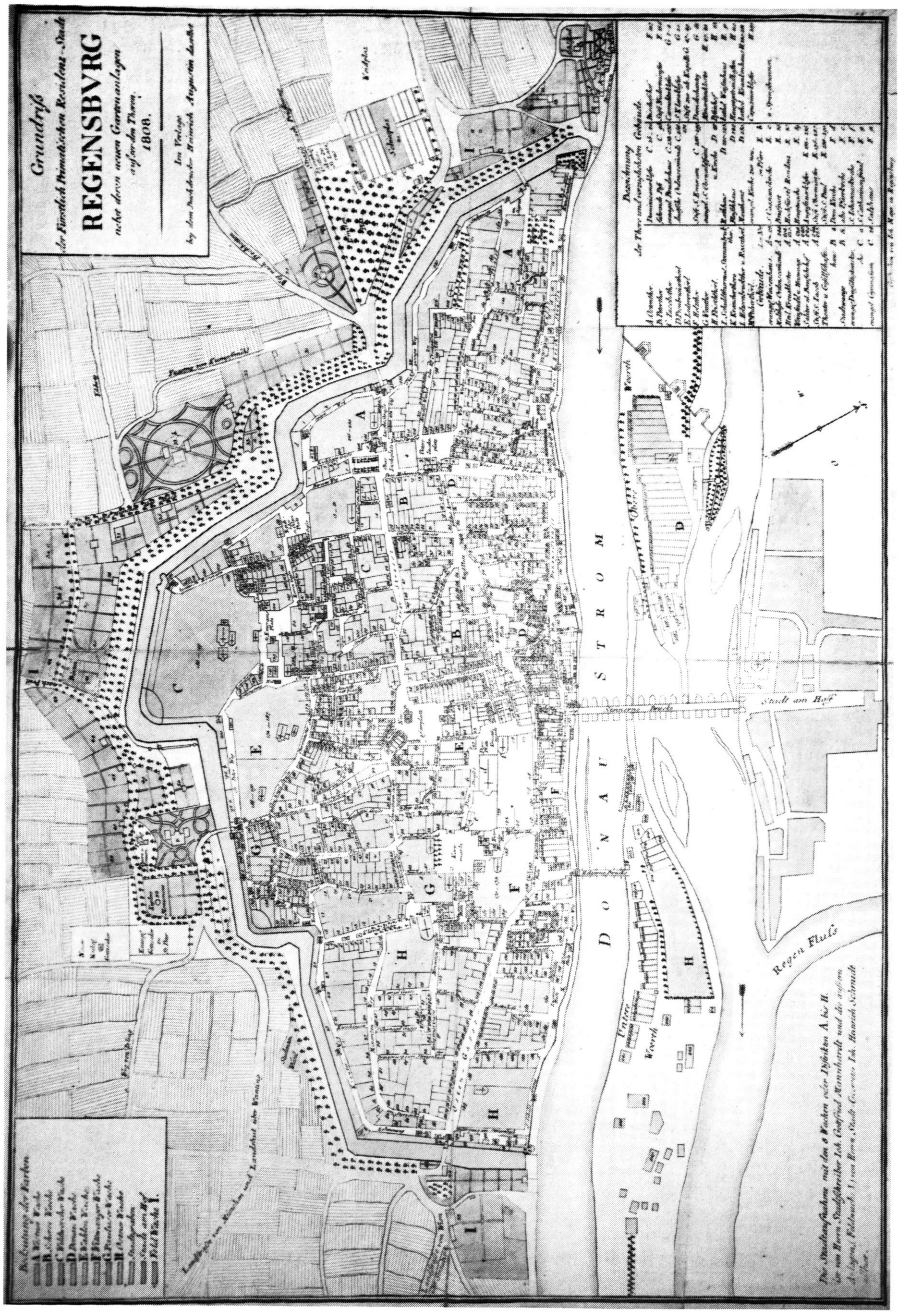
Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0063



Stadtbild von Regensburg
Kupferstich von Matthäus Merian, 1644

Foto: Reisinger
Städtische
Lichtbildstelle

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0064



Grundriß der Fürstprimatischen Residenzstadt Regensburg;
Kupferstich von Johann Mayr, 1808
Museum der Stadt Regensburg

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0065

"Ich habe die Idee gefaßt, eine Allee von Bäumen .... zur Zierde der Stadt und zur Gesundheit der Einwohnerschaft anlegen zu lassen. Diese Allee will ich auf meine Kosten machen lassen und verlange nur, daß dieselbe zu meinem Andenken 'Taxische Allee' genannt werden möge."

Bald darauf wurden Wälle abgetragen, Gräben zugeschüttet, Erde und Dünger herangefahren. Ein 15 Meter breiter Grünstreifen wurde mit 900 Bäumen bepflanzt und an manchen Stellen durch Grünanlagen noch besonders erweitert. Nach zweijähriger Arbeitszeit (1781) waren die Arbeiten im wesentlichen abgeschlossen. Als eine Anlage aus zwei, gelegentlich auch drei Baumreihen umzieht die Allee nun straßenartig die Stadt. Sie war nur für Fußgänger bestimmt. Der Stadtmauerring blieb noch bis 1802 ganz erhalten. Die Gesamtsumme aller Ausgaben des Fürsten für die Allee beliefen sich auf 12.007 Gulden und 45 Kreuzer. Zur Erinnerung an ihren Stifter trägt heute ein Teilabschnitt der Allee den Namen "Fürst-Anselm-Allee". Die allgemeine Begeisterung für die Allee drückte sich in überschwenglichem Lobe aus, wie zum Beispiel das des Stadtführers von Freiherr von P. Ertl (1842), der meinte:

"So herrliche Spaziergänge, wie sie Regensburg hat, findet man in ganz Teutschland nicht!"

Weilmeyr bringt 1830 eine bemerkenswerte Nachricht zur Geschichte der Allee. Er schreibt:

"Die obere Hälfte (damit meint er die Strecke vom Jakobstor bis zur Maximilianstraße = heutige Fürst-Anselm-Allee) wird gewöhnlich häufiger von der eleganteren Welt besucht als die untere" (die heutige Ostenallee).

Davon mag sich vielleicht jene wenig soziale Bestimmung ableiten, die noch bis Anfang der 30er Jahre Geltung hatte. Das Alleestück zwischen Jakobstor und Maximilianstraße war nämlich für Kinderwagen nebst Begleitung gesperrt.

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0066

1803 kam die Allee in das Besitztum des Fürstprimas Carl von Dalberg, dem Regenten des geistlichen Fürstentums Regensburg von 1803 bis 1810, der den weiteren Ausbau der Allee vorantrieb. Er schuf unter anderem die große Fläche in der Gegend des heutigen Keplerdenkmals; manche Baumreihen wurden verdoppelt, ja vervierfacht. Dalberg wies aus seiner Privatkasse jährlich "zweytausend Gulden zur ferneren Unterstützung und Verschönerung" an.
Von Dalberg ließ auch ein Denkmal zu Ehren des Schöpfers der Allee anlegen (siehe Fürst-Anselm-Allee).
Da Dalberg letztendlich mehr Geld für die Instandhaltung und Verschönerung der Allee spendete als der Fürst und dem Stifter der Allee wunschgemäß ein Monument setzte, stellt sich die Frage, ob die Stadt Regensburg nicht auch Dalberg in ähnlicher Form danken sollte, damit sein Name und mehr noch sein Wirken nicht in Vergessenheit gerät.

Der Chronist Walderdorff bedauert allerdings, daß man die Stadttürme, Zwinger und Gräben nicht nach dem Muster anderer Städte, wie zum Beispiel Nürnberg, beibehielt.

Als 1810 Regensburg zu Bayern kam, gelangte auch die Allee in den Besitz des bayerischen Staates. Die Betreuung der Allee übernahm nun eine sogenannte Alleekommission. 1815 konnte das Gelände des Studentenwiesels gekauft und bepflanzt werden. 1817 wurde die Promenade im Osten (jetzt Hallenbad) erweitert, 1821 ein Teil des Waisengartens am Ostentor erworben und die Allee bis dorthin weitergeführt.

1880 schenkte der bayerische Staat die Allee der Stadt Regensburg, jedoch mit einer gewissen Dispositionsbeschränkung, die besagt, daß jedwede Änderung in der Substanz der Allee nur mit "allerhöchster" Genehmigung des königlichen Staatsministeriums der Finanzen, heute Bezirksfinanzdirektion, vorgenommen werden darf. Von 1890 bis 1901 wurde die Allee noch um einige Flächen erweitert. 1932 formte die Stadt den ehemaligen St. Petersfriedhof ("Peterskirchlein") zu einem Teil der Allee um.

Die Allee, die heute eine Fläche von 9,3 Hektar einnimmt, läßt sich prinzipiell in vier Abschnitte unterteilen, die mit den Namen "Prebrunn-Allee", "Fürst-Anselm-Allee", "Bahnhofs-Allee" und "Osten-Allee" bezeichnet werden. Sie sollen nun im folgenden hinsichtlich ihres Baumbestandes sowie der dort anzutreffenden Bau- und Kulturdenkmäler, von denen die Allee eine ganze Reihe aufweist, näher beschrieben werden.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0067

1. Prebrunn-Allee

Die Prebrunn-Allee führt, beginnend beim Herzogspark, der Dr.-Johann-Maier-Straße entlang zum Platz der Einheit, bis kurz vor das Jakobstor. Hier steht eine schlanke, gotische Wegsäule, auch "Pestsäule" genannt, obwohl sie mit dieser Seuche nichts zu tun hat. Wie die eingemeißelte Inschrift bekundet, hat sie im Jahre 1459 ein Regensburger Bürger namens Ruger Krugl errichten lassen. Sie zeigt in der Hauptsache Szenen aus dem Leben Christi. Zu Beginn des Klassizismus, als sie nicht mehr dem Zeitgeist entsprach, wurde sie bei der Abtragung der Festungswälle abgebrochen, an Fürstabt Cölestin Steiglehner verkauft, von diesem an seinen Sommersitz Hohengebraching gebracht und schließlich 1845 wieder an seine ursprüngliche Stelle gesetzt. Dabei wurde sie von dem Bildhauer und Architekten der Königlichen Villa Ludwig Folz restauriert, teilweise ergänzt und mit seinen Initialen L. F. im Giebelfeld versehen.

In der Prebrunn-Allee, die eine Fläche von 11.840 m² umfaßt, trifft man hauptsächlich verschiedene Linden, Ahorne, Kastanien an, von denen manche ein Alter von mehr als 100 Jahren aufweisen. Im Rasen des Grünflächendreiecks, das zwischen Dalbergstraße und Dr.-Johann-Maier-Straße vis-à-vis der Ostdeutschen Galerie liegt, stehen zwei schöne Paulownie-Bäume (Paulownia tomentosa), die einzigen Exemplare dieser Art in den Regensburger Grünanlagen. Im gleichen Areal stehen auch zwei Eschen-Ahorne (Acer negundo) und eine Baumhasel (Corylus colurna), die auch noch an anderer Stelle der Allee anzutreffen ist. Erwähnenswert ist auch noch eine Platane (Platanus x acerifolia) sowie in der Nähe des Platzes der Einheit einige größere Berg-Ulmen (Ulmus glabra) und ein staatliches Exemplar einer Elsbeere (Sorbus torminalis).

Am Kinderspielplatz nahe der Prebrunnstraße sieht man eine Schwedische Mehlbeere (Sorbus intermedia), mehrere Hemlockstannen (Tsuga canadensis), zwei Baumhaseln, (Corylus colurna) sowie einige baumförmige Eiben (Taxus baccata).

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0068

2. Fürst-Anselm-Allee

Den längsten Abschnitt des Grüngürtels nimmt die Fürst-Anselm-Allee ein. Sie ist nach dem Stifter der Allee, Fürst Carl Anselm von Thurn und Taxis, benannt, umfaßt 33.180 m² und reicht vom Platz der Einheit am Jakobstor bis zum Obelisken in der Nähe des Hauptbahnhofs.

Das Mahnmal für die Kriegsgefangenen am Platz der Einheit, enthüllt am 1. September 1955, ist von mächtigen Pyramiden-Eichen (Quercus robur 'Fastigiata'), von denen eine "aus der Form" geraten ist, Scheinakazien (Robinia pseudoacacia), Eschen (Fraxinus excelsior), Schwarz-Kiefern (Pinus nigra 'Austriaca') sowie einer Platane (Platanus x acerifolia) umgeben. Daneben finden sich auch noch zwei Gleditschien (Gleditsia triacanthos). Den Weg der Allee säumen auch hier wieder alte Bäume an Ahornen, Linden, Kastanien und Eschen. Dort, wo die Kumpfmühler Straße seit 1867 die Allee durchschneidet, entstand im Jahre 1824 ein von dem berühmten Architekten Leo von Klenze entworfenes Denkmal. Es ist dem Grafen Johann Eustach von Schlitz-Görtz für seine Verdienste um Regensburg gewidmet, der 1787 als preußischer Gesandter zum Immerwährenden Reichstag nach Regensburg kam und hier bis zu seinem Tod im Jahre 1821 lebte. Die Büste des Grafen ist ein Werk des bekannten Münchner Bildhauers Ludwig Schwanthaler. Nicht weit von dem Denkmal entfernt, an der Wittelsbacher Straße, erhebt sich das einzige Exemplar eines französischen Ahorns (Acer monspessulanum) in Regensburg. In dem Alleestück zwischen Kumpfmühler Straße und Helenenstraße sind neben den schon bekannten Baumarten auch junge Rot-Eichen (Quercus rubra) und Berg-Ulmen (Ulmus glabra) anzutreffen.

Südlich des Emmeramer Tores, in der Nähe der Helenenbrücke, ist relativ unscheinbar das Denkmal für den Reichstagsgesandten Freiherr von Gleichen plaziert, der im Rufe eines Philosophen und Menschenfreundes stand. Der Entwurf für das Denkmal stammt mit großer Wahrscheinlichkeit von d'Herigoyen. Die Plastik der Sphinx, die den metaphysischen Inhalt eines seiner literarischen Werke symbolisiert, geht auf Christoph Itelsberger zurück.

Als die Allee 1780 ihrer Vollendung entgegenging, eröffnete beim Eck Albert-/Margaretenstraße eine Gaststätte ihre Pforten, die vom ausklingenden Rokoko bis herein in unser Jahr-

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0069

hundert in Regensburg Rang und Namen hatte, das Wirthaus "Zur grünen Allee", nach seinem Gründer Jakob Baltasar Prinz auch kurz "Prinzengarten" genannt. Am 10. Mai 1780 feierte die Freie Reichsstadt dort das erste Regensburger Volksfest. Diese Gaststätte erfreute sich aufgrund ihres guten Bieres und seines Unterhaltungswertes großer Beliebtheit, ähnlich wie heute der "Kneitinger". Aber schon nach einem Jahr verkaufte Prinz das gutgehende Lokal gewinnbringend an Johann Christoph Schwenold für 2.100 Gulden, in dessen Familie es fast 70 Jahre lang blieb. Erst 1911 wurde der Gaststättenbetrieb endgültig eingestellt. Später war hier die fürstliche Wäscherei untergebracht (heute Albertstraße 1).

Neben dem üblichen Baumbestand finden sich in diesem Alleestück bis zur Albertstraße auch einige interessante Exemplare, so zum Beispiel ein Schnurbaum (Sophora japonica) vor dem ehemaligen fürstlichen Waschhaus. Etwas östlich davon steht zwischen anderen Bäumen eingekeilt eine Mehlbeere (Sorbus aria). Am unteren Ende des Weges zur Albertstraße wächst neben etlichen Robinien ein Tatarischer Ahorn (Acer tataricum). In der südwestlichen Verlängerung der Allee zum Eck Albert-/Margaretenstraße stehen zwei große, selten anzutreffende Subspecies der Balsam-Pappel (Populus balsamifera var. subcordata) mit ungewöhnlich großflächigen Blättern. Im weiteren Verlauf der Allee sind etliche junge Berg-Ulmen (Ulmus glabra) anzutreffen, gleichsam als Ersatz für eine ehemals hohe, mitten im Wege stehende Berg-Ulme.
Auf Höhe eines kleinen Eisentores zum Fürstenpark steht ein großer Götterbaum (Ailanthus altissima), in dessen Nähe ein Scharlachroter Weißdorn (Crataegus pedicellata) seinen Platz hat.
Am Ende der Fürst-Anselm-Allee, in der Anlage um den Obelisken, befindet sich eine Ansammlung interessantester Baumarten, so zum Beispiel ein Trompetenbaum (Catalpa bignonioides), ein Katsura-Baum (Cercidiphyllum japonicum), eine Kaukasische Flügelnuß (Pterocarya fraxinifolia) sowie eine Pimpernuß (Staphylea pinnata). Den Platz um den Obelisken säumen auch alte Platanen und Kastanien. Den Abschluß dieses Alleeabschnittes bilden auf der Nordseite ein Tulpenbaum (Liriodendron tulipifera) und auf der Südseite eine große alte Berg-Ulme (Ulmus glabra).

Diese dendrologischen Besonderheiten verleihen dem Mittelpunkt der Allee, dem Obelisken, einen würdigen Rahmen. Dieses Monument, erbaut aus Steinen abgebrochener Stadtmauer-

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0070

türme, wurde 1806 auf Veranlassung des Fürstprimas Carl von Dalberg zu Ehren des Schöpfers der Regensburger Allee, des Fürsten Carl Anselm von Thurn und Taxis, ein Jahr nach dessen Tod auf dem Gelände der geschleiften Peterstorbastei errichtet.

Die Widmungsinschrift auf der Westseite lautet:

"DEM ERSTEN STIFTER DER ANLAGEN CARL ANSELM FÜRSTEN VON THURN UND TAXIS MDCCCVI"

An der Ostseite prangt das in Sandstein gemeißelte, von Eichenlaub und Lorbeer umrankte Wappen des fürstlichen Hauses.

Den Entwurf fertigte Dalbergs Hofarchitekt, der Portugiese Emanuel d'Herigoyen an. Den Platz um den Obelisken ließ Dalberg mit einem Oval von Pappeln und Kastanien umgeben, von denen einige heute noch stehen.

Allee mit Obelisk um 1813, rechts Theresienruhe — Foto: Wolf

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0071

3. Bahnhofs-Allee

Wie wohl nur noch in wenigen Großstädten bieten die Grünanlagen vor dem Bahnhof dem in Regensburg ankommenden Zugreisenden einen freundlichen Empfang. Nicht selten wirkt sich ja der erste optische Eindruck, den man von einer Stadt erhält, auch auf das Gesamtbild der Stadt aus. Große alte Bäume wie zum Beispiel ein Götterbaum (Ailanthus altissima), Schnurbäume (Sophora japonica), eine Schwarz-Kiefer (Pinus nigra 'Austriaca'), eine Gleditschie (Gleditsia triacanthos), Stiel-Eichen (Quercus robur), verschiedene Ahornbäume und eine Reihe weiterer dendrologischer Besonderheiten wie ein Tulpenbaum (Liriodendron tulipifera), ein Trompetenbaum (Catalpa bignonioides), ein Urweltmammutbaum (Metasequoia glyptostroboides), ein Tatarischer Ahorn (Acer tataricum) sowie ein nur hier in Regensburg stehendes Exemplar eines Zürgelbaumes (Celtis occidentalis) vervollständigen das botanische Empfangskomitee.

Die nahe dem Peterskirchlein an der Maximilianstraße stehende Robinie gehört mit zum ältesten Baumbestand der Stadt und weist - auch für anreisende Gäste - auf die lange Geschichte dieses Alleengebietes hin, das heute 26.830 m² umfaßt.

Im westlichen Teil der von der Maximilianstraße geteilten Grünanlage steht als architektonischer Mittelpunkt ein offener Rundtempel, der zu Ehren des in Regensburg zeitweilig lebenden und hier verstorbenen großen Gelehrten Johannes Kepler errichtet wurde. Dieses Ehrenmal wurde 1808 am 27. Dezember (dem Geburtstag Keplers) in Anwesenheit der Initiatoren, Fürstprimas Carl von Dalberg, Graf von Sternberg und des Architekten d'Herigoyen, eingeweiht. Verfolgt man die Baugeschichte des Denkmals, in deren Mitte die Büste des Gelehrten auf einem Sockel steht, so stößt man auf die interessante Entdeckung, daß dessen Gestaltung eine Zeichnung von Keplers eigener Hand zugrunde liegt. Es handelt sich um einen Entwurf Keplers zum Titelbild seiner 1627 erschienenen "Rudolphinischen Tafeln". Zur Zeit der Aufstellung des Denkmals war dessen Standort etwas weiter östlich; es mußte jedoch 1859, als Regensburg Anschluß an die sogenannte Ostbahn erhielt und die Maximilianstraße bis an den neugebauten Bahnhof weiterverlängert wurde, weiter nach Westen an seine heutige Stelle versetzt werden. Die

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0072

Grabstätte Keplers befand sich übrigens in unmittelbarer Nachbarschaft des Denkmals im evangelischen Petersfriedhof, der außerhalb der Stadtmauern vor dem Peterstor Mitte des 16. Jahrhunderts (1552 ?) angelegt wurde. Im Verlaufe des Dreißigjährigen Krieges wurde der Friedhof und auch die Grabstätte Keplers weitgehendst verwüstet, so daß der genaue Bestattungsort Keplers heute nicht mehr rekonstruierbar ist. Der Friedhof blieb jedoch mehr als 350 Jahre bis nach 1900 in Benützung. Im Jahre 1804 schloß sich an den evangelischen Friedhof nach Süden hin der katholische Petersfriedhof an. Im selben Jahr wurde inmitten dieses Friedhofs eine Kirche zu Ehren des Hl. Kreuzes erbaut, die, von den Regensburgern "Peterskircherl" genannt, als einziges Relikt neben einigen Grabsteinen der ehemaligen Friedhofsanlage heute noch steht. Die letzten Beerdigungen fanden hier 1873 statt. 1888 mußte er über die Hälfte seiner Fläche für den Neubau des Bahnhofs abtreten. Seit 1927 trennt die bis zur Hemauerstraße verlängerte Albertstraße den ehemaligen evangelischen vom katholischen Friedhof. Beide Friedhöfe gingen 1932/33 in den städtischen Grünanlagen auf bzw. wurden teilweise überbaut (zum Beispiel durch ein Studentenwohnheim). Doch damit nicht genug! Den Grünanlagen droht ein weiterer Eingriff; denn es soll ausgerechnet auf dieser Seite des Bahnhofs ein sogenannter Zentraler Omnibusbahnhof entstehen. Dabei verfällt man auf die ungute Idee, die Halteplätze der Omnibusse in die Grünflächen vorzutreiben.

In der Anlage um das Peterskirchlein sind zwei Standbilder postiert. Einmal eines für Bischof Johann Michael Sailer, der von 1829 bis 1832 Bischof von Regensburg war. Dieses Denkmal, dessen ursprünglicher Standort am Emmeramsplatz war, wurde auf Anordnung König Ludwig I. von Bayern errichtet und am 20. Mai 1868 enthüllt. Sailer war Lehrer des Prinzen und späteren Königs während dessen Studienzeit an der Landshuter Universität. Etwas weiter nördlich davon steht im Rasen für König Ludwig I. selbst ein Reiterstandbild, "errichtet von der dankbaren Stadt Regensburg", das ursprünglich von 1902 bis 1936 am Domplatz vor dem Hauptpostamt stand (Enthüllung am 8. Mai 1902).

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0073

Dendrologische Kennzeichen des östlichen Teils der Bahnhofs-Allee sind alte Scheinakazien (Robinia pseudoacacia), Ahorne, darunter auch ein Tatarischer Ahorn (Acer tataricum), alte Eschen, Eichen, Linden sowie zwei Götterbäume (Ailanthus altissima), Baumhaseln (Corylus colurna) und Gleditschien (Gleditsia triacanthos). Besonders erwähnenswert sind darüber hinaus noch eine große Flatter-Ulme (Ulmus laevis) und eine Einblatt-Esche (Fraxinus excelsior 'Diversifolia'), die auf einem Grünstreifen am Ernst-Reuter-Platz stehen.

Am nördlichen Ende der Bahnhofs-Allee, jenseits des Petersweges und nächst dem ehemaligen Peterstor, steht eine "Predigtsäule". Dieses Kulturdenkmal, das Motive des Jüngsten Gerichts zeigt, entstand im frühen 14. Jahrhundert. Der Grund der Errichtung der Säule liegt im Dunkeln, jedoch sollen hier Mönche des nahen Weyh-St.-Peter-Klosters von einer großen Linde herab gepredigt haben.

Durch den Omnibusbahnhof gefährdete Anlage beim "Peterskircherl" Foto: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0074

Gehölzbestand - Bahnhofs-Allee

(einschließlich Platz um den Obelisken und
Ernst-Reuter-Platz)

1 =	Acer campestre	(Feld-Ahorn)
2 =	Acer ginnala	(Feuer-, Amur-Ahorn)
3 =	Acer negundo	(Eschen-Ahorn)
4 =	Acer platanoides	(Spitz-Ahorn)
5 =	Acer platanoides 'Schwedleri'	(rotblättriger Spitz-Ahorn)
6 =	Acer pseudoplatanus	(Berg-Ahorn)
7 =	Acer pseudoplatanus 'Purpureum'	(rotblättriger Berg-Ahorn)
8 =	Acer saccharinum 'Wieri'	(Schlitzblättriger Silber-Ahorn)
9 =	Acer tataricum	(Tatarischer Ahorn)
10 =	Aesculus x carnea	(rotblühende Kastanie)
11 =	Aesculus hippocastanum	(Roßkastanie)
12 =	Ailanthus altissima	(Götterbaum)
13 =	Betula verrucosa	(Weiß-Birke)
14 =	Carpinus betulus	(Hainbuche)
15 =	Catalpa bignonioides	(Trompetenbaum)
16 =	Celtis occidentalis	(Zürgelbaum)
17 =	Cercidiphyllum japonicum	(Katsura-Baum)
18 =	Cornus mas	(Gelber Hartriegel, Kornelkirsche)
19 =	Corylus avellana	(Haselnuß)
20 =	Corylus colurna	(Baumhasel)
21 =	Crataegus laevigata 'Paul's Scarlet' (= Crataegus monogyna 'Kermesina Plena')	(Echter Rotdorn) - Ernst-Reuter-Platz -
22 =	Fagus silvatica	(Rotbuche)
23 =	Fagus silvatica 'Purpurea'	(Blutbuche)
24 =	Fraxinus excelsior	(Esche)
25 =	Fraxinus excelsior 'Diversifolia'	(Einblatt-Esche) - Ernst-Reuter-Platz -
26 =	Fraxinus excelsior 'Jaspidea'	(Gold-Esche)

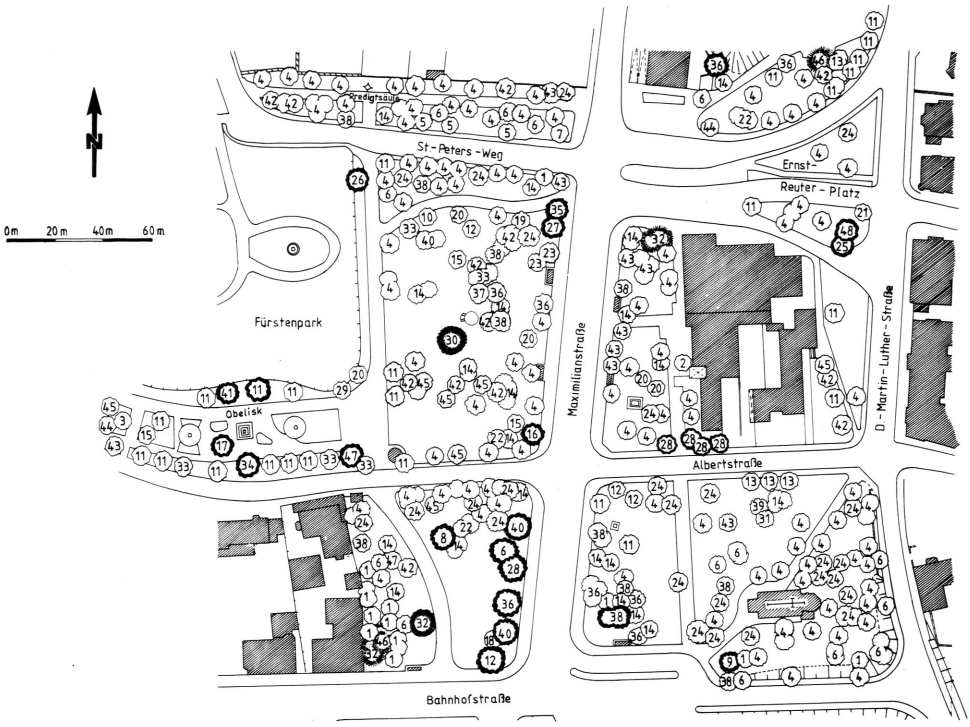
Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0075

27 = Fraxinus excelsior 'Pendula' (Hänge-Esche)
28 = Gleditsia triacanthos (Gleditschie, Christusdorn)
29 = Liriodendron tulipifera (Tulpenbaum)
30 = Metasequoia glyptostroboides (Urweltmammutbaum)
31 = Morus alba (Weißer Maulbeerbaum)
32 = Pinus nigra 'Austriaca' (Österreichische Schwarz-Kiefer)
33 = Platanus x acerifolia (Platane)
34 = Pterocarya fraxinifolia (Kaukasische Flügelnuß)
35 = Quercus petraea (Trauben-Eiche)
36 = Quercus robur (Stiel-Eiche)
37 = Quercus robur 'Fastigiata' (Pyramiden-Eiche)
38 = Robinia pseudoacacia (Scheinakazie, Robinie)
39 = Sambucus nigra (Schwarzer Holunder)
40 = Sophora japonica (Schnurbaum)
41 = Staphylea pinnata (Pimpernuß)
42 = Tilia cordata (Winter-Linde)
43 = Tilia x euchlora (Krim-Linde)
44 = Tilia x europaea (Holländische Linde)
45 = Tilia platyphylla (Sommer-Linde)
46 = Tsuga canadensis (Hemlockstanne)
47 = Ulmus glabra (Berg-Ulme)
48 = Ulmus laevis (Flatter-Ulme)

- Ernst-Reuter-Platz -

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0076

BAHNHOFS – ALLEE



BAHNHOF

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0077

4. Osten-Allee

(früher "Von-der-Tann-Allee")

Den Abschluß des Alleegürtels um die Altstadt bildet die Osten-Allee, die eine Fläche von 21.180 m² umfaßt und sich von der D-Martin-Luther-Straße entlang der Landshuter- und Gabelsbergerstraße bis zum Villapark nahe beim Ostentor erstreckt. Gleich beim Betreten der Allee von der D-Martin-Luther-Straße aus trifft man auf ein schlichtes, im Stil des Empire im Jahre 1815 aus Sandstein errichtetes Denkmal. Es ist dem Polizeidirektor Franz Xaver Gruber, der von 1811 bis 1814 kurz nach Anschluß Regensburgs an das bayerische Königreich die Funktion eines Bürgermeisters innehatte, für seine Tätigkeit "Von den dankbaren Bürgern Regensburgs" gewidmet. Ein weiteres Denkmal steht im sogenannten Studentenwiesel. Auf künstlichem Hügel erhebt sich ein aus Eisen gegossenes Monument für Generalleutnant Friedrich Johann Daniel Alois Baron von Zoller, das von seiner Familie 1821 errichtet wurde. Dessen einzige Beziehung zu Regensburg erschöpfte sich darin, daß er das königliche Linien-Infanterieregiment kommandierte. So besteht die Berechtigung für den Erhalt dieses Denkmals allein darin, daß es in Regensburg das einzige Zeugnis der um 1800 groß in Mode stehenden Kunst des Eisengießens repräsentiert. Der Guß des Zoller-Denkmals ist eine Arbeit des Eisenwerks Bodenwöhr. In dessen Nähe entstand 1949 am Studentenwiesel der erste öffentliche Kinderspielplatz in Regensburg.

Vom botanischen Gesichtspunkt aus betrachtet läßt sich feststellen, daß sich die Osten-Allee durch eine Vielzahl seltener Bäume wie auch außergewöhnlich mächtiger alter Baumriesen auszeichnet. So finden sich zum Beispiel auf der Rasenfläche gegenüber dem Finanzamt imposante Erscheinungsformen des in Regensburg ältesten Schnurbaums (Sophora japonica), einer dreistämmigen Baumhasel (Corylus colurna), das am frühesten gepflanzte Exemplar dieser Art, einer Blutbuche (Fagus sylvatica 'Atropunicea') und einer Pyramiden-Eiche (Quercus robur 'Fastigiata'). Weitere sehr alte und große Exemplare eines Schnurbaums stehen am Rande des Kinderspielplatzes sowie an der Gabelsbergerstraße. Besonders hervorzuheben ist ein in Regensburg einmaliges Beispiel einer Kreuzung zwischen einem Weißdorn (Crataegus laevigata) und

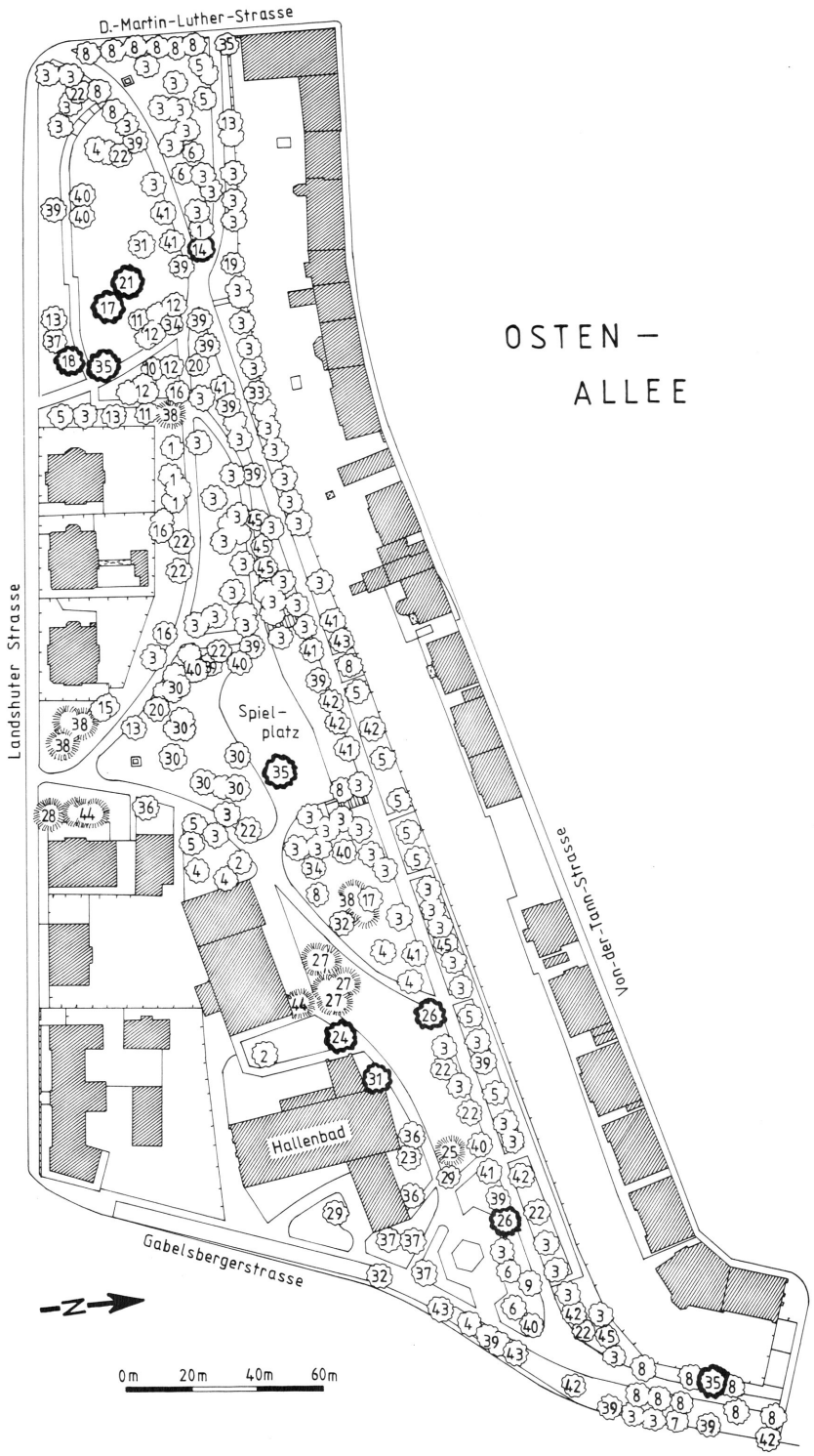
Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0078

einer Mispel (Mespilus germanica), eine sogenannte Weißdornmispel (Crataegomespilus x grandiflora). Sie steht relativ unscheinbar neben einem Plattenweg nahe der Landshuter Straße. Beachtenswert sind auch zwei schöne große weiße Maulbeerbäume (Morus alba) im Bereich des Hallenbads, an dessen Stelle bis 1955 das Stadtgartenamt Regensburg untergebracht war.

Resümierend läßt sich feststellen, daß die Allee wie ein grünes Band die einzelnen Parkanlagen im Altstadtbereich miteinander verbindet und damit einen geschlossenen Grüngürtel um die Stadt legt, der in diesem Ausmaß wohl einzigartig sein dürfte.

Beim Hallenbad Foto: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0079



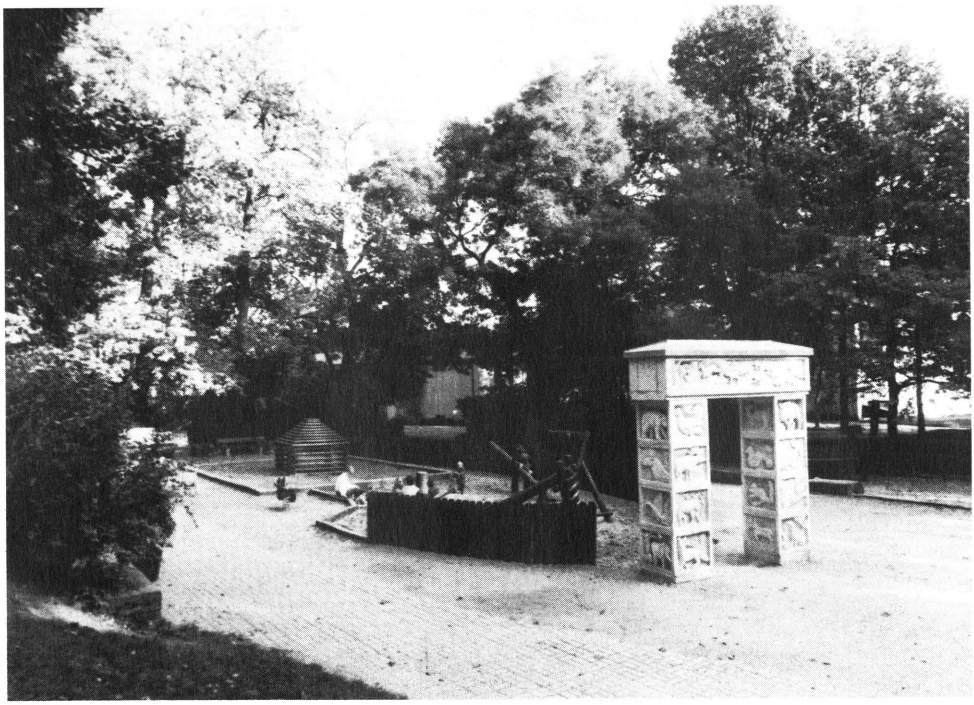
Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0080

Gehölzbestand - Osten-Allee

1 =	Acer campestre	(Feld-Ahorn)
2 =	Acer negundo	(Eschen-Ahorn)
3 =	Acer platanoides	(Spitz-Ahorn)
4 =	Acer platanoides 'Schwedleri'	(rotblättriger Spitz-Ahorn)
5 =	Acer pseudoplatanus	(Berg-Ahorn)
6 =	Acer saccharinum	(Silber-Ahorn)
7 =	Aesculus x carnea	(rotblühende Kastanie)
8 =	Aesculus hippocastanum	(Roßkastanie)
9 =	Ailanthus altissima	(Götterbaum)
10 =	Alnus glutinosa	(Schwarz-Erle)
11 =	Alnus incana	(Grau-Erle)
12 =	Betula verrucosa	(Weiß-Birke)
13 =	Carpinus betulus	(Hainbuche)
14 =	Catalpa bignonioides	(Trompetenbaum)
15 =	Cornus mas	(Gelber Hartriegel, Kornelkirsche)
16 =	Corylus avellana	(Haselnuß)
17 =	Corylus colurna	(Baumhasel)
18 =	Crataegomespilus x grandiflora	(Weißdorn-Mispel)
19 =	Crataegus monogyna	(eingriffeliger Weißdorn)
20 =	Fagus silvatica	(Rotbuche)
21 =	Fagus silvatica 'Purpurea'	(Blutbuche)
22 =	Fraxinus excelsior	(Esche)
23 =	Gleditsia triacanthos	(Gleditschie, Christusdorn)
24 =	Gleditsia triacanthos f. inermis	(dornenlose Gleditschie)
25 =	Metasequoia glyptostroboides	(Urweltmammutbaum)
26 =	Morus alba	(Weißer Maulbeerbaum)
27 =	Pinus nigra	(Schwarz-Kiefer)
28 =	Pinus strobus	(Weymouth-Kiefer)
29 =	Prunus avium	(Vogel-, Süßkirsche)
30 =	Quercus robur	(Stiel-Eiche)
31 =	Quercus robur 'Fastigiata-Cupressoides'	(Pyramiden-Eiche)
32 =	Quercus rubra	(Rot-Eiche)
33 =	Robinia pseudoacacia	(Scheinakazie, Robinie)

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0081

34 = Sambucus nigra (Schwarzer Holunder)
35 = Sophora japonica (Schnurbaum)
36 = Sorbus aucuparia (Vogelbeere)
37 = Sorbus intermedia (Schwedische Mehlbeere)
38 = Taxus baccata (Eibe)
39 = Tilia cordata (Winter-Linde)
40 = Tilia x euchlora (Krim-Linde)
41 = Tilia x europaea (Holländische Linde)
42 = Tilia platyphylla (Sommer-Linde)
43 = Tilia tomentosa (Silber-Linde)
44 = Tsuga canadensis (Hemlockstanne)
45 = Ulmus carpinifolia (Feld-Ulme)



Kinderspielplatz Osten-Allee Foto: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0082

PARK AM FLACHLBERG

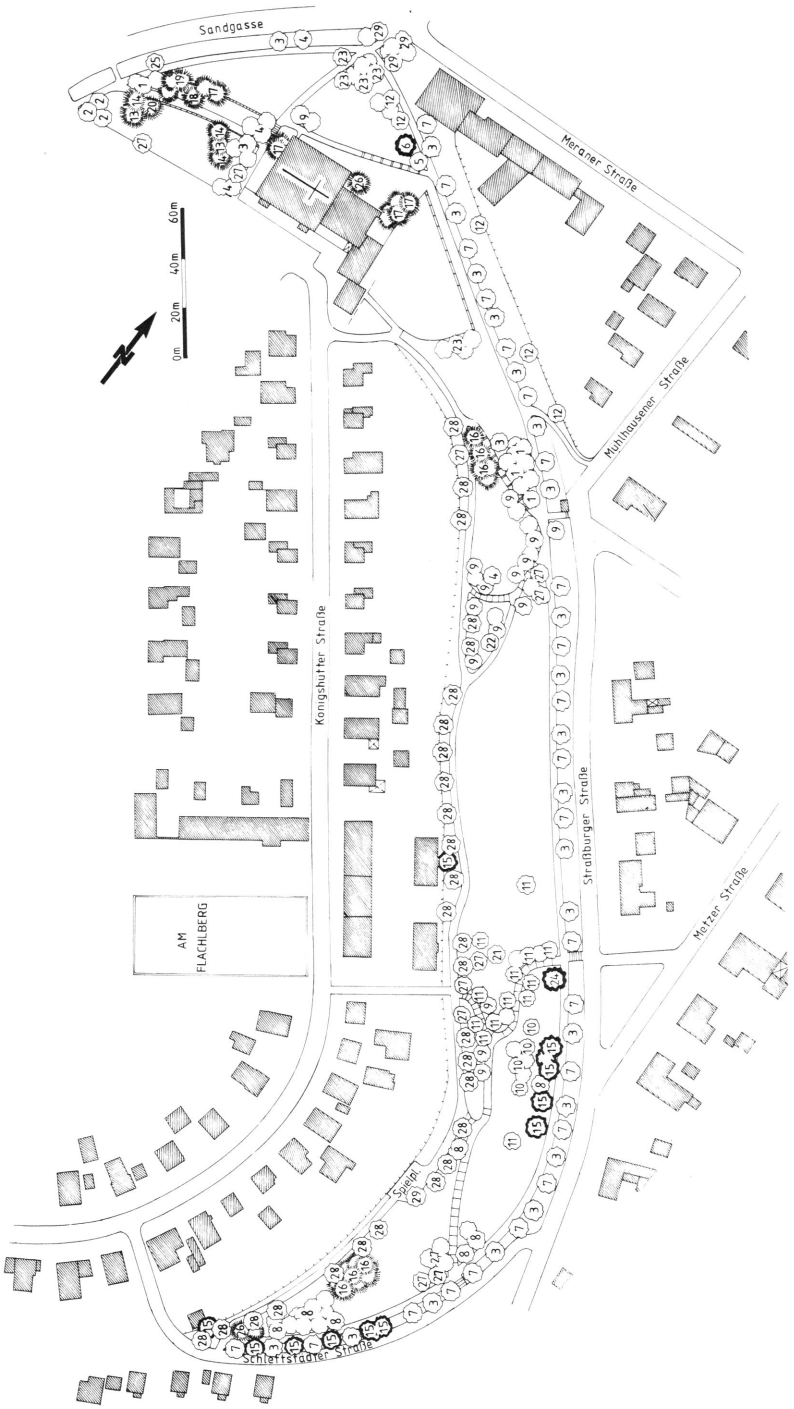
Im Nordosten der Gemeindeflur Reinhausen dehnt sich die große Konradsiedlung aus. Dort gibt es einen Platz mit der Bezeichnung "Am Flachlberg". Eine alte Regensburger Stadtansicht von 1829 kennt den Flurnamen "Flackl-Berg". Der Name steht wahrscheinlich in Beziehung mit dem Stadtamhofer Bürger und Gastwirt Hans Flackl. Im Jahre 1934 begann man mit dem Bau der Wohnsiedlung, die nach dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Otto Schottenheim (NSDAP) "Schottenheim-Siedlung" genannt wurde. In unmittelbarer Nähe dieses Wohngebiets schuf man eine Grünanlage auf einem Gelände, das wegen seines starken Gefälles und felsigen Untergrundes weder als Bauland noch als Agrarfläche genutzt werden konnte. Nach dem Krieg wurde der etwa 2,8 Hektar große städtische Park wieder hergerichtet und etwas umgestaltet. 1972 kamen ein kleiner Kinderspielplatz und mehrere Sitzmöglichkeiten hinzu, um den Park für die Öffentlichkeit attraktiver zu machen.

Nachteilig wirkt sich jedoch, wie oben erwähnt, die Geländemorphologie für die Benutzung aus. Der Hang, aus dem teilweise Felsen herausragen, fällt steil nach Nordosten ab, so daß es außer den parallel verlaufenden oberen und unteren Parkweg nur noch gestufte Verbindungsdiagonalen gibt, die für Kinderwagenbenutzer schwer zu begehen sind.

Dendrologische Besonderheiten

Außer der steilen Hanglage und den vorspringenden Kalkfelsen prägen zwei Baumreihen das Bild dieser Grünanlage am Flachlberg. Entlang des oberen Parkweges bildet eine Reihe von Krim-Linden die Begrenzung nach Südwesten; entlang des unteren Weges stehen alternierend Spitz-Ahorn- und Kastanienbäume den Spaziergängern Spalier. Ebenfalls im unteren Bereich des Parkgeländes sind etliche Weiße Maulbeerbäume gepflanzt, leicht erkennbar an ihren unterschiedlich, zum Teil bizarr geformten Blättern. Am Ende eines Fußweges unterhalb der Kirche steht relativ unscheinbar eine seltene Ahornart, ein sogenannter Tatarischer Ahorn.
Auffallend ist das häufige Auftreten der hier angepflanzten Weißdorn- und Roter Hartriegel-Gebüsche. Doch nicht ohne Grund; denn wo der Boden auf steilem Gelände festgehalten werden muß, eignen sich diese beiden Arten infolge der Bildung von Wurzelausläufern bestens als Bodenfestiger.

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0083



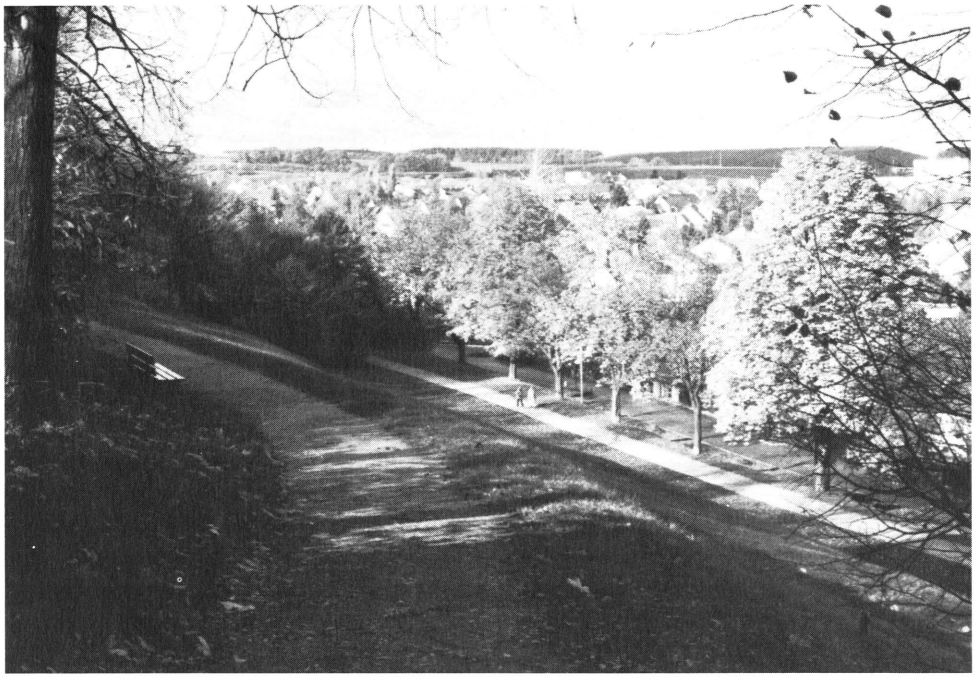
- Vergrößerter Plan siehe Anhang -

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0084

Gehölzbestand

1	= Acer campestre	(Feld-Ahorn)
2	= Acer negundo	(Eschen-Ahorn)
3	= Acer platanoides	(Spitz-Ahorn)
4	= Acer pseudoplatanus	(Berg-Ahorn)
5	= Acer saccharinum	(Silber-Ahorn)
6	= Acer tataricum	(Tatarischer Ahorn)
7	= Aesculus hippocastanum	(Rotkastanie)
8	= Betula verrucosa	(Weiß-Birke)
9	= Carpinus betulus	(Hainbuche)
10	= Cornus sanguinea	(Roter Hartriegel)
11	= Crataegus monogyna	(eingriffeliger Weißdorn)
12	= Fagus silvatica	(Rotbuche)
13	= Larix decidua	(Europäische Lärche)
14	= Larix leptolepis	(Japanische Lärche)
15	= Morus alba	(Weißer Maulbeerbaum)
16	= Picea abies	(Fichte)
17	= Pinus nigra 'Austriaca'	(Österreichische Schwarz-Kiefer)
18	= Pinus mugo	(Berg-Kiefer)
19	= Pinus silvestris	(Wald-Kiefer)
20	= Pinus strobus	(Weymouth-Kiefer)
21	= Prunus avium	(Vogel-, Süßkirsche)
22	= Pyrus communis	(Birnbaum)
23	= Quercus robur	(Stiel-Eiche)
24	= Sophora japonica	(Schnurbaum)
25	= Sorbus aucuparia	(Eberesche, Vogelbeere)
26	= Taxus baccata	(Eibe)
27	= Tilia cordata	(Winter-Linde)
28	= Tilia x euchlora	(Krim-Linde)
29	= Tilia platyphylla	(Sommer-Linde)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0085



Park am Flachlberg Foto: Limmer

Hans-Herrmann-Park Foto: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0086

HANS-HERRMANN-PARK

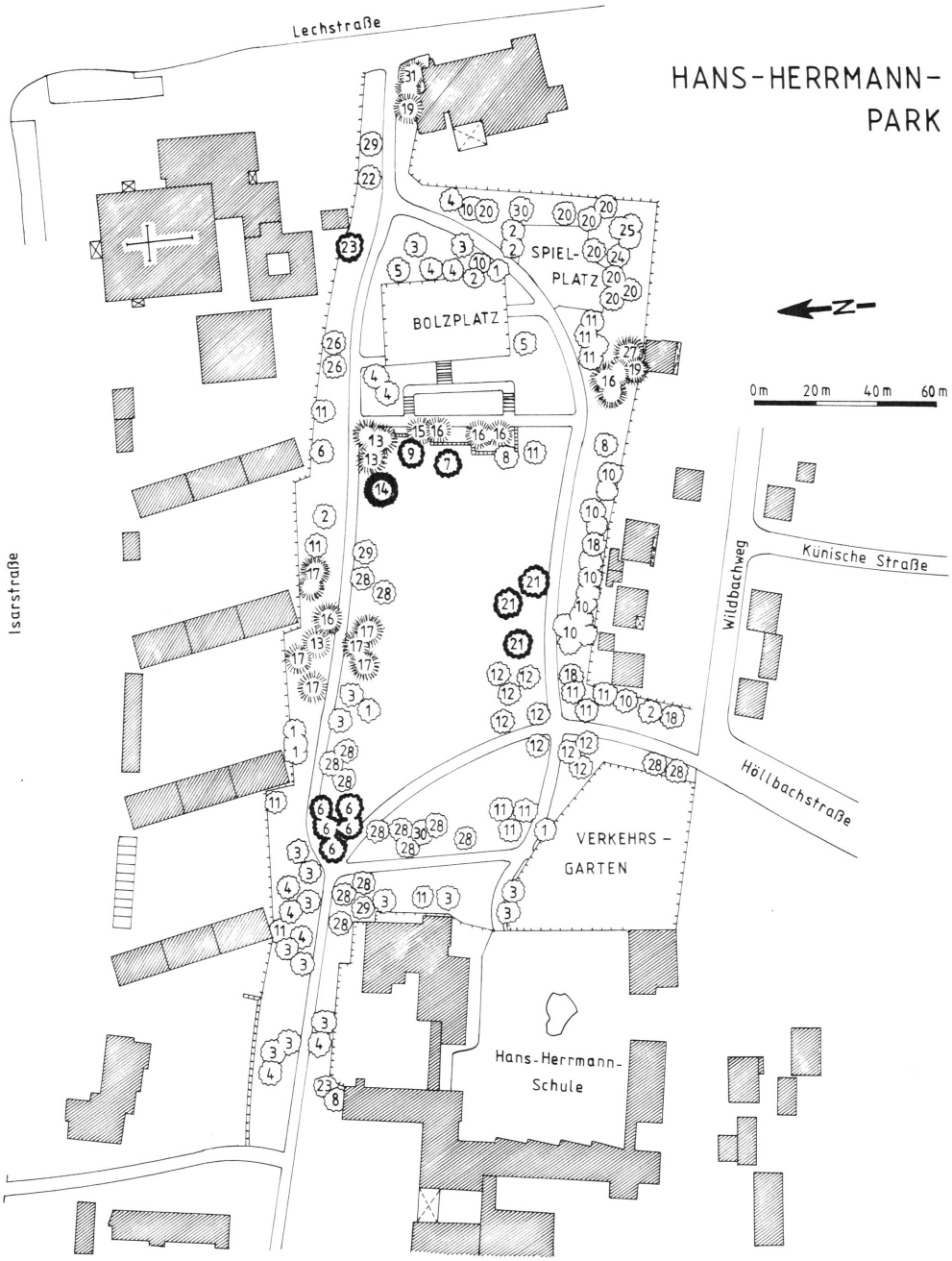
Östlich der Hans-Herrmann-Schule, zwischen Isar- und Lechstraße gelegen, wurde Anfang der 60er Jahre auf einem bis dahin teils brachliegenden, teils landwirtschaftlich genutzten Gelände nach den schon bestehenden Parkanlagen "Am Flachlberg" und "Im Reichen Winkel" ein dritter Park im Stadtnorden geschaffen, um das Defizit an Grünanlagen in diesem nach dem Kriege stark an Einwohnerzahl zunehmenden Stadtteil zu beheben. 1963 wurde mit dem Teilausbau bei der Hans-Herrmann-Schule begonnen. Nachdem sich der weitere Fortgang der Arbeiten durch den Antrag eines Sportvereins, auf diesem Gelände auch einen Sportplatz zu errichten, verzögert hatte, wurde die Grünanlage 1967 nach Osten hin erweitert. Im Frühjahr 1968 erfolgte schließlich die Pflanzung der Bäume und Sträucher. Im darauffolgenden Jahr wurde die Parkanlage noch mit einem Kinderspielplatz und einem Bolzplatz ausgestattet. Benannt wurde der 2,5 Hektar große Park ebenso wie die benachbarte Grund- und Hauptschule nach Hans Herrmann, der von 1933 bis 1945 Bürgermeister und von 1952 bis 1959 Oberbürgermeister in Regensburg war.

Der Hans-Herrmann-Park bietet vor allem Eltern mit kleinen Kindern und älteren Mitmenschen, für die der Aufstieg zu den Parkanlagen auf dem Flachlberg, dem Sandberg und Sallerner Berg zu beschwerlich ist, eine notwendige und willkommene Stätte der Erholung und Begegnung etwas abseits der stark befahrenen Straßen.

Dendrologische Besonderheiten

Ebenso wie der Park selbst sind auch die darin gepflanzten Bäume noch relativ jung, weisen aber in der Mehrzahl schon einen schön gewachsenen Habitus auf. Signifikant ist dabei die gruppenweise Anordnung der Baumarten. Ins Auge fallen vor allem drei markante Pyramiden-Eichen, etliche Götterbäume, ein Urweltmammutbaum und die relativ hohe Anzahl an Koniferen, wie Kiefern und Lärchen. Als einmaliges Exponat in den Regensburger Parkanlagen steht hier ein schönes Exemplar einer Säulen-Birke, leicht erkennbar an ihren straff aufwärts gerichteten, unregelmäßig wellenförmig gewundenen Ästen.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0087



Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0088

Gehölzbestand

1 =	Acer campestre	(Feld-Ahorn)
2 =	Acer negundo	(Eschen-Ahorn)
3 =	Acer platanoides	(Spitz-Ahorn)
4 =	Acer pseudoplatanus	(Berg-Ahorn)
5 =	Acer pseudoplatanus 'Purpureum'	(rotblättriger Berg-Ahorn)
6 =	Ailanthus altissima	(Götterbaum)
7 =	Betula papyrifera s.l.	(Papier-Birke)
8 =	Betula verrucosa	(Weiß-Birke)
9 =	Betula verrucosa 'Fastigiata'	(Säulen-Birke)
10 =	Carpinus betulus	(Hainbuche)
11 =	Fagus silvatica	(Rotbuche)
12 =	Fraxinus excelsior	(Esche)
13 =	Larix leptolepis	(Japanische Lärche)
14 =	Metasequoia glyptostroboides	(Urweltmammutbaum)
15 =	Pinus mugo	(Berg-Kiefer)
16 =	Pinus nigra	(Schwarz-Kiefer)
17 =	Pinus silvestris	(Wald-Kiefer)
18 =	Prunus padus	(Traubenkirsche)
19 =	Pseudotsuga menziesii	(Douglas-Fichte)
20 =	Quercus robur	(Stiel-Eiche)
21 =	Quercus robur 'Fastigiata'	(Pyramiden-Eiche)
22 =	Quercus rubra	(Rot-Eiche)
23 =	Rhus typhina	(Essigbaum)
24 =	Salix caprea	(Sal-Weide)
25 =	Sorbus aucuparia	(Eberesche, Vogelbeere)
26 =	Sorbus intermedia	(Schwedische Mehlbeere)
27 =	Thuja occidentalis	(Abendländischer Lebensbaum)
28 =	Tilia cordata	(Winter-Linde)
29 =	Tilia x europaea	(Holländische Linde)
30 =	Tilia platyphylla	(Sommer-Linde)
31 =	Tsuga canadensis	(Hemlockstanne)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0089

HÖHENPARK "REICHER WINKEL"

Die Siedlung nördlich der Brandlberger Straße trägt die Bezeichnung "Im Reichen Winkel". Dieser Name leitet sich von zwei Flurnamen dieser Gegend ab. 1423 wird ein Weingarten "im Reichenwinkel" genannt; ein Feld hieß "der Reichen Winkelacker". Diese Namen gehen wiederum zurück auf die angesehene und wohlhabende Regensburger Familie Reich, die in Reinhausen Grund und Boden besaß.

Dort, wo sich heute der Park befindet, waren ursprünglich nur ein paar verlassene Steinbrüche und Ödland. In den Jahren 1957 bis 1959 wurden die Steinbrüche aufgefüllt und somit eine große Grünfläche von ca. 3,8 Hektar neu geschaffen. Sie sollte den Bewohnern des sich gerade nach dem Zweiten Weltkrieg stark ausdehnenden Wohngebiets im Stadtnorden als Spazier- und Erholungsfläche dienen. Die durch ihre Hanglage und wellige Bodengestaltung gekennzeichnete Parklandschaft bietet dem Besucher einen umfassenden Ausblick auf die Stadt, die Donauebene und die sie umgebende Hügellandschaft im Osten und Süden. Die schöne Aussicht, die man von diesem Südhang aus auf die Stadt und deren Umgebung genießen kann, brachte dieser städtischen Parkanlage einen weiteren Namen ein, der vielen Regensburger Bürgern bekannt sein dürfte: "Park Bellevue".

Dendrologische Besonderheiten

Da der Park erst seit knapp dreißig Jahren besteht, ist auch dessen Bestand an Bäumen und Sträuchern noch relativ jung. Erst in den letzten Jahren, so 1984, wurden wieder Anpflanzungen (vor allem Rotbuchen) durchgeführt, die dem nach Süden abfallenden Park ein neues Profil geben sollen. Neben den zahlreichen Rot-Eichen, der hier dominierenden Baumart, weist die Grünanlage aber eine erstaunliche Artenvielfalt an Laub- wie Nadelgehölzen auf. Eine Seltenheit dürfte eine geographische Unterart der Schwarz-Kiefer, eine "Pinus nigra ssp. Calabrica" sein, die durch ihre offene Krone und den hellen grünen, etwas gedrehten Nadeln auffällt. Beachtenswert ist auch ein junges Exemplar einer sogenannten "Gold-Esche", deren Fiederblätter im Gegensatz zur gewöhnlichen Esche im Laufe des Sommers gelb werden.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0090

Auffallend in diesem Park ist die gruppenweise Anordnung von jeweils ansehnlich gewachsenen Schnurbäumen, Eichen, Linden, Kiefern sowie das Gruppenbild der fünf Serbischen Fichten.

Neben den in der Zusammmenstellung aufgeführten verschiedenen Baumarten bietet der Park den Besuchern am nördlichen Eingang ein Rosenbeet, das durch eine niedrige Mauer gegen den Weg hin abgestützt ist. Diese Mauer wiederum ist, wie auch eine weitere Stützmauer, die eine Anlage mit Quitten einfaßt, aus Travertinsteinblöcken gefertigt, die aus dem abgerüsteten Reichsparteitagsgelände in Nürnberg stammen.

Erwähnenswert sind darüber hinaus noch einige schöne Exemplare des Geflügelten Spindelstrauches (Euonymus alatus), die in der Randbegrünung des Kinderspielplatzes angepflanzt sind.

Im Reichen Winkel Foto: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0091

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0092

Gehölzbestand

1 =	Acer campestre	(Feld-Ahorn)
2 =	Acer ginnala	(Feuer-, Amur-Ahorn)
3 =	Acer negundo	(Eschen-Ahorn)
4 =	Acer platanoides	(Spitz-Ahorn)
5 =	Acer pseudoplatanus	(Berg-Ahorn)
6 =	Acer pseudoplatanus 'Purpureum'	(rotblättriger Berg-Ahorn)
7 =	Acer saccharinum	(Silber-Ahorn)
8 =	Ailanthus altissima	(Götterbaum)
9 =	Betula papyrifera sensulato	(Papier-Birke)
10 =	Betula verrucosa	(Weiß-Birke)
11 =	Caragana arborescens	(Erbsenstrauch)
12 =	Carpinus betulus	(Hainbuche)
13 =	Cornus mas	(Gelber Hartriegel, Kornelkirsche)
14 =	Corylus avellana	(Haselnuß)
15 =	Corylus colurna	(Baumhasel)
16 =	Crataegus monogyna	(eingriffeliger Weißdorn)
17 =	Fagus silvatica	(Rotbuche)
18 =	Fraxinus excelsior	(Esche)
19 =	Fraxinus excelsior 'Jaspidea'	(Gold-Esche)
20 =	Gleditsia triacanthos	(Gleditschie, Christusdorn)
21 =	Laburnum anagyroides	(Goldregen)
22 =	Larix decidua	(Europäische Lärche)
23 =	Larix leptolepis	(Japanische Lärche)
24 =	Liriodendron tulipifera	(Tulpenbaum)
25 =	Picea abies	(Fichte)
26 =	Picea omorika	(Serbische Fichte)
27 =	Pinus nigra	(Schwarz-Kiefer)
28 =	Pinus silvestris	(Wald-Kiefer)
29 =	Pinus strobus	(Weymouth-Kiefer)
30 =	Quercus robur	(Stiel-Eiche)
31 =	Quercus rubra	(Rot-Eiche)
32 =	Sophora japonica	(Schnurbaum)
33 =	Sorbus aria	(Mehlbeere)
34 =	Sorbus aucuparia	(Vogelbeere, Eberesche)
35 =	Sorbus intermedia	(Schwedische Mehlbeere)
36 =	Taxus baccata	(Eibe)
37 =	Tilia cordata	(Winter-Linde)
38 =	Tilia x euchlora	(Krim-Linde)
39 =	Tilia x europaea	(Holländische Linde)
40 =	Tilia platyphylla	(Sommer-Linde)
41 =	Tilia tomentosa	(Silber-Linde)
42 =	Tsuga canadensis	(Hemlockstanne)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0093

A B E R D E E N - P A R K

Am 03.05.1985, dem "Tag des Baumes", wurde die bis dahin jüngste Parkanlage Regensburgs für die Bevölkerung offiziell eröffnet. Im Januar 1984 hatte der Stadtrat beschlossen, ein Teilgebiet des Höhenrückens "Sallerner Berg", welches im Flächennutzungsplan der Stadt Regensburg als Grünfläche ausgewiesen ist, als "Aberdeen-Park" zu benennen, da die beiden Städte schon seit dreißig Jahren eine Städtepartnerschaft verbindet. Anläßlich der Einweihungsfeier war auch eine Delegation aus der schottischen Partnerstadt zugegen, an ihrer Spitze Lord Provost Henry E. Rae, die dabei die Gelegenheit wahrnehmen konnte, ihre wirklich sinnvollen Gastgeschenke, nämlich Buchen und Eichen, eigenhändig einzupflanzen. Der Regensburger Oberbürgermeister Friedrich Viehbacher äußerte in seiner Ansprache den Wunsch, daß die Verbindung zwischen den beiden Städten ebenso wachsen und gedeihen möge wie die Bäume, die hier gepflanzt werden. Er sagte ferner: "Und wie benachbarte Bäume ihre Kronen vereinen, als wären sie ein Baum, mögen die Bürger beider Städte sich nahekommen und zu Freunden werden".

Der "Aberdeen-Park", mit dessen Anlage 1975 begonnen wurde, stellt auch in anderer Hinsicht ein Novum in der Reihe der Regensburger Parkanlagen dar. Zum erstenmal wurde bei der Gestaltung eines Parks an eine in unserer Gesellschaft ansonsten benachteiligte Personengruppe, die Behinderten, gedacht. Der "Aberdeen-Park" ist folgerichtig behindertengerecht angelegt, das heißt Verzicht auf Stufen und für Rollstuhlfahrer geeignete Wege. Er besitzt darüber hinaus spezielle Einrichtungen, zum Beispiel einen Tast- und Duftgarten für Blinde, einen entsprechend gestalteten Fitneßparcour, eine Brunnenanlage, Behindertenparkplätze und künftig auch Toiletten. Die Anregung für diesen ca. 2 Hektar großen Behindertenbereich im Rahmen der Gesamtanlage geht unter anderem auf das Jahr 1977 zurück. Bei einem Besuch in Aberdeen haben Regensburger dort den Behindertengarten im Viktoria-Park kennengelernt und die Idee mit nach Hause gebracht. Diese Maßnahme, Behinderte nicht mehr in "Ghettos" zu isolieren, sondern sie mit Nichtbehinderten wie selbstverständlich agieren zu lassen, ist, wenn auch überfällig, so doch hoch anzuerkennen. Auf diese Weise lernen Kinder und auch Erwachsene den normalen, unverkrampften Umgang mit behinderten Menschen.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0094

Des weiteren bietet der "Aberdeen-Park" noch zahlreiche andere Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. So zum Beispiel einen Bolz- und Kinderspielplatz, Tischtennisplatten, Spieltische (Mühle, Dame, Schach), einen Grill- und Lagerfeuerplatz, zwei Sommerstockbahnen, einen Unterstellpavillon sowie ein sogenanntes "Theatron", ein Amphitheater im Miniformat.

Der mit Einrichtungen und Grünflächen ca. 8,4 Hektar umfassende "Aberdeen-Park" soll jedoch nur der Anfang, der Kristallisationspunkt für die weitere Ausdehnung der Grünanlagen sein. So wird sich über den gesamten Nordhang des Sallerner Berges ein "Wald- und Freizeitpark Nord" auf einer Fläche von 26,5 Hektar anschließen, der nur extensiv gepflegt werden und Betätigungsfelder für Modellflieger, Querfeldeinfahrer, Rodler etc. bieten soll. Auf der Ebene am Fuße des Sallerner Berges ist ferner die Errichtung einer Bezirkssportanlage-Nord mit Fußball-, Tennisplätzen und Hallenbad vorgesehen. Gemäß dem Flächennutzungsplan ist hier die größte zusammenhängende Grünfläche im Stadtgebiet von über 60 Hektar im Entstehen begriffen. Damit soll das Grünflächendefizit im Stadtnorden ausgeglichen und den Bedürfnissen der Bürger nach mehr Lebensqualität entsprochen werden. Es ist sogar beabsichtigt, auf diesem weiten Areal in den 90er Jahren eine Landesgartenschau abzuhalten. Das Gelände des Sallerner Berges, das früher als Steinbruch diente, dann teils brach lag, teils landwirtschaftlich genutzt wurde bzw. wird, weist noch einige Besonderheiten auf. In der warmen Jahreszeit kann man auf den offenliegenden, in den Park integrierten Kalksteinfelsen etliche Eidechsen beim Sonnenbaden entdecken. Auf einer anderen Teilfläche des Berghanges, das nach Auflassen des Steinbruchs eingeebnet wurde, um dort ein Fußballfeld des SV Sallern anzulegen, entstand, da es sich selbst überlassen wurde, ein Trockenrasen mit für ihn typischer Flora, darunter auch geschützte Arten wie zum Beispiel Küchenschelle und Enzian. Diese "Enzian-Wiese", im Flächennutzungsplan noch als Bauland ausgewiesen, sollte auf jeden Fall erhalten und geschützt werden, da naturnahe Flächen im Stadtgebiet eine ausgesprochene Rarität sind. Auch am Fuße des Nordhanges des Sallerner Berges befinden sich ökologisch wichtige Biotope wie zum Beispiel Feuchtwiesen, denen im Zuge des Ausbaus des Freizeitparks zusätzlich Wasserflächen angegliedert werden. Auf und um den Sallerner Berg eröffnet

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0095

sich also im Rahmen der geplanten Projekte die Chance, wenn sie nicht durch Unvernunft vertan wird, Mensch und Natur wenigstens im Kleinen in Einklang zu bringen.

Der "Aberdeen-Park" bietet überdies jedem Spaziergänger, der den Aufstieg auf einen der zwischen den Baugebieten serpentinenartig verlaufenden grünen Erschließungswege nicht scheut, nicht nur Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten fernab von Hektik, Lärm und Gestank, sondern auf dem höchsten "Berg" im Stadtnorden auch eine herrliche Aussicht auf die Stadt, ähnlich wie von den Winzerer Höhen.

Blick auf die Stadt Foto: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0096

Dendrologische Besonderheiten

Der "Aberdeen-Park", das jüngste Kind in der Großfamilie der Regensburger Parkanlagen, besitzt zwar quantitativ weniger dendrologische Besonderheiten wie andere Parks, dafür liegt sein Reiz mehr in seiner exponierten Lage und in seinen Einrichtungen.

Nichtsdestoweniger findet man an manchen Stellen der weiträumigen Grünanlage einige außergewöhnliche, ja sogar einmalige Exemplare, wenn auch noch jung an Jahren. Hierzu gehören eine Nutka-Scheinzypresse mit ihren auffallenden hängenden Zweigen, im Bereich des Kinderspielplatzes drei Italienische Erlen und, man höre und staune, zwei kleine Rote China-Birken. Erwähnenswert sind aber auch der Ginkgo-Baum, zwei Götterbäume, eine Nordmanns-Tanne, zwei spätblühende Traubenkirchen, etliche Mehlbeerbäume und einige schöne Exemplare der Ölweide. Ansonsten wird das Profil des "Aberdeen-Parks" vor allem von Ahornen, Eschen, Robinien, Eichen, Linden, Kirschbäumen und Kiefern bestimmt.

Auffallend ist, daß ein Großteil der hier anzutreffenden Bäume als Stammbüsche im Gegensatz zu den sonst üblichen Hochstammformen angepflanzt wurden. Hintergedanke dieser Maßnahme war, den Parkbesuchern damit die natürlichere Wuchsform von Bäumen zu zeigen, da unten ausgeastete Hochformen weniger dem natürlichen Erscheinungsbild entsprechen, sondern eher praktischen Nutzen bei den Pflegemaßnahmen besitzen (zum Beispiel Rasenmäharbeiten im Bereich der Bäume).

Da zum Zeitpunkt der Beschreibung dieser Parkanlage deren dendrologische Ausgestaltung vor allem in den Randbezirken nach Norden hin noch nicht abgeschlossen war, wird es deshalb voraussichtlich noch zu einigen Veränderungen kommen, die nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0097

- Vergrößerter Plan siehe Anhang -

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0098

Gehölzbestand

1 = Abies nordmanniana (Nordmanns-Tanne)
2 = Acer campestre (Feld-Ahorn)
3 = Acer negundo (Eschen-Ahorn)
4 = Acer platanoides (Spitz-Ahorn)
5 = Acer platanoides 'Schwedleri' (rotblättriger Spitz-Ahorn)
6 = Acer pseudoplatanus (Berg-Ahorn)
7 = Acer pseudoplatanus 'Purpureum' (rotblättriger Berg-Ahorn)
8 = Acer saccharinum 'Wieri' (schlitzblättriger Silber-Ahorn)
9 = Ailanthus altissima (Götterbaum)
10 = Alnus cordata (Italienische Erle)
11 = Alnus glutinosa (Schwarz-Erle)
12 = Alnus incana (Grau-Erle)
13 = Betula albo-sinensis (Rote China-Birke)
14 = Betula verrucosa (Weiß-Birke)
15 = Chamaecyparis nootkatensis 'Pendula' (Nutka-Scheinzypresse)
16 = Corylus colurna (Baumhasel)
17 = Eleagnus angustifolia (Ölweide)
18 = Fagus silvatica (Rotbuche)
19 = Fagus silvatica 'Purpurea' (Blutbuche)
20 = Fraxinus excelsior (Esche)
21 = Ginkgo biloba (Ginkgo-Baum)
22 = Larix decidua (Europäische Lärche)
23 = Pinus nigra (Schwarz-Kiefer)
24 = Pinus silvestris (Wald-Kiefer)
25 = Platanus x acerifolia (Platane)
26 = Populus alba (Silber-Pappel)
27 = Populus tremula (Zitter-Pappel, Espe)
28 = Prunus avium (Vogel-, Süßkirsche)
29 = Prunus padus (Traubenkirsche)
30 = Prunus serotina (spätblühende Traubenkirsche)
31 = Quercus petraea (Trauben-Eiche)
32 = Quercus robur (Stiel-Eiche)
33 = Quercus rubra (Rot-Eiche)
34 = Robinia pseudoacacia (Scheinakazie, Robinie)
35 = Sorbus aucuparia (Vogelbeere, Eberesche)
36 = Sorbus intermedia (Schwedische Mehlbeere)
37 = Tilia cordata (Winter-Linde)
38 = Tilia x euchlora (Krim-Linde)
39 = Tilia tomentosa (Silber-Linde)
40 = Ulmus carpinifolia (Feld-Ulme)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0099

WALDPARK WINZERER HÖHEN

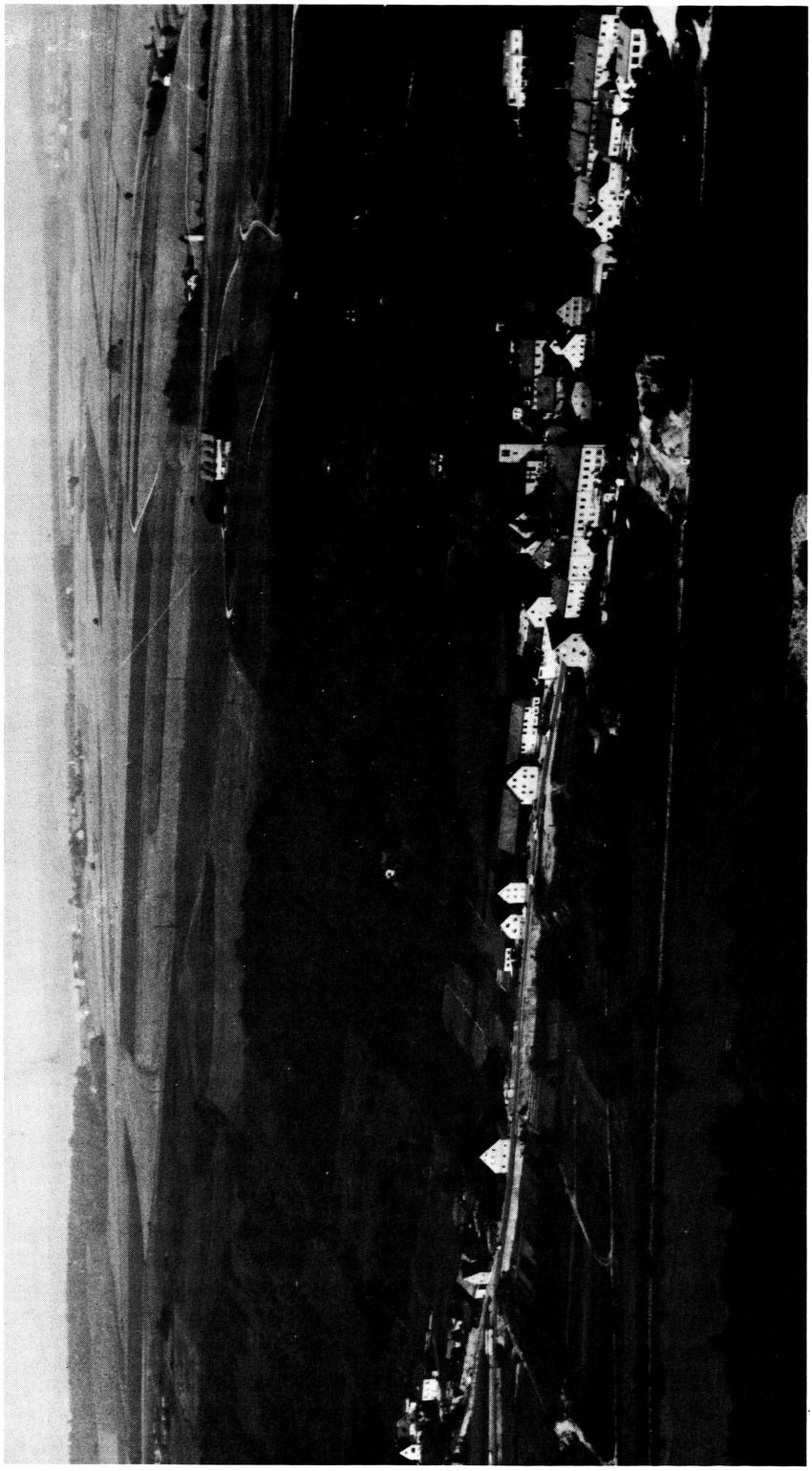
Von Steinweg über Winzer bis Kager erstreckt sich der geschichtsträchtige Bergrücken der "Winzerer Höhen". Er stemmt sich gegen die Donau, drängt den Strom aus seiner Nordostrichtung ab und zwingt ihn, seinen Lauf nach Südosten fortzusetzen.

Wie der Name "Winzerer Höhen" (vom lateinischen "ad vineas", später "vuinzara") schon besagt, wurden bzw. werden zum Teil noch heute an den Südhängen des Juraausläufers Weinreben angepflanzt. Die Ursprünge des Weinanbaus reichen bis in die römische Zeit zurück. Römer aus dem nahen Castra Regina rodeten die bewaldeten Hänge und legten auf den Höhenzügen nördlich der Donau ausgedehnte Rebenkulturen an. Die einwandernden Bajuwaren übernahmen dann die römischen Weingärten. Im Jahre 780 vermerkte der Geschichtsschreiber Aribo von Freising:

"Die Landschaft von Regensburg ist ein Paradies, bringt Früchte hervor im Überfluß und die Donauberge liefern einen herrlichen Wein. Schöne und große Wälder schützen gegen die West- und Nordstürme."

Der aus den Trauben dieser Gegend gewonnene Baierwein war das ganze Mittelalter hindurch das Getränk des kleinen wie großen Mannes und galt als qualitativ höherstehend als der aus den heute noch bestehenden Anbauflächen bei Kruckenberg und Bach. Obgleich gegen 1600 das immer mehr aufkommende Bier den Weinumsatz beeinträchtigte und vor allem nach dem Dreißigjährigen Krieg ein Großteil der Weingärten verödet darniederlag, spielte der Weinanbau gegen Ende des 18. Jahrhunderts immer noch eine so bedeutende Rolle, daß der Chronist Albrecht Christoph Kayser 1797 die Weinlese als eines der "Nationalfeste" der Regensburger bezeichnete. Noch um 1850 lebte fast die Hälfte der Bewohner von Winzer vom Weinbau. Heute wird nur noch auf einer kleinen Parzelle oberhalb von Niederwinzer Wein angebaut.
Von den Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges konnte sich der Weinanbau aber nie mehr richtig erholen. Dazu kam noch, daß man damals begann, die restlichen Wälder auf den Winzerer Höhen abzuholzen. Folgen waren Erosionen, Fels und Gestein traten zutage, die Höhen wurden kahl und dürr, die angestammte Vegetation wurde zerstört. Damit verbunden war auch eine Verschlechterung der klimatischen Verhältnisse.

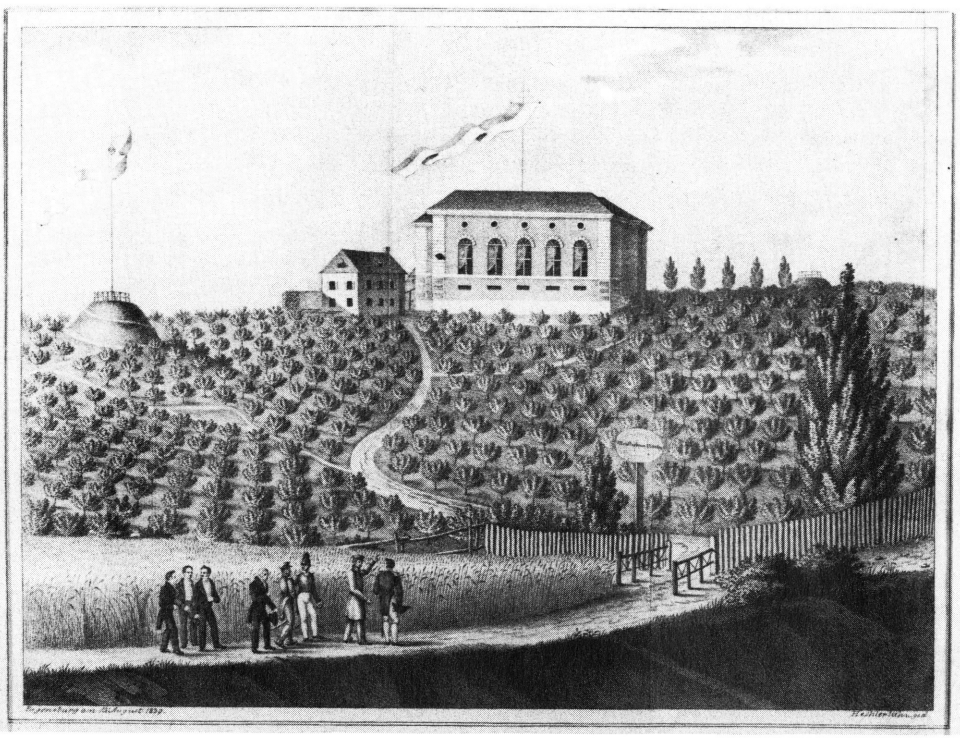
Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0100



Blick auf die Winzerer Höhen, 1971 Foto: Wolf

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0101

Mit dem Ende des Weinbaus verödeten die Hänge immer mehr und überwucherten schließlich mit Gestrüpp. Den ersten Anstoß zu deren Rekultivierung gab der am 19. Dezember 1871 gegründete sogenannte "Verschönerungsverein" mit der Anlage eines gepflegten Spazierwegs vom Dreifaltigkeitsberg zur Seidenplantage. Hier sind wir auch schon bei einem weiteren Kapitel in der Geschichte der Winzerer Höhen angelangt. Westlich des Schelmengrabens steht ein um 1832/33 palaisartig, im Stil ludovizianischer Klassik erbautes Gebäude, das heutige Tanzcafé "Seidenplantage". Dieser Name ruft die Erinnerung wach an den Versuch König Ludwig I., die Zucht der Seidenraupe und die Erzeugung von Rohseide auch in Regensburg zu beheimaten. Die verwilderten Hänge boten sich zur Anpflanzung von Maulbeerbäumen an, deren Blätter der Seidenraupe als Nahrung dienen. Hierbei handelte es sich jedoch nicht um den ersten Versuch dieser Art. Die Regensburger Seidenerzeugung hat eine weitaus ältere Tradition; sie geht bis ins 14. Jahrhundert zurück. Der Regensburger Domherr und Naturforscher Konrad von Megenberg schreibt dazu in seinem um 1353 verfaßten Werk "Ökonomik":



Seidenplantage mit Maulbeerbäumen Lithographie Hechler 1839
"Fürstliches Zentralarchiv TT Rat, XVIII 30"

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0102

"Solche Raupen werden auch an manchen Orten Deutschlands gezüchtet und besonders in unserer königlichen Stadt Regensburg. Aus der Seide dieser Raupen werden aber in höherem Maße Frauenschleier gewebt als andere Seidenstoffe."

Ein weiteres Zeugnis stammt auch aus dem Jahre 1625. Um 1820 lebte die Seidenraupenzucht wieder auf, als man bestrebt war, durch die Anlage einer Seidenplantage der darniederliegenden Gewerbetätigkeit der Stadt auf die Beine zu helfen. 1833 wurde eine "Gesellschaft zur Förderung der Seidenzucht" in Form einer Aktiengesellschaft gegründet, hauptsächlich mit Unterstützung König Ludwigs I., der auch die meisten der 500 Aktien zu je 50 Gulden übernahm.

Im Mai 1833 kaufte die Gesellschaft 12 Tagwerk Ackerland auf den Winzerer Höhen auf, zu denen später noch 6 Tagwerk Pachtgrund kamen und bepflanzte sie mit Maulbeerbäumen. Damals wurde auch das Wirtschaftsgebäude, das heutige Tanzcafé, erbaut. Ehrgeiziges Ziel war, die Seidenraupenzucht über ganz Bayern zu verbreiten mit Regensburg als Zentralstelle. Doch dem ganzen mit viel Idealismus und großen Hoffnungen gestarteten Unternehmen war kein Glück beschieden. Es zeigte sich, daß die klimatischen Verhältnisse für die Seidenraupen nicht günstig waren. Da keine Gewinne erzielt werden konnten und nur Schulden gemacht wurden, wurde der ganze Besitz 1861 für 8100 Gulden versteigert. Die Maulbeerbäume wurden abgeholzt und die Gründe, soweit möglich, wieder anderer landwirtschaftlicher Nutzung zugeführt oder brach liegengelassen. Als einzig übriggebliebener Zeuge dieser verschwundenen Regensburger Seidenraupenzucht steht heute noch am Hang der Winzerer Höhen, ca. 80 Meter westlich des Schelmengrabens an der Straße "Am Hochbehälter", ein großer über 150jähriger Maulbeerbaum.

Im Jahre 1872 begann nun der schon eingangs erwähnte "Verschönerungsverein Regensburg", dessen Intention es war, auf die Verschönerung der Stadt und ihrer nächsten Umgebung selbsttätig und anregend hinzuwirken, mit der schwierigen Aufgabe, die verwahrlosten steilen und flachgründigen Hänge am Nordufer der Donau zu rekultivieren, das heißt wieder aufzuforsten. In den Jahren 1872 bis 1875 wurden Grundstücke zu diesem Zwecke erworben sowie Wanderwege angelegt, zum Beispiel der Weg von der Dreifaltigkeitskirche über den Osterberg zur Seidenplantage, der Poetenweg und manch anderer. Der Verein, dessen verdienstvolle Tätigkeit für

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0103

Regensburg leider zu sehr in Vergessenheit geriet, schuf in jahrzehntelanger, mühevoller Arbeit einen Baumgürtel, der sich 40 Tagwerk umfassend auf einer Länge von mehr als einem Kilometer auf den Winzerer Höhen erstreckt. Darüber hinaus wurde ein Wegenetz von etwa 10 Kilometer Länge terrassenförmig an den Steilhängen geschaffen, das größtenteils auch heute noch in der ursprünglichen Form existiert.

In das Jahr 1891 fällt im übrigen noch die Errichtung eines Monuments auf dem Osterberg, das der Nachwelt die im Erlöschen begriffene Erinnerung an ein wichtiges, für Regensburg und Stadtamhof aber so verhängnisvolles Ereignis wachhalten soll; nämlich die Einnahme Regensburgs durch die Franzosen im April 1809 und die fast völlige Zerstörung von Stadtamhof durch die Österreicher, die die vorrückenden Franzosen zurückzuschlagen suchten.

"Von diesem Platz aus wurde Stadtamhof am 23. April 1809 in Brand geschossen."

Dieser lapidare, aber inhaltsschwere Satz steht auf der Gußeisentafel des Denkmals, das aus gemeinsamen Mitteln des Historischen Vereins und des Verschönerungsvereins am "Österreicherweg" aufgestellt wurde.

Die heute dank des Verschönerungsvereins wieder bewaldeten Hänge der Winzerer Höhen bieten nicht nur von ihren Aussichtspunkten aus den wohl schönsten und umfassendsten Panoramablick auf die 2000jährige Stadt an der Donau, sie beeinflussen auch günstig die klimatischen Bedingungen entlang des nördlichen Donauufers.
Das engagierte und im wahrsten Sinne des Wortes gemeinnützige Wirken dieses Vereins brachte einerseits durch die Anlage des Waldparks als Naherholungsgebiet eine Verbesserung der Lebensqualität für die Regensburger Bürger, andererseits war es auch ein wesentlicher Beitrag zum Naturschutz, zu einer Zeit also, in der der Umweltschutzgedanke noch nicht so im öffentlichen Bewußtsein präsent war wie in unseren Tagen. Doch ähnlich wie heutzutage waren auch damals die wenigsten bereit, sich aktiv für eine Verbesserung der Umwelt einzusetzen. So war der Verein schließlich gezwungen, sich nach 75jährigem Bestehen im Jahre 1946 aufzulösen, da er aufgrund ständig sinkender Mitgliederzahlen und mangelnder Liquidität nicht mehr in der Lage war, seinen Grund- und Waldbesitz auf den Winzerer Höhen zu unter-

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0104

halten und zu pflegen. Um den Erhalt dieser Anlagen aber weiterhin zu gewährleisten, wurde das gesamte Vermögen des Vereins, 35 Tagwerk Grundbesitz und 2000 Reichsmark Bargeld, der Stadtverwaltung übereignet. In den folgenden Jahrzehnten setzte die Stadt die Tätigkeit im Sinne der Vereins fort und vergrößerte den Waldpark Winzerer Höhen von 122.000 m² auf 175.000 m². Die Winzerer Höhen, erstmals 1938 unter Schutz gestellt, sind seit 1973 ein Teil des 700 Hektar umfassenden Landschaftsschutzgebietes "Donautallandschaft mit den Winzerer Höhen im Bereich der Gemeinden Kareth, Kneiting, Pettendorf und der Stadt Regensburg". Auch heute bemüht sich die Stadt weiterhin, zusätzlichen Grund und Boden auf den Winzerer Höhen zu erwerben, um ihn in das Landschaftsschutzgebiet zu integrieren und damit vor Verbauung zu schützen. Aufgrund dieses vernünftigen Handelns bleibt der Bergrücken der Winzerer Höhen als freie Naturlandschaft erhalten und trägt damit nicht unwesentlich zum positiven Erscheinungsbild der Stadt bei.

Dendrologische Besonderheiten

Will man die Winzerer Höhen an ihrem östlichen Ende von Steinweg aus erklimmen, so bieten sich drei Möglichkeiten an: der Osterbergweg, der Dreifaltigkeitsbergweg mit seinen Kreuzwegstationen oder der Aufstieg durch den Schelmengraben und den Österreicherweg. Vom Ende letzteren Weges führt eine kleine Allee aus Spitz- und Berg-Ahornen zur Dreifaltigkeitskirche. Diese und die auf der Südseite der Kirche stehenden Bäume wurden zu Beginn der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts angepflanzt und sind damit die ältesten Bäume seit der Rekultivierung, das heißt Aufforstung der kahlen Winzerer Höhen durch den "Verschönerungsverein". Es sind vor allem verschiedene Linden (Sommer-, Winter- und Krim-Linde), Kastanien, Stiel-Eichen, eine Blutbuche und Lärchen. Des weiteren findet man im Bereich um die Kirche Eschen, Hainbuchen, Rotbuchen, Linden, Ahorne (unter anderem Eschen-Ahorne), baumartig gewachsenen Weißdorn; den Kreuzweg flankieren Robinien. Etwas weiter westlich, auf einer Wiesenfläche vor dem Lagerplatz-Nord des Stadtgartenamts trifft man auf eine kleine Auswahl verschiedener Laub- und Nadelgehölze, so zum Beispiel Schwarz-Kiefer (Pinus nigra), Serbische Fichte (Picea omorica), Hemlockstanne (Tsuga canadensis), Europäische Lärche (Larix decidua), Baumhasel (Corylus colurna), Mehlbeere (Sorbus intermedia)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0105

sowie Birken, Eschen, Linden und Ahornbäume. Für die Liebhaber von Zierkirschen stehen vor dem Friedhof Japanische Kirschen, die auf Prunus avium (Vogel- oder Süßkirsche) veredelt sind. Hier sieht man wohl die schönsten Exemplare der Kulturform "Kanzan" (Prunus serrulata). Auch eine Winterkirsche (Prunus subhirtella) ist hier anzutreffen.

Westlich des Schelmengrabens befinden sich ebenfalls sehr alte Bäume, vor allem Stiel-Eichen und Kastanien. Sie dürften ungefähr dasselbe Alter aufweisen wie die Bäume vor der Dreifaltigkeitskirche, da der "Verschönerungsverein" in den Jahren 1873/74 Wege und Pflanzungen um die Seidenplantage sowie einen Gangsteig vom Schelmengraben aus hinauf anlegen ließ. Im Areal um den Hochbehälter stehen viele inzwischen hochgewachsene Wald-Kiefern, Spitz- und Berg-Ahorne, Eschen, Winter-Linden und Robinien. Das Wiesengelände unterhalb des heutigen Tanzcafés "Seidenplantage", das im vorigen Jahrhundert noch mit hunderten von Maulbeerbäumen besetzt war, liegt teilweise frei. Am unteren und östlichen Rand hat man in letzter Zeit junge Nußbäume (Juglans regia), Eßkastanien (Castanea sativa) und Rot-Eichen (Quercus rubra) gepflanzt. Am Fuße des Hanges steht sozusagen als lebendiges kulturhistorisches Denkmal der letzte noch aus der Zeit der Seidenraupenzucht stammende Zeuge, ein knorriger, ca. 150jähriger Maulbeerbaum, der älteste in Regensburg und Umgebung. Bis vor wenigen Jahren stand in seiner Nähe noch ein zweites Exemplar seiner Art. Als Ersatz dafür, aber auch, um die Erinnerung an die ehemalige Maulbeerplantage wachzuhalten, wurden etwa 200 Meter weiter westlich am Ende der Straße "Am Hochbehälter" einige junge Maulbeerbäume angepflanzt.
Begibt man sich auf dem zu dieser Straße parallel verlaufenden "Poetenweg" dorthin, so führt einen der Weg an Berg-Ulmen, verschiedenen Ahornen (Spitz-, Berg-, Feld-, Eschen- und Silber-Ahorn), Linden (vor allem Winter-Linden), Hainbuchen, Eschen, Vogelkirschen und Kastanien vorbei. Steigt man dann bergauf zum Kamm der Winzerer Höhen, erblickt man zur Linken etliche größere Berg-Ulmen (Ulmus glabra). Wer nun auf den zahlreichen, terrassenförmig in den felsigen Hang angelegten Wegen den Waldpark gen Westen durchquert, kann sich wohl kaum vorstellen, daß diese Hänge bis zum Beginn unseres Jahrhunderts größtenteils noch kahl waren. So nach und nach wurde der Bergrücken aber wieder aufgeforstet bzw. überließ man das Weitere der Natur und begnügte sich damit, den entstehenden Wald durchzuforsten. Demzufolge bie-

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0106

tet sich heute dem Wanderer ein von Laubgehölzen beherrschter Mischwald, wie er wahrscheinlich hier ursprünglich auch vorhanden war. Der Baumbestand des Waldes setzt sich vor allem aus verschiedenen Ahornen, Linden, Stiel-Eichen, Eschen, Birken, Hainbuchen, Rotbuchen, Berg- und Feld-Ulmen, Fichten, Lärchen, Robinien, Kastanien, Vogelkirschen, baumförmigen Holunder etc. zusammen, wobei die ältesten Exemplare etwa 80 bis 90 Jahre alt sind. Aufgrund des dichten Bestands weisen einige Bäume, um zum Licht zu gelangen, äußerst bizarre Wuchsformen auf. Manche Baumarten treten dabei in bestimmten Bereichen schwerpunktmäßig auf; zum Beispiel findet man Rotbuchen vor allem im mittleren Abschnitt der Winzerer Höhen vermehrt vor. Das Waldgebiet auf diesen Höhen stellt übrigens neben den Prüfeninger Forsten das Hauptverbreitungsgebiet der Europäischen Lärche im Regensburger Stadtgebiet dar. Gelegentlich kommt hier gewiß als Seltenheit eine Flatter-Ulme (Ulmus laevis) vor. Den nun wieder bewaldeten Berghang schließt nach Norden hin auf dem Kamm der Winzerer Höhen eine in regelmäßigen Abständen gepflanzte Baumreihe aus Spitz- und Berg-Ahornen ab. Oberhalb von Niederwinzer schließen sich an das Waldgebiet Trockenbuschhänge an. Diese Art von Biotop prägte vor der Jahrhundertwende mit großer Wahrscheinlichkeit das Erscheinungsbild der Winzerer Höhen. Hier sind vor allem solche Gewächse angepflanzt bzw. haben sich von selbst angesiedelt, die sich auf warmen, trockenen, kalkhaltigen und flachgründigen Böden durchzusetzen vermögen, wie zum Beispiel Echter Kreuzdorn (Rhamnus catharticus), Roter Hartriegel (Cornus sanguinea), Schlehe (Prunus spinosa), Berberitzen (Berberis vulgaris), Stiel-Eiche, Feld-Ahorn und Feld-Ulme.

Von diesen Trockenhängen aus bietet sich dem Spaziergänger ein weiter Ausblick auf die Umgebung von Regensburg, unter anderem auch auf den Inselpark "Oberer Wöhrd" und den Donaupark entlang des nördlichen Donaubogens. Wer hier auf dem Kamm der Winzerer Höhen den "Ruf des Berges" zu hören glaubt, der wird seine Wanderung zu einem anderen beliebten Ausflugsziel, dem "Prößl-Bräu" nach Adlersberg fortsetzen.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0107

INSELPARK OBERER WÖHRD

Die Donau bildet bei Regensburg mehrere Inseln, die im Sprachgebrauch als Wöhrde bezeichnet werden. Der Name leitet sich vom Mittelhochdeutschen "warid" ab, aus dem "werd" und schließlich "Wöhrd" geworden ist. Es bedeutet soviel wie ein ganz oder teilweise von Wasser umgebenes Stück Land, also eine Insel oder Halbinsel. Neben den zwei großen Donauinseln, dem Oberen und Unteren Wöhrd, gibt es in Regensburg noch die sogenannte "Jahninsel", die einst das "Wöhrdl" oder die "Weideninsel" genannt wurde und seit der letzten Stromregulierung mit dem Oberen Wöhrd verbunden ist. Die sogenannte "Lauserinsel" an der Lieblstraße wird 1645 als "Vischerwörth" bezeichnet. Ein jetzt meist trockener Wassergraben, der "Fischgang oder Fischgraben", trennt sie vom Oberen Wöhrd.

Die Wöhrde gehörten stets zum Hoheitsgebiet der Reichsstadt, wenngleich "Baiern" immer wieder versuchte, Rechte auf die Inseln geltend zu machen. Zumindest das Sandgraben und die Grasnutzung auf dem "Wöhrdl" wollte es auch für sich in Anspruch nehmen.

Hauptsächlich waren es Schiffsmeister und Fischer, die auf den beiden großen Wöhrden wohnten.
Die zahlreichen Zunftembleme aus barocker Zeit in den Türstützen der alten Häuser längs der Bad- und Werftstraße, Donauschiffe und Fische darstellend, weisen noch darauf hin. Noch 1812 lebten von insgesamt 34 Fischerfamilien 30 auf dem Oberen und Unteren Wöhrd.

Der Obere Wöhrd wies mit seinem Baumbestand und Fischerhäusern eher ländlichen Charakter auf und bot damit - aus heutiger Sicht - einen malerischen Kontrast zur gegenüberliegenden Freien Reichsstadt.

Seit dem 16. Jahrhundert begann man durch technische Einrichtungen, die Wasserkraft zu nutzen. So entstanden vornehmlich auf dem Oberen Wöhrd Mühlen-, Hammer- und Sägewerke. 1522 soll erstmals eine Sägemühle erbaut worden sein. Da alle Bauten fast ausschließlich aus Holz errichtet waren, fügten ihnen Hochwasser und Eisgänge nahezu jedes Jahr schwere Schäden zu und verursachten erhebliche Instandsetzungskosten für die Stadt.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0108

Die Idee, den Oberen Wöhrd für die Erholung der Regensburger Stadtbewohner zu nutzen, ist schon sehr alt. Regensburg, als reichsunmittelbare Stadt von seinem bayrischen Umland nach allen Seiten durch einen geschlossenen, doppelten Stadtmauerring getrennt, hatte seinen Bewohnern nur wenig Grünflächen zu bieten. Daher beauftragte 1654 der Rat der Stadt das Bauamt, aus dem Ameldorfer Forst junge Linden, Erlen, Nußbäume und Eichen zu holen und damit die Gegend sowohl vor dem Jakobstor wie auch die beiden Inseln zu bepflanzen. So entstand, ehe Regensburg seinen Alleegürtel um die Altstadt (1779) erhielt, auf dem Unteren Wöhrd eine aus zwei Baumreihen, auf dem Oberen Wöhrd eine aus drei Reihen in Diagonalstellung angeordneten Bäumen bestehende Allee. Kayser rühmte in seiner 1797 erschienenen Stadtbeschreibung die Allee auf dem Oberen Wöhrd als einen sehr angenehmen Spaziergang.

"Man hat zu den beiden Seiten den Strom und über demselben auf der einen Seite die Stadt mit ihrer Ebene, auf der anderen die Berge mit den darangebauten Dörfern, Kirchen, Feldern, Wein-, Kraut- und Baumgärten; überall, wo man hinblickt, mannigfaltigen Reiz!"

Der Regensburger Lokalhistoriker Schuegraf schreibt 1852:

"Noch weist der Oberwerd von diesen Jahren (1654) Bäume auf, die, wenn sie sprechen und schreiben könnten, manch artiges Anecdötchen bekannt geben könnten. Diese Allee war nämlich der einzige Unterhaltungsplatz, wohin die Herrschaften ihre Spazierfahrten dirigierten, und wohin die junge und schöne Welt wallfahrtete."

Von dem alten Baumbestand ist auf dem Unteren Wöhrd nichts mehr vorhanden. Auf dem Oberen Wöhrd stehen bei der RT-Halle noch ein paar alte Bäume. Anschließend sei hier noch eine Bemerkung des Chronisten Hosang über die Baumanlagen auf dem Oberen Wöhrd zitiert:

"Der Obere Wöhrd war vor Zeiten ein Lieblingsspaziergang. Das gesandtschaftliche Personal des Reichstages, die Kaufleute, und die ganze schöne Welt erquickte sich im Schatten der Bäume der Donauinsel. Die Eisstöße von 1784 und 1789 aber haben viele Bäume niedergelegt ..... Als aber die Anlagen um

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0109

die Stadt (Allee) so reizend heranwuchsen, kam der obere Wöhrd in Vergessenheit und der Schatten der alten Bäume gab niemand mehr außer einigen Seilermeistern und Schafherden eine Kühlung."

Auch die folgende Aussage von Karl Bauer (1970) ist teilweise schon Geschichte geworden:

"Wie vor Jahrhunderten, so ist auch heute noch der Obere Wöhrd für die Regensburger eine Insel der Erholung und Entspannung. Die RT-Mehrzweckhalle, ein großer Sportplatz, das RT-Becken sowie Ruder- und Tennisclubs laden zu sportlicher Betätigung. Den Romantikern aber blieb die wild bewachsene Westspitze der Insel."

Seitdem aber dort 1975/76 eine Staustufe im Zusammenhang mit dem Ausbau der Donau zum Rhein-Main-Donau-Kanal gebaut wurde, ist von der romantischen Westspitze leider nicht mehr viel übriggeblieben.

Da im Jahre 1948 Brunnen am Oberen Wöhrd für die städtische Wasserversorgung und Grün- und Freiflächen um das RT-Bad angelegt wurden, ist ein großes Areal aufgrund seiner Bestimmung zum Wasserschutzgebiet glücklicherweise von jeder Bebauung verschont geblieben. Aber erst zwischen 1979 und 1985 wurden die mehr oder minder zufällig entstandenen oder erhalten gebliebenen unzusammenhängenden Grünflächen - die zum Großteil der Bevölkerung nicht zugänglich waren - zu einem gestalteten Parkgelände zusammengefaßt und damit auch an die bis ins 17. Jahrhundert zurückreichenden Anfänge angeknüpft.
Der "Inselpark Oberer Wöhrd", dessen Ausbau über eine Million Deutsche Mark an Kosten verursachte, umfaßt in seinen zwei Teilen eine Fläche von insgesamt über 6 Hektar. Davon entfallen auf den westlichen Teil zwischen Westspitze und RT-Gelände ca. 5,5 Hektar, der Rest auf den Uferbereich bis einschließlich der sogenannten "Jahninsel".

Die Schwierigkeit bei der Konzeption des Inselparks bestand darin, einerseits die Grünflächen der Inseln den Stadtbewohnern als Freizeit- und Erholungsflächen anzubieten, andererseits aber die bisher unzugänglichen Grünflächen als wertvolles Rückzugsgebiet für die heimische Tier- und Pflanzen-

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0110

welt zu erhalten. Darüber hinaus sollten die immer seltener werdenden unverbauten Uferzonen an der Donau am Donaunordarm möglichst geschont werden. Die Kompromißlösung scheint sich bisher bewährt zu haben. Die intensiven Nutzungsbereiche, vor allem auf der Nordseite des Oberen Wöhrds mit Spiel- und Sporteinrichtungen (unter anderem Trimmpfad), wurden komprimiert und zusammengefaßt, so daß größere Eingriffe in das vorhandene Landschaftsgefüge unterbleiben konnten. Die extensiven Bereiche im südlichen Teil der Insel wurden lediglich mit Fußwegen ausgestattet, wobei die angrenzenden Flächen nach ökologischen Aspekten angelegt und bepflanzt wurden und damit ausschließlich der individuellen Erholung dienen sollen.

Mit dem Bau zweier Holzbrücken über einen heute meist trockenliegenden Wassergraben bei der Lauser-Villa wurde eine Verbindung von dem Gebiet nördlich des RT-Bades bis zum Pfaffensteiner-Steg, an der Lauser-Villa vorbei bis hin zur Steinernen Brücke und der "Jahninsel" geschaffen.

Oberer Wöhrd Foto: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0111

Dendrologische Besonderheiten

Gepflanzt wurden nur solche Bäume und Sträucher, die sich in Weich- und Hartholzauen einfügen lassen oder sich von selbst dort ansiedeln. Hierbei handelt es sich vor allem um Weiden, Pappeln, Erlen, Eschen und Ahorne. Neben diesen Neuanpflanzungen weist der Inselpark auch alte, äußerst bemerkenswerte Baumbestände auf.

So säumen im Westen bis zu 30 Meter hohe, 60 bis 70 Jahre alte Schwarz-Pappeln (Populus nigra; Populus nigra 'Italica'), Weiden (vor allem Salix alba), Schwarz- und Grau-Erlen (Alnus glutinosa und Alnus incana) die Uferzonen auf beiden Seiten des Oberen Wöhrds. Auf der Südseite kommen neben Pappeln und Weiden auch Weiß-Eschen (Fraxinus americana) vor, die sich ähnlich wie die erwähnten Bäume als raschwachsende Art gut als Uferbefestiger eignen. Am Ufer des Donaunordarms auf Höhe des RT-Bades zieht sich eine Allee aus alten Schwarz-Pappeln zum Pfaffensteiner-Steg hin. An ihrem westlichen Ende sind einige Exemplare einer Scharlach-Eiche (Quercus coccinea) gepflanzt, deren Blätter eine leuchtend rote Herbstfärbung zeigen. Auf der Südseite erstreckt sich von der RT-Halle bis zur Westspitze eine teils ein-, teils zweireihige Lindenallee, bestehend unter anderem aus 35- bis 40jährigen Winter- und Silber-Linden, aber auch einigen Sommer- und Krim-Linden. Ihr folgen noch einige Pappeln. An dem von der RT-Halle median nach Westen führenden Weg zwischen RT-Bad und RT-Fußballplatz, der in etwa auch dem Verlauf der im 17. Jahrhundert angelegten Allee entsprechen dürfte, stehen einige große Exemplare an Kastanien, Spitz- und Berg-Ahornen, Eschen, Linden sowie vor der RT-Sporthalle zwei alte Trauer-Weiden. Ihnen gegenüber, direkt vor dem Eingang zur Mehrzweckhalle, ist eine Birke mit auffallender glänzend cremig-weißer Rinde gepflanzt, eine sogenannte Papier-Birke (Betula papyrifera). Im mittleren Bereich, etwas abseits der Uferbereiche, findet man außerdem noch Stiel- und Trauben-Eichen, Ulmen, Eschen, Ahorne, Mehlbeeren, Linden sowie generell am Oberen Wöhrd Weiden verschiedenster Art, unter anderem Korb-, Rosmarin-, Grau-, Purpur-, Ohr-, Bruch- und Silber-Weiden (Salix viminalis, Salix rosmarinifolia, Salix cinerea, Salix purpurea, Salix aurita, Salix fragilis, Salix alba). Erwähnenswert sind auch die südwestlich der Sommerstockbahnen angepflanzten jungen Rot-Eschen (Fraxinus pensylvanica).

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0112

Entlang des Parkwegs ostwärts des Pfaffensteiner-Steges trifft man am Ufer des Donaunordarms fast ausschließlich Weidenbäume und -sträucher an, ab und zu auch Grau-, Schwarz-Erlen und Eschen, zur Lieblstraße hin auch Kastanien, Scheinakazien und Ahornbäume.

Äußerst bemerkenswert ist der Baumbestand der sogenannten "Jahninsel", der vor allem aus Weiden besteht. So stehen zwischen Steinerner Brücke und Kneitinger Garten am südlichen Ufer neun größere Silber-Weiden. Auf dem Uferweg entlang des Geländes der Schwimmabteilung des SSV Jahn Regensburg wandert man an imposanten Erscheinungsformen von Schwarz-Pappeln, zum Teil mehrstämmigen Silber-Weiden sowie etwas kleineren Trauer-Weiden vorbei bis zum Grieser Steg. Östlich des Grieser Stegs bis zur Spitze der Jahninsel ragen mächtige Silber-Weiden empor, prägen damit das nicht nur photogene Erscheinungsbild der Insel von Osten her und vermitteln den Eindruck einer Auenlandschaft. Auf dem Areal der Schwimmabteilung stehen im übrigen noch verschiedene Kastanien (Aesculus hippocastanum bzw. Aesculus x carnea) sowie Berg- und Spitz-Ahorne.

Inselpark Oberer Wöhrd

Foto: Reisinger,
Städt. Lichtbildstelle

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0113

Der Wanderweg von der Westspitze des "Inselparks" am Oberen Wöhrd bis zur Jahninsel ließe sich über den Grieser Steg auch noch bis zur Griesspitze weiterführen oder aber entlang des Uferwegs von Stadtamhof aus über die nördliche Donauaue und dem Wehrgang wieder zum Oberen Wöhrd zurückführen. Des weiteren stellt der Wehrgang der Staustufe eine direkte Verbindung vom Inselpark zum Donaupark her.

In diesem Zusammmenhang sollte nicht unerwähnt bleiben, daß das Gelände der Griesspitze, ein gerade für die älteren Bewohner Stadtamhofs wichtiges Naherholungsgebiet, durch geplante Straßen- und Brückenprojekte gefährdet ist. Dazu kommt noch eine starke Beeinträchtigung der Stadtamhofer Uferpromenade durch eine ebenfalls geplante überdimensionierte Hochwasserschutzmauer, die die Bewohner von Stadtamhof zu Protesten herausforderte gemäß dem Motto "Lieber einmal nasse Füße als tausend Jahre eingemauert". Es bleibt nur zu hoffen, daß die Vernunft obsiegt und den Wünschen und Interessen der Anwohner entsprochen wird. Es müßte überdies oberstes Ziel der Stadtverwaltung sein, die "grünen Inseln" unversehrt zu erhalten, da sie für die Regensburger ein einmaliges Naherholungsgebiet darstellen, das in wenigen Minuten vom Stadtzentrum aus erreichbar ist.

Darüber hinaus erfüllen sie eine wichtige ökologische Funktion als "grüne Lungen" einer Stadt, die aufgrund ihrer Kessellage und starkem, auf engem Raum konzentrierten Autoverkehr des öfteren ungünstigen Wetter- und Luftverhältnissen ausgesetzt ist.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0114

DONAUPARK

Wenn man von der Westspitze des "Inselparks Oberer Wöhrd" die Donau auf dem Wehrgang der Pfaffensteiner Staustufe überquert, gelangt man zum östlichen Ende der heute in Regensburg flächenmäßig größten Freizeit- und Erholungseinrichtung, dem "Donaupark".

Dort, wo die Donau ihren nördlichsten Punkt erreicht und dann ihren Lauf nach Südosten fortsetzt, erstreckt sich entlang ihres südlichen Ufers auf einer Länge von über 2,5 Kilometern ein großzügig gestalteter Park, der mit all seinen Grün-, Freizeit- und Sportanlagen eine Fläche von ca. 60 Hektar umfaßt. Das Stadtgartenamt begann mit der Planung dieser weiträumigen Anlage, die stetig erweitert wird, im Jahre 1963. Schon ein Jahr später, 1964, wurde mit dem Ausbau begonnen. Die Bautätigkeiten, so unter anderem Erdaufschüttungen und Anpflanzungen, erstreckten sich über einen Zeitraum von 15 Jahren, waren also im wesentlichen 1979 vollendet. Über 100.000 Bäume und Sträucher wurden bis dahin angepflanzt; die Kosten beliefen sich auf über 5 Millionen Deutsche Mark.

Doch zurück zum Ausgangspunkt unserer Wanderung beim Pfaffensteiner Wehr. Hier steht am Ufer eine Plastik aus Edelstahl; sie stellt eine Woge dar und soll wohl die Wasserkraft symbolisieren, die hier in elektrische Energie umgewandelt wird. Eine in Richtung Westen führende Straße trägt die Bezeichnung "An der Schillerwiese". Dieser Name ruft in vielen nicht zu jungen Regensburgern Erinnerungen an verflossene Badefreuden in der Donau wach. Dort, wo heute die Straße endet, war einst der Eingang zum "Frei- und Flußbad Schillerwiese". Als Kind habe ich hier selbst noch in der Donau gebadet und konnte das einmalige Erlebnis verspüren, sich von der Strömung treiben zu lassen oder meist vergeblich dagegen anzukämpfen. Mit der Kanalisierung der Donau kam aber sowohl das Ende für das Bad wie auch für die letzten Reste der Donauauen mit ihrer Flora und Fauna. Durch das Aufstauen der Donau mußten Hochwasserdämme errichtet werden, was die Beseitigung der Altwässer und Ufergehölze erforderlich machte. Das vorher zur Donau abfallende Gelände wurde dabei bis zu über zwei Metern aufgefüllt. Als Folge dieser Ausbaumaßnahmen ging der Großteil des noch stehengebliebenen alten Baumbestandes (Ahorne, Kastanien, Ulmen

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0115

etc.) teils durch Bodenverdichtung, teils durch die Abdichtung zur Donau und der daraus resultierenden Staunässe zugrunde.
Der noch existierende ältere Baumbestand der "Schillerwiese" stammt zum großen Teil aus der Zeit Ende des 19. Jahrhunderts, als der rührige "Verschönerungsverein Regensburg e.V." das Wiesengelände an der Donau mit Bäumen bepflanzen ließ. Vor 1905 hieß dieses Gelände "Kuhwiese", was darauf hinweist, daß hier einstmals die Kühe aus den umliegenden Bauernhöfen zur Weide getrieben wurden. Der Überlieferung nach soll Kaiser Karl V. diese Gegend am Donauufer zur Entspannung nach Sitzungen des Reichstages abgeritten sein. Ab 1806 fanden an diesem Ort auch die Vollstreckungen der Todesurteile statt, nachdem die Richtstätten, der Galgen und die Köpfstatt, vor dem Jakobstor beseitigt wurden. Seit 1905 trat an die Stelle des Namens "Kuhwiese" die heute noch geläufige Bezeichnung "Schillerwiese" in das Bewußtsein der Bürger. In jenem Jahre fand nämlich in Anwesenheit tausender Schaulustiger anläßlich der hundertsten Wiederkehr des Todestages von Friedrich Schiller eine Gedenkfeier für den großen deutschen Dichter auf dem Wiesengelände gegenüber der heutigen Wehranlage statt. Bei dieser Gelegenheit wurden unter anderem auf einem künstlich aufgeschütteten, mit Findlingen versehenen und heute noch wahrnehmbaren Hügel eine "Schiller-Linde" sowie in ihrem Umfeld weitere Bäume gepflanzt. Leider sind inzwischen viele dieser Bäume des einmal als Naturdenkmal eingetragenen Bestands an der Donau durch die Folgen der Aufschüttung eines Hochwasserdammes abgestorben. Der starke Druck des Walles auf die weit ausreichenden Wurzeln und die durch Befahren mit schwerem Gerät verursachte Bodenverdichtung entzogen den Bäumen jegliche Lebensgrundlage. Doch ließ man die toten Bäume gleichsam als "Negativdenkmäler der Gegenwart" stehen, da deren Hohlräume unter anderem geeignete Unterschlupfmöglichkeiten für Fledermäuse bieten, die hier auch schon zu Dutzenden gezählt wurden. Nichtsdestoweniger nahm der Touristenverein "Die Naturfreunde" im Rahmen einer kleinen Feier am 12.10.1985 aus Anlaß seines 75jährigen Bestehens und der gleichzeitigen 80. Wiederkehr der Gedenkstunde von 1905 die Gelegenheit wahr, junge Bäume (Linden, Buchen, Eichen) zu pflanzen sowie den Gedenkstein zu restaurieren.

War das Freibad "Schillerwiese" in früheren Jahrzehnten von landwirtschaftlich genutzten Flächen umgeben, so wurden mit Beginn des Ausbaus des "Donauparks" an deren Stelle Klein-

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0116

gärten angesiedelt, die dem Bau des Albertus-Magnus-Gymnasiums und dem Ausbau des Brunnweges zur Clermont-Ferrand-Allee weichen mußten. Diese Verlegung an den Weinweg erfolgte östlich und westlich eines ehemaligen Auffüllplatzes, der Anfang der 30er Jahre stillgelegt wurde. Die Müllhalde wurde mit Aushub und Mutterboden überdeckt, zu einer Rodelbahn umgestaltet und auf ihr auch einige Sprunghügel angelegt. Unterhalb dieses ca. 12 Meter hohen "Berges" schuf man einen Bolzplatz, so daß dieses Gelände sommers wie winters sportlicher Freizeitgestaltung dienen kann.
Westlich der Kleingartenanlage "Am Weinweg" entstand in den 70er Jahren die etwa 8 Hektar umfassende "Bezirkssportanlage-West" für Ballspiele, Leichtathletik und Tennis. Daran schließen sich ein 1966/67 errichteter Campingplatz und das Ruderzentrum des RRTK an. Zwischen diesen Einrichtungen entlang des Weinweges sind in den darauffolgenden Jahren Grünzonen und Verbindungsgrün entstanden, die zur Donau hin mit Wander- und Spazierwegen angelegt und mit entsprechenden Pflanzen versehen worden sind.

Das Herzstück des "Donauparks" bilden jedoch der Baggersee und die um ihn herum weiträumig gestalteten, mit zahlreichen Spazierwegen versehenen Grünflächen. An dieser Stelle befand sich im übrigen bis Ende des Zweiten Weltkriegs der Flugplatz des Regensburger Luftsportverbands, den die hier ehemals ansässigen Messerschmitt-Werke übernahmen.

Da seit 1949 bekannt war, daß das "Flußbad Schillerwiese" wegen des Donauausbaus würde schließen müssen, sollte aus dem Baggersee ein Bade-See mit allerlei Brimborium (unter anderem Wasserspiele) werden. Als jedoch 1970/71 mit dem Bau des Westbades begonnen wurde, sind derartige Pläne hinfällig geworden und der künstlich entstandene See konnte einer sinnvollen ökologischen Funktion zugeführt werden.
Nach Einstellung des Kiesabbaus begann das Stadtgartenamt Mitte der 70er Jahre, das Gelände um den 12 Hektar großen Grundwassersee zu rekultivieren. Da durch den Ausbau der Donau zum Rhein-Main-Donau-Kanal zahlreiche wichtige ökologische Feuchtgebiete wie zum Beispiel Altwasserauen zerstört wurden, hat sich das Gartenamt das ehrgeizige, aber äußerst lobenswerte Ziel gesetzt, aus und um den Grundwassersee ein weitgehend naturnahes Biotop für Wasserpflanzen und -tiere zu schaffen. Planungsidee war, gut 2/3 der Uferlinie, das sind etwa 0,9 km, als zusammenhängenden Röhrichtbereich mit eingestreuten Inseln sowie Flachwasserzonen für Watvögel und Amphibien zu gestalten.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0117

So wurden auf der Süd- und Nordseite des Sees ca. 200 Meter lange und durchschnittlich 12 Meter breite Flachwasserzonen angelegt, in die rund 15.000 Schilf- und andere Wasserpflanzen eingesetzt wurden. Darüber hinaus ließ das Gartenamt "Material" einbauen, das aus dem Staubereich des Donauausbaus unterhalb von Regensburg gewonnen wurde, unter anderem Erdballen, in denen die verschiedensten Gräser- und Blumensamen, also ganze Pflanzgesellschaften enthalten sind. Bei der Umformung des Uferbereichs legte man auch kleine Inseln an, die den Wasservögeln als Ruhe- und Nistplätze dienen sollen. Fische wurden eingesetzt; auch Amphibien sollen hier einen Lebensraum erhalten. Alle diese Maßnahmen, zum Beispiel Schaffung möglichst vielfältiger Lebensräume, sind jedoch nur als Starthilfen für die Natur gedacht, die sich anschließend selbst überlassen bleiben soll.
Auf diese Weise kann aus dem ehedem unbelebten Baggersee, wenn alles gut geht, ein intaktes Feuchtbiotop mit reicher Tier- und Pflanzenwelt entstehen. Um diesen Entwicklungsprozeß nicht zu stören, wurden in den genannten Uferbereichen dichte Weidengebüschzonen gepflanzt und die Entwicklung einer Hochstaudenflur durch Einbringung von geeignetem Substrat initiiert. Die Größe des Sees von ca. 12 Hektar läßt eine klare Zonierung in reine Naturschutz- und reine Erholungsbereiche nicht zu. Bei der Planung wurde jedoch darauf geachtet, die Flächen der naturnahen Bereiche zusammenhängend und in ausreichender Größe zu gestalten. Doch gibt es leider immer wieder gedankenlose Mitbürger, die trotz Appelle von der Seeseite bzw. von den Uferwegen her gerade in diese Schutzzonen eindringen und Schaden anrichten. Für ihre Bemühungen um die Renaturierung und Biotopneuschaffung wurde das Gartenamt schließlich ausgezeichnet. Im Oktober 1986 wurde der Stadt in dem vom Bayerischen Landesverband für Gartenbau und Landespflege in Zusammenarbeit mit dem Umweltministerium landesweit ausgeschriebenen Wettbewerb mit dem Thema "Lebensraum naturnahe Gewässer" ein 1. Preis zuerkannt, den Bürgermeister Horst Eifler für die Stadt entgegennahm.

Damit auch Insekten wie zum Beispiel Bienen und Schmetterlinge wieder Nahrung finden, wird ein Teil der Wiesen nur zweimal im Jahr gemäht, ufernahe Streifen sogar nur alle zwei Jahre. Lediglich Liege- und Spielwiesen erfahren zehn- bis zwölfmal im Jahr die Mahd. In unmittelbarer Nähe des Baggersees befindet sich das bereits oben erwähnte "Westbad", das traurige Berühmtheit erlangt hat. Bei seiner Ein-

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0118

weihung im Frühjahr 1972 wurde dieses Allwetterbad mit aufziehbarem Zeltdach als ein Meisterwerk gepriesen, das dem Bäderbau um zehn Jahre voraus sei. Nun, schon nach kurzer Zeit funktionierte der Zeltdachmechanismus nicht mehr, so daß die Zeltplane über dem Becken auch an heißen, windstillen Tagen nicht mehr geliftet werden konnte. 13 Jahre später, 1985, ist das einst gefeierte Westbad so baufällig geworden, daß es einer Totalsanierung unterzogen werden muß.

In den Jahren nach 1972 wurden die großen Erholungsflächen um den Grundwassersee ausgestaltet. Durch Erdbewegungen, Aufschüttungen und Anpflanzungen schuf man hier die Illusion einer "gebirgigen" Landschaft, deren Fläche wesentlich größer erscheint als sie in Wirklichkeit ist. Die "Liliput-Alpen" erheben sich zwar nur gut ein Dutzend Meter über ihr Umland, doch reicht diese Höhe aus, um schöne Aus- und Rundblicke zu gewährleisten. Diese Geländemodellierung besitzt neben ihrem ästhetischen aber auch einen praktischen Wert, nämlich als Windschutz für Badegäste und Sonnenanbeter.
Die Wiesen der als Landschaftspark konzipierten Grünflächen sind als Magerwiesen mit extensiver Pflege angelegt, während die Gehölzbereiche je nach Standort von der Weichholzaue bis hin zu wärmeliebenden Gebüschgesellschaften reichen.

Auf den weiträumigen Grünflächen westlich des Baggersees in Höhe der Killermannstraße bieten vielfältig gestaltete Spielanlagen wie Rodelbahnen, Bolzplätze, Tischtennisplatten, Wasserspielplätze, Klettergarten etc. ein wahrhaftiges Freizeit-Dorado für Kinder und Jugendliche.

In den kommenden Jahren wird sich westlich des schon bestehenden "Donauparks" eine weitere Attraktion, der sogenannte "Römerpark" anschließen, benannt nach hier ausgegrabenen Resten einer Brauerei und Befestigungsanlage aus der Römerzeit. Die militärischen Anlagen wurden nach ihrer Freilegung wieder zugeschüttet, die "Römerbrauerei" aber mit einem Pavillon überbaut, der öffentlich zugänglich ist. Auf diesem Gelände sollen überdies noch weitere Römerbauten freigelegt und im Rahmen eines archäologischen Parks besichtigt werden können.
Vom "Donaupark" aus, der sich nach vorliegender Planung zukünftig von der Pfaffensteiner bis zur Mariaorter Brücke ausdehnen und dann eine Gesamtfläche von über 80 Hektar einnehmen wird, kann man die Wanderung entlang der Donau zu einem anderen sehenswerten Naherholungsgebiet, dem "Max-Schultze-Steig" fortsetzen.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0119

Blick auf den Donaupark Foto: Limmer

Am Baggersee Foto: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0120

Dendrologische Besonderheiten

Der Baumbestand des "Donauparks" ist zum großen Teil jüngeren Datums, da einerseits der Park selbst erst in den letzten zwanzig Jahren angelegt wurde, andererseits die vorher vorhandenen alten Bäume im Zuge des Ausbaus der Donau abgeholzt wurden bzw. durch die Folgen der Kanalisierung des Flusses abstarben.

In den unmittelbaren Uferbereichen des zum Feuchtbiotop umgestalteten einstigen Baggersees findet man die für solche Lebensräume charakteristischen Gehölzarten wie Grau- und Schwarz-Erlen sowie die unterschiedlichsten Weidengewächse, unter anderem Silber-, Bruch-, Reif-, Ufer-, Korb-, Grau-, Sal- und etliche Hybrid-Weiden (Salix alba, Salix fragilis, Salix daphnoides, Salix elaeagnos, Salix viminalis, Salix cinerea, Salix caprea). Diese beiden Baumgattungen trifft man auf den Spaziergängen innerhalb des Donauparks immer wieder an. Auf dem vom Seeufer her ansteigenden Gelände sind vor allem verschiedene Ahornarten (Spitz-, Berg-, Feld- und Silber-Ahorn), Eschen, Linden und Eichen angepflanzt. Aus dem zahlreich vorhandenen Pflanzenbestand des Donauparks sind folgende Baumarten besonders erwähnenswert: Westlich des Baggersees unter anderem zwei großblättrige Hybrid-Ulmen (Ulmus x hollandica), zwei Amerikanische Bergvogelbeeren (Sorbus americana), Grau-Pappeln (Populus canescens), Silber-Pappeln (Populus alba), einige Subspecies der Balsam-Pappel (Populus balsamifera var. subcordata) mit ihren außergewöhnlich großformatigen Blättern, Stiel- und Rot-Eichen (Quercus robur und Quercus rubra), Schwarz-Kiefern und Lärchen. Am südwestlichen Rand des Parks findet man einen besonderen Weißdorn (Crataegus crus-galli), Ölweiden (Eleagnus angustifolia), Eschen-Ahorne und Platanen. Entlang des oberen Wegs auf der Südseite des Sees stehen Ginkgo-Bäume, Gleditschien, Platanen, Berg- und Feld-Ulmen, Silber- und Feuer-Ahorne, Wald- und Weymouth-Kiefern. Auf der Nordseite, also zwischen Baggersee und Donau, lassen sich Vogelkirschbäume, Berg-Ulmen, Grau-Pappeln und als außergewöhnliche dendrologische Besonderheit einige Rot- oder Grün-Eschen (Fraxinus pensylvanica) antreffen, erkennbar an ihren braunen Knospen. Am östlichen Eingang zum Baggerseegelände stehen neben verschiedenen Ahornen, Erlen, Linden, Weiden auch einige schön gewachsene Feld-Ulmen sowie eine kleine Weiß-Tanne (Abies alba). Der Weg, der auf dem Damm zum Pfaffensteiner Wehr führt, wird vor allem von Ahornen, Pappeln (Silber-, Grau- und Schwarz-

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0121

Pappel), Rot-Eichen und Eschen gesäumt. Aufmerksamen Beobachtern wird der schlechte Zustand mancher dieser Bäume nicht entgehen. Nach Fertigstellung des Dammes wurden sogar wesentlich mehr Bäume angepflanzt, um wieder einen dichten "auwaldähnlichen" Bewuchs zu schaffen. Doch schlechtes Aufschüttmaterial führte zum Absterben bzw. krankhaften Erscheinungsbild der Jungpflanzungen.
Sehr interessante Baumexemplare findet man auch auf den Wiesenflächen zwischen Hochwasserdamm einerseits, Freizeit- und Sportanlagen andererseits, sowie neben den Wegen, die zum "Weinweg" führen. Auf Höhe des Campingplatzes zum Beispiel Silber-, Feuer- und Eschen-Ahorn und Silber-Pappeln; im Bereich der Bezirkssportanlage Silberlinden, eine Flügelnuß (Pterocarya fraxinifolia), Balsam-Pappeln, Tulpenbäume, Feuer- und Silber-Ahorn ('Wieri'), Baumhaseln, Schwarz- und Weymouth-Kiefern, Götterbäume, Gleditschien, Sal- und Grau-Weiden, Vogelkirschen, Ölweiden, rotblühende Kastanien (Aesculus x carnea), Schwedische Mehlbeerbäume (Sorbus intermedia). Das Gelände um den Bolzplatz und den Sprunghügeln weist Grau-Erlen, Lärchen, verschiedene Linden (Sommer-, Winter-, Silber-, Krim-Linde), Feuer-, Silber-Ahorne, Mehlbeer- und Vogelbeerbäume, Baumhaseln sowie mehrere Exemplare eines geflügelten Spindelstrauchs auf. Auf der weiter südlich, etwas höher gelegenen Grünfläche stehen zwei wohlgeformte Exemplare einer Zerr-Eiche, mehrere Stiel-Eichen, Winter- und Sommer-Linden sowie mehr als zwanzig Wald-Kiefern.
Im Bereich der ehemaligen Badeanstalt mußten in den letzten Jahren mehrmals Neuanpflanzungen durchgeführt werden, da die älteren Bäume aufgrund der Auffüllung des Geländes und der Abdichtung zur kanalisierten Donau hin erstickt sind.

Setzt man dann die Wanderung nach Osten zwischen den Sportplätzen des Freien TuS Regensburg und den Trainingsplätzen fort, hat man Gelegenheit, die ältesten Bäume der "Schillerwiese" bzw. des heutigen "Donauparks" kennenzulernen, die vom "Verschönerungsverein" Ende des letzten Jahrhunderts gepflanzt wurden. Der Weg zum Wehr, bezeichnet "An der Schillerwiese", wird umrahmt von einer Allee aus hohen Kastanien, Spitz- und Berg-Ahornen sowie Sommer- und Winter-Linden. Durch den Bau der Pfaffensteiner Brücke kam es hier jedoch zu einem Eingriff. Neben dieser alten wurde in den letzten Jahren eine neue Allee angelegt, bestehend aus jungen Spitz- und Berg-Ahornen, Eschen, Stiel-Eichen und Winter-Linden. Die Wanderung vom Baggersee zum Wehr sollte man jedoch auf keinen Fall abschließen, ohne die

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0122

sehenswerten Baumpflanzungen zu beiden Seiten des Winzerweges in Augenschein genommen zu haben. Hier hat das Stadtgartenamt eine Anzahl höchst interessanter und seltener Exponate zur Schau gestellt. Diese Pflanzungen waren ursprünglich als dendrologischer Lehrgarten gedacht, gleichsam als Pendant zu dem ebenfalls hier befindlichen, ersten in Regensburg errichteten Verkehrsgarten (1961). So stehen auf seiten des Verkehrsgartens von Süd nach Nord eine Manna-Esche (Fraxinus ornus), ein Geweihbaum (Gymnocladus dioecus), ein Schnurbaum (Sophora japonica), ein schwarzer Maulbeerbaum (Morus nigra), ein Trompetenbaum (Catalpa bignonioides), zwei Eschen-Ahorne (Acer negundo), nochmals ein Geweihbaum sowie eine Feld-Ulme (Ulmus carpinifolia). Die Mitte des Kinderspielplatzes ziert eine Mandschurische Birke (Betula platyphylla var. japonica).

Auf der Nordseite des Kinderspielplatzes stehen noch eine Manna-Esche und zwei verschiedene Unterarten einer Rot-Esche (Fraxinus pensylvanica ssp. pensylvanica; Fraxinus pensylvanica ssp. oregona). In der Nähe der Brücke findet sich noch ein Walnußbaum (Juglans regia).

Auf der anderen Seite des Winzerweges sind vor dem Gebäude des Stadtgartenamtes Hemlockstannen (Tsuga canadensis), Eiben (Taxus baccata) und ein Götterbaum (Ailanthus altissima) gepflanzt.

Die Einfahrt zum Gartenamt flankieren seltene Exemplare, zum Beispiel ein Blasen- oder Lampionbaum (Koelreuteria paniculata), ein Amberbaum (Liquidambar styraciflua), des weiteren ein Schnurbaum (Sophora japonica), ein Ginkgo-Baum (Ginkgo biloba), ein Tulpenbaum (Liriodendron tulipifera); entlang der Hecke reihen sich nacheinander ein Katsura-Baum (Cercidiphyllum japonicum), eine prächtige Silber-Linde (Tilia tomentosa), eine Stiel-Eiche (Quercus robur), eine Turner-Eiche (Quercus x turneri) sowie ein Feld-Ahorn (Acer campestre). Die Nordseite der Freiflächen des Gartenamtes begrenzen noch einige verschiedene Eichen (Quercus robur, Quercus x turneri, Quercus rubra) und Linden.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0123

N A T U R S C H U T Z G E B I E T

"M A X - S C H U L T Z E - S T E I G"

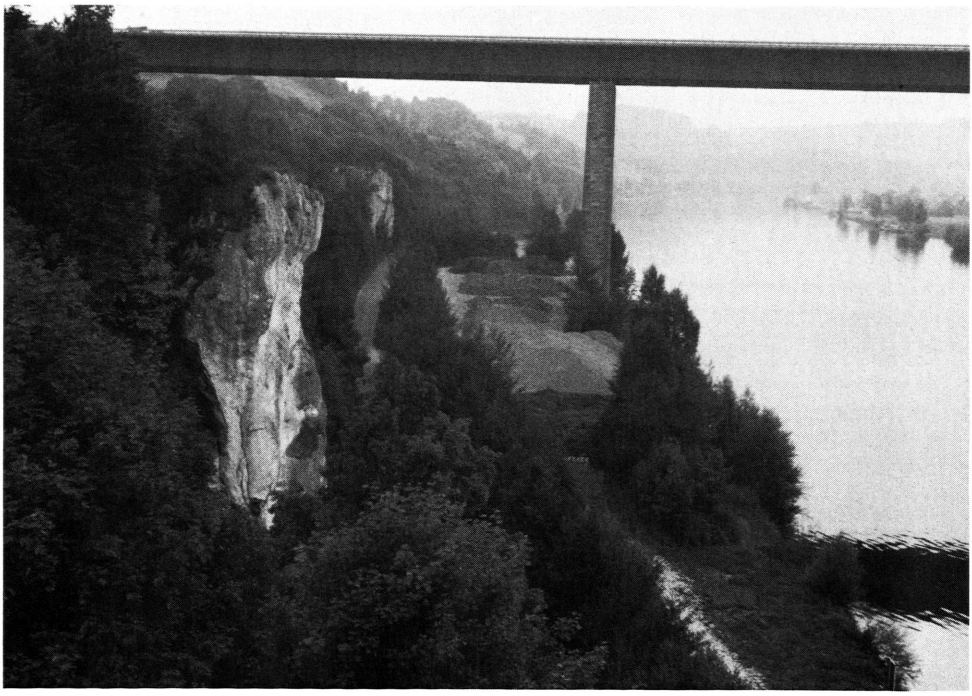
Im äußersten Westen von Regensburg, an der Grenze zum Landkreis, erstreckt sich auf einer Länge von ca. 1,7 Kilometer entlang der Donau zwischen den Gemeinden Großprüfening und Pentling ein Naturdenkmal von seltener Großartigkeit, der sogenannte "Max-Schultze-Steig". Benannt wurde dieses Gebiet nach dem ehemaligen Fürstlich Thurn und Taxis'schen Oberbaurat Max Schultze (1845 - 1926). Neben der Schaffung einiger kulturhistorisch bedeutender Bauwerke, so vor allem der Neubau des Südflügels des Fürstlichen Schlosses (1883 - 1888), zählt zu seinen Hauptverdiensten gewiß die Erhaltung der malerischen steil zur Donau abfallenden Jurafelsen gegenüber von Sinzing. Dieser mehrheitlich aus kohlensaurem Kalk bestehenden Felsenlandschaft drohte nämlich die Zerstörung durch Steinbruchbetriebe, ähnlich den Brüchen im Nordosten der Stadt am Keilberg. Max Schultze kaufte mit eigenen Mitteln die gefährdeten Partien auf und schenkte sie anläßlich seiner Übersiedlung nach Partenkirchen im Jahre 1912 der Stadt Regensburg, allerdings mit folgenden Auflagen:

"..... daß das fragliche Areal für alle Zeiten so bleiben soll, wie es jetzt ist, ein Stück unverfälschter Natur, daß es nie zu einer Parkanlage umgestaltet, sowie daß es nie verkauft oder bebaut werden dürfe!"

In einem Grundabtretungsvertrag (18.12.1912) verpflichtete sich schließlich die Stadt Regensburg, die ihr überlassenen Grundstücke für alle Zeiten als Naturdenkmäler im damaligen Zustand zu erhalten, sie niemals zu veräußern oder zu überbauen. So wichtig eine derartige Verpflichtung auch ist, welchen Stellenwert sie aber letztendlich genießt und welch große Bedeutung einem solch einmaligen Naturdenkmal von höherer staatlicher Seite entgegengebracht wird, zeigt sich darin, daß gerade über dem "Max-Schultze-Steig" eine Autobahnbrücke gebaut wurde.
Das Gebiet des "Max-Schultze-Steiges" beginnt südlich der Sinzinger Eisenbahnbrücke. Auf einem schmalen Pfad, der teils an Felskanten vorbei, teils über schluchtartige Einschnitte und durch "Laubengänge" das Gebiet durchzieht,

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0124

kann man das gesamte Ausmaß dieses langgestreckten Naturschutzgebiets kennenlernen. Die Felsen des "Plumpen Kalkes", wie die Geologen sagen, fallen hier senkrecht in das Donautal ab. Die Mulden zwischen ihnen, "Taschen" genannt, sind mit üppiger Vegetation bewachsen. Bäume, Sträucher, Lianen und Gräser verfilzen sich hier bis zur Undurchdringlichkeit. In den Felsen, auf deren Plateaus man einen aussichtsreichen Blick ins Donautal hat, existieren Höhlen unterschiedlicher Größe.
Kurz nach der Autobahnbrücke gelangt man zum letzten großen Felsen innerhalb des Stadtgebiets. Er ist wie eine große Plattform ausgebildet. Hier befindet sich der sogenannte "Kamin", eine tiefe Felsspalte, die Kletterkünstler zum Auf- und Abstieg verlockt. Nun führt der Steig am Rande der Waldvereinsschlucht und am Zaun des Schwalbennestanwesens entlang hinunter bis zur Drachenschlucht und setzt sich gegen Süden bis zum sogenannten "Schutzfelsen" fort, der sich im Besitz der Regensburger Botanischen Gesellschaft befindet. Das Areal um den "Schutzfelsen" ist das älteste noch bestehende Naturschutzgebiet Bayerns. Dieser Fels besitzt auch historische Bedeutung. Am Fuße dieses Felsens,



"Max-Schultze-Steig" Foto: Hanske

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0125

unter dem David Heinrich Hoppe (1766 - 1846), ein botanisch sehr engagierter Provisor (Geschäftsführer) an der ehemaligen Elefantenapotheke zu Regensburg, 1789 Schutz vor einem plötzlich aufziehenden Gewitter fand (daher "Schutzfelsen"), wurde am 14. Mai 1790 der Gründungsakt der Regensburger Botanischen Gesellschaft, der ersten botanischen Gesellschaft der Welt, vollzogen. Zur Erinnerung an diese denkwürdige Begebenheit trägt der "Schutz- oder Hoppe-Felsen" eine Inschrifttafel, deren französischer Text in deutscher Übersetzung lautet:

"David Heinrich Hoppe, während einer seiner botanischen Ausflüge von einem heftigen Gewitter überrascht, suchte Schutz unter diesen Felsen, die er Schutzfelsen genannt hat. Die Botanische Gesellschaft von Regensburg, die er im Mai 1790 (mit-) gründete, hat ihm in Anerkennung diese von Flora begünstigte Gegend geweiht. F.G. de Bray; C. Duval."

Die Stifter der Tafel waren Franzosen. Graf de Bray war Attaché am Regenburger Reichstag. Charles Duval Lehrer der Mathematik an der Pagerie des Fürsten von Thurn und Taxis.

Das ca. 0,6 Hektar große Gelände des "Schutzfelsens" wurde im Jahre 1906 für 1.600 Mark von der Königlich Bayerischen Botanischen Gesellschaft erworben, um das botanisch sehr wertvolle Biotop zu erhalten. Im selben Jahr kaufte Max Schultze einige Weinbergäcker, Ödungen und Felsen, um sie ebenfalls zu sichern. 1921 erfolgte dann die Ausweisung dieser Grundstücke, die außerhalb des Stadtgebietes liegen, zum Naturschutzgebiet "Max-Schultze-Steig" durch das Bezirksamt in Stadtamhof. In den folgenden Jahren wurde durch Hinzunahme weiterer privater Grundstücke das Naturschutzgebiet noch erweitert. Am 19.06.1939 wurde das insgesamt 12,20 Hektar umfassende Gelände des "Max-Schultze-Steiges", von dem 7,75 Hektar im Stadtgebiet und 4,45 Hektar im Landkreis liegen, als Naturschutzgebiet deklariert.

Seit 1961 befindet sich in einem Teilbereich des Schutzgebietes an der Mattinger Straße das Jugend-Freizeitzentrum "Schwalbennest".

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0126

Dendrologische Besonderheiten

Die folgenden floristischen und vegetationskundlichen Erläuterungen zum Naturschutzgebiet "Max-Schultze-Steig" sind größtenteils den Prüfungs- bzw. Diplomarbeiten von J. Schiffl und F. Zintl entnommen.

Wer heute an den dichtbewachsenen, 'urwaldähnlichen' Hängen des "Max-Schultze-Steiges" entlang wandert oder fährt, wird sich wahrscheinlich nur schwer vorstellen können, daß Anfang dieses Jahrhunderts hier ausgedehnte Trockenrasen und kahle Hänge das Bild bestimmten, aus denen sich, ähnlich wie in weiten Teilen des "Alpinen Steiges" in Eilsbrunn, Kalkfelsen erheben. Nach Beendigung der landwirtschaftlichen Nutzung, vor allem Beweidung und Mahd, konnten Gebüsche heranwachsen und die Gestalt des Hanges sich immer mehr verändern. Auch wenn keine pflanzensoziologischen Untersuchungen aus früherer Zeit über das Naturschutzgebiet vorliegen, ist dennoch folgende floristische Entwicklung anzunehmen: Mit dem Ende der früher üblichen Beweidung dieser Hänge stellten sich die ersten Büsche, vor allem Schlehe (Prunus spinosa), ein (→"Verbuschung"). Alsbald wanderten auch die ersten Trockenwaldpflanzen ein, zum Beispiel Roter Hartriegel (Cornus sanguinea). Zu dieser Zeit erschienen dann die ersten Bäume, so unter anderem Stiel-Eiche, Feld-, Berg- und Spitz-Ahorn. Wenn diese Bestände sich selbst überlassen bleiben, bildet sich als Endstufe dieser Entwicklung der Trockenwald aus. Den stabilen Endzustand, auf den die Sukzession hinsteuert, stellt also ein Laub-Mischwald dar, der mit größter Wahrscheinlichkeit hier vor einigen Jahrhunderten vorzufinden war. An dieser Stelle sollte erwähnt werden, daß die (Halb-) Trockenrasen von Menschen geschaffene, sogenannte "sekundäre Biotope" sind. Für den Naturschützer stellt sich hiermit das unlösbare Problem, ob er dem Vermächtnis von Max Schultze gerecht werden soll, die zu seiner Zeit vorherrschenden Verhältnisse - freie Felsenlandschaft mit artenreichen Trockenrasen, die aber einer ständigen Pflege bedürfen - zu bewahren oder aber dem eigentlichen natürlichen Zustand, einem "Urwald", den Vorzug zu geben. Hinzu kommt noch, daß die den "Max-Schultze-Steig" charakterisierenden geologischen Formationen und die botanisch äußerst interessanten, artenreichen Trockenbiotope, die die Hauptgründe für die Unterschutzstellung dieses Gebiets im Jahre 1939 waren, aufgrund der abgelaufenen Entwicklungsprozesse kaum mehr sichtbar bzw. vorhanden sind.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0127

Die Jurahöhen bei Regensburg, geologisch ein Teil des Fränkischen Jura, sind mit ihren sonnseitig exponierten Hängen als besonders wärmebegünstigte und trockene Lagen bekannt. Die thermische Bevorzugung zeigt sich deutlich in ihrer Flora, die sowohl mediterrane als auch pontische (= steppenhafte) Geoelemente umfaßt.
Wer dieses Naturschutzgebiet mit naturwissenschaftlichem Interesse durchstreift, sollte berücksichtigen, daß die hier befindlichen Pflanzengesellschaften noch keinen stabilen Endzustand darstellen, sondern einer ständigen Umwandlung unterworfen sind. Es existieren hier deshalb verschiedene Vegetationstypen, zum Beispiel Trockenrasen, Saum-, Gebüsch- und Waldbestände, welche sich in einem fließenden Übergang befinden und deshalb in reiner Form nur fragmentarisch vorkommen.
Entscheidend für den Pflanzenbewuchs ist neben den klimatischen Verhältnissen die Bodenbeschaffenheit. Kalk ist in Form der 22 größeren, klippenartig vorspringenden und steil zum Rhein-Main-Donau-Kanal abfallenden Felsen in reichem Maße anzutreffen. Dies spiegelt sich unter anderem im häufigen Vorkommen des Braunen Streifenfarns (Asplenium trichomanes), der Mauerraute (Asplenium rutamuraria) und des Blasenfarns (Cystopteris fragilis) wider.

Die Vegetationsverhältnisse auf den stark besonnten, extrem flachgründigen Felsköpfen sind teilweise recht komplex. Die Vegetationsflur ist offenkundig durch eindringende Saumarten, durch immer weiter vordringende Verbuschung, aber auch durch anthropogene (das heißt vom Menschen verursachte) Einflüsse, zum Beispiel häufiges Betreten, in ihrem charakteristischen Artenbestand und überhaupt in ihrem weiteren Fortbestand stark gefährdet. Den hier herrschenden extremen Standortbedingungen sind nur wenige Arten gewachsen, so vor allem die Sukkulenten wie die Fetthenne bzw. der Mauerpfeffer (Sedum album; Sedum acre). Des weiteren sind die Felsterrassen, wenn auch teils in geringer Anzahl, mit Berg-Lauch (Allium montanum), Öhrchen-Gänsekresse (Arabis recta), Wimper-Perlgras (Melica ciliata), Kelch-Steinkresse (Alyssum allyssoides), Zypressen-Wolfsmilch (Euphorbia cyparissias), Blaugras (Sesleria varia), Frühlingsfingerkraut (Potentilla tabernaemontani), Steinbrech-Felsennelke (Petrorhagia saxifraga) etc. bewachsen. Diese auf den trocken- warmen Felsflächen (noch) anzutreffenden Pioniergruppen, das heißt ursprünglichen Pflanzengruppen, stellen eine Dauergesellschaft dar, die sich in den meisten

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0128

Fällen nicht mehr weiter entwickelt. Auf den weniger stark geneigten Hängen des "Max-Schultze-Steiges" kam es nach Beendigung der landwirtschaftlichen Nutzung aufgrund der sich ungestört ausbreitenden Verbuschung zu einer Reduktion der Trocken- und Halbtrockenrasen auf kleine und kleinste Flächen. Gerade diese Form der Biotope gehört aber wegen seines Reichtums an seltenen Arten zu den floristisch interessantesten und wertvollsten Pflanzengesellschaften des Jura. Auch heute findet man auf den Kalkmagerrasen der verbliebenen Trockenrasenfragmente noch über 80 verschiedene, vielfach auch geschützte Pflanzenarten, so unter anderem die Küchenschelle (Pulsatilla vulgaris), Schlüsselblumen (Primula veris, Primula elatior), Gelbes und Rotes Waldvögelein (Cephalanthera damasonium und Cephalanthera rubrum), Diptam (Dictamnus albus), Helm-Knabenkraut (Orchis militaris), Traubenhyazinthe (Muscari botryoides), Sumpfwurz (Epipactis helleborine), Akelei (Aquilegia vulgaris), Zweiblatt (Listera ovata), Holunder-Schwertlilie (Iris sambucina), Gold-Aster (Aster linosyris), Gefranster Enzian (Gentiana ciliata) und viele andere. Vermehrt treten hier auch die Trespe (Bromus erectus), die Erd-Segge (Carex humilis), das Kalk-Blaugras (Sesleria varia) und der Regensburger Geißklee (Chamaecytisus ratisbonensis) auf, der in Bayern seinen Schwerpunkt im Regensburger Raum hat.

Die Vegetation der Hänge des "Max-Schultze-Steiges" ist heutzutage aber größtenteils durch ein ausgedehntes, mehr oder weniger dichtes Gebüsch- und Gestrüppwerk gekennzeichnet. Als kalk- und wärmeliebende Sträucher findet man hier unter anderem den Roten Hartriegel (Cornus sanguinea), den Purgier-Kreuzdorn (Rhamnus cathartica), den Wolligen Schneeball (Viburnum lantana), das Pfaffenhütchen (Euonymus europaea). Als pflanzen-geographische Besonderheit des Regenburger Raumes ist das gehäufte Auftreten der Weichselkirsche (Prunus mahaleb) anzusprechen, die zur Blütezeit einen herrlichen Anblick bieten, indem sie die Felsenlandschaft in ein strahlendes Weiß tauchen.
Bezeichnend für die Strauchschicht ist das häufige Vorkommen der Gemeinen Waldrebe (Clematis vitalba), einer Lianenart, die das Gebüsch in ein undurchdringliches Dickicht verwandelt, ebenso der Gemeine Hopfen (Humulus lupulus).

Der fortschreitende Übergang zum Wald ist gekennzeichnet durch das Zurückweichen der Grünland- und Halbtrockenrasenarten und durch Zunahme allgemeiner Waldarten wie zum Bei-

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0129

spiel des Efeus (Hedera helix), der zahlreiche Bäume bis in ihre Kronen umrankt, der Hasel (Corylus avellana) etc. An dieser Stelle sollte noch einmal betont werden, daß die heute im Naturschutzgebiet vorhandenen waldähnlichen Bereiche sich erst in den letzten 60 bis 70 Jahren entwickelt haben. Da es streng genommen kein zusammenhängendes Waldgebiet gibt, kann man in diesem Zusammenhang nur von Waldfragmenten sprechen.
Höchst bemerkenswert ist bzw. war in diesen Flächen das gehäufte Auftreten der einheimischen Feld-Ulme (Ulmus carpinifolia). Leider muß man die Vergangenheitsform anwenden. Denn die hier natürlich vorkommenden großen Ulmenbestände sind bereits zu über 80 % geschädigt oder abgestorben. Schuld an diesem verheerenden Ulmensterben ist ein mikroskopisch kleiner, aber makroskopisch sichtbar wirkender Pilz, der Ascomycet Ceratocystis ulmi, der durch den Ulmensplintkäfer (Scolytus scolytus), einer Borkenkäferart, verbreitet wird. Mitursächlich für die hohe Anfälligkeit der Feld-Ulmen gegenüber diesem Schädling dürfte auch der sehr trockene Standort an den Jurahöhen sein.

Zu den Baumarten, die im Gebiet des "Max-Schultze-Steiges" eine dominierende Stellung einnehmen, gehören die Eiche (Quercus robur; Quercus petraea), deren Exemplare als Restbestände eines vor der landwirtschaftlichen Nutzung ehemals vorhandenen Eichenwaldes angesehen werden können, des weiteren die Birke (Betula pendula) und verschiedene Ahornarten (Acer platanoides; Acer pseudoplatanus; Acer campestre). Von der Mattinger Straße aus fallen besonders die vielen Robinien (Robinia pseudoacacia) ins Auge. Wahrscheinlich vor wenigen Jahrzehnten am Straßenrand angepflanzt, erobern sie infolge ihrer ungeheueren Vitalität (starke Wurzelbrut, Stockausschläge, Samen) immer größere Flächen und verdrängen die hier ansässigen lichtliebenden Pflanzen. Diese Entwicklung ist für ein Naturschutzgebiet nicht wünschenswert, da die Artenvielfalt dadurch verlorengeht. Eine andere eindringende Fremdart ist die Roßkastanie (Aesculus hippocastanum).

An feuchteren Stellen, dort wo zum Beispiel aus Quellen ein Rinnsal den Hang hinabfließt, stehen Rotbuchen (Fagus sylvatica), Eschen (Fraxinus excelsior), Weiden (Salix caprea) und Erlen (Alnus incana). Auf den Spazierwegen begegnen dem Wanderer vereinzelt auch Espen (Populus tremula), Vogelkirschen (Prunus avium) und an Nadelgehölzen

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0130

Fichten (Picea abies), Schwarz- und Wald-Kiefern (Pinus nigra; Pinus sylvestris) sowie Europäische Lärchen (Larix decidua). Die einzigen Tannen im Naturschutzgebiet stehen in der Nähe des sogenannten "Schutzfelsens".

Last but not least ein dendrologisches Juwel. Als ausgesprochene Rarität für den mitteleuropäischen Raum gibt es im Bereich des "Max-Schultze-Steiges" eine nur im Fränkischen Jura hier bei Regensburg vorkommende Unterart der Mehlbeere, eine 'Sorbus aria ssp. danubialis'.

Abschließend seien noch ein paar Bemerkungen zur Bedeutung und Gefährdung des Naturschutzgebiets "Max-Schultze-Steig" gestattet.
In Anbetracht seiner geringen Fläche und der großen Belastung durch den Menschen und Fremdgewächse ist die Anzahl der Pflanzenarten noch relativ groß. Besonders viele Arten, insbesonders typische und seltene Blütenpflanzen der Steppenheideflora, finden sich im Bereich der Felsköpfe, in den Trockenrasenfragmenten und den wärmeliebenden Gebüsch- und Waldsäumen. Die Gebüsch- und Waldfragmente sind zwar artenärmer, weisen dafür aber andere Arten auf. So setzt sich die Farn- und Blütenpflanzenflora dieses Naturschutzgebietes aus etwa 300 Arten zusammen, von denen über ein Dutzend auf der "Roten Liste" stehen, das heißt vom Aussterben bedroht sind. Diesen kostbaren Schatz der Natur gilt es unter allen Umständen zu erhalten. Seit Beginn der vegetationskundlichen Erforschung dieser Jurahöhen im Jahre 1839 sind nämlich bereits etliche Arten verschollen, so unter anderem der Frauenschuh, der Seidelbast und der Großblütige Fingerhut. Die Ursachen für das Verschwinden wertvoller Pflanzenarten sind vielfältiger Natur. Einerseits ist es die Veränderung der Lebensbedingungen nach Ende der landwirtschaftlichen Nutzung, das heißt Auflassen der früher häufigen Kalkäcker, Beendigung von Mahd und Weide, daran anschließende Verbuschung sowie Verdrängung einzelner Pflanzen durch die ständige Ausbreitung schnellwüchsiger Fremdarten (zum Beispiel Robinien). Andererseits trägt, wie so oft, der Mensch einen Großteil der Schuld. So sind für das Verschwinden attraktiver Arten pflückwütige Sonntagsspaziergänger wie auch die Sammelleidenschaft einiger "Botaniker" verantwortlich. Dieser rücksichtslose, egoistische Raubbau an der Natur ist jedoch kein neuzeitliches Phänomen. Schon 1795 berichtete Duval, daß die Botaniker lieber in die Gegend der Schwabelweiser Berge gehen "..... besonders, nachdem die ehemals so häufig besuchte Gegend des Schutzfelsens er-

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0131

schöpft zu sein scheint". Gerade der Bereich um den Schutzfelsen, der für seine Flora weithin berühmt war (siehe Gedenktafel), weist heute nur noch kümmerliche Reste seiner ursprünglichen Artenvielfalt auf.
Aber auch der technische "Fortschritt" richtete Schäden an. So haben die Sand- und Kiesablagerungen unter der Sinziger Autobahnbrücke, die von den Baumaßnahmen herrühren, von der hier ursprünglichen Vegetation nichts mehr übriggelassen. Auch das nach Regenfällen von der Autobahnbrücke her anfallende Wasser trägt jedesmal zur beachtlichen Erosion der wunden Bodenoberfläche bei.
Die größte Bedrohung für dieses Naturreservat besteht heutzutage in der hemmungslosen Nutzung als Naherholungsgebiet mit all ihren negativen Begleiterscheinungen, wie das Abhalten von Lagerfeuern auf den Felsplateaus, das Wegwerfen von Flaschen und unverrottbaren Zivilisationsprodukten, das Herumsteigen zwischen den Wegen und die dadurch bedingte Schädigung der Pflanzendecke auf der sehr dünnen Humusschicht. So ist zum Beispiel die empfindliche und wertvolle Lebensgemeinschaft der Felsköpfe durch rücksichtsloses Verhalten der Besucher an manchen Stellen bereits völlig zerstört.

Am 18. Dezember 1912 wurde im notariellen Vertrag mit der Stadt Regensburg aufgenommen, "... das ganze Areal für alle Zeiten so zu erhalten, wie es jetzt ist ..... , daß es nie zu einer Parkanlage umgestaltet werden darf!" Nachdem der ursprüngliche Trockenrasen und die kahlen Hänge verschwunden sind und das Naturdenkmal von europäischem Rang überwuchert ist, wäre es an der Zeit, zumindest die Felsenhänge in ihrer ganzen Länge freizulegen. Dies wäre ein gewisses Einlösen eines Versprechens, das sich Max Schultze seinerzeit 2534 Goldmark für seine Vaterstadt hat kosten lassen.

Denn dann käme die Juraplatte, die völlig unzerstört vorliegt, wieder besser zur Geltung. An den Steilabhängen ist die darauf liegende Kreide vollständig durch Erosion entfernt, so daß von Sinzing aus der vielfach zerteilte Jura erscheint, als ob die Felsen mit dem Lineal abgeschnitten wären. Auf diesen Platten sind auch zahllose Löcher von Bohrmuscheln zu finden.
Die aufliegende Kreide, hier Grünsandstein, ist durch alte Steinbrüche prächtig aufgeschlossen. Beim Schutzfelsen sind die berühmten Schutzfelsenschichten, fluviatile Ablagerungen, die sich vor dem Hereinbrechen des Kreidemeeres auf dem Festland bildeten.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0132

PRÜFENINGER SCHLOSSPARK

Nahe der Ortschaft Großprüfening liegt die alte Benediktinerabtei Prüfening, die heute von einem großräumigen Park umgeben wird. Das Kloster selbst wurde im Jahre 1109 zu Ehren des Heiligen Georg vom Bamberger Bischof und Staatsmann Otto I. gegründet, der hier an dieser Stelle 1107 eine traumhafte Vision erlebt haben soll, die ihn zu dieser Gründungstat veranlaßte. Der Ort Prüfening wird schon im Jahre 999 erstmals erwähnt, also vor erfolgter Gründung des Klosters, und lautete nach damaliger Schreibweise Bruneningun. Schuegraf leitet den Namen als Brunningam von dem alten Wort Briva (= Brücke oder Überfahrt) und der Nachsilbe -ing (= Ort) ab, so daß Prüfening ursprünglich Brivaning geheißen hätte. Ernst Schwarz dagegen führt die Ortsbezeichnung auf den romanischen Inhaber eines Hofes namens Probinus (althochdeutsch: Pruvin) zurück. Prüfening kann demnach eine von einem Pruvin im 9. Jahrhundert gegründete Siedlung sein. Spätere Schreibweisen für diesen Ort lauten Prifning und Priefling, wie es auch heute noch von manchem Regensburger Bürger ausgesprochen wird.

1114 zogen Benediktinermönche aus ihrer Niederlassung in Hirsau (Schwarzwald) in das neue Kloster Prüfening ein, das Otto mit reichem Grundbesitz beschenkte. Die Oberhoheit über das Kloster blieb beim Hochstift Bamberg. Erster Abt des Klosters war der später seliggesprochene Erminold aus Hirsau, dessen Hochgrab in der Klosterkirche steht. Unter Rupert Kornmann, den die Prüfeninger Mönche 1790 zum Abt wählten und an den eine Boden- und Wandtafel in der Klosterkirche sowie die Benennung eines Feldweges entlang der Ostmauer des Parks erinnert, erreichte das Kloster seine höchste Blüte, aber auch das Ende seiner 700jährigen traditionsreichen Geschichte. 1803, am 21. März, dem Tag des Ordensgründers St. Benedikt, wurde die Aufhebung des Klosters verkündet.

Erster Besitzer des säkularisierten Klostergebäudes war 1803 der Fürstlich Thurn und Taxis'sche Hofrat Georg Friedrich von Müller (siehe Herzogspark). Schon nach kurzer Zeit aber ging der ganze Besitz an den gleichfalls im fürstlichen Hofdienst stehenden Geheimrat und Postdirektor Baron von Vrints-Berberich über zu einem Kaufpreis von 29.137 Gulden. Dieser verlieh dem Kloster durch teilweisen Abriß

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0133

und Umbau den Charakter eines Schlosses. Der im französischen Stil gehaltene Klostergarten wurde auf Bestreben der Baronin von Vrints-Berberich in einen öffentlichen Park umgewandelt. Ihr zu Ehren wurde in der Südostecke des Schloßgartens ein Säulentempelchen errichtet, das die Inschrift

"Meiner verklärten und unvergeßlichen Freundin, der Begründerin dieses Gartens"

trägt.

Nach dem Tode von Vrints-Berberich kam Schloß Prüfening 1843 durch Erbschaft an den Freiherrn van Zuylen-Nyevelt. Dieser verkaufte im Jahre 1899 Schloß und Park an die Fürsten von Thurn und Taxis und erwarb statt dessen das Gut Königswiesen (siehe Königswiesener Park). Nachdem das Schloß zeitweilig von der fürstlichen Familie vor allem im Frühsommer genutzt wurde, aber auch lange Zeit leerstand, wurde es nach dem Zweiten Weltkrieg einer neuen Bestimmung zugeführt. Seit den 50er Jahren ist es das Ziel Pater Emmerams, Prinz von Thurn und Taxis, die Tradition des Klosters Prüfening wiederaufzunehmen und fortzuführen, das heißt dort wieder einen Konvent von Benediktinern zu gründen, deren Mutterhaus sich in Neresheim befindet. Die ehemalige Benediktiner-Klosterkirche gehört heute zur Pfarrei St. Georg.

Dendrologische Besonderheiten

Im folgenden Abschnitt sollen die dendrologischen und kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten des Schloßparks beschrieben werden. Dies war nur durch das freundliche Entgegenkommen von S.D. Pater Emmeram möglich, der mich auf dem Rundgang durch den Park begleitete und jeweils auf Besonderheiten hinwies.

Der zum Schloß bzw. Kloster gehörende Park, der eine Fläche von ca. 10,3 Hektar umfaßt, ist heute der Allgemeinheit nicht mehr zugänglich, jedoch vom botanischen Gesichtspunkt aus sehr interessant. Kennzeichnend für den Park ist ein alter, größtenteils über 100jähriger Bestand vor allem an Linden-, Ahorn-, Eichenbäumen, Scheinakazien, Fichten,

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0134

Lärchen und Rotbuchen. Im nördlichen Teil des Parks sind als erwähnenswert anzusehen ein panaschierter Berg-Ahorn (Acer pseudoplatanus v. variegatum), eine alte Gleditschie (Gleditsia triacanthos), eine mächtige Blutbuche (Fagus sylvatica 'Purpurea') und ein Hahnendornstrauch (Crataegus crus-galli). An der Nordostecke des Parks stehen eine große Platane (Platanus x acerifolia) und davor ein ungewöhnlich hoher Tulpenbaum (Liriodendron tulipifera). Von diesen Bäumen wird ein Zwiebeltürmchen verdeckt, das in früherer Zeit auch einmal als Teil einer Kegelbahn benutzt wurde. Zu Klosterzeiten befanden sich auch an der Nordwestecke und beim Sphinxtor solche Türmchen. Neben zahlreichen alten Robinien, Fichten, Linden, Hainbuchen, Schwarz-Kiefern steht an der östlichen Parkmauer etwa auf halber Höhe das wohl eindrucksvollste "Naturdenkmal" dieses Parks. Eine vielhundertjährige, mehrstämmige Sommer-Linde (Tilia platyphylla) von ca. 8 Meter Stammumfang. Obwohl auf einer Seite des Baumes kräftige Stammtriebe weggebrochen sind, findet sie erstaunlicherweise immer noch genügend Halt, um sich weit ausladend zu erheben. Unter dieser Linde soll der Legende nach Bischof Otto von Bamberg den Traum gehabt haben, der ihn zur Gründung des Klosters bewog. Hinter der Linde ist an der Mauer der aus dem ehemaligen Lazarusfriedhof verbrachte Grabstein von Pater Edmund Walberer aus Schwarzenbach bei Pressath/Oberpfalz (1768 - 1842) angebracht. Er war der letzte Pater von Prüfening. Das letzte Ordensmitglied war jedoch ein anderer Mönch, Frater Frobenius Weigl, der 1852 als Domkapitular von Regensburg verstarb.

Zwischen östlicher Parkmauer und Klosterkirche steht ein barocker Turm, den seinerzeit Abt Martin Pronath (1738 - 1790) als Sternwarte erbauen ließ. Er ist als baulicher Rest einer ehemals reichen und anerkannten Tradition naturwissenschaftlicher Forschung des Klosters Prüfening erhalten. In seiner Nähe steht ein achteckiger Tee- und Musikpavillon, der mit seinem Dach an einen chinesischen Turm erinnert. Dieser Pavillon stammt aus dem Garten des 1880 abgebrannten Fürstlich Thurn und Taxis'schen Schlosses zu Donaustauf. Im südlichen Teil des Parks sind neben Spitz-Ahornen, Winter-Linden, Scheinakazien und Fichten auch eine große Weymouth-Kiefer (Pinus strobus) sowie ein breitblättriger Spindelstrauch (Euonymus latifolia) aufzufinden. Westlich des ehemaligen Wirtschaftsgebäudes erhebt sich als Besonderheit eine sogenannte Säulen-Linde (Tilia cordata 'Fastigiata'), die ohne besondere Pflege diese Form angenommen hat. Daneben streckt sich eine mächtige Winter-Linde

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0135

(Tilia cordata) empor, von deren ehemals neun Stammtrieben noch zwei übriggeblieben sind. Dieser Baum ist, wie so viele alte Bäume in diesem Park, stark von Efeu (Hedera helix) umrankt. Nahe der westlichen Parkmauer ließ erst vor einigen Jahren Pater Emmeram einen verschütteten Weiher wieder freilegen; dieser Weiher ist von 20 Meter hohen Pappeln (Populus nigra) umgeben, von denen zwei erst vor kurzer Zeit umfielen. Vor dem Andreas-Kirchlein (1125 geweiht) steht noch eine weitere Besonderheit, eine Säulen-Erle (Alnus glutinosa 'Pyramidalis'); in deren Nähe hat sich ein weiteres Exemplar dieser Art ausgesamt.

In Anbetracht der Tatsache, daß kein Gärtner zur Pflege dieses Parks zur Verfügung steht und Pater Emmeram aufgrund seines hohen Alters diese schwere Aufgabe nicht mehr zu leisten vermag, zeigen sich deutliche Anzeichen von Verwilderung, die zwar die Schönheiten und Besonderheiten dieses Parks zu verdecken beginnt, aber ein Eldorado für die Vogelwelt darstellt.

Auch wenn über die zukünftige Verwendung sowohl des Klostergebäudes wie auch des Parks noch keine Klarheit besteht, sollte schon aus kulturhistorischen Gründen der Verwahrlosung Einhalt geboten werden. Auch wenn der Park aus verständlichen Gründen nicht zu besichtigen ist - die erwähnten Baumobjekte sind größtenteils auch von außen zu beobachten -, so gibt es doch auch auf dem öffentlich zugänglichen Gelände vor dem Klostergebäude etliche sehenswerte Baumexemplare. Von der Prüfeninger Schloßstraße aus zieht sich eine beidseitige Allee aus Linden, deren Kronen halbkugelförmig zugeschnitten sind, den Weg zum Schloß hoch.

Die Allee findet linkerhand durch in derselben Weise behandelte Kastanienbäume ihren Abschluß. An ihrem oberen Ende sieht man neben einem Eisengittertor einen in keiner anderen Parkanlage anzutreffenden Trauer-Schnurbaum (Sophora japonica 'Pendula'). Auf dem Platz vor dem Klostergebäude stehen dicht an der Parkbegrenzungsmauer weit über 100 Jahre alte Kastanien, je zwei große Berg-Ahorne und Fichten und die wohl größten und stattlichsten in Regensburg vorkommenden Hemlockstannen (Tsuga canadensis). Zwischen Kloster und ehemaligem Wirtschaftsgebäude stehen alte hochgewachsene Exemplare einer Sommer-Linde (Tilia platyphylla) und einer Europäischen Lärche (Larix decidua), zwei Hänge-Eschen (Fraxinus excelsior 'Pendula'), eine spätblühende Traubenkirsche (Prunus serotina) sowie ein schöner mehrstämmiger Riesen-Lebensbaum (Thuja plicata).

Ein Besuch beim Schloß Prüfening lohnt sich also nicht nur wegen des benachbarten Klosterbiergartens.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0136

KÖNIGSWIESENER PARK

In der Talmulde zwischen dem Königswiesener Berg - im Volksmund "Dreibäumerlberg" genannt - und dem Nordhang des Ziegetsberges lag bis Ende der 60er Jahre, ehe die Wohnsiedlung "Königswiesen-Süd" gebaut wurde, der alte Gutshof und einstige Herrensitz Königswiesen. Der Park von Königswiesen gehörte ursprünglich zum Gut und kam erst am 1. April 1938 endgültig in städtischen Besitz.
Wahrscheinlich befand sich schon in römischer Zeit (1. Jahrhundert nach Christus) an dieser Stelle ein Landgut, das zur Versorgung der Truppen in Castra Regina mit Lebensmitteln beitrug. Der Name "Königswiesen" bezeugt königlichen Besitz und weist in das frühe Mittelalter, als nach der bairischen Landnahme die Königswiesener Fluren an die Baiernherzöge fielen und nach der Absetzung Tassilos (788) an das fränkische Königshaus übergingen. Durch Herzog Ludwig den Kelheimer (1183 - 1231) gelangte Königswiesen um 1220 an das Kloster Prüfening, das dort einen Hofmeister bestellte.

In der Urkunde von 1290 ist die Rede von den Hafnern von Prebrunn, die ihre Töpfererde aus Königswiesen bezogen. Die ältesten Tongruben waren unweit des Römerkastells Radaspona, da wo früher die Ziegelei von Wiedemann war (jetzt Gaststätte "Zum Burgfrieden"). Feinere Töpferwaren aus terra sigillata wurden dagegen von auswärts bezogen. Die Straße "Hafnersteig" erinnert noch an den Abbau des Tons; sie führte einst von Kumpfmühl über die Höhenplatte bis in die Gegend des Jakobstores. Da die protestantische Reichsstadt Regensburg an einem katholischen Feiertag im Steinbruch von Königswiesen hatte arbeiten lassen, beschwerte sich der Abt von Prüfening beim bayerischen Kurfürsten Ferdinand Maria, der dann die Bestrafung der Übeltäter durch seinen Kelheimer Pflegekommissär veranlaßte.

Im Jahre 1663 verkaufte Abt Romanus von Prüfening Gutshof und Grundbesitz von Königswiesen an die Stadt Regensburg, doch blieb es grund- und vogtbar beim Kloster Prüfening. Als Regensburg 1810 bayerische Stadt wurde, fiel auch der Landbesitz der vormals Freien Reichsstadt bzw. Fürstprimatischen Residenzstadt Regensburg dem Königreich Bayern anheim. So wurde Königswiesen Eigentum des bayerischen Staates, der aber den Besitz schon wenige Jahre später an

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0137

die Eheleute Schiekofer verkaufte, von denen Königswiesen 1829 an den bayerischen Halloberbeamten Freiherr Edmund von Boutteville gelangte. Gutshof und Gründe blieben bis zur Jahrhundertwende im Besitz dieser französischen Emigrantenfamilie. Der Enkel des Ersterwerbers, Ulrich von Boutteville, der das Gut in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts übernahm und erweiterte, machte es zu einem landwirtschaftlichen Musterbetrieb. Ihm ist auch die Anlage des Parks (1895) zu verdanken, der sich von Königswiesen bis Dechbetten erstreckte. An dessen Südseite ließ er für die vornehme Regensburger Gesellschaft eine Gaststätte errichten. Das Gebäude fiel jedoch den Bombardierungen des Zweiten Weltkrieges zum Opfer, wobei auch der Gutshof beschädigt wurde.

Freiherr Francois van Zuylen-Nyevelt, der 1899 das ehemalige Kloster Prüfening an den Fürsten von Thurn und Taxis verkauft hatte, erwarb im gleichen Jahr den Gutsbesitz Königswiesen. Mit ihm kehrte letztmals feudalherrlicher Lebensstil in Königswiesen ein; dies ging jedoch auf Kosten des landwirtschaftlichen Anwesens. Er starb 1906 als letzter männlicher Sproß der uralten flämischen Adelsfamilie. Das Familiengrab deren van Zuylen-Nyevelt befindet sich im Dechbettener Friedhof. Auf dem Grabstein ist auch eine Wilhelmine van Zuylen, geborene Gräfin von Jenison-Walworth verewigt, die am 12. Mai 1844 verstarb. Dieser Umstand ist deshalb erwähnenswert, weil im Königswiesener Park eine Kapelle steht, an deren nördlicher Seite sich ein Grabdenkmal für vier Mitglieder der Grafenfamilie Jenison-Walworth befindet, die zwischen 1860 und 1870 gestorben sind. Nach dem Tode des Freiherrn, späteren Grafen Francois van Zuylen-Nyevelt wurde das Gut zunächst von den Erben bewirtschaftet und am 24.11.1937 vom Diplom-Landwirt Georg Lanz und seiner Ehefrau Esther, geborene von Rom, einer Enkelin des Freiherrn van Zuylen, erworben.
1938 schließlich kaufte die Stadt Regensburg das Gut Königswiesen zum zweitenmal. Das landwirtschaftliche Anwesen brachte 1964 seine letzte Ernte ein. Autobahnen und deren Zubringerstraßen sowie Gewerbe- und Wohnsiedlungen bedecken heute die einst fruchtbaren Königswiesener Fluren.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde nicht nur der Gutshof, sondern auch der Park, in dessen Nähe sich eine Flakstellung befand, durch Bombenabwürfe stark in Mitleidenschaft gezogen. In den 50er Jahren wurden die Ruinen abgetragen, die etwa 35 Bombentrichter aufgefüllt und üppiges

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0138

Gestrüpp beseitigt. Der Park wurde, neben der Erhaltung alter Bäume, größtenteils neu gestaltet. Ein Rosengarten mit Brunnen, der sich in einer ehemaligen Steinbruchmulde östlich des Häuschens Parkweg Nr. 11 befand, wurde jedoch nicht mehr wiederhergestellt, sondern mit Erde überdeckt. Bis Ende der 60er Jahre grenzte der Park unmittelbar an die Dechbettener Straße, wo laut Pongratz zehn alte, unter Naturschutz stehende Exemplare von Acer saccharinum (Silber-Ahorn) den Weg säumten. Diese fielen dann dem Ausbau der Kirchmeierstraße zum Opfer. Im Zusammenhang mit genannter und anderen Baumaßnahmen im Gebiet um Königswiesen hat die Anlage weitere Veränderungen erfahren. So befand sich an ihrem nordwestlichen Ende zeitweilig auch die städtische Baumschule-West. In Richtung Osten schließen sich zahlreiche Kleingärten an. Die Parkanlage von Königswiesen, die längsgestreckt an einem Westhang liegt und an ihrem oberen und unteren Rand in Nord-Süd-Richtung von je einem Parkweg begrenzt wird, weist heute eine Fläche von ca. 5 Hektar auf und ist als Naturdenkmal eingetragen.

Dendrologische Besonderheiten

Aufgrund seines dichten alten Baum- und Strauchbestandes und relativ kleinen offenen Rasenflächen besitzt der Königswiesener Park mischwaldähnlichen Charakter. Besonders hervorzuheben ist die unvergleichliche Fülle an alten, über 100jährigen, teils aus der Entstehungszeit des Parkes Ende des letzten Jahrhunderts stammenden schön gewachsenen Baumriesen wie zum Beispiel einige Schwarznußbäume, verschiedene Eichenarten (Stiel-, Rot-Eiche), Buchen, Robinien, Elsbeer- und Mehlbeerbäume, Linden sowie eine stattliche Silber-Weide.
Im Königswiesener Park findet man die größten Douglasien, die ältesten Exemplare einer Gleditschie und einer Zerr-Eiche. Einige Stiel-Eichen und Kastanien weisen sogar ein Alter von über 200 Jahren auf! Auffallend ist auch der große Anteil an Ulmen (Berg-, Feld- und Hybrid-Ulmen). Darüber hinaus gibt es nur in diesem Park eine sogenannte Einblatt-Esche dieser Art. Unter den neu angepflanzten Bäumen findet sich als bemerkenswert eine junge Metasequoia (Urweltmammutbaum). Sehr außergewöhnlich dürfte wohl eine nur in diesem Park anzutreffende Hybrid-Eiche (Quercus x rosacea) sein, die in ihren Merkmalen (Blattform, Länge der Blatt- und Fruchtstiele) zwischen den Eltern, nämlich Stiel-Eiche (Quercus robur) und Trauben-Eiche (Quercus petraea) steht.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0139

- Vergrößerter Plan siehe Anhang -

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0140

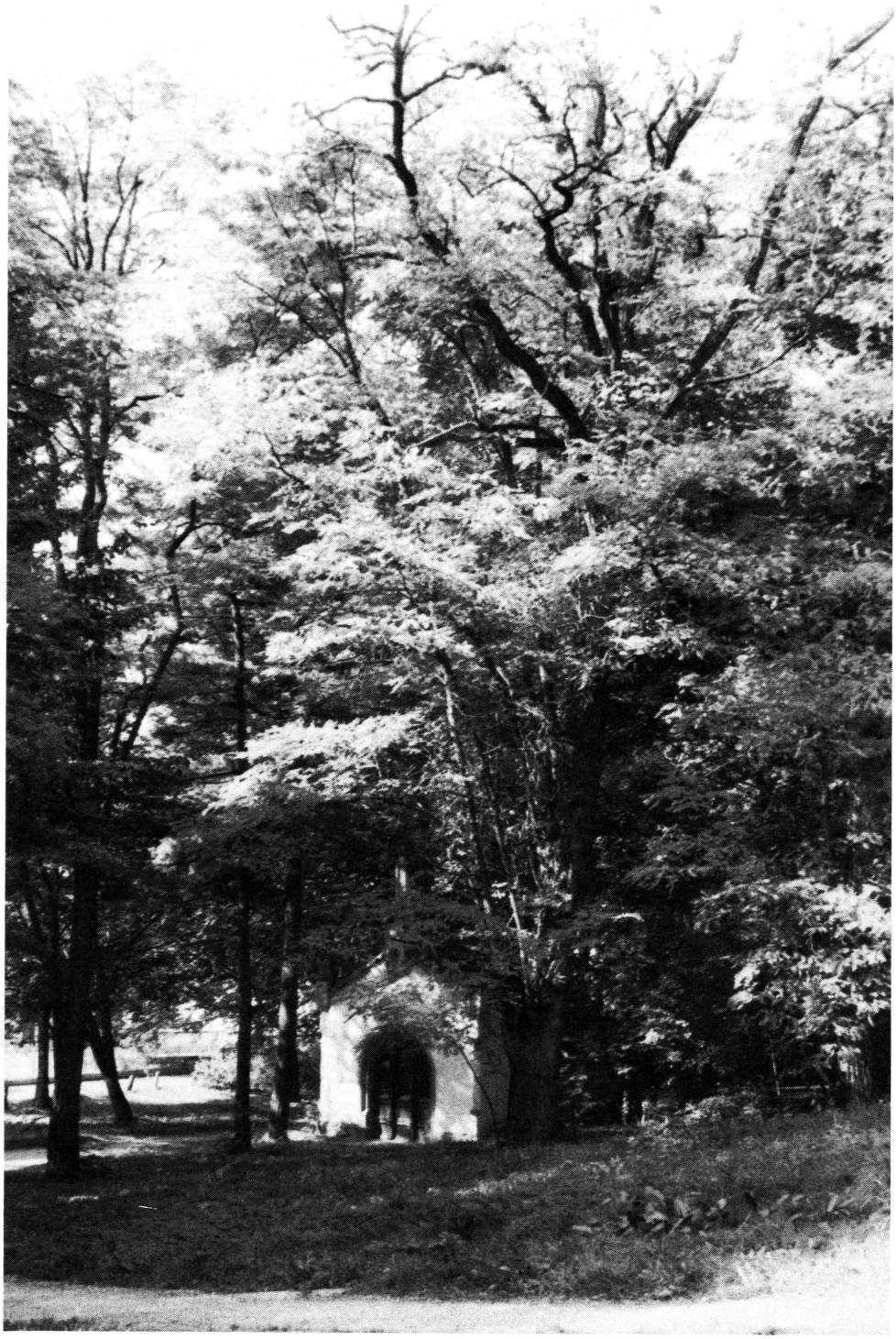
Gehölzbestand

1 =	Acer campestre	(Feld-Ahorn)
2 =	Acer ginnala	(Feuer-Ahorn)
3 =	Acer negundo	(Eschen-Ahorn)
4 =	Acer platanoides	(Spitz-Ahorn)
5 =	Acer pseudoplatanus	(Berg-Ahorn)
6 =	Acer pseudoplatanus 'Purpureum'	(rotblättriger Berg-Ahorn)
7 =	Acer saccharinum	(Silber-Ahorn)
8 =	Aesculus x carnea	(rotblühende Kastanie)
9 =	Aesculus hippocastanum	(Roßkastanie)
10 =	Betula verrucosa	(Weiß-Birke)
11 =	Carpinus betulus	(Hainbuche)
12 =	Corylus colurna	(Baumhasel)
13 =	Crataegus monogyna	(eingriffeliger Weißdorn)
14 =	Crataegus laevigata	(zweigriffeliger Weißdorn)
15 =	Fagus silvatica	(Rotbuche)
16 =	Fagus silvatica 'Purpurea'	(Blutbuche)
17 =	Fraxinus excelsior	(Esche)
18 =	Fraxinus excelsior 'Diversifolia'	(Einblatt-Esche)
19 =	Gleditsia triacanthos	(Gleditschie, Christusdorn)
20 =	Juglans nigra	(Schwarznuß-Baum)
21 =	Juglans regia	(Walnuß-Baum)
22 =	Larix decidua	(Europäische Lärche)
23 =	Larix leptolepis	(Japanische Lärche)
24 =	Metasequoia glyptostroboides	(Urweltmammutbaum)
25 =	Picea abies	(Fichte)
26 =	Pinus nigra 'Austriaca'	(Österreichische Schwarz-Kiefer)
27 =	Pinus silvestris	(Wald-Kiefer)
28 =	Pinus strobus	(Weymouth-Kiefer)
29 =	Platanus x acerifolia	(Platane)
30 =	Populus nigra	(Schwarz-Pappel)
31 =	Prunus avium	(Vogel-, Süßkirsche)
32 =	Prunus padus	(Traubenkirsche)
33 =	Prunus spinosa	(Schlehe, Schwarzdorn)
34 =	Pseudotsuga menziesii	(Douglasie)
35 =	Pyrus communis	(Birnbaum)
36 =	Quercus cerris	(Zerr-Eiche)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0141

37 = Quercus robur (Stiel-Eiche)
38 = Quercus robur 'Fastigiata' (Pyramiden-Eiche)
39 = Quercus x rosacea (Hybrid-Eiche)
(= Quercus hybrida)
40 = Quercus rubra (Rot-Eiche)
41 = Rhamnus catharticus (Kreuzdorn)
42 = Robinia pseudoacacia (Scheinakazie, Robinie)
43 = Salix alba (Silber-Weide)
44 = Sorbus aucuparia (Eberesche, Vogelbeere)
45 = Sorbus intermedia (Schwedische Mehlbeere)
46 = Sorbus torminalis (Elsbeere)
47 = Taxus baccata (Eibe)
48 = Tilia cordata (Winter-Linde)
49 = Tilia x euchlora (Krim-Linde)
50 = Tilia x europaea (Holländische Linde)
51 = Tilia platyphylla (Sommer-Linde)
52 = Tilia tomentosa (Silber-Linde)
53 = Tsuga canadensis (Hemlockstanne)
54 = Ulmus carpinifolia (Feld-Ulme)
55 = Ulmus glabra (Berg-Ulme)
56 = Ulmus x hollandica (Holländische Ulme)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0142



Kapelle, Königswiesener Park Foto: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0143

K A R L - F R E I T A G - P A R K

Im Regensburger Stadtteil Kumpfmühl entstanden im Jahre 1928 mehrere Kleingartenanlagen, die heute unter dem Namen "Land in Sonne" firmieren. Sie sollten in jener wirtschaftlichen Krisenzeit etlichen Bürgern die Möglichkeit einräumen, sich durch den Anbau von Nahrungsmitteln selbst besser versorgen zu können. Auf einer Fläche zwischen den Kleingartenanlagen wurde darüber hinaus noch ein kleiner Park angelegt, in den auch ein natürlich vorhandener Weiher miteinbezogen wurde. Benannt wurde diese Parkanlage nach Karl Freitag, einem Botaniker und fürstlichen Archivrat, später Stadtrat in München, der sich durch sein unermüdliches Eintreten für die Kleingartenidee einen Namen machte. Nach dem Zweiten Weltkrieg, so ab 1950, kam es zu einem Ausbau des Karl-Freitag-Parkes, der inzwischen völlig verwildert war. Durch Hinzuerwerb bzw. Austausch von Grundstücksflächen konnte die Grünanlage nach Westen hin erweitert werden, wo heute der Kaulbachweg die Grenze bildet. Überdies mußte die Fläche vollständig drainiert werden, da sie aufgrund lehmigen Unterbodens und starkem Zufluß von Wasseradern häufig morastig war, was die Attraktivität dieses Parks sehr herabsetzte. In späteren Jahren wurde der Weiher ausgebaut und betoniert, da er nebenbei auch die Funktion eines Löschteiches erfüllen soll. Mit ca. 1,8 Hektar Gesamtfläche gehört der Karl-Freitag-Park zwar zu den kleineren städtischen Grünanlagen, bietet aber den Bewohnern von Kumpfmühl und vor allem den Anwohnern der stark befahrenen Augsburger Straße eine willkommene Ruhe- und Erholungszone.

Dendrologische Besonderheiten

Die Baumflora des Karl-Freitag-Parks weist größtenteils alle typischen Merkmale eines Biotops auf, dessen Gehölze einen feuchten Standort bevorzugen. Die Bepflanzung ist daher der vorherrschenden Bodenbeschaffenheit, nämlich nasser lehmiger Untergrund, gut angepaßt. So stehen hier im Umfeld des Weihers (Nordseite) die größten in Regensburg anzutreffenden Grau-Erlen, einer Baumart, die selten eine Größe von ca. 15 bis 20 Metern wie hier erreicht. Ins Auge fallen zwei kolossal wirkende mächtige alte Pappeln (Silber- und Schwarz-Pappel), große Moor-Birken und stattliche

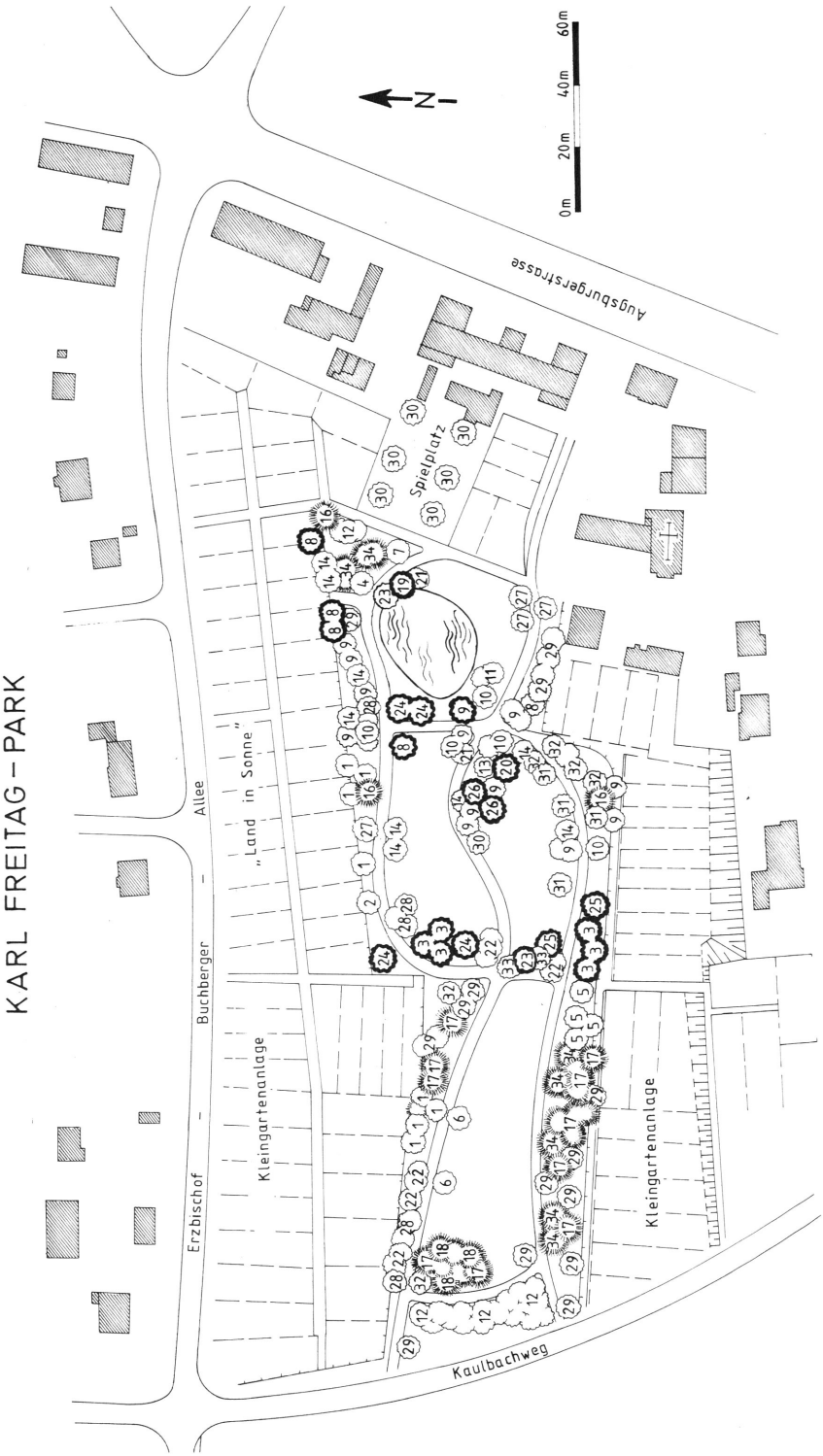
Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0144

Trauer-Weiden sowie eine mehrstämmmige Silber-Weide. Als außergewöhnliche dendrologische Spezialitäten sind in Regensburg nur hier angepflanzte Exemplare einer Hybrid-Hänge-Weide (Salix babylonica x Salix fragilis), einer Lorbeer-Weide und des Kolchischen Ahorns zu sehen.

Zusammenfassend läßt sich konstatieren, daß der Karl-Freitag-Park trotz seiner geringen Ausmaße eine erstaunliche Artenfülle aufweist und zweifelsohne zu den noch wenig beachteten Kleinodien unter den Regensburger Parkanlagen zu zählen ist.

Weiher, Karl-Freitag-Park Foto: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0145



Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0146

Gehölzbestand

1	Acer campestre	(Feld-Ahorn)
2	Acer campestre var. austriacum	
3	Acer cappadocicum	(Kolchischer Ahorn)
4	Acer negundo	(Eschen-Ahorn)
5	Acer platanoides	(Spitz-Ahorn)
6	Acer pseudoplatanus	(Berg-Ahorn)
7	Alnus glutinosa	(Schwarz-Erle)
8	Alnus incana	(Grau-Erle)
9	Betula pubescens	(Moor-Birke)
10	Betula verrucosa	(Weiß-Birke)
11	Caragana arborescens	(Erbsenstrauch)
12	Carpinus betulus	(Hainbuche)
13	Crataegus pedicellata	(Scharlachroter Weißdorn)
14	Fraxinus excelsior	(Esche)
15	Laburnum anagyroides	(Goldregen)
16	Picea abies	(Fichte)
17	Picea omorika	(Serbische Fichte)
18	Picea pungens 'Glauca'	(Blaufichte)
19	Populus alba	(Silber-Pappel)
20	Populus nigra	(Schwarz-Pappel)
21	Prunus padus 'Pendula'	(Hänge-Traubenkirsche)
22	Quercus robur	(Stiel-Eiche)
23	Salix alba	(Silber-Weide)
24	Salix alba 'Tristis'	(Trauer-Weide)
25	Salix x elegantissima	(Hänge-Weide)
26	Salix pentandra	(Lorbeer-Weide)
27	Sorbus aucuparia	(Vogelbeere, Eberesche)
28	Sorbus intermedia	(Schwedische Mehlbeere)
29	Tilia cordata	(Winter-Linde)
30	Tilia x euchlora	(Krim-Linde)
31	Tilia x europaea	(Holländische Linde)
32	Tilia platyphylla	(Sommer-Linde)
33	Tilia tomentosa	(Silber-Linde)
34	Tsuga canadensis	(Hemlockstanne)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0147

BOTANISCHER VERSUCHS- UND LEHRGARTEN DER UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Anlage Botanischer Gärten in Regensburg hat eine alte Tradition. Der Regensburger Arzt Dr. Johannes Oberndorffer (1549 - 1625) legte wohl als erster in der Zeit zwischen 1604 und 1621 einen privaten medizinisch-botanischen Garten auf dem Grundstück der heutigen Von-der-Tann-Schule an. In einer Veröffentlichung vom 27.09.1621 (Oberndorffer; 'Horti Medici, qui Ratisbonae est, descriptio....') gab er eine für die damalige Zeit nicht geringe Zahl von 500 verschiedenen Pflanzenarten an.
Im Jahre 1790, im Gründungsjahr der Regensburger Botanischen Gesellschaft, wurde wieder begonnen, eine neue Anlage zu planen. Doch war ihr in den Anfangsjahren aufgrund vieler auferzwungener Standortwechsel ein unstetes Schicksal zuteil. Die Gesellschaft unterhielt mehrere, teilweise gleichzeitig bestehende Gärten und zwar von 1803 bis 1812 auf dem Areal des ehemaligen Klostergartens St. Emmeram (jetzt Evangelisches Krankenhaus und Teilbereiche des Fürstenparks), von 1806 bis 1813 im ehemaligen Sternbergschen Garten (heute Ostteil des Fürstenparks) und von 1817 bis 1854 auf einem Gelände zwischen Max- und Ostentor (Areal des jetzigen Hallenbades). Hier wurden auf einer Fläche von 2 1/2 Tagwerk bereits im Jahre 1824 an die 4.000 verschiedenen Pflanzenarten kultiviert. Gönner gewährten großzügig Mittel zur Anlage eines Wohn- und Glashauses. Doch gegen Mitte des Jahrhunderts starben die Förderer hinweg. Zwar erhielt die Gesellschaft noch einzelne Restbeträge aus Stiftungen - auch König Ludwig I. gewährte einen Jahresbeitrag von 300 Gulden -, doch reichten die Mittel nicht mehr aus, den Garten zu erhalten. So wurde er 1854 an den Gärtner Hirschbeck verkauft, von dem ihn die Stadt erwarb und dort die Stadtgärtnerei anlegte, die dort bis 1955 ihr Domizil hatte.

Der Botanische Garten der Universität Regensburg ist nun die jüngste Gründung dieser Art und es bleibt zu hoffen, daß ihm eine längere Zeit beschieden ist als seinen Vorgängern. Mit seiner Planung wurde Anfang der 70er Jahre begonnen. Die Detailplanung und die Ausführung der ersten Arbeiten im Freiland und damit der offizielle Gründungsakt erfolgten im Jahr 1977.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0148

Der Botanische Versuchs- und Lehrgarten bildet eine Betriebseinheit der "Naturwissenschaftlichen Fakultät III, Biologie und Vorklinische Medizin" und steht unter der Gesamtleitung von Professor Dr. A. Bresinsky und unter der technischen Leitung von Gartenbauingenieur Dipl. Ing. H. Varnecke. Zur Betriebseinheit gehören Gewächshäuser, die bereits 1972 fertiggestellt waren und 820 m² umfassen sowie eine etwa 5 Hektar aufweisende Freilandanlage.
Zur Zeit werden bereits ca. 6.500 verschiedene Arten kultiviert.
Ziel der Anlage ist es vor allem, den Bedürfnissen von Forschung und Lehre gerecht zu werden. Das Gelände des Botanischen Gartens liegt 400 Meter über dem Meeresspiegel und hat ein durchschnittliches Gefälle von West nach Ost von ca. 10 %.

Die Freilandanlage ist in mehrere funktionell verschiedene Teilareale aufgegliedert. So gibt es eine ca. 0,6 Hektar große Versuchsfläche, die für die Anzucht von Pflanzen in der Forschung vorgesehen ist und Experimentiermaterial liefern soll. Ein Großteil der Pflanzen ist auch für die Pflanzenpraktika in der Lehre bestimmt. In diese Fläche ist auch eine Pharmazeutische Abteilung miteingeschlossen, die Heil-, Gift- und Gewürzpflanzen, größtenteils nach Wirkstoffgruppen geordnet, enthält.
Einer der interessantesten Teilbereiche des Botanischen Gartens dürfte die Anlage des sogenannten "Systems" sein, das in seiner Ausgestaltung erheblich von den herkömmlichen Systemgärten abweicht. Dieses "System" bietet auf einer Fläche von etwa 1,2 Hektar Pflanzen in ihren stammesgeschichtlichen Zusammenhängen, die sich in Verwandtschaften und abgestuften Ähnlichkeiten äußern. In ihm werden die größeren Verwandtschaftsgruppen der Bedecktsamigen Pflanzen (Blütenpflanzen; Unterabteilung Magnoliophytina) gleichsam stammbaumartig nach oben strebend in sieben gestreckten Bereichen, im Pflanzensystem meist Unterklassen entsprechend, dargestellt, die oft durch Streifen mit systematisch zugehörigen Gehölzen oder Stauden zusätzlich hervorgehoben werden. Durch Einbau von Becken unterschiedlicher Größe konnten im System auch Wasser- und Sumpfpflanzen eingebracht werden. Die einzelnen Beete innerhalb der sieben Bereiche sind gewöhnlich einer einzigen systematischen Ordnung gewidmet. Die Arten sind stets so ausgewählt, daß einerseits die wichtigsten einheimischen Vertreter berücksichtigt werden, andererseits über einen möglichst langen Zeitraum der Vege-

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0149

tationsperiode immer einige Arten der jeweiligen Ordnung blühend angetroffen werden können. Daraus erwächst in den Feldern eine oftmals verwirrende Vielfalt, innerhalb derer es gilt, die übereinstimmenden Merkmale in einer Betrachtungsweise zu erkennen, die im Unterricht gelehrt und geübt wird.

Ein drittes Areal, als "Arboretum" ausgewiesen, umfaßt ca. 2,7 Hektar. Es umgibt in mehr oder weniger bogenförmiger Anordnung das "System". Auf dieser Fläche befinden sich Gehölze, die nach ihrer Arealsgeschichte (zum Beispiel Tertiärrelikte), nach ihrer Verbreitung in Europa und ihrem Vorkommen in bestimmten Formationen angeordnet sind. Aufgegliedert ist dieser Teilbereich einerseits in Tertiärrelikte, das heißt Pflanzen, die durch Klimaverschlechterungen (Eiszeit) in ihrer Verbreitung und ihrem Vorkommen stark eingeschränkt wurden, aber heute noch in kleinen Arealen in Amerika, Asien oder Europa anzutreffen sind. Nach Westen und Norden schließen sich verschiedenartig gestaltete Biotope mit ihren charakteristischen Pflanzengesellschaften an. So findet man auf diesen Flächen Gehölze aus submediterranen, sommergrünen Wäldern vor; dann Bäume und Sträucher des Eichen-Birkenwaldes mit einigen Bodendeckern; ein Gebiet der Lüneburger Heide, die Atlantische Ginsterheide mit Dünen. Es folgen Auwaldgesellschaften mit einem künstlich angelegten Bach; Pflanzen der mitteleuropäischen Laubwaldzone mit Eichen-Hainbuchenwäldern; Edellaubmischwälder; Rotbuchenwälder und tannenreiche Wälder; Zonen wärmeliebender Mantelgebüsche und Waldlichtungsgebüsche; des weiteren Gehölze der nördlichen Nadelwaldzone; Bäume und Sträucher der subalpinen und alpinen Vegetation sowie in der nordwestlichen Ecke des Gartens ein kleines Areal mit einer Zwergstrauchtundra und des Arktischen Moores mit hierfür charakteristischen Sträuchern und Kräutern. Besonders attraktiv gestaltet sind die Vegetationslandschaften der Heidelandschaft, des Auwalds und des Moores.

Mag die Freilandanlage im Vergleich zu anderen Botanischen Gärten an Universitäten auch relativ klein sein, so ist sie dennoch aufgrund der mit sehr viel Sachverstand und Sorgfalt betriebenen strukturellen und optischen Ausgestaltung äußerst bemerkens- und sehenswert. Dies ist vor allem ein Verdienst von Diplomingenieur H. Varnecke.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0150

Der Botanische Versuchs- und Lehrgarten verfügt auch über vier größere, mit dem Erdgeschoß verbundene, sowie vier kleinere auf dem Dach des Biologiegebäudes befindliche Gewächshäuser. Sie sind jedoch nicht als Schaugewächshäuser konzipiert, sondern vielmehr darauf ausgerichtet, für Versuche und den Unterricht benötigte Pflanzen verfügbar zu halten. Sie sind unter anderem deshalb auch nicht öffentlich zugänglich.
Die Freilandanlagen des Botanischen Gartens sind jedoch während der warmen Jahreszeit werktags und an manchen Sonntagen kostenlos zu besichtigen.

Das Freigelände des Botanischen Gartens bildet gleichsam den im Südwesten gelegenen Abschluß einer parkähnlichen Grünanlage, die den gesamten Universitätskomplex weiträumig nach allen Seiten umschließt und nicht nur von Sonntagsspaziergängern sehr geschätzt wird. Da die Universität erst in den 60er Jahren erbaut wurde, ist auch deren Baumbestand noch relativ jung. Die auf dem Universitätsgelände vorherrschende Baumart stellt der Silber-Ahorn in verschiedenen Varietäten dar (Acer saccharinum bzw. Acer saccharinum 'Wieri'). Andere aufgrund ihres Standortes oder ihrer Häufigkeit auffallenden Baumarten sind verschiedene Pappelarten (Populus tremula, Populus nigra, Populus nigra 'Italica'), vor allem wegen ihrer Schnellwüchsigkeit angepflanzt, Feuer-Ahorne (Acer ginnala) sowie vor der Südseite der Mensa mehrere Götterbäume (Ailanthus altissima) und eine rosablühende Robinie (Robinia viscosa). Neben einzeln stehenden Bäumen sind die Gehölze größtenteils zu Gebüschgruppen zusammengefaßt oder dienen als Randbepflanzung des Universitätsgeländes als Sicht- und Lärmschutz, aber auch als recht naturnaher Lebensraum für Vögel (näheres Bd. 43, 1986). Die in der Mehrzahl angepflanzten Baum- und Straucharten sind Rotbuchen, Hainbuchen, Stiel-Eichen, Mehlbeeren, Vogelbeeren, Linden, Ahorne, Weiden, Feld-Ulmen, Pappeln, Kirschbäume, Schlehen, Weißdorn, Pfaffenhütchen, Haselnuß, Roter Hartriegel, Wolliger Schneeball, Liguster, Heckenrosen.
Im Westen der Grünanlage findet man einen Stangenwald vor, der vor allem aus Pappeln, Eichen, Linden, Feld-Ahornen, Mehlbeeren, Hainbuchen und Vogelkirschbäumen zusammengesetzt ist.
Erwähnenswert ist auch ein Weißdorn-Hybrid (Crataegus x prunifolia) mit dekorativen Blüten, Blättern, Früchten und langen glänzend rotbraunen Dornen neben einem Treppenaufgang am westlichen Ende der Albertus-Magnus-Straße.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0151

Arboretum (A)

(A 1) Tertiärrelikte
(A 2) Submediterrane Gehölze
(A 3.1) Eichen-Birken-Wald
(A 3.2) Atlantische Heide
(A 3.3) Ginsterheide
(A 4) Auwald
(A 4.1) Präalpine Grauweidengesellschaft
(A 4.2) Grauerlenauwald
(A 4.3) Weiden-Pappel-Gesellschaft
(A 4.4) Traubenkirschen-Eschenwald
(A 4.5) Eschen-Ulmen-Wald
(A 4.6) Schwarzerlenbruch
(A 5) Mitteleuropäische Laubwaldzone
(A 5.1) Waldlichtungsgebüsche
(A 5.2) Eichen-Hainbuchen-Wälder
(A 5.3) Wärmeliebende Mantelgebüsche
(A 5.4) Ahorn-Linden-Mischwälder
(A 5.5) Rotbuchenwälder
(A 5.6) Tannenreiche Wälder
(A 5.7) Mesophile Mantelgebüsche
(A 6.1) Boreo-nemorale Übergangszone
(A 6.2) Boreale Nadelwaldzone
(A 7) Zwergstrauchtundra
und Arktisches Moor
(A 8.1) Nadelwaldstufe
(A 8.2) Subalpine Grünerlengebüsche
(A 8.3) Legföhrenbestände

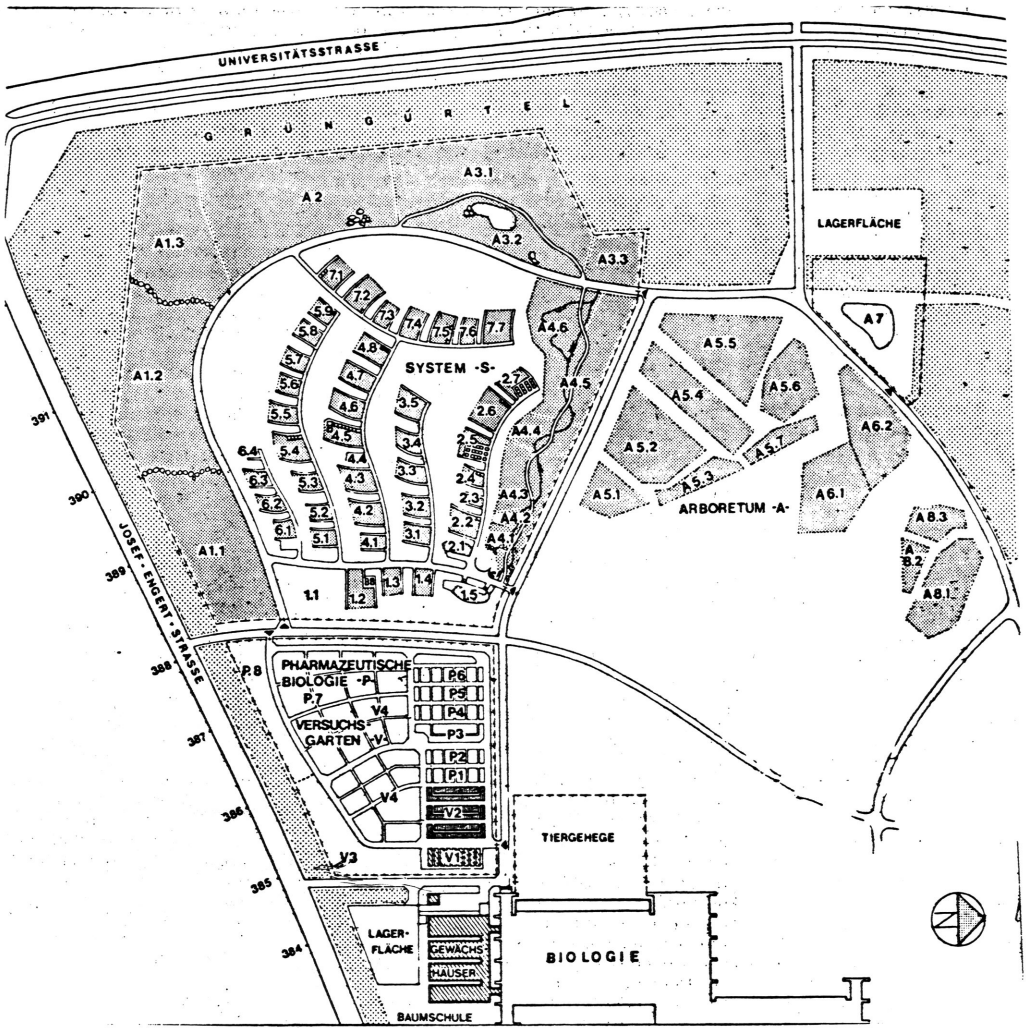
System (S) Pflanzenordnungen)

(S 1) Magnoliidae
(S 2) Alismatide, Liliidae, Arecidae
(S 3) Hamamelididae
(S 4) Rosidae
(S 5) Dilleniidae
(S 6) Caryophyllidae
(S 7) Asteridae

Pharmazeutische Abteilung (P)

Versuchsflächen (V)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0152



Botanischer Versuchs- und Lehrgarten
der Universität Regensburg

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0153

O S T P A R K

Im Südosten der Stadt Regensburg, im sogenannten "Kasernenviertel", liegt zwischen der Landshuter-, Safferling- und Plato-Wild-Straße der Ostpark. Dessen Areal fungierte bis Ende des Zweiten Weltkrieges als Exerzierplatz und Kasernenhof der ehemaligen Von-der-Tann-Kaserne, so benannt nach Ludwig Freiherr von und zu der Tann, dem Befehlshaber des Ersten Bayerischen Armeekorps im Krieg 1870/71. Er war auch Inhaber des 11. Königlich Bayerischen Infanterieregiments in Regensburg, das unter seinem Namen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges bestand. Ein Gefallenendenkmal an der Südseite des Parks erinnert daran. Die früheren Kasernengebäude an der Landshuter Straße, die Ende des 19. Jahrhunderts erbaut wurden, stehen zwar noch, sind aber inzwischen anderen Funktionen zugeführt worden. So sind dort zum Beispiel die Städtische Fachoberschule Regensburg, das Versorgungs- und Eichamt untergebracht.

Das Gelände des heutigen Ostparks, das sich im Besitz des Bayerischen Staates befindet, wurde im Jahre 1957 von der Stadt Regensburg gepachtet, um hier eine öffentliche Grünfläche anzulegen. Die Arbeiten hierzu erfolgten in den Jahren 1958/59. Der Ostpark ist mit einer Fläche von ca. 2,5 Hektar die größte zusammenhängende Grünanlage in diesem Stadtteil und spielt deshalb als Erholungsfaktor und Ruhezone für die dortige Bevölkerung eine wesentliche Rolle.

Dendrologische Besonderheiten

Aus dem jungen Baumbestand des Ostparks, der ja erst seit knapp 30 Jahren besteht, ragt als Besonderheit ein Mitglied aus der Familie der Roßkastaniengewächse heraus, eine sogenannte Bastard-Pavie (Aesculus x hybrida), hervorgegangen aus der Kreuzung zwischen einer Gelben (Aesculus flava) und einer Roten Pavie (Aesculus pavia). Auffällig sind auch die beiden neben dem Gefallenendenkmal postierten Pyramiden-Eichen. Erwähnenswert sind noch ein junger Götterbaum in der Südwestecke der Parkanlage, zwei Walnußbäume sowie einige Platanen.

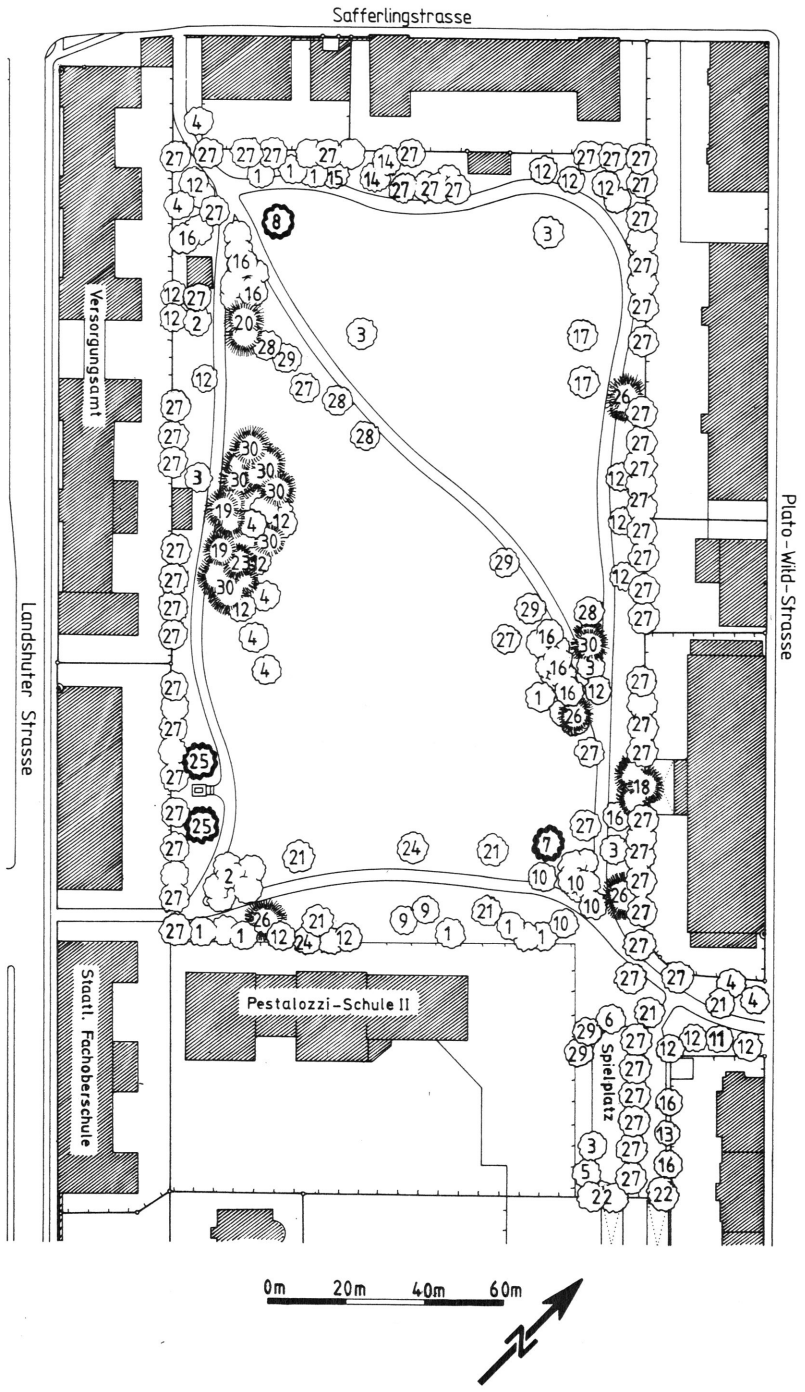
Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0154

Die mit über 70 Jahren ältesten Bäume stammen noch aus der Vorzeit der Parkanlage. Wie Zinnsoldaten stehen die etwa 15 Meter hohen Winter-Linden jeweils in einer Reihe an den vier Rändern des rechteckigen ehemaligen Innenhofs der früheren Von-der-Tann-Kaserne. Die militärische Vergangenheit des Ostparks wirkt sich heute noch manchmal nachteilig auf das Wohlergehen der Bäume aus. Da sich unter einer relativ dünnen Erdschicht verdichteter Schotterboden des ehemaligen Exerzierplatzes befindet, können die Wurzeln mancherorts geschädigt werden, was bei einigen Bäumen zu Wachstumsstörungen, aber auch zum Absterben geführt hat. Zur Verzierung der Grünanlage tragen auch einige auffällige Straucharten wie zum Beispiel ein schönes Exemplar einer Felsenbirne (Amelanchier laevis) sowie ein paar Tamarisken bei.

Ostpark Foto: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0155

OSTPARK



Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0156

Gehölzbestand

1 = Acer campestre (Feld-Ahorn)
2 = Acer negundo (Eschen-Ahorn)
3 = Acer platanoides (Spitz-Ahorn)
4 = Acer pseudoplatanus (Berg-Ahorn)
5 = Acer pseudoplatanus 'Purpureum' (rotblättriger Berg-Ahorn)
6 = Aesculus x carnea (rotblühende Kastanie)
7 = Aesculus x hybrida (Bastard-Pavie)
8 = Ailanthus altissima (Götterbaum)
9 = Amelanchier laevis (kahle Felsenbirne)
10 = Betula verrucosa (Weiß-Birke)
11 = Caragana arborescens (Erbsenstrauch)
12 = Carpinus betulus (Hainbuche)
13 = Cornus mas (Gelber Hartriegel, Kornelkirsche)
14 = Corylus colurna (Baumhasel)
15 = Crataegus monogyna (eingriffeliger Weißdorn)
16 = Fagus silvatica (Rotbuche)
17 = Juglans regia (Walnuß-Baum)
18 = Picea abies (Fichte)
19 = Pinus nigra 'Austriaca' (Österreichische Schwarz-Kiefer)
20 = Pinus strobus (Weymouth-Kiefer)
21 = Platanus x acerifolia (Platane)
22 = Populus nigra 'Italica' (Pyramiden-Pappel)
23 = Pseudotsuga menziesii (Douglasie)
24 = Quercus robur (Stiel-Eiche)
25 = Quercus robur 'Fastigiata' (Pyramiden-Eiche)
26 = Taxus baccata (Eibe)
27 = Tilia cordata (Winter-Linde)
28 = Tilia x euchlora (Krim-Linde)
29 = Tilia platyphylla (Sommer-Linde)
30 = Tsuga canadensis (Hemlockstanne)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0157

EVANGELISCHER ZENTRALFRIEDHOF

Der evangelische Zentralfriedhof, zwischen Friedenstraße und Bischof-Konrad-Straße mit ansteigenden Terrassen in Nord-Süd-Richtung angelegt, wurde am 02.11.1898 eingeweiht. In ihn wurden auch sterbliche Überreste und mehrere Grabsteine aus den aufgelassenen Friedhöfen von St. Peter (heute Bahnhofs-Allee) und St. Lazarus (heute Stadtpark) verlegt. Darunter auch die vormals im ehemaligen evangelischen Lazarusfriedhof an der Prüfeninger Straße bestatteten Mitglieder der Familie derer von Dörnberg. Das für die gräfliche Familie in den Jahren 1911/12 nach Plänen des königlich bayerischen Bauassessors German Bestelmeyer erbaute monumentale Mausoleum bildet auch den markanten Abschluß des Friedhofs nach Süden hin. Die gesamte ca. 400.000 Reichsmark teure Bauanlage mit den seitlichen Arkaden und dem mächtigen Brunnen vor dem Mausoleum wurde im September 1915 vollendet. German Bestelmeyer (1874 - 1942), einer der begabtesten deutschen Architekten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, entwarf ein Mausoleum nach Art der byzantinischen Kuppelbauten, das innen mit einer Flachkuppel, außen mit einer steilbogigen, der Parabelform sich annähernden Kuppel überwölbt wird. Im Zentrum der Anlage liegt der Stifter der sogenannten "Gräflich von Dörnberg'schen Waisenfondstiftung" selbst begraben, umgeben von acht radial angeordneten Gräbern seiner Familienmitglieder. Die hochbedeutende innere Ausschmückung des Mausoleums trägt den Charakter des späten Jugendstils. Der Münchner Kunstmaler Wilhelm Köppen schuf das Apsismosaik des "Guten Hirten" sowie die gesamte Bemalung der Kuppel. Von Professor Herrmann Hahn aus München stammt die überlebensgroße Figur der Caritas und die Büste des Grafen Ernst Friedrich von Dörnberg. Nach schweren Kriegsbeschädigungen wurde 1955/56 das Mausoleum wiederhergestellt und zur 150. Wiederkehr des Geburtstages des Stifters (1836 - 1986) restauriert. Bemerkenswert ist auch der Brunnen vor dem Dörnberg-Mausoleum, der in einem Stück aus oberpfälzisch-fränkischem (Kösseine-) Granit gehauen wurde. In seiner Mitte erhebt sich ein Globus mit aufgesetztem Kreuz aus dem Wasserbecken. Es fanden aber auch andere bedeutende Persönlichkeiten auf diesem Friedhof ihre letzte Ruhestätte, so die großen Naturforscher wie G.A. Herrich-Schäffer (A), Stephan Clessin (B), A.E. und H. Fürnrohr (B), August Brunhuber, Otto

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0158

Schneider (C) und Anton Mayer (D). Des weiteren findet man bekannte Namen wie die des Regensburger Stadtoberbaurats und Lokalhistorikers Adolf Schmetzer (E) oder des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Geheimen Raths und Directors Georg Friedrich Ritter von Müller (F) auf Grabsteinen verewigt. Im Südosten, nahe beim Dörnberg-Mausoleum, befindet sich die Familiengrabstätte derer von Thon-Dittmer (G). Das von schweren Eisenketten eingerahmte Grab ist, da an ihm nichts verändert werden darf, heute fast völlig mit Efeu überwuchert und auch die Inschrift auf den Grabplatten ist bis zur Unkenntlichkeit verwittert. Aber auch orthodoxen Letten, die fern der Heimat starben, wurde hier ein Ruheplatz gewährt. Ihre Grabplatten findet man im Nordwestteil des Friedhofs.
Dem aufmerksamen Besucher dieses großzügig angelegten, ca. 5 Hektar umfassenden Friedhofs wird in Anbetracht der geschichtsträchtigen Ruhestätten nicht nur die Vergangenheit wieder lebendig, ihm wird darüber hinaus auch auf botanischem Gebiet überaus Interessantes geboten, da bei der Anlage des Zentralfriedhofs auch auf gärtnerische Schönheit und Seltenheit Wert gelegt wurde.

Dörnberg-Mausoleum Foto: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0159

Dendrologische Besonderheiten

Was den Zentralfriedhof im Vergleich zu anderen Begräbnisstätten unterscheidet und auszeichnet, ist der vielfältige und in manchen Teilen sehr dichte Baumbestand. Wirken die meisten anderen Friedhöfe aufgrund des mageren Pflanzenbewuchses steinern und im wahrsten Sinne des Wortes tot, so wird hier durch die fast schon parkähnliche Ausgestaltung des Friedhofs der abweisend kalte und vielleicht auch der ihnen manchmal zugeschriebene unheimliche Charakter sehr stark abgemildert. Neben den alleeartig angelegten Wegen (mit Linden und Ahornbäumen) im unteren Teil bietet der Zentralfriedhof eine größere Anzahl seltener und interessanter Baumarten außerhalb der einzelnen Gräber, die sich aber manchmal zwischen anderen Bäumen "verstecken". Nicht versteckt, sondern gut sichtbar stehen nahe beim Dörnberg-Mausoleum zwei kleine schirmförmig gewachsene Trauer-Birken. Am westlichen Ende des Mausoleums kann man eine Hängeform einer großen Weide sehen. Bei diesem Baum dürfte es sich um einen Hybrid (Salix x elegantissima) zwischen der echten Trauer-Weide (Salix babylonica) und der Bruch-Weide (Salix fragilis) handeln. Ein außergewöhnlich großes Exemplar einer seltenen Kirschart, der Spätblühenden Traubenkirsche, auch Deutscher Lorbeer wegen der glänzend dunkelgrünen Blätter genannt, findet man im oberen Teil des Friedhofs. Etwa auf gleicher Höhe, nur weiter östlich, erhebt sich eine Rot-Esche mit unterschiedlich gefärbter Belaubung. Neben "normalen" rein grünen Fiederblättern tragen einige Äste auch weißgerandete bzw. weißgefleckte ("panaschierte") Blätter. Andere besondere, unter den hier zahlreich vertretenen verschiedenen Eschenarten stehen weiter unten nahe der Friedenstraße. So ist sowohl im nordwestlichen wie auch nordöstlichen Teil des Friedhofs in einer dichten Baumgruppe jeweils ein Exemplar einer erstaunlich hoch gewachsenen Manna-Esche zu sehen, deren zuckerreicher Saft als Manna in den Handel kommt. Ebenfalls im Nordwesteck, direkt an der Begrenzungsmauer, findet man eine Esche mit braunen Knospen und breiten Fiederblättern, eine sogenannte Weiß-Esche. Erwähnenswert ist südlich der Friedhofskapelle eine Gruppe verschiedenartiger Obstbäume, so unter anderem eine Kirschpflaume, eine der ersten Blüher im Frühjahr, und eine Japanische Kirsche. Hier im mittleren Teil des Friedhofs trifft man auch mit die ältesten Bäume an, so zum Beispiel mächtige Berg-Ahorne. Südlich der Aussegnungshalle ist der einzige Vertreter in Regensburg von Carya

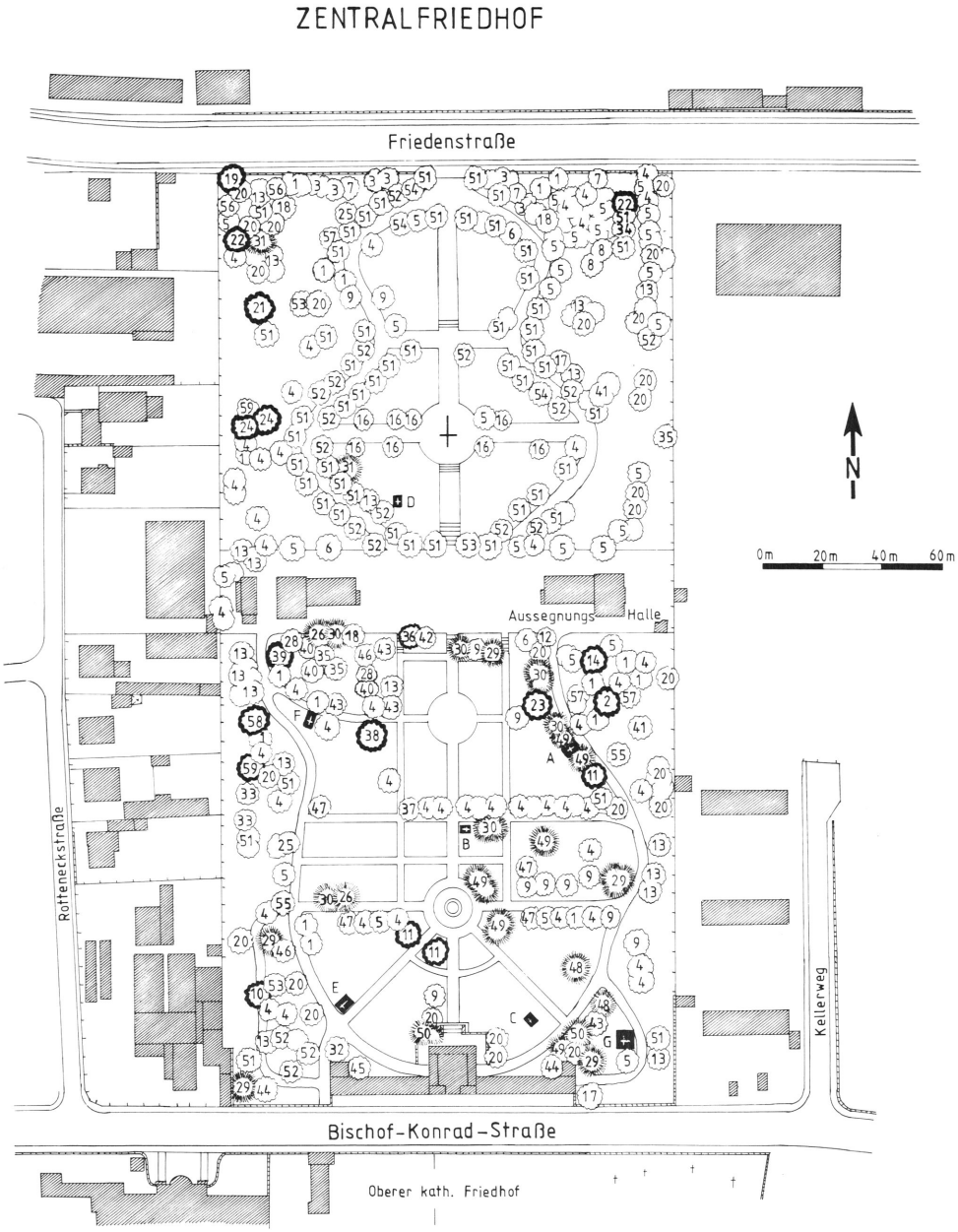
Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0160

cordiformis, der Bitternuß, auszumachen. In dieser Baum- und Gebüschgruppe findet sich auch eine seltene Ahornart, ein sogenannter Kolchischer Ahorn. Ebenfalls südlich der Aussegnungshalle, nahe eines Treppenaufgangs, befindet sich etwas eingeengt eine besondere Variante der Berg-Ulme mit mehrzipfeligen Blättern, eine Ulmus glabra 'Laciniata'. Im Bereich des Zentralfriedhofs gibt es noch weitere sehenswerte Ulmenarten. So zum Beispiel im südwestlichen Viertel eine Flatter-Ulme und nahe des Weges ein stattliches Exemplar einer Hybrid-Ulme (Ulmus x hollandica 'Vegeta').

Wer sich Zeit für einen besinnlichen Rundgang durch den Zentralfriedhof nimmt, wird also nicht nur geschichtsträchtige Grabstätten, sondern auch dendrologische Sehenswürdigkeiten zu Gesicht bekommen.

Zentralfriedhof Foto: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0161



Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0162

Gehölzbestand

1 =	Acer campestre	(Feld-Ahorn)
2 =	Acer cappadocicum	(Kolchischer Ahorn)
3 =	Acer negundo	(Eschen-Ahorn)
4 =	Acer platanoides	(Spitz-Ahorn)
5 =	Acer pseudoplatanus	(Berg-Ahorn)
6 =	Acer pseudoplatanus 'Purpureum'	(rotblättriger Berg-Ahorn)
7 =	Acer saccharinum	(Silber-Ahorn)
8 =	Betula pubescens	(Moor-Birke)
9 =	Betula verrucosa	(Weiß-Birke)
10 =	Betula verrucosa 'Fastigiata'	(Säulen-Birke)
11 =	Betula verrucosa 'Youngii'	(Trauer-Birke)
12 =	Caragana arborescens	(Erbsenstrauch)
13 =	Carpinus betulus	(Hainbuche)
14 =	Carya cordiformis	(Hickory, Bitternuß)
15 =	Cornus mas	(Gelber Hartriegel, Kornelkirsche)
16 =	Crataegus laevigata 'Paul's Scarlet'	(Rotdorn)
17 =	Fagus silvatica	(Rotbuche)
18 =	Fagus silvatica 'Purpurea'	(Blutbuche)
19 =	Fraxinus americana	(Weiß-Esche)
20 =	Fraxinus excelsior	(Esche)
21 =	Fraxinus latifolia (= Fraxinus pensylvanica ssp. oregona)	(Oregon-Esche)
22 =	Fraxinus ornus	(Manna-Esche, Blumen-Esche)
23 =	Fraxinus pensylvanica 'Variegata'	("Panaschierte" Rot-Esche)
24 =	Juglans nigra	(Schwarznuß)
25 =	Laburnum anagyroides	(Goldregen)
26 =	Larix decidua	(Europäische Lärche)
27 =	Malus silvestris	(Holzapfelbaum)
28 =	Malus spec.	(Apfelbaum)
29 =	Picea abies	(Fichte)
30 =	Picea pungens 'Glauca'	(Blau-Fichte)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0163

31 = Pinus nigra (Schwarz-Kiefer)
32 = Platanus x acerifolia (Platane)
33 = Populus nigra (Schwarz-Pappel)
34 = Populus nigra 'Italica' (Pyramiden-Pappel)
35 = Prunus avium (Vogel-, Süßkirsche)
36 = Prunus cerasifera (Kirschpflaume)
37 = Prunus padus (Traubenkirsche)
38 = Prunus serotina (spätblühende Traubenkirsche)
39 = Prunus serrulata (Japanische Kirsche)
40 = Pyrus communis (Birnbaum)
41 = Quercus robur (Stiel-Eiche)
42 = Quercus rubra (Rot-Eiche)
43 = Robinia pseudoacacia (Scheinakazie, Robinie)
44 = Salix alba (Silber-Weide)
45 = Salix x elegantissima (Hänge-Weide)
46 = Sorbus aria (Mehlbeere)
47 = Sorbus aucuparia (Eberesche, Vogelbeere)
48 = Taxus baccata (Eibe)
49 = Thuja occidentalis (Abendländischer Lebensbaum)
50 = Thuja plicata (Riesen-Lebensbaum)
51 = Tilia cordata (Winter-Linde)
52 = Tilia x euchlora (Krim-Linde)
53 = Tilia x europaea (Holländische Linde)
54 = Tilia platyphylla (Sommer-Linde)
55 = Tilia tomentosa (Silber-Linde)
56 = Ulmus carpinifolia (Feld-Ulme)
57 = Ulmus glabra (Berg-Ulme)
58 = Ulmus x hollandica 'Vegata' (Huntingdon-Ulme)
59 = Ulmus laevis (Flatter-Ulme)

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0164

EHEMALIGER FRIEDHOF VON ST. JAKOB

Die evangelischen Gemeinden von Regensburg hatten von Anfang an zwei Begräbnisstätten außerhalb der Stadtmauern: den Petersfriedhof (ungefähr an der Stelle des heutigen Keplerdenkmals in der Bahnhofs-Allee) und den Lazarusfriedhof westlich der Anlage "Unter den Linden". Hinter der Dreieinigkeitskirche (Gesandtenstraße) wurde hie und da ein Angehöriger einer ausländischen Gesandtschaft beerdigt. Die Katholiken hatten entsprechend der Zahl ihrer Pfarreien bis 1810 sechs Friedhöfe ausschließlich innerhalb der Stadtmauern: St. Jakob, St. Emmeram, Ober- und Niedermünster, Alte Kapelle für St. Kassian und den Domfriedhof. Die Bischöfe und Domherren fanden ihre letzte Ruhestätte im Dom, die Fürstäbtissinnen und Stiftsdamen in ihren Kirchen Ober- und Niedermünster, der Dechant und die Kanoniker der Alten Kapelle in ihrer Kirche. Hohe Adlige wurden auf Wunsch in den Kirchen, die Klosterbeamten in den Vorhallen der Kirchen begraben. Die zahllosen Klöster bestatteten ihre Angehörigen bis zur Jahrhundertwende in den Klostergrüften und Kreuzgängen.
Wo sich heute den Fußgängern die Grünanlage vor dem Portal der Schottenkirche St. Jakob darbietet, befanden sich ehedem die kleine Pfarrkirche St. Nikolaus und der daran anschließende Kirchhof der Klosterpfarrei. 1156 erhielt das Schottenkloster die Pfarrechte über seine Grunduntertanen. Damals mögen auch Kirche und Friedhof entstanden sein. Von beiden ist heute keine Spur mehr vorhanden. Das Nikolauskirchlein wurde bereits 1560 abgetragen.

Da die Friedhöfe innerhalb der Stadtmauern aufgrund ihrer räumlichen Beengtheit nicht unbeschränkt aufnahmefähig waren, wurde durch Schreiben der fürstprimatischen Landesdirektion vom 11. Juli 1804 der dringende Wunsch Dalbergs geäußert, unverzüglich Gottesäcker außerhalb der Stadt anzulegen. So wurden im Anschluß an den bestehenden Friedhof von St. Peter und später im Jahre 1812 westlich des evangelischen Friedhofs von St. Lazarus je ein katholischer Friedhof eingeweiht. Im Personalkloster von St. Jakob (St. Nikolaus) fand am 11.12.1810 die letzte Beerdigung statt (Maria Ziegler). Die Friedhofsmauer wurde 1811 abgetragen, die Gräber eingeebnet und der Friedhof selbst ab 1826 in eine Grünfläche umgewandelt.

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0165

Eine getuschte Federzeichnung aus dem Jahre 1652 im Besitz der fürstlichen Hofbibliothek bildet das Schottenkloster St. Jakob und den vorgelagerten Kirchhof mit den Grabhügeln ab. Der Chronist Hosang indessen überliefert einen volkskundlich interessanten Reim vom Grabstein einer Köchin auf dem alten Jakobsfriedhof: "Auf dieser Welt ist ausgekocht; / der Tod hat bei mir angepocht; / Ich muß von hinnen reisen. / Dort koch ich andre Speisen."

Nach Aufhebung des Schottenklosters 1862 kamen die Anlagen in den Besitz des Regensburger Bistums. Im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts nahm sich dann der Verschönerungsverein Regensburg e.V. der Betreuung der Grünanlage an. Im Protokoll der Generalversammlung des Verschönerungsvereins vom 20.05.1898 wird dabei auf den schlechten Zustand der Anlage hingewiesen, die vom Verein erstellt und seither unterhalten worden sei. Sie bedürfe deshalb einer "kostspieligen Renovierung". Die bischöfliche Stiftungsadministration hatte zwar für die Jahre 1891 bis 1897 je 15 Mark, zusammen also 105 Mark für die Unterhaltung der Anlagen vor der Jakobskirche bezahlt, doch dürfte dieser Betrag auch für damalige Verhältnisse sehr bescheiden gewesen sein.
Interessant ist der weitere Protokollinhalt zu diesem Thema. Danach hatte der Verein früher als Gegenleistung der Stiftungsadministration einen Teil des Klerikalseminargartens für Baumschulzwecke inne. Dennoch sollte die Administration um eine Erhöhung des Beitrags angegangen werden. Sollte dieses Begehren jedoch abgelehnt werden, sei die weitere Unterhaltung der Anlagen abzulehnen und diese der Stiftung zu überlassen, die sich mit der Stadtverwaltung arrangieren könne. Dies geschah dann auch. 1907 traf die Stiftung mit der Stadt eine Vereinbarung, nach der seitdem die Stadtgärtnerei die Pflege der Anlage übernommen hat.

Heute schmücken den Platz vor dem geheimnisvollen Kirchenportal zum Teil sehr wertvolle über 100jährige Bäume. So sind hier zehn rotblühende Kastanien (Aesculus x carnea) zu sehen, die auch außerhalb der Blütezeit leicht von der gewöhnlichen Roßkastanie zu unterscheiden sind, da im Gegensatz zu jener ihre Knospen nicht klebrig sind. Auffallend auch die beiden großen Blutbuchen (Fagus silvatica 'Purpurea') vor dem Eingang zur Kirche sowie zwei Linden (Tilia x europaea, Tilia platyphylla) und die alte Platane

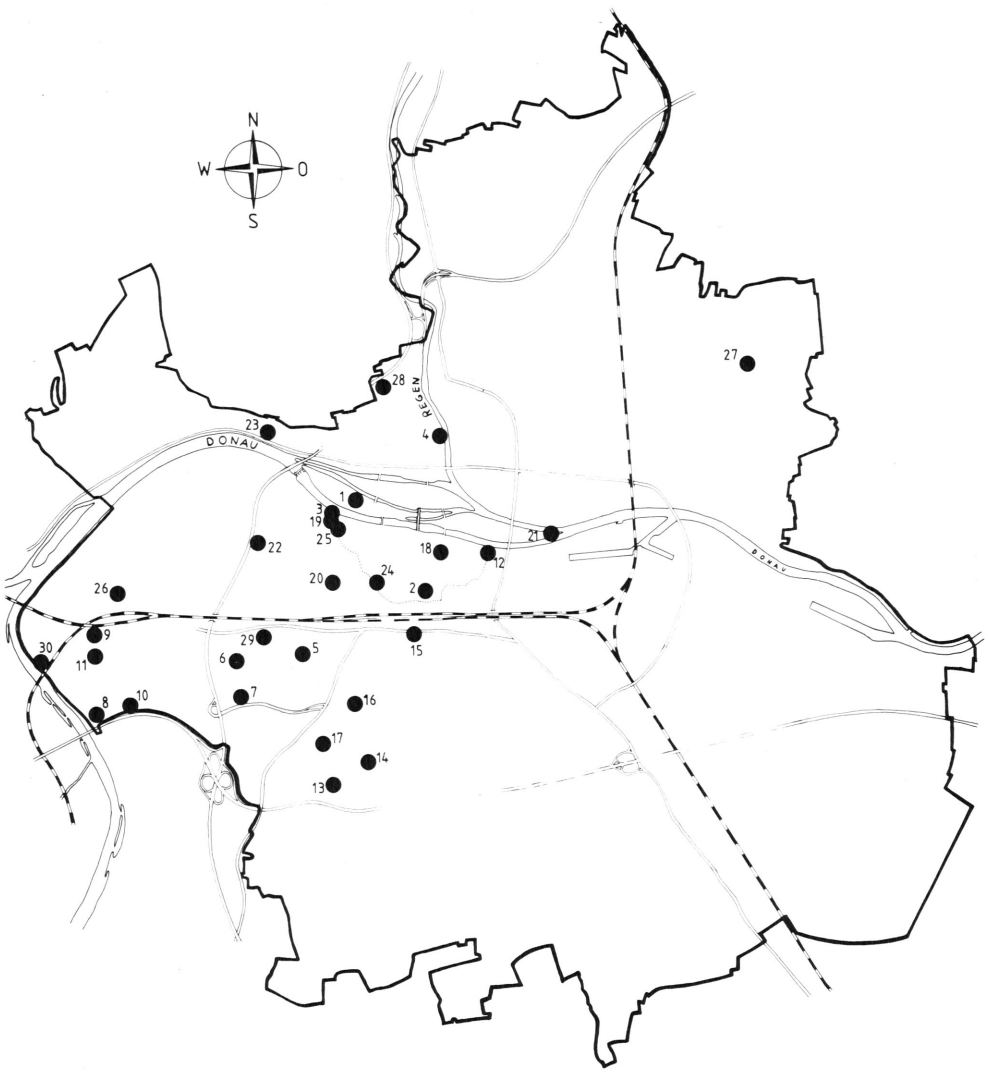
Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0166

(Platanus x acerifolia), die sich nahe an die Kirchenmauer anlehnt. Die Platane ist noch von zwei Ahornbäumen, einem Spitz-Ahorn (Acer platanoides) und einem Berg-Ahorn (Acer pseudoplatanus) umgeben. Die Platane wie auch die Buchen und Linden stammen noch aus der Zeit, in der der Verschönerungsverein die Betreuung der Anlage innehatte. Jüngeren Datums freilich sind die beiden Säulen-Eichen (Quercus robur 'Fastigiata'), die nahe am Fuße des nördlichen Kirchturms stehen.

Bis in die 70er Jahre hinein verband eine weitere sehenswerte Grünanlage mit altem Baumbestand die ehemaligen Gärten von St. Jakob und der Dominikanerkirche, nämlich die Anlage vor dem Präsidialgebäude am Bismarckplatz. Diesen Platz prägten einst große über 150 Jahre alte Linden (Tilia cordata, Tilia platyphylla) und ein Schnurbaum (Sophora japonica), die um einen kreisrunden Springbrunnen von mehr als 10 Metern Durchmesser standen. Sie schufen damit eine durch sie geschützte Oase inmitten des vorbeiflutenden Verkehrs. Obgleich diese Bäume aufgrund ihrer Bedeutung für die Stadtbewohner erst Jahre vorher als Naturdenkmal unter Schutz gestellt worden waren, wurden sie dennoch gegen großen Widerstand der Bevölkerung dem modernen Goldenen Kalb, dem Automobil, in Form einer Tiefgarage geopfert. Heute ist man auf dem steinernen Platz vor dem Präsidialgebäude ungeschützt der Hitze und dem Altstadtverkehr ausgesetzt.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0167

NATURDENKMÄLER IN REGENSBURG



Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0168

NATURDENKMÄLER

Neben den zahlreichen dendrologischen Sehenswürdigkeiten in den verschiedenen Parkanlagen gibt es in Regensburg auch noch mehrere Baumgruppen oder einzeln stehende Bäume, die aufgrund ihres Alters oder ihres außergewöhnlich schönen Wuchses ins Auge fallen. Solche Bäume, die neben ihrer ökologischen Funktion vor allem auch einen wesentlichen Beitrag zur Verschönerung einer Stadt und zur Hebung der Lebensqualität ihrer Bewohner leisten, sind, um diese hohen Werte möglichst langfristig zu sichern, als Naturdenkmäler unter Naturschutz gestellt.
Der Gedanke, einmalige Schöpfungen der Natur als Denkmäler unter besonderen Schutz zu stellen, geht in Bayern bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts zurück. Bereits 1803 begann man durch Ankauf von Grundstücken wertvollen Baumbestand zu retten. Ab 1815 wurden die Tropfsteinhöhlen unter Schutz gestellt. Die Chronologie der Schutzmaßnahmen ging 1840 weiter mit der Unterschutzstellung von markanten Felsengebilden an Donau, Altmühl und Isar. 1841 kam das Verbot auf, Alleen zu beseitigen. 1852 Verbot der Fällung alter Linden und Eichen, der als typisch deutsch mystifizierten Bäume. Ab 1905 hatte jedes Forstamt eine Liste über Naturdenkmäler in ihrem Bezirk zu führen. 1913 schließlich wurde der Naturschutz gesetzlich verankert.

Gemäß Art. 9 Bayer. Naturschutzgesetz können als Naturdenkmäler "Einzelschöpfungen der Natur oder Flächen bis zu 5 Hektar geschützt werden, deren Erhaltung wegen ihrer hervorragenden Schönheit oder Eigenart oder ihrer ökologischen, wissenschaftlichen, geschichtlichen, volks- oder heimatkundlichen Bedeutung im öffentlichen Interesse liegt. Dazu gehören insbesondere charakteristische Bodenformen, Felsenbildungen, erdgeschichtliche Aufschlüsse, Wanderblöcke, Gletscherspuren, Quellen, Wasserläufe, Wasserfälle, besondere Pflanzenvorkommen und alte oder seltene Bäume.
Soweit es zur Sicherung einer Einzelschöpfung der Natur erforderlich ist, kann auch ihre Umgebung geschützt werden."

Laut dieser Definition sind im Regensburger Stadtgebiet etliche Naturdenkmäler anzutreffen. Einige der im folgenden beschriebenen Naturdenkmäler wurden bereits nach dem Reichsnaturschutzgesetz von 1935 geschützt, dessen Inhalte in die neuen Schutzbestimmungen auch mitübernommen wurden.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0169

1. Allee auf dem Oberen Wöhrd

nördlich (Lieblstraße) und westlich der RT-Halle
(geschützt durch Verordnung vom 27.10.1937)

Diese Allee, die Ende letzten Jahrhunderts vom "Verschönerungsverein Regensburg" angelegt bzw. ergänzt wurde, setzt sich heutzutage noch aus teilweise über 200jährigen Roßkastanien, Linden, Ahornbäumen, Eschen und Schwarz-Pappeln zusammen. Zwar ist die ursprünglich unter Schutz gestellte Allee, die einst von der Lieblstraße bis zur Westspitze des Oberen Wöhrds führte, nicht mehr vollständig vorhanden, doch sind die entstandenen Lücken teilweise schon wieder mit jüngeren Bäumen ausgefüllt. Die Anlage einer Allee griff übrigens eine alte Tradition auf, da schon im Jahre 1654 der Rat der Stadt am Oberen Wöhrd eine Doppel- bzw. Dreifach-Allee anpflanzen ließ.

2. Vier Platanen

im fürstlichen Schloßpark an der ehemaligen Theresienruhe, nahe Petersweg und Bahnhofs-Allee (VO vom 27.10.1937)

Diese vier von ehedem sieben Platanen stammen noch aus jener Zeit, als um 1805 Graf Sternberg um sein Gartenschlößchen einen botanisch genutzten Garten anlegen und dort hinein auch etliche Bäume pflanzen ließ. Diese imposanten Baumriesen haben deshalb schon ein Alter von mehr als 200 Jahren (!) erreicht.

3. Eine Platane

im Herzogspark an der nördlichen Begrenzungsmauer
(VO vom 27.10.1937)

Ebenso wie die Platanen im Fürstenpark dürfte auch dieses Prachtexemplar, ein weithin sichtbares Wahrzeichen des Herzogsparks, ein ähnlich hohes Alter aufweisen.

4. Schwarz-Pappel-Gruppe am Regen

beim sogenannten Holzhof (VO vom 27.10.1937)

Bei ihrer Unterschutzstellung im Jahre 1937 setzte sich diese malerische Baumgruppe am Regen noch aus neun Schwarz-Pappeln und einer Birke zusammen. Im Laufe der Zeit reduzierte sich dieser Bestand infolge Schneebruchs, aber auch von Fällungsmaßnahmen, da einige der Bäume die Sicherheit der Anwohner und Spaziergänger am Regen gefährdeten.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0170

Da Weichholzarten wie zum Beispiel die Pappel kein sehr hohes Lebensalter erreichen und diese noch vorhandenen schon an die 100 Jahre alt sind, ist zu befürchten, daß ihnen keine lange Lebensdauer mehr beschieden sein wird.

5. Allee

entlang des Königswiesener Weges (VO vom 05.10.1938)

Von dieser nach Königswiesen hineinführenden Allee, die sich früher aus Schwarz-Pappeln, Eschen, Spitz- und Berg-Ahornbäumen zusammensetzte, sind nicht mehr viele Bäume vorhanden, so daß man streng genommen nicht mehr von einer Allee sprechen kann. Die übriggebliebenen zwanzig Spitz-Ahornbäume stehen fast ausnahmslos einreihig auf der Westseite des Königswiesener Weges. Ursache für das "Verschwinden" dieser Allee waren, wie in so vielen Fällen, Bebauungs- und Straßenverbreiterungsmaßnahmen.

Initiator dieser Allee war vor etwa 100 Jahren der "Verschönerungsverein", der in den Anfangsjahren seines Bestehens nicht nur die Winzerer Höhen aufforsten, sondern auch entlang der in alle Himmelsrichtungen aus der Altstadt von Regensburg herausführenden Straßen Bäume anpflanzen ließ.

6. Königswiesener Park

mit zum Teil 100 bis 200 Jahre altem Baumbestand
(VO vom 05.10.1938)

Nähere Beschreibung siehe "Königswiesener Park".

7. Königswiesener Weiher

westlich von Königswiesen (VO vom 11.04.1958)

Drei Flurstücke des ehemaligen Hofgutes Königswiesen zwischen Königswiesen und Dechbetten wurden vor allem wegen ihres alten Baumbestandes im Jahre 1958 als Naturdenkmal unter Schutz gestellt. In den 60er Jahren jedoch wurde durch dieses geschützte Gebiet von Süd nach Nord die Trasse der Westumgehung gelegt. Als schützenswert übriggeblieben ist als letzter Rest eines ehemals von zahlreichen Wasseradern durchzogenen, viele Tümpel aufweisenden Gebietes, ein inzwischen durch Straßen und Sportanlagen eingeengter Weiher. Dieses ca. 0,5 Hektar große Feuchtbiotop mit zwei Tümpeln und einem Quellaustritt wird von einem Gehölzsaum mit bis zu 250 (!) Jahre alten Bäumen umgeben. Der Baumbestand

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0171

setzt sich aus hochgewachsenen, knorrigen Stiel-Eichen, Spitz-Ahornen, verschiedenen Weidenbäumen (Bruch-, Silber- und Sal-Weide), zahlreichen Schwarz-Erlen, Zitter-Pappeln, Feld-Ulmen und Vogelkirschbäumen zusammen. Auf kleinstem Raum existiert hier noch eine urtümliche, die Phantasie anregende Naturlandschaft, in der man auch des öfteren auf Frösche und Kröten treffen kann. Dieser Weiher sichert in einer inzwischen trockengelegten Gegend nicht nur den Lebensraum für an Feuchtigkeit gebundene Tier- und Pflanzenarten, er belebt auch das Landschaftsbild im Raum Königswiesen. Doch muß man oftmals besorgt feststellen, daß gerade diese immer seltener werdenden Inseln unberührter Natur von rücksichtslosen Zeitgenossen als Deponie für allerlei anfallenden Unrat mißbraucht werden.

Nicht Bestandteil des Naturdenkmals, aber ebenfalls schützenswert, ist der von der Dr.-Gessler-Straße zu diesem Weiher verlaufende Feldweg, der einen äußerst wertvollen Bestand an 80- bis 100jährigen Schwarz-Erlen und über 200 Jahre alte Stiel-Eichen aufweist. Diese alte Eichen-Erlen-Allee neben einem zeitweise wasserführenden Graben ist wahrscheinlich auch Restbestand der einstigen Königswiesener Allee und bildete ein Verbindungsglied zwischen Königswiesener Park und Weiher. Eichen dieses Alters sind in ganz Regensburg in dieser Zahl an keiner anderen Stelle zu finden. Da die an den Weg angrenzenden Flächen, die wie der Weg selbst (mit Ausnahme des Weihers) dem Freistaat Bayern gehören, geschützt sind, besteht eine gewisse Gewähr für den Erhalt der sehr alten Bäume. Durch die Stadtnähe und Seltenheit im Stadtgebiet ist dieser letzte naturnahe Bereich in dieser Gegend unbedingt zu erhalten.

8. Drei Akazien mit Wegekapelle

nordöstlich der Sinzinger Autobahnbrückenpfeiler, unweit des Max-Schultze-Steiges (VO vom 27.01.1951)

Dieses in der Gemeinde Großprüfening anzutreffende, sich im Besitz des Fürsten befindliche Naturdenkmal steht fast unmittelbar am Rande der zur Donau abfallenden Jurahöhen zwischen Prüfening und Sinzing. Die Akazien, die die Kapelle wie eine schirmende Hand umgeben, sind bereits an die 180 Jahre alt. Wer sich auf dem steinernen Betstuhl vor der 1985 renovierten Kapelle niederläßt, erhält von dieser Stelle auch einen weiten Ausblick auf Donau und die sie einfassenden Jurafelsen.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0172

9. Zwei Linden mit Wegesäule

nordwestlich des Prüfeninger Schloßparks zwischen Prüfeninger Schloßstraße und Bahngleis (VO vom 27.01.1951)

Die nahe des Prüfeninger Klosterbiergartens stehende Wegesäule, die einen Gedenkstein aus dem 18. Jahrhundert trägt, wird von zwei großen, schön gleichmäßig gewachsenen Winter-Linden flankiert, die etwa ein Alter von 110 bis 130 Jahren erreicht haben.

10. Zwei Linden mit Wegekapelle

am südlichen Ende der Schwalbenneststraße
(VO vom 27.01.1951)

Einst führte an dieser Kapelle, die Anfang unseres Jahrhunderts errichtet wurde und von zwei 90 bis 110 Jahre alten Winter-Linden eingerahmt wird, ein vielbegangener Wanderweg von Dechbetten zum Schwalbennest vorbei. Durch den Bau der Autobahn Regensburg - Nürnberg wurde dieser Weg jedoch zerschnitten. Darüber hinaus wurde durch hohe Erdaufschüttungen für die Autobahntrasse kurz vor der Sinzinger Donaubrücke die Kapelle stark beeinträchtigt, weil sie sich nun im Gegensatz zu früher in einer Geländemulde wiederfindet, in der sich nach Regenfällen infolge des lehmhaltigen Untergrundes das Wasser sammelt. Das Autobahnbauamt hat es dabei unterlassen, für einen geregelten Wasserabfluß zu sorgen. Aufgrund dieser Umstände hat die Kapelle, die nur etwa 200 Meter östlich von der unter 8. beschriebenen Kapelle steht, heutzutage trotz Renovierung (1970) viel von ihrer optischen Wirkung und Ausstrahlung verloren und fristet neben dem Autobahnparkplatz ein mehr oder weniger unbeachtetes, gerade noch geduldetes Dasein.

11. Ahorn-Allee

Westseite des Prüfeninger Schloßparks (VO vom 02.02.1951)

Die Allee, bestehend aus 25 Spitz-, 14 Berg-Ahornbäumen, 4 Linden und 4 Kastanienbäumen erstreckt sich über eine Länge von ca. 150 Metern Richtung Westen, ausgehend von der westlichen Begrenzungsmauer des Prüfeninger Schloßparks bis zu einem kleinen Aussichtspunkt, an dessen Stelle sich früher der "Alte Keller" befand. Der Weg, den die etwa 130 bis 150 Jahre alte Allee säumt, hieß ehedem "Prüfeninger Kellerbreite", so benannt nach dem Prüfeninger Sommerkeller, einem landwirtschaftlichen Lagergebäude. In den 60er Jahren wurde diese Allee, die der Fürst von Thurn und

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0173

Taxis der Stadt vermachte, in "Fürst-Albert-Allee" umbenannt, zum Andenken an den 1952 verstorbenen Fürst Albert von Thurn und Taxis.

12. Park bei der Königlichen Villa

im Stadtosten zwischen der Adolf-Schmetzer-Straße, der Villastraße und der Donaulände, durch Mauern eingefriedet (VO vom 06.07.1951)

Nähere Beschreibung siehe "Villapark".

13. Linde

an der ehemaligen südlichen Stadtgrenze auf der Ziegetsdorfer Höhe (VO vom 12.05.1956)

Die etwa 80 Jahre alte, sehr gleichmäßig gewachsene Winter-Linde steht an der Weggabelung Wolframstraße/Vitusstraße im Stadtteil Prüll. Wer sich auf der unter der Linde plazierten steinernen Bank ausruht, kann von dieser Stelle des Ziegetsberges aus einen umfassenden Panoramablick über die Stadt Regensburg genießen.

14. "Martha"-Linde

westlich der Universitätsstraße (VO vom 12.05.1956)

Diese ca. 110 Jahre alte Sommer-Linde befindet sich ebenfalls an der ehemaligen südlichen Stadtgrenze auf der Ziegetsdorfer Höhe. Jedoch erscheint dieser Baum nicht so augenfällig wie die vorher erwähnte Linde, da sie nicht wie jene allein auf weiter Flur steht, sondern in einem umzäunten Grundstück mit mehreren anderen Bäumen. Zur einwandfreien Identifizierung des Naturdenkmals ist aber an ihrem Stamm ein Schild mit der Aufschrift "Martha-Linde" angebracht.

15. Zwei Eichen

an der Friedenstraße vor dem Eingang zum Evangelischen Zentralfriedhof (VO vom 11.04.1958)

Die zwei ca. 80 bis 100 Jahre alten Stiel-Eichen sind sehr wahrscheinlich, wie einige Bäume auf der anderen Seite der Friedenstraße, der Rest einer ehemals dreireihigen Baumpflanzung, die der "Verschönerungsverein" Ende des letzten Jahrhunderts entlang der Friedenstraße anlegen ließ. Viele der damals gepflanzten Bäume fielen aber dem immer stärker aufkommenden Verkehr zum Opfer.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0174

16. Kastanien-Allee

zu beiden Seiten der Karthauser Straße (VO vom 11.04.1958)

Die im Naturdenkmalbuch eingetragene Allee existiert heutzutage nicht mehr in ihrem ursprünglichen Ausmaß. Vielmehr handelt es sich um eine einseitige Reihe von Kastanienbäumen auf der Westseite der Karthauser Straße. Diese 80 bis 110 Jahre alten Kastanien ergeben aber dennoch ein beeindruckendes Erscheinungsbild. Entstandene Lücken in dieser Baumreihe wurden mit jungen Kastanien ausgefüllt, um den einheitlichen Charakter dieser Baumreihe zu erhalten. Auf der Ostseite der Karthauser Straße stehen nahe der Einmündung zur Ludwig-Thoma-Straße noch zwei alte Kastanien. Anfang der 70er Jahre wurden vor allem auf der Ostseite der Karthauser Straße im Zuge der Straßenverbreiterung etliche Bäume gefällt. An deren Stelle, gleichsam als Pendant zu den Kastanien auf der anderen Straßenseite, ist hier eine Birkenreihe angepflanzt worden.

17. Ahornbaumreihe

Westseite der Theodor-Storm-Straße (VO vom 11.04.1958)

Im Versammlungsprotokoll des "Verschönerungsvereins" vom Mai 1906 ist vermerkt, daß man plane, "... in diesem Jahre den Westrand des Weges zur Grasser Höhe mit Bäumen zu bepflanzen." Sichtbares Resultat dieser Planung ist die teilweise heute noch vorhandene einseitige Baumreihe auf der Westseite der nach Graß hinaufführenden (heutigen) Theodor-Storm-Straße. Die ca. 90 Jahre alte Baumreihe setzt sich aus elf Spitz-Ahornen und sechs Eschen zusammen, wobei letztere Gattung durch drei Arten vertreten ist (Fraxinus excelsior = Gemeine Esche, Fraxinus latifolia = Oregon-Esche, Fraxinus pensylvanica = Rot-Esche).

18. Eine Platane

nordöstliche Ecke des Alten Kornmarkts (VO vom 11.04.1958)

Die 100 bis 120 Jahre alte Platane wurde, wie so manch andere Bäume, von dem sehr tatkräftigen "Verschönerungsverein" gepflanzt, der sich ab dem Jahre 1875 unter anderem zum Ziel gesetzt hatte, die öden, nur mit spärlichen Grashalmen bewachsenen Plätze der Altstadt zu begrünen. Damit setzte der Verschönerungsverein das in die Tat um, was auch schon in früheren Jahrhunderten Realität war. Auf einem Stich von 1735 ist etwa an derselben Stelle des Platzes ein Baum zu erkennen.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0175

Heute hinterläßt der stark zugeschnittene Baum nur einen bedauernswerten Eindruck, da etliche Sanierungsmaßnahmen infolge der erheblichen Belastungen durch den dichten Straßenverkehr notwendig waren, um ihn überhaupt am Leben zu erhalten.

19. Herzogspark

zwischen dem nördlichen Teil der Prebrunn-Allee, der Prebrunnstraße und der Hundsumkehr (VO vom 11.04.1958)

Nähere Beschreibung siehe "Herzogspark".

20. Liskircher-Anlage

Liskircher-/Hoppe-Straße (VO vom 11.04.1958)

Verläßt man den Dörnberg-Park durch den Ausgang beim Rosarium, erblickt man gegenüber der Hoppestraße eine sehenswerte Grünanlage mit altem, wertvollen Baumbestand. Der Name dieser Anlage geht auf eine alte Patrizierfamilie zurück. Als im Jahre 1513 Kaiser Friedrich III. den Ritter Thomas Fuchs als Reichshauptmann von Regensburg einsetzte, revoltierte die Bürgerschaft und verurteilte gleichsam als Sündenbock den kaisertreuen 73jährigen Wolfgang Liskircher aus nichtigen Gründen nach siebentägiger Folter zum Tode durch den Galgen. Im folgenden Jahr aber kam die Stadt wieder in die Hände der Kaiserlichen. Anschließend wurden die Rädelsführer des Vorjahres, unter ihnen auch der Dombaumeister Wolfgang Roritzer, vor dem Rathaus enthauptet.

Diese Grünfläche westlich des Dörnberg-Parks soll übrigens deshalb von jeglicher Bebauung freigehalten worden sein, damit der Graf vom Park aus einen ungehinderten Blick zum "Dreibäumerlberg" in Königswiesen haben konnte.

Die rechteckige Liskircher-Anlage weist einige bemerkenswerte Gehölze auf. Dazu sind zu zählen drei imposante Schnurbäume, ein ebensolcher Silber-Ahorn sowie jeweils zwei Tulpen- und Trompetenbäume. Des weiteren trifft man in Zweierreihen stehend acht Krim-Linden an, dazwischen zwei verschiedene Birkenarten (Moor- und Weiß-Birke), eine Sommer- und eine Winter-Linde, zwei Spitz- und zwei rotblättrige Berg-Ahornbäume, einen Feld-Ahorn, eine Esche und vier japanische Lärchen beim Kinderspielplatz. In den letzten Jahren wurden noch etliche junge Bäume angepflanzt, so unter anderem zwei Pyramiden-Stiel-Eichen und vier Platanen.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0176

Zu den außergewöhnlichen Besonderheiten gehören auch eine dreinadelige Kiefernart, die Gelb-Kiefer (Pinus ponderosa) sowie am südlichen Rand eine Kaukasische Flügelnuß (Pterocarya fraxinifolia).

Obwohl die Liskircher-Anlage als Naturdenkmal eingetragen ist, wurde in den unseligen Zeiten der "verkehrsgerechten" Gestaltung der Stadt im Jahre 1969 eine breite Straße diagonal durch die Anlage gebaut, der unter anderem ein wertvoller alter Trompetenbaum zum Opfer fiel. Als Verkehrsentlastung geplant bewirkte diese Ausbaumaßnahme wie sooft eine Zunahme des Personen- wie vor allem Schwerlastverkehrs. Wiederum ein negatives Musterbeispiel einer Stadtplanung, die aus einer verkehrsberuhigten Straßenführung eine verkehrsträchtige Kreuzung entstehen ließ, die schließlich eine Ampelanlage notwendig machte.

21. Mehrere Weiden-Gruppen

Spitze Unterer Wöhrd (VO vom 05.05.1960)

Die ca. 80 bis 100 Jahre alten gruppenbildenden, aber auch einzeln stehenden bis zu 25 Meter hohen mächtigen Silber-Weiden, die im Überschwemmungsgebiet der Donau an der Spitze des Unteren Wöhrds sich majestätisch erheben, stellen ein beachtenswertes flächenhaftes Naturdenkmal dar. Sie vermitteln dem Betrachter den Eindruck einer naturnahen Auenlandschaft, wie sie früher entlang der Donauinseln noch häufiger anzutreffen war.

22. Verschiedene Eschen

am Lohgraben (VO vom 05.05.1960)

Wer die drei ca. 90 bis 100 Jahre alten Eschen entlang des Grünstreifens auf der Ostseite der Westumgehung zwischen Hochweg-Brücke und Rilke-Steig überhaupt noch bemerkt, wird sich womöglich über den Sinn ihrer Unterschutzstellung fragen. Dem muß entgegengehalten werden, daß es sich bei diesem Trio um den traurigen Rest einer ehemals sage und schreibe über 1 Kilometer langen, aus 90 (!) Eschen bestandenen Baumreihe handelt, die sich einst entlang des Lohgrabens von der Prüfeninger Straße über den Brunnweg (heute Clermont-Ferrand-Allee) bis zur Altdorferstraße erstreckte. Urheber dieser einzigartigen Baumreihe war der schon häufig zitierte "Verschönerungsverein". In diesem Zusammenhang ist im Versammlungsprotokoll vom 28.04.1899 zu lesen: "Die

Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0177

Eschenreihe von der Prüfeninger-Chaussee bis zu den Gärten bei Prebrunn wurde geschlossen." Dieses vom Verschönerungsverein hinterlassene Naturdenkmal wurde jedoch in den 60er Jahren unseres Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem Bau der Westumgehung zwischen Prüfeninger Straße und der Südrampe zur Donaubrücke Pfaffenstein sowie des Ausbaues des Brunnweges zu einer "leistungsfähigen Zubringerstraße" (heutige Clermont-Ferrand-Allee), teilweise sogar rechtswidrig, praktisch völlig zerstört.

23. Felsenpartie der Winzerer Höhen

beim Grundstück Alte Nürnberger Straße Nr. 176
(VO vom 04.08.1961)

Der sich außerhalb des Landschaftsschutzgebietes "Winzerer Höhen" befindliche, steil zur Donau abfallende Hang, der mit einer Villa bebaut und im Westen von einer alten Weinbergtreppe begrenzt ist, wurde vor allem aus geologischen Gründen unter Schutz gestellt, um diese Felsenpartie aus der Jurazeit vor weiteren Eingriffen zu bewahren.

24. Ginkgo-Baum

südwestliche Ecke des Grundstücks Kumpfmühler Straße 1
(VO vom 04.08.1961)

Der Ginkgo, an seinen eigenartigen fächerförmigen Blättern gut zu erkennen, stellt als letztes Relikt einer vorzeitlichen Pflanzenwelt ein "lebendes Fossil" dar. Er dominierte in der Zeit vor ca. 200 Millionen Jahren, noch bevor sich unsere heutigen Laub- und Nadelbäume entwickelten.

Von seiner Heimat China aus wurde er um 1750 über die ganze Welt verbreitet. Da er ungemein widerstandsfähig gegen schädliche Umwelteinflüsse ist, wird er auch immer häufiger als Straßen- und Parkbaum angepflanzt.

Ein sehr stattliches ca. 100 bis 120 Jahre altes Exemplar dieses extrem langsamwüchsigen "Exoten" steht nun in diesem Grundstück gleichsam in der Eigenschaft eines Hofbaumes. Aufgrund seines Erscheinungsbildes paßt er sich gut der Gestaltung des aus der "Gründerzeit" (1870/71) stammenden Wohngebäudes an, so daß Baum und Haus im Straßenbild als gewachsene Einheit in Erscheinung treten. Die scheinbare Doppelstämmigkeit ergibt sich daraus, weil seinerzeit zwei kleine Einzelbäume zusammengepflanzt wurden.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0178

25. Platane

am Singrün 1, Ecke Prebrunnstraße (VO vom 23.05.1963)

Vor dem Gebäude "Kind Jesu Haus" erhebt sich diese große, schön gleichmäßig gewachsene, etwa 80 bis 100 Jahre alte Platane und trägt zur Verschönerung dieses kleinen Platzes bei.

26. Blutbuche

auf dem Grundstück Ligastraße 34; Prüfening
(VO vom 13.07.1965)

Es handelt sich hier um eine ca. 50 Jahre alte veredelte Blutbuche in außerordentlich gutem Zustand, mit gleichmäßigem malerischen Aufbau. Der Baum trägt auch weitgehend zur Belebung des Straßenbildes bei. Um ihn vor einschneidenden Zugriffen zu bewahren, wurde er auf Antrag der Eigentümerin selbst unter Schutz gestellt.

27. Große Doline

auf dem Keilberg, vordere Keilbergstraße
(VO vom 27.06.1980)

Dieses 3.700 m² große flächenhafte Naturdenkmal liegt in der Nähe des Naturschutzgebietes "Keilstein", das zusammen mit der Tegernheimer Schlucht unter anderem von großer geologischer Bedeutung ist. Dolinen sind schüsselförmige Karstwannen, die entweder durch Auslaugung von Salz- und Gipsgestein oder durch Einsturz von unterirdischen Hohlräumen entstanden sind. In- und ausländische Wissenschaftler widmen diesem Gebiet ihre Aufmerksamkeit.

Diese Doline am Vorderen Keilberg bietet sich heute dem Betrachter als eine mit zahlreichen Bäumen (unter anderem Vogelkirsche, Eiche, Birke, Pappel), Busch- und Strauchwerk bewachsene Geländemulde dar.

28. Unkenbiotop

bei der Kleingartenanlage "Pfälzer Siedlung" im Ortsteil Steinweg (VO vom 29.09.1980)

Der 13.000 m² große Unkenbiotop, welcher neben Gelbbauchunken, Bergmolchen, Kammolchen, zahlreichen Laubfröschen und anderen Amphibien (unter anderem See-, Teichfrosch), die in der Roten Liste bedrohter Tierarten aufgeführt sind,

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0179

auch vielen Insekten als Lebensraum dient, ist in einer Tongrube entstanden, in welcher sich kleinere Wasserflächen in Vertiefungen und in Fahrspuren einstellten. Diese Wasserflächen drohten zu verlanden bzw. die kleinen Senken durch Erosion sich anzugleichen, so daß die Gefahr der Vernichtung dieses Lebensraumes der geschützten Tierarten bestand. Der Biotop setzt sich heute aus mehreren kleinen Tümpeln zusammen, die teilweise von Röhricht umgeben sind. Im Nordosten grenzt die Kleingartenanlage an; südwestlich der Feuchtflächen erstreckt sich ein breiter mit Gebüschen besetzter Hang.

29. Drei Ahornbäume

("Dreibäumerlberg") in Königswiesen

Bestimmen heutzutage Hochhäuser die Silhouette von Königswiesen, so taten dies bis in die 60er Jahre hinein drei Ahornbäume (zwei Spitz-Ahorne, ein Berg-Ahorn), die auf den Höhen des Nordhanges des Königswiesener Berges stehen. Diese Bäume, einst nur von landwirtschaftlich genutzten Feldern umgeben, bildeten einen markanten (Aussichts-) Punkt auf diesem Berg und verliehen deshalb dieser Anhöhe im Süden Regensburgs den vom Volksmund geprägten und auch heute noch geläufigen Namen "Dreibäumerlberg".

Generationen von Regensburgern vergnügten sich im Winter hier beim Rodeln. Diese "Tradition" griff das Stadtgartenamt auf, als es im Zuge der Ausgestaltung dieses Nordhanges zu einer Grünanlage entlang dieser Bäume eine "Rodelbahn" errichtete.

30. Drei Kastanien

bei der Sinzinger Donaufähre

Wer sich auf der Bank unter den drei etwa 80 bis 100 Jahre alten Kastanien am Ufer der Donau bei der Sinzinger Eisenbahnbrücke niederläßt, um auf die Fähre zu warten, wird sich wohl in den seltensten Fällen der Geschichtsträchtigkeit dieses Ortes bewußt sein. Denn schon seit der Römerzeit führte vom Hochweg (alte Römerstraße) durch Großprüfening der wichtigste Verkehrsweg nach Westen zu dieser uralten, wenn auch erst im hohen Mittelalter bezeugten Fähre über die Donau. Am jenseitigen Ufer der Donau setzte sich dann die ursprüngliche Straße nach Nürnberg über die Höhen zwischen Naab und Laber fort. Von dieser Fähre wurden

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0180

im Laufe ihrer jahrhundertelangen Geschichte berühmte und weniger bekannte Menschen über die Donau gesetzt. So soll auch Papst Leo IX. im Jahre 1052 auf seinem Weg nach Bamberg diese Fähre benutzt haben. Dieser Handels- und Verkehrsweg nach Nürnberg, der seit der zweiten Stadterweiterung um 1300 durch das Nürnberger- oder Prebrunntor (siehe Herzogspark) führte, verlor seine eminente Bedeutung erst im Jahre 1486, als nach dem Bau eines Weges entlang der Winzerer Höhen der Nürnberger Verkehr über die Steinerne Brücke durch Stadtamhof, weiter durch Pfaffenstein und Winzer über die Höhen bei Kneiting nach Etterzhausen lief, wo auch eine Naabbrücke gebaut wurde.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß zwar einige der von der Stadt unter Naturschutz gestellten "Denkmäler der Natur" nicht mehr in ihrem ursprünglichen Bestand erhalten sind, aber dennoch aus vielerlei Gründen weiterhin schutzwürdig sind, unter anderem deshalb, da sie ähnlich wie Kulturdenkmäler oder Straßenbauten (die die Naturdenkmäler teils wieder zerstörten) etwas über den Zeitgeist vergangener Epochen der Regensburger Stadtgeschichte aussagen.

Darüber hinaus gibt es in Regensburg noch einiges an altem oder wertvollem Baumbestand, der es wert wäre, unter Schutz gestellt zu werden.

Es fällt auf, daß etliche der heute noch bestehenden Naturdenkmäler auf die Initiative des "Verschönerungsvereins" zurückzuführen sind, von dessen Existenz (1871 - 1946) wohl nur noch wenige Regensburger Kenntnis besitzen, ohne dessen engagiertes Wirken die Stadt Regensburg aber um einiges ärmer wäre. Es bleibt nun der Stadt selbst überlassen, im Sinne jenes Vereins diese zukunftsorientierte Tätigkeit der Verschönerung des Stadtbildes zum Wohle ihrer Bürger weiterzuführen.

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0181

Platane im Herzogspark (ND Nr. 3)

Baumgruppe am Regen (ND Nr. 4)

(ND = Naturdenkmal) Fotos: Limmer

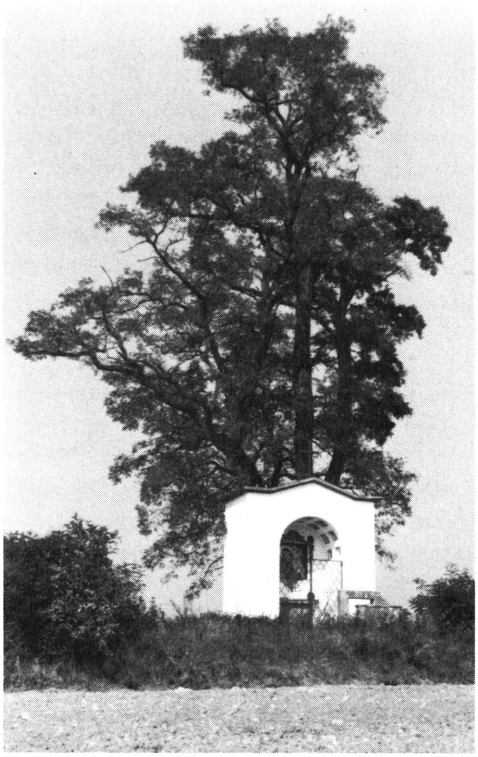
Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0182

Linde (ND Nr. 13)

Weiden, Unterer Wöhrd (ND Nr. 21)

(ND = Naturdenkmal) Fotos: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0183



Wegekapelle (ND Nr. 8)

Dreibäumerlberg (ND Nr. 29)

(ND = Naturdenkmal)

Fotos: Limmer

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0184

L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

1) Bauer, Karl; Regensburg; Mittelbayerische Druckerei und Verlagsgesellschaft mbH, Regensburg (1970)

2) Kolb, Ingeborg; Verbreitung und Lebensbedingungen der Bäume im Stadtgebiet von Regensburg; Wissenschaftliche Prüfungsarbeit, Universität Regensburg (1979)

3) Koller, Erwin; Die Entstehung des Thurn und Taxis'schen Schloßparks in Regensburg; Diplomarbeit Fachhochschule Weihenstephan (1985)

4) Krüssmann, Gerd; Handbuch der Laubgehölze; Band I-III; Parey-Verlag Hamburg/Berlin (1976)

5) Krüssmann, Gerd; Die Nadelgehölze; Parey-Verlag Hamburg/ Berlin (1960)

6) Pongratz, Ludwig; Die Parkanlagen und Botanischen Gärten von Regensburg; Acta Albertina Ratisbonensia Bd. 27 (1966)

7) Schiffl, Josef; Floristische und vegetationskundliche Untersuchungen bei Regensburg im Naturschutzgebiet Max-Schultze-Steig (innerhalb der Stadtgrenze) als Grundlage für Maßnahmen des Naturschutzes; Wissenschaftliche Prüfungsarbeit Universität Regensburg (1982)

8) Verschönerungsverein Regensburg e.V.; Niederschriftenbuch der Versammlungen (1888 - 1946)

9) Zintl, Franz; Vegetationsstudien im Naturschutzgebiet Max-Schultze-Steig bei Regensburg (außerhalb der Stadtgrenze) als Grundlage für den Naturschutz; Diplomarbeit Universität Regensburg (1981)

10) Regensburger Universitätszeitung 3/82

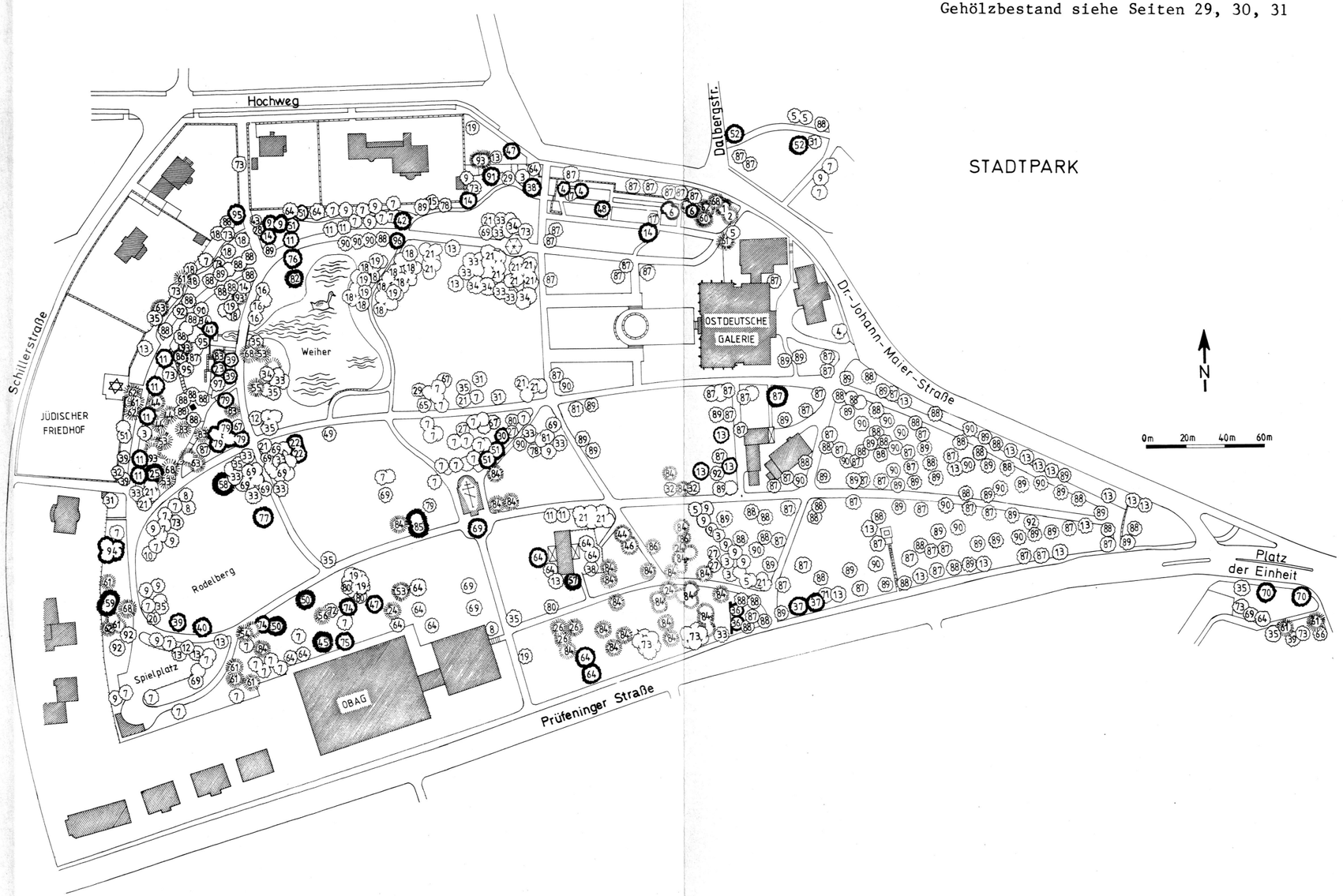
Universität Regensburg UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0185

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0186

Gehölzbestand siehe Seiten 29, 30, 31

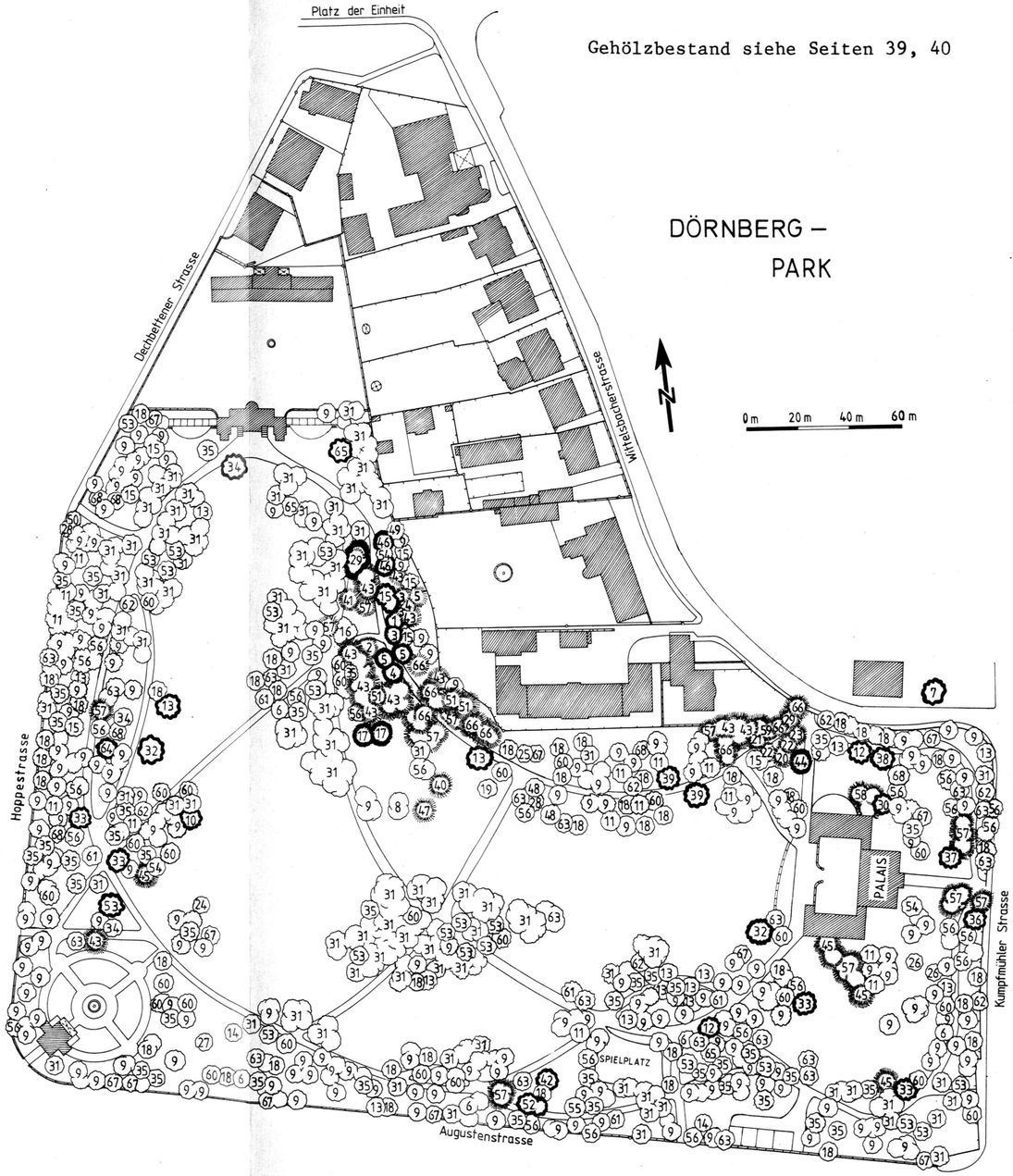
STADTPARK



Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0187

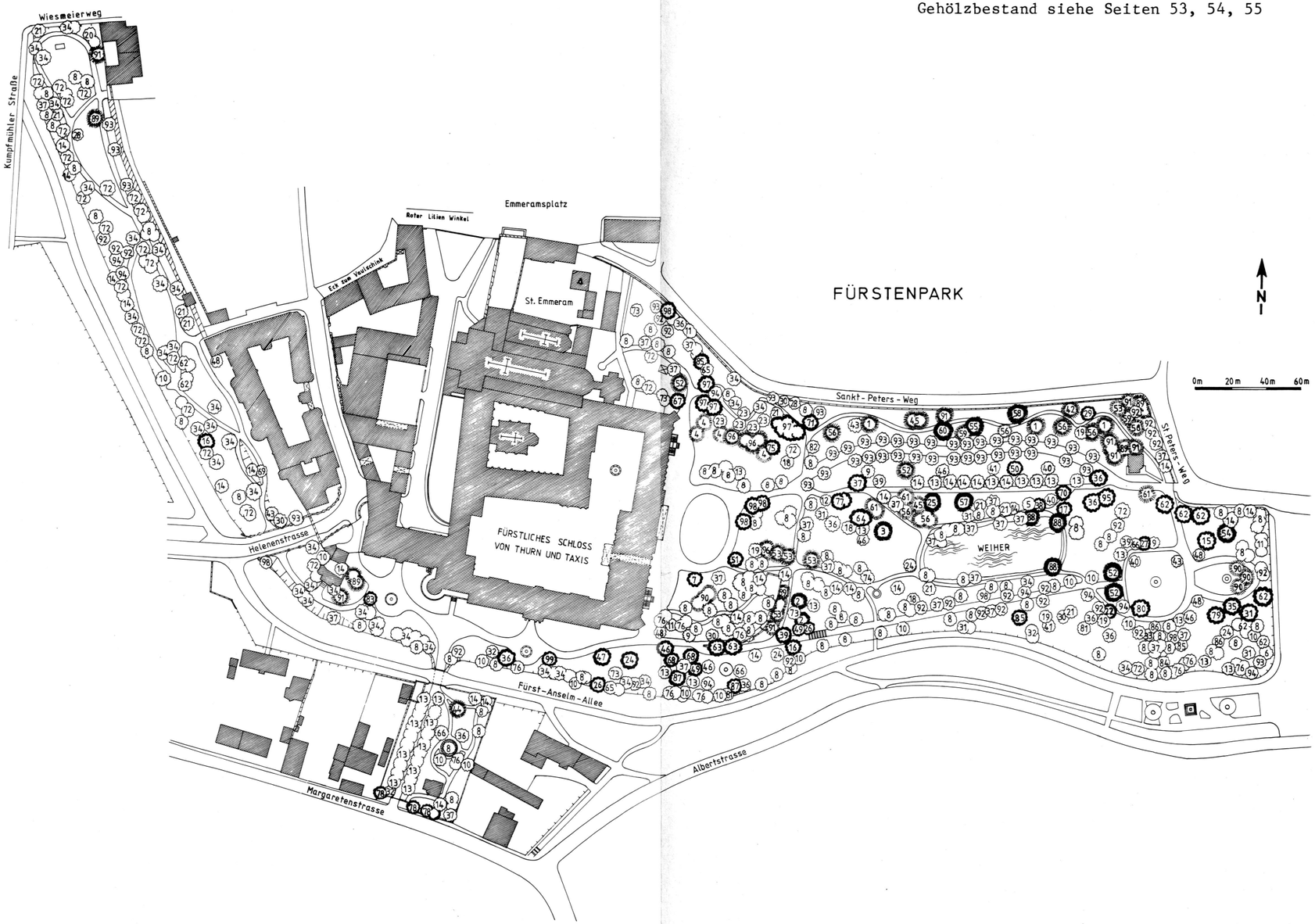
Gehölzbestand siehe Seiten 39, 40

DÖRNBERG – PARK



Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0189

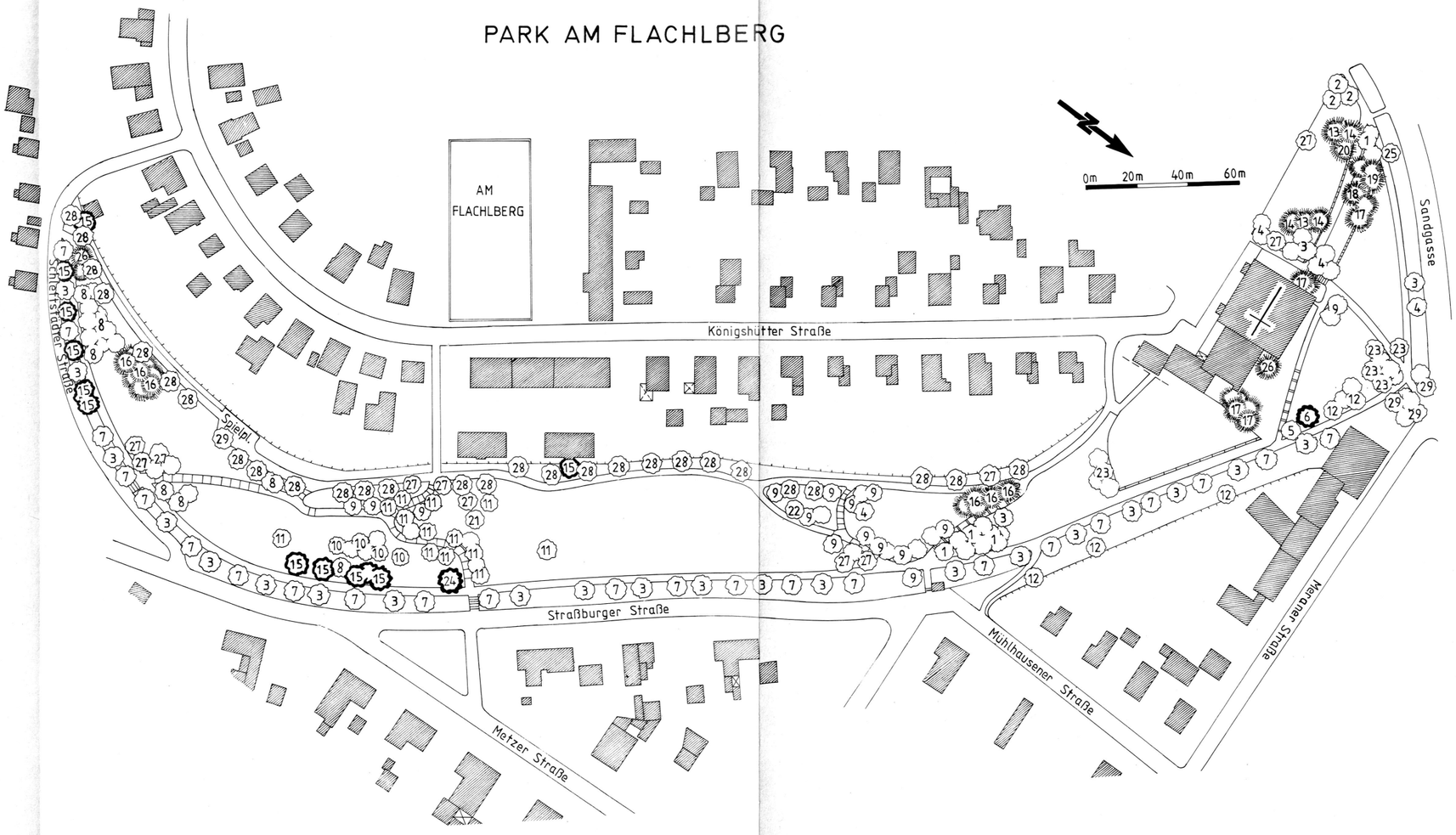
Gehölzbestand siehe Seiten 53, 54, 55



Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0191

Gehölzbestand siehe Seite 83

PARK AM FLACHLBERG



Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0193

Gehölzbestand siehe Seite 97

ABERDEEN – PARK

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0195

Gehölzbestand siehe Seiten 139, 140

Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
urn:nbn:de:bvb:355-ubr18664-1#0197